Flora von Sachsen,

ein practischer und bequemer Wegweiser

auf heimathlichen botanischen Excursionen

durch die Pflanzenwelt

des Königreichs Sachsen, der sächsischen Herzogthümer und sächsischen Grenzprovinzen,

für

unstudirte Freunde vaterländischer Pflanzenkunde,

d. i.

einfache und deutliche Beschreibung sämmtlicher, im Königreiche Sachsen und dessen anliegenden Provinzen wildwachsenden Pflanzen, mit genauer Angabe ihrer Standorte, wie ihres technischen und offizinellen Gebrauchs,

zum Handgebrauch und Selbstunterricht beim Botanisiren,

für

Apotheker, Land- und Forstwirthe, Schullehrer
und sonstige Freunde vaterländischer Gewächskunde.

Von

Dr. C. F. Rückert.

Zweiter Theil.

Grimma & Leipzig,
Verlags-Comptoir.

XIV. Klasse.

Didynamia; Zwitter mit zwei langen, zwei kurzen Staubgefäßen.

1. Ordnung, Gymnospermia: Nacktsamige Pflanzen, wo die 4 freien Samenkörner im Kelche reifen.

Alle in dieser Ordnung begriffene Pflanzen gehören in die natürliche Familie der Labiatae oder Lippen- und Rachenblumen.

CCLX. Ajuga. Günsel.

Der bleibende Kelch ist bis zur Hälfte 5theilig. Die Blume hat eine etwas gekrümmte Röhre, deren Mündung sich in 2 Lippen endigt, deren obere kleinste nur aus 2 kurzen Zähnen besteht; die untere hat 3 Lappen, deren mittelster am größten und ausgerandet ist. Die Staubfäden ragen über die Oberlippe empor. Die Samen sind netzaderig.

741. A. pyramidalis L. Pyramiden-Günsel. Der ½—1 Fuß hohe Stengel ist vierkantig-pyramidenförmig, einfach, aufrecht, sehr zottig. Die Blätter sind ebenfalls zottig; die großen Wurzelblätter gestielt, verkehrt-eirund, gekerbt, am Stengel gegenüberstehend, stiellos, länglich-eirund, buchtig-eingeschnitten; in der Nähe der Blüthen eiförmig, sägezähnig. Die Blüthen bilden meist 5blumige Quirle, mit bläulichen Deckblättern; die Krone ist blau, seltner weiß oder fleischfarben. Staubfäden, Griffel und die zweispaltige Narbe sind blau.

Auf trocknen Wiesen, in Wäldern. — Mai — Juli. ♃.

742. A. genevensis L. Gemeiner Günsel. Der Stengel ist 4kantig-pyramidenförmig, aufrecht, einfach, ohne Ausläufer, zottig. Die Wurzelblätter sind schmaler und kleiner als die des Stengels, zottig, kurzgestielt, verkehrt-eirund, gekerbt oder eingeschnitten-gezahnt, am Stengel stiellos; in

der Nähe der Blüthen spitz-3lappig, mit längerem Mittellappen. Die Blüthen-Quirle sind meist 6blumig; die Kelche sehr zottig, etwas röthlich; die Krone blau, röthlich, bisweilen weiß.

Auf trocknen Orten überall. — Mai, Juni. ♃.

743. A. reptans L. Kriechender Günsel. Die ganze Pflanze ist saftreich und fast glatt. Der einfache, aufrechte Stengel ist fast 1 Fuß hoch, 4kantig, oberwärts etwas behaart und treibt an der Basis blättrige, selten Blüthen tragende Ausläufer. Die Blätter stehen gegenüber, und sind verkehrt eirund oder länglich, stumpf, gekerbt, an der Wurzel kurz gestielt. Die Blüthen stehen in dichten, vielblumigen Quirlen; die Krone ist blau, bisweilen röthlich oder weiß; die Deckblätter länglich, schwach gekerbt, gefranzt, gefärbt.

Auf feuchten Triften, schattigen Orten. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Das Kraut galt sonst für ein herrliches Wundmittel. Beide Arten werden von den Bienen besucht. A. reptans wird noch am liebsten vom Rindvieh und den Schafen gefressen.

CCLXI. Teucrium. Gamander.

Der Kelch ist zur Hälfte 5theilig, bleibend. Die Blume ist rachenförmig, die Röhre kurz, die Oberlippe fehlt und an deren Stelle findet sich bloß ein Spalt, durch welchen die Staubbeutel ragen; die Unterlippe ist 3lappig, die beiden Seitenlappen etwas aufgerichtet, der mittelste Lappen am größesten und ausgerandet. Die Frucht ist netzaderig.

744. T. Scordium. L. Lachenknoblauch-Gamander. Das ganze Gewächs hat einen Knoblauch-Geruch. Der Stengel ist ½—1 Fuß hoch, an der Basis darniederliegend, dann aufsteigend, 4kantig, einfach oder ausgebreitet ästig, etwas behaart; an der Basis treibt er bisweilen Ausläufer. Die Blätter stehen einander gegenüber, und sind länglich, stiellos, zahnig-gesägt, etwas runzelig. Die hellrothen Blüthen stehen auf kurzen Stielen in den Blattwinkeln, meist zu 2 beisammen, mit zottigem Kelch.

Im zschooner Grunde, auf den Nassen bei Meißen in den alten Schanzen; auf feuchten Orten im Gebüsch und in Gräben um Luckau häufig, u. s. w. Juni, August. ♃.

745. T. Scorodonia L. Heiden-Gamander. Der

aufrechte, etwas behaarte Stengel erreicht oft eine Höhe von 2 Fuß. Die Blätter sind gestielt, herzlänglich, kerbig-gesägt, runzelig. Die gelblich-weißen Blüthen haben eine lange Röhre und glatte, 2lippige Kelche; sie bilden einseitige, lange Trauben in den Blattwinkeln.

Häufig im Tiefenthale bei Königsbrück und im Nadelwalde am Wege nach Camenz; sparsamer bei Lomnitz, Hohenstein, Zschaschendorf. — Juli, August. ♃.

746. T. **Botrys** L. Trauben-Gamander. Der behaarte, steif aufrechte Stengel ist sehr ästig. Die Blätter sind gestielt, rauch, halbgefiedert mit fast gleich breiten, eingeschnittenen Abschnitten. Die Blumen sind röthlich weiß und dunkler punktirt, mit bauchigem Kelch; sie stehen halb quirlförmig in den Blattwinkeln. Das Gewächs hat einen Kamphor-Geruch.

Gemein auf Anhöhen in den Thälern bei Rentmannsdorf. — Juni. ♃.

747. T. **Chamaedrys** L. Gemeiner Gamander. Der meist haarige Stengel ist unten gestreckt, dann aufsteigend. Die gestielten Blätter sind keilförmig-eirund, eingeschnitten, gekerbt. Die hellrothen Blumen stehen meist zu 3 quirlförmig beisammen, und haben haarige Kelche.

Im Elbthale an Mauer- und Steinritzen bei Wehlen, Rathen u. s. w. Juli, August. ♃.

748. T. **Marum** L. Katzen-Gamander. Der Stengel ist 1—1½ Fuß hoch, aufrecht, holzig, ästig, undeutlich vierseitig, unten fast kahl, oben schwach filzig; die Aeste stehen gegenüber, sind steif, weißfilzig, nach unten braun. Die Blätter stehen gegenüber, sind gestielt, eirund, stumpf, am Rande zurückgerollt, glatt, oben fast kahl, unten weißfilzig. Die gestielten Blüthen stehen einzeln in den Blattwinkeln an den Spitzen der Aeste, und bilden hier fast einseitige, beblätterte Trauben. Der bleibende Kelch ist unten höckerig und weißfilzig; die Blumenkrone rosenroth, mit vorragenden Staubgefäßen. Die Pflanze hat einen flüchtigen, aromatisch-kamphorartigen Geruch, und wird von den Katzen aufgesucht.

Bei uns nur in Gewächshäusern. — Juni — August. ♃

Benutzung. Das Kraut von T. Scordium ist in den Apotheken gebräuchlich, und hat einen bitteren, scharfen und gewürzhaften Geschmack. Wenn die Kühe davon fressen, so riecht die Milch stark nach Knoblauch. — Th. Marum, als Schnupfmittel gebraucht, soll die Nasen-Polypen vertreiben.

CCLXII. Satureja. Pfefferkraut.

Der glockige **Kelch** ist gestreift-kantig, 5zähnig, die **Krone** 5lappig, mit fast gleichgroßen Zipfeln; die Oberlippe etwas ausgerandet, die untere 3lappig. Die Staubgefäße stehen unter der Oberlippe, und die Staubbeutel neigen sich zusammen.

749. **S. hortensis L.** Garten-Pfefferkraut. Der Stengel ist steif aufrecht, kaum 1 Fuß hoch, mit vielen Aesten, die gegenüberstehend sich rechtwinklig durchkreuzen. Die Blätter gleichbreit-lanzettig, gespitzt, ganzrandig. Die röthlichen oder bläulichen Blüthen stehen seitlich in den Winkeln auf 2—8 blumigen Blüthenstielen.

In Küchengärten verwildert. — Juli, August. ⊙.

Benutzung. Dient als schmackhaftes Gewürz unter verschiedenen Speisen.

CCLXIII. Hyssopus. Ysop.

Der röhrenförmige **Kelch** ist 5zähnig. Die Oberlippe der **Krone** ist ausgerandet-2lappig; die untere 3spaltig, der mittlere und größere Lappen breit 2lappig. Die einzelnen, geraden Staubfäden sind vorragend, auseinander stehend. Die Frucht ist 3seitig, körnig, rauh.

750. **H. officinalis L.** Gemeiner Ysop. Der aufrechte, holzige, ästige Stengel ist 1—2 Fuß hoch. Die gleich breitlanzettförmigen, stumpfen Blätter stehen einander stiellos gegenüber, sind ganzrandig und wohlriechend. Die blauen, weißen oder röthlichen Blumen stehen bündelig beisammen, und bilden blätterige, ährige, einseitige Trauben.

In Gärten angepflanzt, doch auch verwildert hie und da, z. B. auf Mauern in Helfenberg bei Dresden; in der Niederlausitz bei Tornow, bei der wüsten Kirche bei Bornsdorf.— Juni — August. ♄.

Benutzung. Ein ehemals häufiger angewendetes Heilmittel zum äußerlichen und innerlichen Gebrauche.

CCLXIV. Nepeta. Katzenmünze.

Der walzige **Kelch** ist an der Mündung spitz 5zähnig, die obersten Zähne aber sind länger, und die unteren stehen weiter aus einander. Die **Krone** ist langröhrig; die Oberlippe aufrecht, ausgerandet, die Unterlippe 3lappig, ihre Seitenlappen kurz und zurückgebogen, der mittlere groß,

rundlich, ausgehöhlt, am Rande schwach gekerbt. Die Staubfäden stehen genähert unter der Oberlippe. Die Frucht ist eiförmig-länglich.

751. N. Cataria L. Gemeine Katzenmünze. Die Pflanze ist weich, grau-filzig. Der aufrechte, viereckige, wollige, ästige Stengel wird 1—3 Fuß hoch. Die gestielten Blätter stehen einander gegenüber, und sind herzförmig, am Rande weitläuftig sägezähnig, weich, unten grau-wollig. Die Blumen stehen auf kleinen Stielchen quirlförmig um den Stengel herum, so nahe beisammen, daß sie oben eine Aehre vorstellen; die kleinen Blümchen sind weißlich, mit roth punktirter Unterlippe. Die ganze Pflanze hat einen starken Geruch.

An Mauern, Zäunen, auf Schutt, z. B. in der Elbgegend bei Blasewitz, Uebigau, Plauen, Wehlen, Siebeneichen, Spare;* im Spreewalde u. s. w. Juni — August. ♃.

Benutzung. War früher offizinell und wurde vorzüglich äußerlich gebraucht. Die Katzen gehen dem Geruche der Pflanze begierig nach.

CCLXV. Mentha. Münze.

Der röhrige Kelch ist 5zähnig mit fast gleichen Zähnen. Die trichterförmige Krone ist fast regelmäßig vierspaltig, die Oberlippe schwach ausgerandet, die 3 Lappen der Unterlippe einander gleich. Die geraden Staubfäden stehen aufrecht, von einander entfernt; der Griffel ist länger als die Blume. Die 4 kleinen Samen liegen unbedeckt in dem Kelche.

†. Aehrenblüthige.

752. M. sylvestris L. Wilde oder Pferde-Münze. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, 4kantig, behaart. Die fast stiellosen Blätter sind gegenüberstehend, herzlänglich-spitz, ungleich tief gesägt, graugrün, auf beiden Seiten, vorzüglich aber hinten weißfilzig. Die bläulich-violetten Blumen haben weißfilzige Kelche; sie bilden endständige walzige Aehren, die an der Basis unterbrochen, oben dicht sind. Die Deckblätter sind linealisch; die Staubfäden ragen über die Krone hinaus.

An Gräben, Bächen, Sümpfen, auf feuchten und schattigen Orten, z. B. um Dresden vor dem Dohnaer Schlage,

am Elbufer, an Weinbergsmauern, in Cotta, Cossebaude; in der Lausitz. — Juli — September. ♃.

753. M. nemorosa. Wilde Wald-Münze. Abart der vorigen; unterscheidet sich hauptsächlich durch die breiteren, herz-eirunden, fast stiellosen, hinten locker weißfilzigen Blätter, deren regelmäßige Sägezähne entfernt stehen. Die walzenförmige Aehre ist mehr gedrängt; Kelche und Blüthenstiele sind behaart.

Standort und Blüthezeit wie oben.

754. M. viridis L. Grüne Münze. Der aufrechte, kahle, ästige Stengel ist gegen 2 Fuß hoch. Die fast stiellosen Blätter sind lanzettförmig, an der Basis keilig, zugespitzt, scharf gesägt, auf beiden Seiten kahl, dunkelgrün. Die walzige Aehre ist unterbrochen, mit borstenförmigen, gefranzten Deckblättern, die länger sind als die Blumen. Der Kelch ist eckig, die Zähne gefranzt, die Blumenkrone ist blaßviolett, die Staubfäden kürzer als die Krone; die Blüthenstiele sind glatt.

An Gräben, Ufern, z. B. in Cotta ohnweit Dresden; am Bach in Großhennersdorf im oberen Theile des Dorfes. — Juli, August. ♃.

755. M. piperita L. Pfeffer-Münze. Der gerade Stengel ist viereckig, gewöhnlich bräunlich und glatt. Die Blätter sind gestielt, glatt, eiförmig-länglich, zugespitzt, am Rande sägeförmig-gezähnt, und stehen einander gegenüber.

Wird in Gärten angebaut. — Juli, August. ♃.

756. M. rotundifolia. Rundblätterige Münze. Der Stengel ist etwa 2 Fuß hoch, mit abwärts stehenden Haaren besetzt. Die Blätter sind fast stiellos, elliptisch, an der Spitze abgerundet, runzelig, sägezähnig, oben weichbehaart, unten zottig. Die walzigen Aehren sind unterbrochen, die Blüthenstiele und Kelche behaart.

An sumpfigen Orten und an Gräben. — Juli, August. ♃.

††. Kopfblüthige, wo die endständigen Quirle dicht beisammen stehen.

757. M. crispa L. Krausemünze. Die Blätter sind kurz gestielt, runzelig, auf beiden Seiten weich behaart, wellig, ei-herzförmig, tief gesägt. Blattstiele und Deckblätter sind meist rauch, die untersten gespalten, die übrigen lanzettförmig und gewimpert, wie die röthlichen Kelchzähne. Die

röthlichen Blüthen sind in dichte, unterbrochene kopfförmige Aehren zusammengedrängt; die Staubfäden so lang als die Krone.

In Gärten angebaut. — Juli, August. ♃.

758. **M. aquatica L.** Wasser-Münze. Der Stengel ist fußhoch, ästig, 4kantig, behaart. Die Blätter sind gestielt, herz-eirund, sägezähnig, behaart, die Blattstiele lang, behaart. Die röthlichen Blüthen bilden kopfförmige, wenig unterbrochene Aehren, mit einigen Quirlen unter denselben; der Kelch ist röhrig, scharfzahnig, borstig; die Haare an den Blumenstielen sind zurückgebogen, die Staubfäden länger als die Krone.

In Sümpfen, Gräben, Bächen. — Juni — September. ♃.

††. Quirlblüthige.

759. **M. arvensis L.** Acker-Münze. Die Pflanze ist rauchhaarig; ihre Stengel sind weitschweifig ästig verbreitet, mehr oder weniger auf die Erde gestreckt, oder aufsteigend. Die Blätter stehen einander gegenüber, und sind gestielt, elliptisch-eiförmig, kerbig gesägt. Die röthlichen Blüthen bilden dichte, kugelige, fast ansitzende Quirle; der Kelch ist zottig, mit abstehenden Haaren, glockig geformt. Die Staubfäden sind eben so lang oder kürzer als die Krone. — Es giebt verschiedene Abarten, die sich besonders durch den größeren oder geringeren Besatz mit Haaren, oder die Stellung der Stengel unterscheiden.

Auf feuchten Aeckern, nassen Wiesen, an Gräben überall. — Juli — September. ♃.

760. **M. sativa L.** Spitzzähnige Münze. Der Stengel erreicht eine Höhe von ½—1 Fuß, und ist mit eiförmig-elliptischen, gestielten, eingeschnitten-sägezähnigen Blättern besetzt. Die Blüthen bilden entfernte Quirle auf fast kahlen Stielen; die Kelche sind trichter-röhrig mit langspitzigen Zähnen.

An Wässern, Bächen, Sümpfen, z. B. an der Elbe bei Pirna, Briesnitz; auf Schutt, an Straßen um Lübben, Vetschau. — Juli, August. ♃.

761. **M. acutifolia Smith.** Spitzblätterige Münze. Der fast einfache Stengel wird ½—1½ Fuß hoch, mit lanzettig-zugespitzten, in der Mitte entfernt sägezähnigen Blättern. Die röthlichen Blüthen bilden fast gleiche, entfernt

stehende Quirle; der fast walzige Kelch ist überall behaart, die Haare der Blüthenstiele sind abstehend. Die Staubfäden sind in der Krone verborgen.

An Gräben hie und da, doch selten. — August, September. ♃.

762. M. rubra Hudson. Rothe Münze. Der ½—1 Fuß hohe Stengel ist sehr ästig, häufig rothbraun und fast unbehaart. Die gestielten eirunden Blätter sind sägezähnig, schwach behaart. Die röthlichen Blüthen bilden entfernte gehäufte Quirle, mit kahlen Blüthenstielen und gleichbreit-borstigen Deckblättern. Die Krone ist wenig größer als der kahle conisch-glockenförmige, mit pfriemförmigen Zähnen besetzte Kelch.

Auf feuchten Aeckern, an Gräben. — Juli — September. ♃.

763. M. Pulegium L. Polei-Münze. Die Wurzel treibt mehrere ½—1 Fuß hohe, gestreckte, behaarte, sehr ästige Stengel; die Blüthen tragenden Aeste stehen aufrecht. Die kleinen Blätter sind eiförmig, stumpf, am Rande einzeln gesägt, hinten schwach behaart, und stehen einander gegenüber. Die Blüthenstiele und Kelche sind überall filzig, der Kelch innen mit Haaren verschlossen. Die röthlichen, rothblauen, seltner weißen Blüthen bilden genäherte Quirle. Die Staubfäden ragen über die Krone hervor.

Auf überschwemmt gewesenen Orten, z. B. am Elbufer bei Pirna, Neustadt-Dresden, Brockwitz, Cölln; in der Nähe des Spreewaldes, Schwielungsees, Guben u. s. w. — Juli, August. ♃.

Benutzung. In den Apotheken führt man besonders die M. piperita, crispa und Pulegium, und bereitet daraus abgezogene Wässer, ätherische Oele und die bekannten Pfeffermünzkügelchen. — Das Vieh läßt die Münzenarten unberührt stehen. Aus den Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig. — Die Polei-Münze wird von den Schafen gern gefressen.

CCLXVI. Glechoma. Gundermann.

Der röhrige und gestreifte Kelch ist in 5 spitze und ungleiche Zähne zerspalten. Die Krone hat eine dünne zusammengezogene, innen behaarte Röhre; die Oberlippe ist aufrecht, stumpf, 3spaltig-ausgerandet, die Unterlippe 3spaltig, wovon der Mittellappen größer und ausgerandet ist. Die

Staubbeutel sind paarweise in Gestalt eines Kreuzes zusammengeneigt. Die 4 eiförmigen Samen liegen unbedeckt im Boden des Kelches.

764. Gl. hederacea L. Epheublätteriger Gundermann. Die ästigen Stengel, welche wieder Wurzel schlagen, kriechen auf der Erde hin, die Aeste aber, welche Blüthen tragen, sind aufgerichtet und bis 1 Fuß hoch, einzeln behaart. Die langgestielten Blätter sind nierenförmig, oben mehr herzförmig, am Rande gekerbt, und stehen einander gegenüber. Die blauen Blüthen stehen in den Winkeln quirlförmig, meist zu 3—4 auf jeder Seite, mit borstigen Deckblättern.

An Zäunen, Mauern, schattigen Orten überall gemein.— April — Juni. ♃.

Benutzung. Das Kraut wird in den Apotheken geführt, und wurde ehedem gegen innere Vereiterungen gebraucht. Die Schafe fressen die Pflanze gern. Der ausgepreßte Saft, mit Wein vermischt, soll bei den Pferden die Hornhautflecken vertreiben. Die Bienen suchen die Blumen. In England wirft man das Kraut in die Bierfässer, um das Bier hell zu machen. Auf den Wiesen hindert dies Gewächs den Graswuchs.

CCLXVII. Lamium. Taubnessel.

Der röhrig-glockenförmige Kelch endigt sich in 5 grannige Zähne. Die Kronenröhre ist oben bauchig, beiderseits mit einem gebogenen weichen Stachel; die Oberlippe ist wie ein Löffel ausgehöhlt und vorwärts gebogen, von der Unterlippe sind die beiden Seitenlappen nur 2 kleine am Schlunde zurückgebogene Zähne, der mittelste ist herzförmig und an den Seiten umgebogen. Die Staubfäden stehen unter der Oberlippe verborgen, und tragen rauche Staubbeutel; die Narbe ist 2spaltig und spitz. Die 4 dreieckig-stumpfen Samen liegen unbedeckt auf dem Boden des Kelches.

765. L. album L. Weiße Taubnessel. Auf wagerechter, kriechender Wurzel erhebt sich ein aufrechter, einfacher, viereckiger Stengel, mit abwärts gerichteten Haaren besetzt. Die gestielten Blätter stehen einander paarweise gegenüber; sie sind herzförmig, zugespitzt, ungleich gesägt, unten mit einem hervorstehenden Adernetze versehen, und überall mit kurzen Haaren besetzt. Die weißen Blumen bilden 12—20 blüthige Quirle; die Lippen sind flaumhaarig, die obere stark

gewölbt, ganzrandig, gewimpert. Die Staubbeutel sind schwarz.

Auf bebautem Boden, Schutt, Aeckern, an Wegen überall gemein. — Mai — September. ♃.

766. L. maculatum L. Gefleckte Taubnessel. Der Stengel ist an der Basis gestreckt, dann aufsteigend, behaart, gestreift, ästig. Die Blätter sind rauch, ei-herzförmig, tief doppelt-gesägt, zugespitzt; sie stehen auf kurzen Stielen einander paarweise gegenüber, und die jüngeren sind bisweilen weiß gefleckt. Die Blumen bilden 6—10 blüthige Quirle in den Blattwinkeln; die Kelchzähne sind ungleich, borstenartig, zurückgekrümmt. Die Krone ist groß, roth und violett gefleckt; auf dem Rücken der eckigen Oberlippe finden sich 2 erhabene Streifen, die nach hinten zu zusammen laufen; die Unterlippe ist gekerbt.

An schattigen feuchten Orten, Hecken, Mauern, unter Sträuchern. — Mai — Juli. ♃.

767. L. purpureum L. Rothe oder stinkende Taubnessel. Der Stengel ist an der Basis gestreckt oder aufsteigend, unten ästig, etwa $\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Die Blätter sind stumpf herzförmig, gleichmäßig stumpf gezahnt; die untersten stehen auf langen Stielen, welche nach oben zu immer abnehmen, die obersten dicht beisammen. Die rothen Blumen stehen bis zu 10 quirlförmig um den Stengel herum; ihre Oberlippe ist ganzrandig. Die ganze Pflanze hat einen ekelhaften Geruch.

Auf Schutt und im Gartenlande gemein. — April — September ☉.

768. L. amplexicaule L. Stengelumfassende Taubnessel. Die Stengel sind an der Basis liegend, dann aufsteigend, und theilen sich nur selten in andere Aeste. Die Blätter sind rundlich-nierenförmig, stumpf gekerbt; die untersten langgestielt; die oberen stehen stiellos paarweise gegenüber und umgeben den Stengel ganz. Die blaßrothen Blumen stehen zu 10—12 quirlförmig in den Blattwinkeln; ihre Kelche sind dicht weißhaarig; ihre Röhre ist länger als der Kelch, der Schlund öfters zahnlos.

Gemein auf Aeckern, Gartenland, Schutt. — Fast das ganze Jahr hindurch. — ☉.

Benutzung. Die weiße Taubnessel wurde früher häufiger als Heilmittel gebraucht. Die Bienen gehen den

Blumen aller Arten nach, und die 3 letzteren werden von den Schafen gern gefressen.

CCLXVIII. Galeopsis. Hohlzahn, Hanfnessel.

Der glockige, 10streifige Kelch endigt sich oben in 5grannige Zähne. Die Kronenröhre ist etwas bauchig, der Schlund hat an jeder Seite, wo die Unterlippe anfängt, eine kleine hohle Spitze oder Zahn; die Oberlippe ist gewölbt, ganzrandig, die untere 3lappig, der Mittellappen am größesten, ausgeschnitten und gekerbt. Die Staubfäden sind unter der Oberlippe versteckt, die Staubbeutel öffnen sich klappig in die Queere. Die 4 stumpf 3eckigen Samen liegen unbedeckt im Kelche.

769. **G. Ladanum** L. Acker-Hohlzahn. Der Stengel wird etwa 1 Fuß hoch, ist weich abwärts behaart, ohne Verdickungen, mit abstehenden Zweigen. Die gestielten, gegenüberstehenden Blätter sind ei-lanzettförmig, am Rande mit weitläuftigen kleinen Sägezähnen versehen, oben anliegend borstig, unten weich-zottig. Die Blumen stehen in abgesetzten Quirlen, und ragen weit aus dem Kelche hervor; die Krone ist hellroth, der mittelste Lappen der Unterlippe ist mit einem gelben Flecken und purpurfarbigen Strichen versehen. Die stachelspitzigen Deckblätter sind gleichbreit, zurückgekrümmt.

Auf Aeckern, besonders sandigen. — Juni — September. ☉.

770. **G. angustifolia** Persoon. Schmalblätteriger Hohlzahn. Vom Ansehen des Ladanum. Der 4kantige Stengel ist sehr ästig, ohne Verdickungen, um die Gelenke weichbehaart. Die Blätter sind gleichbreit-lanzettig, auf beiden Enden etwas verschmälert, gezähnelt, unten schwach weichbehaart. Die Kelche sind zottig, mit anliegenden Haaren, die Zähne der Kronenröhre fast gleich. Die röthliche Krone ist um die Hälfte größer als der Kelch.

Auf Aeckern. — Juli, August. ♃.

771. **G. ochroleuca** Lamarck. Weißgelber Hohlzahn. Hat ebenfalls das Ansehen von Ladanum. Der Stengel ist weichbehaart, ohne Verdickungen. Die Blätter sind ei-lanzettförmig oder eirund, spitzgekerbt, weichbehaart. Die gelbliche Krone ist vierfach länger als der Kelch.

Auf Aeckern, doch selten, z. B. bei Groß-Lübbenau und um Weissagk in der Niederlausitz. — Juli, August. ☉.

772. G. Tetrahit. L. Gemeiner Hohlzahn. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, ästig, an den Gelenken oberwärts verdickt, und besonders daselbst fast abwärts borstig. Die Blätter stehen auf langen Stielen einander paarweise gegenüber, sind eirund=lanzettig zugespitzt, am Rande säge=zähnig, auf beiden Seiten steifbehaart. Die oberen Blumen=Quirle sind näher an einander, als die unteren; die Kronen=röhre ist so lang als die Kelchzähne; der mittlere Lappen schwach ausgerandet, gekerbt. Die eine Art hat große pur=purfarbige Blumen, auf dem mittelsten Lappen der Unterlippe mit einem gelben Fleck bezeichnet, der wieder mit dunklerem Purpur begränzt ist; die andere hat weiße Blumen, deren mittelster Lappen mit gelben und rothen Flecken besprengt ist. Die Quirle haben dornartige Borstenhüllen.

Auf Aeckern, Schutt, an Hecken, Mauern; in Ge=büschen schlanker und höher. — Juni—August. ☉.

773. G. pubescens Besser (Walteriana Schlechtendahl). Weichhaariger Hohlzahn. Kommt an Ansehen der Tetrahit sehr nahe. Der Stengel hat Verdickungen und ist daselbst meist abwärts borstig, sonst weich behaart, oben auch drüsig. Die Blätter sind kürzer und breiter wie bei Tetrahit, eirund=zugespitzt, gekerbt=sägezähnig, weich behaart, die un=teren fast herzförmig. Die weiß und gelbe Kronenröhre ist doppelt länger als der Kelch; der Helm schwach gekerbt, die Lippen purpurfarbig, die untere mit 2 gelben Flecken ver=sehen. — Wird 1—3 Fuß hoch, auf Feldern nach der Erndte nur spannenhoch, mit blaß rothen Blumen und kleineren Blättern.

An Hecken, Mauern, auf Schutt. — Juni—August. ☉.

774. G. versicolor Curtis. (G. cannabina Roth) Bunter Hohlzahn. Der Stengel ist 1—3 Fuß hoch, an den Gelenken oberwärts verdickt, steif haarig, nicht drüsig. Die Blätter sind ei=länglich, gezahnt, kurzhaarig. Die gelbe Krone ist 3 Mal länger als der mit begrannten, fast gleich langen Zähnen versehene Kelch; die Oberlippe ist gehöhlt, gezähnelt, rauch, die untere gekerbt, mit einem violetten Flecke und dunkelgelben Streifen.

In Laubhölzern, an Bächen, auch in feuchten sumpfigen Wäldern, z. B. in der Oberlausitz um Herrnhut; Löbau, Bautzen häufig. — Juni — August. ☉.

Benutzung. Außerdem, daß die Bienen aus den Blu=men Honig saugen, von keinem weiteren Nutzen.

CCLXIX. Galeobdolon. Waldnessel.

Der glockige Kelch ist ungleich spitz, grannig, 5zähnig. Die Oberlippe der Krone ist gewölbt, ganzrandig, zottig, die untere 3theilig, mit langzottig-zugespitzten ganzrandigen Zipfeln. Die Staubfäden überragen die Krone.

775. G. Luteum. (Galeopsis Galeobdolon Linn.) Gelbe Waldnessel. Der Stengel ist aufrecht, ½—1 Fuß hoch, einfach, 4kantig, mit behaarten Kanten. Die Blätter stehen einander gegenüber, und sind gestielt, oft gefleckt, fast herz-eirund, gezähnt, schwach behaart. Die Quirle bestehen meist aus 6 Blüthen mit 4 borstenförmigen Nebenblättern. Der Kelch ist kleiner als die Krone, mit abstehenden, ungleichen, fast stechenden Zähnen; die Krone gelb, mit einem rothen Fleck am Schlunde.

Gemein unter Gesträuch an feuchten Orten. April, Mai ♃.

Benutzung. Bloß für die Bienen von Nutzen.

CCLXX. Betonica. Betonie.

Der röhrige, fast walzige Kelch hat 5grannig-zugespitzte Zähne. Die Röhre der Krone ist walzig, gekrümmt, die Oberlippe ganzrandig, rundlich, flach und aufgerichtet, die Unterlippe 3spaltig, mit einem breiteren, rundlichen, ausgerandet-gekerbten Mittellappen. Die Staubfäden sind so lang als die Röhre, die Fächer der Staubbeutel über einander gestellt. Die 4 runden Samen liegen bloß im Kelche.

776. B. officinalis L. Gemeine Betonie. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, ohne Nebenäste, zottig, 4kantig. Die Blätter sind runzlig-, herz-eiförmig, abgestumpft, grobgekerbt; die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, an der oberen Hälfte des Stengels stehen ein Paar kurzgestielte, noch höher 2 kleine stiellose unter dem ersten Blüthenquirle. Die übrigen Quirle sind etwas von dem ersten entfernt, und so nahe an einander, daß sie eine kurze Aehre ausmachen, mit eiförmig spitzen Deckblättern. Die Kelche sind zottig, die Krone purpurfarbig, etwas mit Weiß gemischt.

Auf trocknen Wiesen, Bergabhängen, an Waldrändern. — Juni—Aug. ♃.

Benutzung. Kraut und Blüthen gehören unter die Arzneimittel, und standen ehedem in großem Ansehen. Die bitter schmeckende Wurzel erregt Erbrechen und Purgiren. Die

Blumen geben den Bienen vielen Stoff zu Honig. Das Kraut, in Milch gekocht, soll ein bewährtes Mittel seyn, wenn das Rindvieh vom Genuß der Binsen und anderer Sumpfgräser erkranket.

CCLXXI. Stachys. Ziest.

Der röhrige Kelch ist etwas eckig und bis zur Hälfte in 5grannig-pfriemförmige Zähne zerspalten. Die Krone hat eine kurze bucklige Röhre; die Oberlippe ist aufrecht und gewölbt, ausgerandet, die Unterlippe größer und 3theilig, ihre Seitenlappen zurückgebogen; der größere Mittellappen ausgerandet und gefaltet. Die verblühten Staubfäden krümmen sich nach der Seite. Die 4 eirund-eckigen Samen liegen bloß im Kelche.

†. Mit 6blüthigen Quirlen.

777. **St. annua L.** Jähriger Ziest. Der schwache, wenig ästige Stengel ist aufrecht, 4kantig, glatt. Die Blätter stehen einander gegenüber; die unteren sind langgestielt, eiländlich, abgestumpft, runzelig, oft 5rippig, grobgesägt; die oberen stiellos, lanzettförmig, 3rippig, ganzrandig, flaumhaarig. Die meist 6blüthigen Quirle bilden eine unterbrochene Aehre. Die Kelche sind zottig; die Krone weiß, mit gelber, am Schlunde rothpunktirter Unterlippe.

Auf lockern Brachfeldern, doch selten, z. B. bei Pirna am Kohlberge, bei Serkewitz und Cölln am Elbufer; bei Triebel. — Juli — Sept. ☉.

778. **St. arvensis L.** Acker-Ziest. Der Stengel ist zottig, fingerlang bis fußhoch, aufrecht, ästig, schwach. Die gestielten Blätter sind ei-herzförmig stumpf, gekerbt, die oberen stiellos, ei-länglich, fast kahl oder etwas zottig. Die Blüthen bilden 3—6blüthige meist einseitige Quirle; die kleinen röthlichen Blumen haben dunkle Flecken und Streifen, und sind gleichlang mit dem gefranzten Kelche.

Auf Aeckern bei Königsbrück, Lause, Langebrück, Pillnitz; in der Niederlausitz bei Uckro, Langengrassau, Wästermarke; in der Oberlausitz bei Jänkendorf, Diehsa, in der Bautzner Gegend, bei Schönbrunn ohnweit Groß-Hennersdorf. — Juli — Sept. ☉.

779. **St. sylvatica L.** Wald-Ziest. Der Stengel ist aufrecht, 1—3 Fuß hoch, 4kantig, oben drüsig-borstig. Die Blätter sind gegenüberstehend, herz-eirund, sägezähnig, rauch-

haarig; die unteren stehen auf langen, die mittleren auf kürzeren Stielen, die oberen sind stiellos. Die Blumen stehen zu 6 quirlförmig beisammen, bilden eine unterbrochene Aehre, und haben lanzettige Deckblätter unter jedem Quirle. Der Kelch ist borstig, mit gleichen, grannigen, abstehenden Zähnen. Die Krone ist dunkel purpurfarbig, die Unterlippe mit krummen weißen Strichen versehen.

In schattigen Gebüschen, Waldungen, z. B. im Tiefenthale bei Königsbrück; um Leipzig im Rosenthale, bei Zschocher, Connewitz; in der Niederlausitz bei Langengrossau, Bornsdorf, im Spreewalde. — Juni — August. ☉.

††. Mit vielblüthigen Quirlen.

780. St. germanica L. Deutscher Ziest. Die ganze Pflanze ist mit einem dichten weißen Filze überzogen. Der Stengel ist aufrecht, ästig, 4kantig, bis 3 Fuß hoch. Die Blätter sind weich, filzig, dicht kerbig, sägezähnig, gegenüberstehend; die unteren gestielt, geherzt-länglich, zugespitzt, die oberen stiellos, lanzettig. Die vielblüthigen Quirle bilden oben eine Aehre. Die Kelche sind dickfilzig, ihre Zähne pfriemförmig zugespitzt; die Krone ist röthlich, der Helm außen wollig, die Unterlippe mit rothen Adern bezeichnet.

Auf trocknem Boden, auf Aeckern, an Wegen, Zäunen, z. B. bei Tharand, Somsdorf, Lommatsch, Schieritz; in der Niederlausitz an der Schanze zwischen Lübbenau und Groß-Beucho, bei Neuzelle. — Juli, August. ♃.

781. St. recta L. Gerader Ziest. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufsteigend, steif, 4kantig, behaart, mit gegenüberstehenden Aesten. Die Blätter sind fast stiellos, herzlänglich, abgestumpft, runzelig, gekerbt, scharf, die untersten kurzgestielt. Die 6—10blüthigen Quirle bilden eine unten unterbrochene Endähre. Der Kelch ist um die Hälfte kleiner als die Krone, und mit pfriemförmigen Stachelzähnen besetzt. Die Krone ist schmutzig gelb, mit rothpunktirter Unterlippe.

An Bergabhängen, Felsen, Wegen, z. B. in der Niederlausitz bei Kaltenborn, hinter Dobrilugk an der Straße nach Dresden; um Leipzig bei Röglitz und nach Thüringen zu. — Juni — August. ♃.

782. St. palustris L. Sumpf-Ziest. Die Stengel sind steif aufrecht, 1—3 Fuß hoch, 4kantig, ästig, rauhscharf, mit abwärts gebogenen Haaren. Die Blätter sind schmal

lanzettig zugespitzt, stiellos, halb stengelumfassend, kerbig gesägt, oben fast kahl, hinten weich behaart; an jedem Wirbel stehen 2 gegenüber, und so geordnet, daß die Blätter eines Wirbels mit dem folgenden ein Kreuz bilden. Die 6—8blumigen Quirle stehen in einer langen, an der Basis unterbrochenen Endähre. Der Kelch ist zottig, mit pfriemförmigen Zähnen besetzt; die Krone blaßroth, weißgefleckt.

An Gräben, Bächen, auf feuchten Wiesen und Feldern überall. — Juni — August. ♃.

Benutzung. In den Apotheken führte man ehedem das Kraut von St. sylvatica, palustris und recta, meist zu äußerlichem Gebrauche. Von St. sylvat. soll man die Stengel wie den Hanf bearbeiten können. Aus den Blumen der meisten Arten sammeln die Bienen Honig.

CCLXXII. Ballota. Ballote, Stinknessel.

Der Kelch ist röhrig-trichterförmig, 5eckig, 5zähnig, mit 10 Streifen durchzogen, oben faltig. Die Krone hat eine kurze Röhre; die Oberlippe ist aufgerichtet, gewölbt und gekerbt, die untere 3lappig, der Mittellappen größer und ausgerandet. Die Staubfäden sind gegen die Oberlippe gebogen, die Staubbeutel stehen an der Seite der Fäden. Die 4 eirund-kantigen Samen liegen unbedeckt im Kelche.

783. B. nigra L. Gemeine Ballote. Der Stengel ist aufrecht, oder unten liegend, 1—3 Fuß hoch, 4kantig, sehr ästig, haarig-scharf. Die Blätter sind gestielt, herz-eirund zugespitzt, gegenüberstehend, gesägt, netzaderig, trübgrün oder weißgefleckt. Die vielblüthigen, gestielten Quirle stehen in den Blattwinkeln, umgeben von borstigen Deckblättern halb so groß als der Kelch. Die grannigen Kelchzähne sind so lang als der Kelch. Die Krone ist blaßröthlich mit weißen Adern, selten weiß.

Auf Schutt, an Hecken, Mauern, Wegen überall. — Juni — Aug. ♃.

Benutzung. Diente früher als äußerliches Wundmittel. In Schweden braucht man das Kraut als Heilmittel bei dem Rindvieh.

CCLXXIII. Marrubium. Andorn.

Der Kelch hat 10 Streifen, ist trichterförmig, und endigt sich mit 10grannig-spitzen Zähnen, welche wechselsweise kleiner sind. Die Röhre der Krone ist walzig; die Oberlippe aufrecht, gleichbreit, 2spaltig, die Unterlippe 3lappig, ihre

Seitenlappen spitzig, der Mittellappen breiter und ausgerandet. Die Staubfäden sind unter der Oberlippe verborgen. Die 4 länglichen, ebenen Samen liegen unbedeckt in dem am Halse zusammengezogenen, an der Mündung ausgebreiteten Kelche.

784. **M. vulgare L.** Gemeiner Andorn. Die ganze Pflanze ist mehr oder weniger weiß=filzig. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, 4kantig, ästig. Die Blätter sind gestielt, gegenüberstehend, breit=eirund, stumpf gezahnt, runzelig, vorzüglich hinten wollig. Die vielblüthigen, stiellosen Quirle stehen dicht beisammen, umgeben von borstigen, gekrümmten Deckblättern. Die Kelchzähne sind hakig; die Blüthen klein, unrein weiß.

Auf Schutt, an Wegen, trocknen, sonnigen Stellen, z. B. in der ganzen Niederlausitz; in der Oberlausitz in Creba, Alt=Liebel, Uhyst; im Elbthale bei Scharfenberg, Brockwitz, sparsam bei Dresden. — Juli — Sept. ♃.

Benutzung. Das Kraut wird als Arzneimittel in verschiedenen Krankheiten benutzt, doch früher mehr als jetzt. Die Blumen liefern den Bienen Stoff zu Honig. Das Vieh läßt dieses Kraut stehen.

CCLXXIV. Leonurus. Löwenschwanz, Wolfstrapp.

Der Kelch ist glockig, 5eckig, und endigt in 5grannig=zugespitzte Zähne. Die Röhre der Krone ist krumm, länger als der Kelch; die Oberlippe flach gewölbt, aufgerichtet, zottig, die untere in 3 fast gleiche Lappen zertheilt, wovon die seitlichen anliegen, und der mittlere am längsten ist. Die Staubfäden stehen einzeln, aufrecht, und beugen sich nach der Blüthe zur Seite; die Staubbeutel liegen quer auf, und sind mit kleinen Tüpfeln bestreut. Die 4 3seitigen Samen liegen unbedeckt im Kelche.

785. **L. Cardiaca L.** Gemeiner, oder Herzgespann=Löwenschwanz. Der Stengel ist 2—4 Fuß hoch, 4kantig, steif aufrecht, ästig, an den Kanten behaart. Die Blätter sind gestielt, gegenüberstehend, abstehend, milchhaarig, keilförmig=eirund, grob sägezähnig; die unteren 3lappig, die oberen 3spaltig, die obersten meist ganzrandig. Die Blüthen stehen in dichten, stiellosen Quirlen. Die Krone ist röthlich gefleckt, größer als der abstehende stechende Kelch, der Mittellappen der Unterlippe ist spitzig.

Auf Schutt, an Mauern und Hecken in Dörfern überall. — Juni — August. ♃.

786. **L. Marrubiastrum L.** (Chaiturus Marrubiastrum.) Andornähnlicher Löwenschwanz. Die Oberfläche der ganzen Pflanze ist behaart weißgrau. Der Stengel ist steif aufrecht, ästig, gegen 2—4 Fuß hoch. Die Blätter sind länglich, grob gesägt, auf beiden Seiten verschmälert. Die röthlich-blaulichen Blumen, wenig länger als der borstige, etwas stechende Kelch, bilden dichte Quirle; der Mittellappen der Unterlippe ist rundlich.

Auf Schutt, an Zäunen selten, z. B. bei Königsbrück am Fußwege von Reichenau nach Reichenbach; in Niederau bei Meißen; in der Niederlausitz bei Kahnsdorf, Wierigsdorf bei Luckau — Juli, August. ☉.

Benutzung. Nur die erstere Art war sonst in den Apotheken gebräuchlich, und sollte namentlich das sogenannte Herzgespann bei Kindern heben. Die Blumen werden von den Bienen besucht.

CCLXXV. Clinopodium. Wirteldosten.

Unter jedem Blumenquirle befindet sich eine gemeinschaftliche Hülle, die aus vielen Borsten besteht; die so lang wie die Kelche sind. Der Kelch ist walzenförmig, gestreift, etwas gekrümmt, die Oberlippe 3spaltig zurückgeschlagen, die Unterlippe eingebogen und 2spaltig. Die Röhre der Krone ist kurz, nach dem Schlunde zu erweitert; die Oberlippe flach, etwas herzförmig, aufrecht, die Unterlippe 3lappig, der Mittellappen breiter und ausgerandet. Die gekrümmten Staubfäden stehen unter der Oberlippe. Die 4 eirunden Samen liegen unbedeckt auf dem Boden des Kelches.

787. **Cl. vulgare L.** Gemeiner Wirteldosten. Der Stengel ist fast ohne Nebenäste, aufrecht, bis 2 Fuß hoch, behaart. Die Blätter, welche paarweise einander gegenüberstehen, sind eiförmig, aderig, kurzgestielt, stumpf, fast gezahnt, meist zurückhängend, flaumhaarig. Die wenigen, borstigen, sehr dichten, winkel- und endständigen Quirle bestehen oft aus mehr als 40 blaß purpurfarbigen, zuweilen fleischrothen, selten weißen Blumen, mit unten bauchigen, oben zusammengezogenen, braunen Kelchen.

An Zäunen, Hecken, im Gesträuche auf Hügeln, in Thälern. — Juli — September. ♃.

Benutzung. Das Kraut wird in den Apotheken ge-

führt. Die Blumen geben den Bienen etwas Stoff zu Honig.

CCLXXVI. Origanum. Dosten.

Eine 4eckige, ährenförmige Hülle, welche aus eirunden, gefärbten, wie Dachziegel zusammengesetzten Deckblättern besteht, umgiebt die Kelche, welche walzig, innen zottig, und kleiner als die Nebenblätter sind. Die Krone hat eine kurze, zusammengedrückte Aehre; die Oberlippe ist aufrecht, flach, ausgerandet, die Unterlippe 3spaltig, mit fast gleich großen Lappen. Die Staubfäden stehen unter der Oberlippe. Die 4 eirunden Samen liegen bloß im Kelche.

788. O. vulgare L. Gemeiner Dosten. Der Stengel ist 1—1½ Fuß hoch, aufrecht, ästig, 4kantig, röthlich und mit kurzen Haaren besetzt. Die paarweise einander gegenüberstehenden Blätter sind klein, kurz gestielt, eirund, fast gezahnt, milchhaarig, durchsichtig-punktirt. Die weißröthlichen Blumen stehen in endständigen, rundlichen, rispenartig zusammen gehäuften Aehren, umgeben von braunrothen, eirund-spitzigen Nebenblättchen, welche länger sind als der fast gleichförmig 5zahnige Kelch.

Auf sonnigen Hügeln, in schattigen, trocknen Waldungen, z. B. bei Weißenfels und weiter in Thüringen; in der Oberlausitz auf dem Jauernicker und Kälberberge bei Groß-Hennersdorf; in der Niederlausitz in der Rochauer und Kemlitzer Heide, bei Klein-Mehsow. — Juli — September. ♃.

789. O. Majorana L. Majoran-Dosten. Der Stengel ist aufrecht, etwas holzig. Die Blätter sind eiförmig, stumpf, weich, milchhaarig. Die weißlichen Blumen stehen in rundlichen, gedrängten, 3zähligen, milchhaarigen Aehren. In Gärten gebaut. — Juli. ☉.

Benutzung. Kraut und Blüthen des gemeinen Dosten werden in den Apotheken geführt; die Blätter geben einen angenehm schmeckenden Thee. Die Blumen liefern Stoff zu Honig. — Der Gebrauch des Majorans als Gewürz zu Speisen und bei Bereitung von Wurst ist bekannt.

CCLXXVII. Lavandula. Lavendel.

Der eiförmig-röhrige Kelch ist schwach 5zähnig und von Deckblättern umgeben. Die Krone ist umgekehrt, ihre Oberlippe 2lappig, die Unterlippe 3lappig, mit fast gleichen Lappen. Die Staubfäden sind in der Röhre verborgen.

790. **L. Spica L.** Spik-Lavendel. Der Strauch ist 1—2 Fuß hoch, und hat stiellose, lanzett-linienförmige, am Rande umgerollte Blätter. Die blauen Blumen bilden eine unterbrochene nackte Aehre. Der Geruch der ganzen Pflanze ist sehr angenehm.

In Gärten angebaut. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Man führt die Blumen in den Apotheken, und bereitet daraus durch Destillation das wohlriechende Lavendelöl; auch mischt man dieselben unter Räucherpulver.

CCLXXVIII. Elsholtzia. Elsholzie.

Der Kelch ist 5zähnig, die Krone 5theilig. Der obere Theil wie Helm 3theilig, die unteren abstehend. Die Staubfäden stehen einzeln.

791. **E. cristata.** Kammige Elsholtzie. Der Stengel ist kahl, fußhoch; die Blätter gestielt elliptisch. Die blaßröthlichen Blumen bilden dichte einseitige Quirl-Aehren, mit breit-eirund spitzen, gefranzten Nebenblättern.

In Gärten gebaut. — Juli, August. ⊙.

CCLXXIX. Thymus. Thymian, Quendel.

Der Kelch ist 10streifig, eiförmig-röhrig, zweilippig; die Oberlippe 3zähnig, die Unterlippe 2spaltig; der Schlund ist mit Haaren besetzt. Die Krone ist 2lippig; die Röhre ohngefähr von der Länge des Kelches; die Oberlippe aufrecht, fast flach, ausgerandet; die Unterlippe ausgebreitet, 3spaltig, der Mittellappen am breitesten. Die gebogenen Staubfäden stehen von einander entfernt; der Griffel ist an der Spitze fast gleichmäßig zweispaltig. Die kleinen rundlichen Samen liegen auf dem Boden des am Halse verengerten Kelches.

792. **Th. Serpyllum L.** Feld-Thymian, Quendel. Der Stengel ist fast rund, rasenartig gestreckt und wurzelnd, beim Blühen aufrecht, ästig, röthlich, allerwärts behaart. Die Blätter sind flach, stumpf, glatt, an der Basis gewimpert, hinten deutlich gerippt, meist elliptisch, und stehen paarweise ohne Stiele einander gegenüber. Die purpurfarbigen, selten weißen Blumen stehen meist nur an der Spitze der Stengel in Köpfen; ihre Oberlippe ist länger als die untere; der Kelch ist roth, gewimpert, seine unteren Zähne sind der Röhre gleich.

Auf trocknen, sandigen Orten überall. — Mai — August. ♃.

793. **Th. angustifolius Persoon.** Schmalblät-

triger Thymian. Der Stengel ist ebenfalls gestreckt und wie die Aeste, überall behaart. Die Blätter sind gleichbreit, kahl, an der Basis gewimpert. Die Blüthen bilden Köpfchen; ihre Staubfäden ragen etwas hervor. Die unteren Zähne des Kelches sind länger als die Röhre.

Standort wie bei vorigem. — Juni — August. ♃. — Von beiden beschriebenen Arten giebt es noch verschiedene Unterarten, deren Unterscheidung aber nicht zu dem Zwecke meines Buches gehört.

794. **Th. sylvestris.** Wald-Thymian. Der Stengel ist gestreckt, dann aufrecht ästig, 4seitig rundlich, allerwärts behaart. Die Blätter sind spatel-länglich, behaart, an der Basis gefranzt. Die hellrothen Blumen stehen locker quirl-köpfig; ihre Oberlippe ist kürzer als die untere. Der Kelch ist auf den mehrsten Streifen gefranzt.

In der Heide, im Walde bei Zschachwitz, am Elbufer. — Juni — August. ♃.

795. **Th. lanuginosus.** Wolliger Thymian. Der Stengel ist gestreckt. Die Blätter sind elliptisch stumpf, auf beiden Seiten stark behaart, mit langen, abstehenden Haaren, dergleichen auch auf den behaarten Seiten des Stengels und auf den Kelchen vorkommen. Die Blumen sind meist hellroth, die Krone von der Länge des Kelches, die Blüthenäste weißfilzig.

Auf Hügeln z. B. der Bosel bei Meißen. — Juni — August. ♃.

796. **Th. Chamaedrys Fries.** (Th. citriodorus und subcitratus) Gamander-Thymian. Der Stengel ist 4kantig aufsteigend, 2 Kanten in jedem Knoten sind abwechselnd näher und stark behaart. Bald sind die elliptischen Blätter breiter oder schmäler, doch niemals linealisch; bald sind sie kahl und ohne Wimpern, bald haben sie am Grunde einige Wimperhaare; bald mehrere derselben; bald sind sie sogar oben und unten mit langen, weißen Haaren besetzt, daß sie von weitem grau erscheinen. In dem letzteren Falle sind auch die Stengel mit langen Haaren besetzt, doch nur auf 2 Seiten. Die Kelche sind ebenfalls bald kahl, bald schwächer, bald stark behaart. Die Kronen sind bald kürzer, bald so lang wie der bewimperte Kelch. Kelche und Stengel sind meist dunkel purpurroth überlaufen. Die ganze Pflanze riecht häufig citronenartig.

An Abhängen, in Hohlwegen, in sonnigen Wäldern,

z. B. am Eingange des Tiefenthales bei Königsbrück. — Juni — August. ♄.

797. **Th. pannonicus.** Ungarischer Thymian. Der Stengel ist aufsteigend, fast 4seitig, allerwärts wollig. Die Blätter sind stiellos elliptisch, mattgrün, behaart, der Rand zurückgerollt, die Basis gefranzt. Die bleichrothen Blumen stehen in Quirltrauben, und haben zottige Kelche.

Sparsam am Elbufer bei Copitz, Uebigau; gemein bei Teplitz. — Juni, Juli. ♄.

798. **Th. vulgaris L.** Garten-Thymian. Der Stengel ist aufrecht, mit spitz eirunden, am Rande eingerollten Blättern, und rothbläulichen Blumen.

In Gärten gebaut. — Juli, August. ♄.

799. **Th. Acinos L.** (Calamintha.) Kleine Bergmünze, Berg-Thymian. Der Stengel ist ½—1 Fuß hoch, aufsteigend, behaart, meist unten ästig. Die Blätter sind spitz eirund, vorn gesägt, bisweilen am Rande zurückgerollt. Die Blumen bilden meist 6blumige, winkelständige Quirle. Die Kelche sind gestreift, borstig, an der Basis auf einer Seite bucklig. Die gestielten, hangenden Blümchen sind bläulich-violett, inwendig gelb gefleckt.

Auf trocknen Feldern, Triften, Hügeln, z. B. um Königsbrück; auf der Landskrone; am Bienitz und bei Connewitz bei Leipzig. — Juni, Juli. ☉.

Benutzung. Der Th. Serpyllum dient zu arzneilichem Gebrauche, und man bereitet daraus ein ätherisches Oel. Aus den Blumen der meisten übrigen Arten sammlen die Bienen Stoff zu Honig.

CCLXXX. Melissa. Melisse.

Der **Kelch** ist 2lippig, trocken, eckig, zottig; die Oberlippe desselben 3zähnig, zurückgebogen, flach, die Unterlippe 2theilig. Die **Krone** ist rachenförmig; die Oberlippe kürzer, aufgerichtet, gewölbt, 2spaltig; die Unterlippe 3spaltig, der Mittellappen herzförmig.

800. **M. officinalis L.** Citronen-Melisse. Der Stengel ist einige Fuß hoch, aufrecht, buschig, sehr ästig und etwas haarig. Die Blätter sind herz-eirund, am Rande kerbig gesägt, gestielt, etwas behaart, wohlriechend, die Oberfläche dunkelgrün, die untere blasser. Die weißen Blumen erscheinen in gestielten halben Quirlen in den Blattwinkeln, mit länglichen, gestielten Nebenblättern.

In Gärten gebaut. — Juli, August. ♄.

Benutzung. Das Kraut hat arzneiliche Kräfte.

CCLXXXI. Melittis. Bienenkraut.

Der **Kelch** ist glockenförmig, weiter als die Kronenröhre; die Oberlippe ist höher, ausgerandet und spitz, die untere kürzer, in 2 von einander gesperrte Läppchen getheilt. Die **Kronen**=Oberlippe ist aufrecht, rundlich und flach; die Unterlippe in 3 stumpfe Lappen getheilt, wovon der mittelste größer und gekerbt ist. Die Staubbeutel sind kreuzweise zusammen geneigt. Die 4kantigen, zottigen Samen liegen unbedeckt auf dem Boden des Kelches.

801. M. **Melissophyllum** L. Melissenblättriges Bienenkraut. Der Stengel ist 1—1½ Fuß hoch, aufrecht, behaart, selten ästig. Die großen, eirunden, am Rande gekerbten Blätter stehen auf langen Stielen einander paarweise gegenüber, und sind dunkelgrün, runzlig behaart. Die Blüthen stehen in den Blattwinkeln, einseitig, zu 2—6, auf Stielen, die kürzer sind als der Kelch. Die Krone ist 2—3 Mal länger als der Kelch, weiß oder gelblich weiß, der Mittellappen der Unterlippe purpurfarbig.

In Gebüschen, an Waldrändern, z. B. im Müglitzthale, bei Klein-Sedlitz, Zschaschendorf, Schieritz, bei Brandis. — Mai — Juli. ♃.

Benutzung. Das Kraut wurde ehedem in den Apotheken geführt. Die Blumen werden von den Bienen stark besucht.

CCLXXXII. Ocymum. Basilie.

Der **Kelch** ist 2lippig, mit Haaren besetzt; die Oberlippe desselben kreisrund, die Unterlippe 4spaltig. Die **Krone** ist umgedreht, die aufwärts stehende Lippe 4spaltig, die andere ungetheilt. Die 2 längern Staubfäden haben unten einen abstehenden Fortsatz.

802. O. **Basilicum** L. Gemeine Basilie. Der aufrechte Stengel treibt viele Aeste. Die Blätter sind eirund, glatt, am Rande ganz, von lichtgrüner Farbe, gestielt, sehr wohlriechend. Die Blüthen sind weiß. — O. **minimum** unterscheidet sich bloß durch kleinere Blätter.

In Gärten gebaut. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Beide Arten liefern ein Gewürzkraut für die Küche.

CCLXXXIII. Scutellaria. Schild= oder Helm=kraut.

Der kurze Kelch ist 2lippig, ganzrandig, die Oberlippe hat einen Anhang, womit der Kelch nach dem Abblühen verschlossen wird. Die Krone hat eine gekrümmte Röhre und einen längeren, zusammengedrückten Schlund; die Oberlippe ist platt gewölbt, die untere ausgerandet. Die Staubfäden sind unter der Oberlippe verborgen. Die 4 rundlichen, runzligen Samen liegen verborgen in dem geschlossenen Kelche, welcher am untern Rande aufspringt.

803. Sc. galericulata L. Gemeines Helmkraut. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, 4kantig, oben schwach behaart, unten glatt und ästig. Die Blätter sind kurz gestielt, gegenüberstehend, herz=lanzettig, gekerbt, unten blasser. Die blauen Blumen stehen meist gepaart, einseitig, in den Blattwinkeln; die Staubgefäße sind haarig, die Staubbeutel haben weiße Perlen. Der Kelch ist behaart, mit einer gewölbten Schuppe auf der Oberlippe versehen, welche nach dem Abblühen den Deckel des Kelches bildet.

An Gräben, Ufern, an feuchten Orten gemein. — Juli, August. ♃.

804. Sc. hastifolia L. Spießblättriges Helmkraut. Der Stengel ist höher, aufsteigend. Die Blätter sind völlig ganzrandig, unten spontonförmig, oben pfeilförmig und schmäler. Die blauen, längeren Blumen stehen zu 2—3 beisammen und bilden gedrängtere Trauben.

Sparsam am Elbufer z. B. in den steinernen Festungswerken der Neustadt, auf den Nassen bei Meißen; an Gräben bei Neuzelle in der Niederlausitz. — Juli, August. ♃.

805. Sc. minor L. Kleines Helmkraut. Der Stengel ist einfach, aufrecht, 3—6 Zoll hoch, fadenförmig. Die unteren Blätter sind herz=eirund, wenig gezahnt, die oberen schmäler und ganzrandig. Die kleinen, röthlichen Blumen stehen in den Blattwinkeln.

Sparsam bei Freitelsdorf und Radeburg auf Moorwiesen; von mir gefunden in einer alten Torfgrube ohnweit Sacka bei Königsbrück. — Juli — September. ♃.

Benutzung. Das gemeine Helmkraut wurde ehedem gegen das kalte Fieber empfohlen.

CCLXXXIV. Prunella. Braunelle.

Der Kelch ist glockig, 2lippig; die Oberlippe flach, mit 3 kurzen Zähnen, die Unterlippe kürzer und tief 2zipflig. Die Röhre der Krone ist kurz; ihre Oberlippe gewölbt, ganzrandig, die Unterlippe stumpf, zurückgeschlagen und in 3 Lappen getheilt, wovon der mittelste der breiteste und gekerbt ist. Die Staubfäden sind an der Spitze gabelförmig gespalten, die Staubbeutel stehen seitlich am untern Aste; die Narbe ist 2spaltig. Die 4 eiförmigen gestreiften Samen liegen in dem geschlossenen Kelche.

806. **P. vulgaris L.** Gemeine Braunelle. Der Stengel ist an der Basis liegend, gegen die Spitze hin aufsteigend, höchstens 1 Fuß hoch, 4kantig, behaart. Die Blätter sind gestielt, länglich oder eiförmig, undeutlich gezähnt, etwas behaart, und stehen einander paarweise gegenüber. Die blauen, röthlichen, seltner weißen Blüthenquirle stehen am Ende des Stengels in einer kurzen gedrungenen Aehre oder Kopfe beisammen, mit gefärbten, zottigen Deckblättern; die Kelch-Oberlippe ist abgestutzt 3zahnig, halb so lang als die Krone.

An Wegen, Triften, Grasplätzen gemein. — Mai — September. ♃.

807. **P. grandiflora L.** Großblumige Braunelle. Der Stengel ist kurz, fast einfach. Die Blätter sind gestielt, eirund-länglich, die oberen fast lanzettig, an der Basis sägezähnig. Die großen rothen, oder veilchenblauen Blumen bilden eine endständige eiförmige Aehre; die Kelch-Oberlippe ist tief 3spaltig, die Krone wohl 4 Mal länger als der Kelch.

Auf Hügeln, Bergwiesen, z. B. bei Löthhain am Kuhberge, am Fußwege von Meißen nach Lommatzsch; in der Niederlausitz auf der Dubener Haide, bei Krinitz, Guben, Sorau, Gassen; um Leipzig am Bienitz, bei Röglitz, Wurzen. — Juli — September. ♃.

Benutzung. Das Kraut der gemeinen Braunelle war ehedem als Arzneimittel bekannt. Das Vieh frißt die Pflanze gern, und die Bienen sammeln viel Honig aus den Blumen.

CCLXXXV. Verbena. Eisenkraut.

Macht den Uebergang von der ersten zur zweiten Ordnung, indem die Samen vor der Reife von einer Haut bedeckt sind, welche nach der Reife verschwindet.

Der Kelch ist walzig, 5zähnig, davon einer wie abgebrochen ist. Die Krone ist trichterförmig, die Röhre gekrümmt, die Mündung in 5 ungleiche rundliche Lappen zertheilt. Die 4 kurzen Staubfäden stehen in der Röhre; Staubbeutel finden sich meist nur zwei. Das Samen-Behältniß enthält 2—4 Samen, berstet später auf und läßt die Samen entblößt.

808. V. officinalis L. Gemeines Eisenkraut. Der Stengel ist an der Basis gekrümmt, dann steif aufrecht 4kantig, scharf, ästig, 1—1½ Fuß hoch. Die stiellosen Blätter stehen einander gegenüber, und sind etwas scharf, vielfach eingeschnitten, wovon die beiden untern Einschnitte die tiefsten sind; die oberen sind meist unzertheilt. Aus den Winkeln der Blätter kommen Seitenstengel hervor, welche eben so, wie der Hauptstengel, lockere und dünne Aehren weißröthlicher Blumen tragen.

Auf Schutt, an Wegen, in Dörfern, z. B. um Königsbrück in Lausnitz, Gräfenhain, Tauscha; um Leipzig in Wahren, Sellerhausen, Lindenau u. s. w. Juli, August. ♃.

Benutzung. War ehedem als Arzneimittel bekannt. Wenn man die Wurzel mit Gurken einlegt, so sollen sie einen desto angenehmeren Geschmack bekommen.

2. Ordnung, Angiospermia: Eine Kapselfrucht enthält die Samen.

CCLXXXVI. Limosella. Sumpfglöckchen. (Lentibulariae nat. Syst.)

Der bleibende Kelch ist ungleich 5spaltig, fast 2lippig. Die Krone ist glockig, regelmäßig 5spaltig. Die Staubfäden stehen einander paarweise genähert. Die eirunde Kapsel öffnet sich in 2 Hälften.

809. L. aquatica. L. Wasser-Sumpfglöckchen. Ein kleines, kaum 1 Zoll hohes Pflänzchen, ohne Stengel, welches aus seiner faserbüschligen Wurzel mehrere Blätter, und zwischen diesen einige Blüthenstiele und fadenförmige Ranken treibt. Die Blätter sind lanzett-spatelförmig, fleischig, langgestielt, aufrecht, ganzrandig, länger als die Schafte. Der Schaft ist 1blumig, und trägt eine kleine weißröthliche Blüthe.

Auf überschwemmt gewesenen Orten, an trocknen Ufern z. B. der Elbe; in der Niederlausitz an Teichen bei Borns-

dorf, am Schwielungsee, bei Lieberose; in der Oberlausitz in Kunnersdorf bei Bernstadt. — Juni — September. ⊙.

CCLXXXVII. **Rhinanthus.** Klaffer, Klapperkraut; nach Anderen: Alectorolophus. (Pediculareae n. Syst.)

Der Kelch ist bauchig, platt an den Seiten, oben 2lippig, 4zähnig, und fällt nicht ab. Die Röhre der Krone ist fast walzenförmig; die Oberlippe helmförmig, enge zusammengedrückt, ausgerandet, stumpf 2zähnig; der untere flach, stumpf und zur Hälfte in 3 Lappen getheilt. Die Staubfäden stehen unter der Oberlippe, die Staubbeutel liegen quer auf. Die Kapsel ist platt zusammengedrückt; stumpf, 2fächrig, und enthält mehrere platte Samen.

810. **Rh. Crista galli L.** (Alect. maj.) Großes Klapperkraut, Hahnenkamm. Der Stengel ist aufrecht, $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, 4kantig, glatt, oft ästig, röthlich gefleckt. Die Blätter stehen einander stiellos gegenüber, und sind lanzettig, spitz sägezähnig, zunächst den Blumen breiter. Die kurzgestielten Blumen bilden kurze Aehren; die Kelche sind glatt, gelblich, und mit Adern netzartig durchzogen; die Krone gelb, mit violetten Zähnen der Oberlippe und vorragendem Stempel. Der Same hat einen häutigen Rand.

Auf torfigen Wiesen häufig, auf Feldern unter dem Getreide, z. B. um Königsbrück; in der Leipziger Gegend bei Zschocher, Connewitz. — Mai — Juli. ⊙.

811. **Rh. minor Ehrhardt.** (Alect. min.) Kleines Klapperkraut. Der Stengel ist einfach, ohne Nebenäste und ungefleckt; die Blätter gleichbreit länglich. Kelche und Kapseln sind rundlich. Die Blumenröhre ist gerade und die Oberlippe zusammengedrückt, mit kurzen, aufrechtabstehenden Zähnen. Die Krone ist gleichfarbig gelb, mit niemals vorragendem Pistill. Der Same hat einen häutigen Rand. — Die ganze Pflanze ist niedriger als Rh. major.

Auf trocknen Wiesen, Triften, z. B. auf der Vogelwiese bei Leipzig; in der Niederlausitz bei Drehna, Golßen, Spremberg. — Mai — Juli. ⊙.

812. **Rh. villosus.** Behaartes Klapperkraut. Der Stengel ist höher, wie Rh. major, zottig, vieläſtiger; die Blätter sind ebenfalls zottig, die Nebenblätter breit-herzförmig. Die weißgelben, größeren Blumen bilden vielblumige

Aehren; der violette Griffel ist vorragend; die Kelche weißlich-grün, zottig, sehr netzaderig. Der Same hat keinen häutigen Rand.

Auf Feldern unter dem Getreide, vorzüglich im Gebirge; in Thüringen; in der Oberlausitz bei Groß-Hennersdorf, Zittau, Löbau. — Juni — August. ⊙.

Benutzung. War ehedem offizinell. Grün wird das Kraut gern von dem Vieh gefressen, getrocknet ist dasselbe aber ganz kraftlos, daher sucht man die Verbreitung zu hindern, indem man die Pflanze 2 Jahre hinter einander in der Blüthe abschneidet und grün verfüttert.

CCLXXXVIII. Euphrasia. Augentrost. (Pediculareae nat. Syst.)

Der bleibende Kelch ist walzig-glockig, 4spaltig oder 4zähnig. Die Krone ist röhrig, 2lippig; die Oberlippe aufrecht, gewölbt, ausgerandet oder gezähnelt, die Unterlippe 3lappig, mit fast gleichen Lappen. Die Staubfäden stehen unter der Oberlippe, und hängen an ihren Beuteln mittelst elastischer Haare zusammen; die Beutel sind 2lappig, und die Lappen gehen in eine Stachelspitze aus. Die Narbe ist kopfförmig. Die Kapseln sind eirund, 2fächrig, 2klappig; die Samen länglich, dicht mit weißen Längsriefen bezeichnet.

813. **E. officinalis L.** (E. pratensis s. Rostkoviana Hayne) Gemeiner Augentrost. Der Stengel ist 2—6 Zoll hoch, meist gleich von unten auf ästig, wodurch ein kleiner Busch entsteht; er ist stielrund, oft rothbraun, unterwärts mit anliegenden, nach oben mit abstehenden, gegliederten, drüsentragenden Haaren besetzt. Die Blätter sind kurz gestielt, eirund, die oberen spitz, die unteren stumpf gesägt, bald fast kahl, bald flaumhaarig oder drüsig; die unteren stehen einander gegenüber, die oberen zwar abwechselnd, doch paarweise einander sehr genähert. Die kurz gestielten Blüthen stehen einzeln in den Blattwinkeln; der Kelch ist drüsenhaarig; die Krone weiß mit violetten Streifen und einem gelben Flecke auf der Unterlippe und gelbem Schlunde; die Lappen der Unterlippe sind tief ausgerandet.

Gemein auf Wiesen. — Juni — August. ⊙.

814. **E. nemorosa Persoon.** (E. off. Hayne. Berg-Augentrost. Der Stengel wird oft über 12 Zoll hoch, ist steif aufrecht, wenig ästig, meist überall von kurzen, krau-

sen Flaumhaaren bedeckt, doch ohne eigentliche Drüsen-Härchen. Die Blätter sind dunkelgrün, eirund bis länglich, kahl, oft sogar glänzend, zugespitzt-gezahnt. Die Blumen sind kleiner, weniger offen, blässer oder dunkler violett. Die Kapsel ist meist schmäler, der Kelch kahl.

Auf trocknen Triften, in Birkenwaldungen, z. B. häufig um Königsbrück; bei Pirna, Weißig, Pillnitz; in der Leipziger Gegend am Bienitz, Gesundbrunnen, im Universitätsholze. — Juli — September. ⊙.

Benutzung. Die E. officinal. wurde ehedem sehr gegen Augenkrankheiten gerühmt, hat aber später ihren Ruf wiederum sehr verloren. Gegenwärtig wendet die Homöopathik dieselbe auf's Neue in ähnlichen passenden Fällen an, und zwar mit sehr gutem Erfolge.

CCLXXXIX. Odontites. Odontite, Spitzzahn. (Pedicularеae nat. Syst.)

Der Kelch ist 4lappig, oft gefärbt; die Krone rachenförmig, die Mündung eng, die Unterlippe 3spaltig, zurückgelegt. Die Staubfäden ragen hervor, die Staubbeutel sind mit weichen Spitzen besetzt. Die Kapsel ist platt eirund, 2fächrig, mit eckigen Samen.

815. O. lutea. (Euphras. lutea L.) Gelber Spitzzahn. Der Stengel ist ausgebreitet ästig. Die Blätter sind gleichbreit, die unteren gesägt, mit fast zurückgerolltem Rande, die oberen völlig ganzrandig. Die Blumen sind gelb, mit gezähnelten Seitenlappen der Unterlippe. Die Staubfäden sind vorragend, fast gleich, der Griffel abwärts geneigt.

Auf trocknen Weinbergen, sonnigen Anhöhen; sparsam am Elbufer zwischen Meißen und Glaubitz. — Juli — September. ⊙.

816. O. rubra. (Euphras. Odont. L.) Rother Spitzzahn. Der Stengel ist aufrecht, $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, 4kantig, ästig. Die Blätter sind schmal, gleichbreit-lanzettig, am Rande mit kleinen weitläuftigen Sägezähnen versehen, und stehen ohne Stiele einander gegenüber. Die Blumen stehen an der Spitze der Stengel einseitig traubig; der Kelch ist purpurfarbig, behaart; die Krone hellroth, mit abgestumpften Lappen der Unterlippe.

Unter dem Getreide häufig. — Juni — August. ⊙.

Benutzung. Der rothe Spitzzahn wird vom Vieh gern gefressen.

CCXC. Pedicularis. Läusekraut. (Pediculareae nat. Syst.)

Der Kelch ist rundlich, bauchig, 5fach eingeschnitten. Die Krone hat eine länglich-höckerige Röhre; die Oberlippe ist helmförmig, abgestutzt, gezahnt, platt, die Unterlippe flach, 3lappig, der Mittellappen schmaler als die andern. Die Staubfäden stehen unter der Oberlippe; die Staubbeutel liegen wagerecht auf. Die Kapsel ist platt-rundlich, spitz, 2fächrig, 2klappig, an der Spitze aufspringend. Die platt-rundlichen Samen sind mit einer Haut überzogen.

817. P. palustris L. Sumpf-Läusekraut. Die ganze Pflanze ist zuweilen rothbraun. Der Stengel ist aufrecht, $\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, gewöhnlich einzeln, kantig, und zertheilt sich ganz in Aeste, welche wie Arme ausgestreckt sind. Die Blätter sind gefiedert, mit fiedrig-gespaltenen, gezahnten Blättchen, einzeln stehend, etwas am Rande umgebogen, mehr oder weniger röthlich. Die purpurrothen Blumen stehen einzeln, kurz gestielt, in den Blattwinkeln; die Oberlippe ist kurzzahnig. Der Kelch ist 2lippig, krausrandig, kammartig, 10zahnig, schwielig-punktirt, die Oberlippe auf beiden Seiten hakig-gezahnt.

Auf sumpfigen Wiesen häufig, z. B. im Tiefenthale bei Königsbrück. — Mai — Juli. ⊙.

818. P. sylvatica L. Wald-Läusekraut. Der Stengel ist 3—6 Zoll lang, aufrecht; am Fuße desselben befinden sich mehrere Nebenstengel, die auf dem Boden ausgebreitet liegen. Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen spitz gezahnt, grün; die Wurzelblätter einfach, eirund, gekerbt; am Stengel sitzen sie paarweise gegenüber, oben dicht beisammen. Die einzelnen blaßrothen stehen in den Blattwinkeln auf kurzen Stielen; die Oberlippe ist spitzzahnig. Die Kelche sind eckig, glatt, ungleich 5spaltig, aufgeblasen, kammartig.

Auf Torfboden, Kies, an feuchten Stellen der Wälder, in Straßengräben. — Mai — Juli. ⊙.

Benutzung. Das Kraut wurde ehedem als Wundmittel gebraucht; es besitzt eine gewisse Schärfe. Dem Rindvieh und den Schafen ist es schädlich, die Ziegen fressen dasselbe. Wo diese Pflanze wächst, kann man sicher auf sumpfigen und kalten Boden schließen.

CCXCI. Melampyrum. Wachtelweizen. (Pedicularеae nat. Syst.)

Der 2lippige **Kelch** ist röhrig und zur Hälfte in 4 dünne Einschnitte getheilt. Die Röhre der rachenförmigen **Krone** ist gekrümmt; die Oberlippe helmförmig zusammengedrückt, ausgerandet, an den Seiten etwas umgebogen, die Unterlippe flach, aufrecht, so lang als die Oberlippe, in 3 stumpfe Lappen getheilt. Die Staubfäden stehen unter der Oberlippe zusammengeneigt; der Griffel ist kopfförmig. Die Kapsel ist länglich zusammengedrückt, mit schiefer Spitze, 2fächrig, an der oberen Nath aufspringend, und enthält 2—4 längliche, mit einem Ansatz versehene Samen.

819. M. **cristatum** L. Kamm=Wachtelweizen. Der Stengel ist aufrecht, bis 1 Fuß hoch. Die Blätter sind gleichbreit lanzettförmig, ganzrandig, stiellos, herabgebogen, die oberen an der Basis gezahnt. Die Blumen stehen in 4seitigen, kurzen, dichten Aehren, mit herzförmigen, gezähnelten, dicht dachziegelartigen, hellgrünen oder röthlich purpurfarbenen Deckblättern. Die Blüthe ist weißlichgelb, die Unterlippe dottergelb, auch roth und inwendig gelb.

Auf Wiesen, in Wäldern z. B. bei Gossen, Neuzelle in der Niederlausitz; auf der Bosel bei Meißen, bei Niederwartha. — Juli, August. ⊙.

820. M. **arvense** L. Acker=Wachtelweizen. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, 4kantig, ästig. Die Blätter sind rauhscharf, schmal, lanzettförmig, ungestielt, ganzrandig, die oberen an der Basis gezahnt. Die Blumen bilden endständige kegelige, schlaffe Aehren, mit lanzettigen, borstig gezahnten, lebhaft rothen oder weiß und blauen Deckblättern. Die Krone ist gelb und purpurfarbig angelaufen, geschlossen; der Kelch ist scharf.

Auf Aeckern unter dem Getreide, z. B. um Zittau, Bautzen, Häslich und Reichenau bei Königsbrück; um Luckau; bei Radeberg, Strehlen und Briesnitz bei Dresden; bei Markranstädt, Weißenfels. — Juni, Juli. ⊙.

821. M. **nemorosum** L. Hain=Wachtelweizen. Der Stengel ist aufrecht, fußhoch, behaart. Die Blätter stehen einander gegenüber auf kurzen Stielen, und sind ei=lanzettig, milchhaarig, ganzrandig, oder an der Basis mit einem und dem andern Zahne versehen. Die lebhaft gelben Blumen stehen paarweise, nach einer Seite gerichtet, in den Blatt=

winkeln, die unteren weiter aus einander. Die Deckblätter herz-lanzettig, borstig gezahnt; die oberen violett, selten weißgelblich oder grün, ohne Blumen. Der Kelch ist wollig; der Schlund ist offen.

In schattigen Gebüschen, auf schattigen Plätzen. — Juni, Juli. ⊙.

822. M. pratense L. Wiesen-Wachtelweizen. Der schwache, wagerecht ästige Stengel ist etwa 1 Spanne hoch, stumpf 4kantig. Die lanzettig-zugespitzten Blätter stehen fast stiellos gegenüber; die untersten sind ganzrandig, die mittleren haben einige große Zähne, die obersten sind spontonförmig mit umgebogenen Zähnen. Die Blumen sitzen paarweise einseitig in den Blattwinkeln; ihre Lippen sind gelb, die Röhre weiß, geschlossen; der Kelch ist glatt, mit sehr langen Zähnen. Die Deckblätter sind fiederspaltig.

Auf Wiesen und in trocknen Wäldern. — Juni — August ⊙.

823. M. sylvaticum L. Wald- oder Berg-Wachtelweizen. Der Stengel ist etwa 1 Fuß hoch, weniger ästig, unten rundlich, oberwärts etwas eckig. Die fast stiellosen Blätter sind alle gleichbreit-lanzettig, ganzrandig. Die Blumen stehen paarweise in den Blattwinkeln, sie sind gelb, ihre Mündung offen; die Kelchzähne sind zurückgerollt. Die Deckblätter sind grün; die obersten haben ein Zähnchen auf jeder Seite.

Auf waldigen Bergen gemein, z. B. im Erzgebirge und der sächsischen Schweiz; am Fuß des Riesengebirges, bei Meffersdorf, Flinsberg, auf der Tafelfichte, dem Jäschkaberge; sparsamer auf den Bergen bei Meißen. — Juli, August. ⊙.

Benutzung. M. arvense und nemoros. wurden ehedem unter die Wundkräuter gerechnet. Ersteres ist ein lästiges Unkraut auf Mittelboden; wenn der Same mit dem Getreide vermahlen wird, so wird das Brod bläulich und bitter, doch ohne der Gesundheit zu schaden; das Kraut soll ganz besonders zum Mästen der Ochsen taugen. — Auch die anderen werden vom Vieh gefressen; so wie die Blumen von den Bienen besucht.

CCXCII. Scrophularia. Braunwurz. (Personatae nat. Syst.)

Der bleibende Kelch hat 5 gleiche rundliche Zipfel. Die Blume hat eine kugelförmige, aufgeblasene Röhre; die Mün-

dung besteht aus 5 sehr kleinen Lappen, davon 2 etwas größere und aufgerichtete die Oberlippe vorstellen, welche innen mit dem Sturzel eines Staubfadens versehen ist; die Unterlippe ist ungleich 3lappig, der Mittellappen zurückgebogen. Die Staubfäden sind niedergebogen, und 2 entwickeln sich erst später; die nierenförmigen Staubbeutel liegen wagerecht auf. Die Kapsel ist rundlich, zugespitzt, 2fächrig, und enthält viele kleine Samen.

824. Sc. nodosa L. Knollige Braunwurz. Die Wurzel ist knollig; der Stengel 2—3 Fuß hoch, aufrecht, vierkantig spitzwinklig, glatt, ästig, etwas röthlich. Die Blätter sind herz-eirund, zugespitzt, glatt, am Rande mit starken, ungleichen Sägezähnen versehen, und stehen gestielt einander paarweise gegenüber; die oberen laufen etwas in den Blattstiel herab. Die Blumen sind grünlich, oberhalb braunroth, mit gelblicher Unterlippe; sie bilden eine endständige Rispe; die 2theiligen Blüthenstiele stehen einander gegenüber, und sind mit Deckblättchen versehen. Das Kraut hat einen widrigen Geruch.

An Gräben, Mauern, feuchten Orten, z. B. um Königsbrück häufig. — Juni, August. ♃.

825. Sc. aquatica L. Wasser-Braunwurz. Die Wurzel ist faserig; der Stengel über 4 Fuß hoch, aufrecht, viereckig-geflügelt, oben ästig. Die gestielten Blätter stehen gegenüber, und sind ei-länglich, bisweilen fast geherzt, kerbig gesägt, in den Stiel herablaufend; die unteren stumpfer, die oberen zugespitzt. Die braungelben Blumen bilden eine beblätterte Rispe.

An Gräben, Bächen, Teichrändern, z. B. in der Elbgegend bei Schieritz, Niederwartha, Reinhardsgrimma, im großen Garten bei Dresden; um Leipzig bei Rückmarsdorf und Kleindölzig am Bienitz; in der Lausitz. — Juli, August. ♃.

826. Sc. vernalis L. Frühlings-Braunwurz. Der Stengel ist aufrecht, 1—2 Fuß hoch, 4kantig, behaart. Die Blätter sind herz-eirund spitz, weich behaart, doppelt-gesägt, die unteren gestielt, am Stengel meist zu 3 beisammen stehend. Die gelbgrünlichen Blumen stehen auf getheilten Stielen in den Blattwinkeln mit Nebenblättchen.

An alten Mauern, z. B. an der innern Seite der Schloßgartenmauer zu Großhennersdorf in der Oberlausitz; an der Elbseite der Brühlschen Gartenmauer, in dem hohen Gra-

ben zwischen dem pirnaischen und dohnaischen Schlage, an der Brücke im plauenschen Grunde. — Mai. ♃.

Benutzung. Von der knolligen Braunwurz führte man ehedem die Wurzel in den Apotheken, von der zweiten Art aber das Kraut. Die Bienen besuchen die Blumen, so wie die Wespen die Sc. nodosa; auf den Samenkapseln dieser Art halten sich gern verschiedene Arten von Käfern auf.

CCXCIII. Digitalis. Fingerhut. (Personatae n. Syst.)

Der bleibende Kelch ist tief 5theilig; die obere Abtheilung kleiner. Die Krone ist einblätterig, unten röhrig, dann bald bauchig-glockenförmig sich erweiternd, am Saume unregelmäßig 4lappig, mit kurzen abgerundeten Lappen, von denen der obere ausgerandet, der untere mehr hervorstehend und innerhalb bärtig ist. Die abwärts geneigten Staubfäden sind kürzer als die Krone; der Griffel ist fadenförmig, bleibend, die Narbe 2lappig. Die eiförmige Kapsel wird von bleibendem Kelche umgeben, und ist 2fächrig, 2klappig; die länglichen, eckigen Samen sind mit Reihen von Grübchen besetzt.

827. D. purpurea L. Rother Fingerhut. Der krautartige Stengel ist aufrecht, stielrund, kahl oder dicht weichhaarig, einfach, 2—3 Fuß hoch. Die langestielten untern Blätter sind eiförmig, spitzig, dicht weichhaarig, gekerbt, netzförmig geadert, runzelig, am 3eckigen Blattstiele herablaufend; die oberen kleiner und sitzend. Die einzelnen, gestielten, hängenden Blüthen bilden lange, endständige, aufrechte, einseitige Trauben. Die Blüthenstiele sind dicht weichhaarig, am Grunde mit einem ei-lanzettigen, lang zugespitzten Deckblatte versehen. Der Kelch ist grün und dicht weichhaarig, die Zipfel spitz, fast eirund. Die Krone ist groß, purpurfarben oder weiß, der Schlund lang und wollig gewimpert; die Lappen kurz, abgerundet, der unterste länger, innen bärtig, und bis zur Basis des Schlundes mit weißen, in der Mitte dunkel-purpurfarbenen Flecken versehen.

Auf einem Abhange des Tiefenthales bei Königsbrück, im Seiffersdorfer Thale; auf steinigen Hügeln zwischen Bärenstein und Altenberg; auf den Bergen Thüringens. — Juli, August. ♃.

828. D. grandiflora Lamarck. (D. ochroleuca Jacquin, ambigua Murray). Großblumiger Fingerhut. Der

Stengel ist 1—2 Fuß hoch, ohne Nebenäste, stumpfkantig, vor der Blüthe an der Spitze überhängend, meist zottig, auch wohl oben drüsig klebrig. Die stiellosen Blätter stehen an demselben wechselsweise, und sind elliptisch bis lanzettig, spitz oder stumpf gesägt, oben kahl, unten und am Rande meist weich behaart, bisweilen bloß an den Rippen. Die Blüthentraube besteht aus einseitig hängenden, gelblich weißen Blumen, die außen und am Schlunde weich behaart, innen mit Rostflecken bezeichnet sind. Der untere Zipfel der Krone ist spitz, die 2seitlichen kurzen weniger, der obere abgestutzt, kaum ausgerandet. Die Kelchzipfel sind fast gleichbreit; alle Kapseln 4furchig.

In Gebüschen, auf Bergen, z. B. in Menge bei Nenntmannsdorf, Gieshübel, an der Müglitz, bei Plauen, Meißen; in der Oberlausitz im Thale zwischen Rengersdorf und Kunnersdorf, an den Neißufern bei Görlitz, auf dem Jauernicker Berge, im Kunnersdorfer Thale bei Bernstadt, im Rosenthale bei Hirschfelde. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Der Fingerhut gehört unter die verdächtigen, narkotischen Gewächse. In der Hand eines vorsichtigen Arztes liefert er jedoch eines der schätzenswerthesten Heilmittel. Die Pflanze gewährt außerdem eine der schönsten Gartenzierden.

CCXCIV. Linaria. Leinkraut, Frauenflachs. (Antirrhinum L.) (Personatae nat. Syst.)

Der Kelch ist bleibend, und hat 5 längliche Einschnitte, wovon die beiden untern weiter aus einander stehen. Die Krone ist verlarvt, die Röhre endigt sich in einen Sporn, die Mündung ist 2lippig. Die Oberlippe gespalten und nach den Seiten gebogen, die untere hat 3 stumpfe Lappen, beide Lippen sind meist geschlossen. Die Staubbeutel sind gegen einander geneigt; die Narbe ist stumpf. Die Kapsel ist eirund, 2fächrig, oben vielklappig, mit vielen nierenförmigen Samen.

829. L. vulgaris. (Antirrh. Linaria L.) Gemeiner Frauenflachs. Der Stengel ist über 1 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, zuweilen ästig, kahl; derselbe ist dicht besetzt mit vielen zerstreuten, aber nahe beisammen stehenden, lanzettiggleichbreiten, zugespitzten, glatten, graugrünen Blättern. Die Blumen stehen aufrecht, in einer dichten Aehre dachziegelartig an der Spitze des Stengels; die Krone ist hellgelb, die Mündung dunkler und haarig, der Sporn zugespitzt.

Auf trocknen Orten, an Wegen, Hügeln, Aeckern. — Juni — August. ♃.

830. **L. arvensis.** (Antirrh. arvense L.) Acker-Frauenflachs. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, aufrecht, ästig, kahl. Die Blätter sind stiellos, fast gleichbreit, meergrün, kahl, und stehen unten zu 4 entgegengesetzt, oben abwechselnd. Die kurze Blüthentraube steht am Ende des Stengels, und trägt kleine blaue Blumen mit gelbem Gaumen; die Kelche sind klebrig-behaart; der Sporn spitz, krumm; die Deckblätter lanzettig, behaart, zurückgekrümmt.

Auf sandigen Feldern einzeln, z. B. um Luckau, Guben, Sorau, Pförten; in der Oberlausitz, auf steinigen Feldern bei Groß-Hennersdorf, Berthelsdorf; bei Pillnitz, Oberboritz, Großenhain. — Juni — August. ☉.

831. **L. minor.** (Antirrh. minus L.) Kleiner Frauenflachs. Der Stengel ist 2 Zoll bis 1 Fuß hoch, aufrecht, von unten auf sehr ästig, zerstreut, drüsig klebrig-behaart. Die Blätter sind stumpf länglich, fast spatelförmig, zerstreut. Die kleinen bläulichen Blumen, mit weißer Unterlippe und gelbem Gaumen, stehen einzeln in den Blattwinkeln auf langen Stielen; der Sporn ist stumpf, krumm.

An Mauern, im Gartenlande, z. B. im Schloßgarten zu Königsbrück; in der Niederlausitz um Luckau. — Juli, August. ☉.

832. **L. Elatine.** (Antirrh. Elatine L.) Liegender oder Erdwinden-Frauenflachs. Die auf die Erde gestreckten Stengel und Aeste sind bis 1 Fuß lang, ästig, langhaarig. Die Blätter sind wechselständig, ei-spontonförmig, gewimpert. Die gelben Blüthen, mit violettem Helme, stehen fast einseitig in den Blattwinkeln auf haarförmigen, gekrümmten Blüthenstielen; der Sporn ist gekrümmt, spitz.

Auf Stoppelfeldern, Brachen hie und da, z. B. um Luckau bei Goßmar und Kahnsdorf häufig; in der Oberlausitz bei Niesky; um Dresden bei Strehlen, Leubnitz, Niederau, Brockwitz, Gröbern, am Windberge; um Leipzig am Bienitz; bei Lauchstädt. — Juli — September. ☉.

833. **L. Cymbalaria L.** (Antirrh. Cymbal. L.) Glocken- oder eckiger Frauenflachs. Die ästigen, kahlen, stielrunden, wurzelnden, fadenförmigen, gestreckten Stengel bilden dichte Rasen. Die gestielten Blätter stehen wechselsweise, und sind herzförmig, 5eckig-lappig, glatt, unten etwas röthlich.

Die blaßbläulichen Blüthen, mit gelbem Gaumen, stehen einzeln, gestielt in den Blattwinkeln; der Sporn ist gerade.

An alten Mauern und Felsen, z. B. im Schloßgarten zu Königsbrück. — Mai — November. ♃.

Benutzung. Früher standen die L. Cymbalar., Elatine und vulgaris in der Reihe der Arzneimittel, ohne jedoch ihren Ruf behalten zu haben.

CCXCV. Antirrhinum. Löwenmaul. (Personatae nat. Syst.)

Der Kelch ist 5theilig, und 2 Zipfel sind unten abstehend. Die Krone ist verlarvt, so, daß die 3spaltige gewölbte Unterlippe die Mündung schließt; die Röhre ist an der Basis nicht gespornt, sondern mit einer sackförmigen Erweiterung versehen. Die ei=längliche, an der Basis höckerige, 2fächrige, vielsamige Kapsel öffnet sich an der Spitze mit 3 Löchern.

834. A. Orontium L. Wildes Löwenmaul. Der Stengel ist etwa 1 Fuß hoch, aufrecht, wenig ästig. Die gestielten Blätter sind schmal lanzettig, etwas haarig, mattgrün, oben abwechselnd. Die Blumen sind rosenroth mit gelbem rauchem Gaumen; sie stehen einzeln, fast stiellos, in den Blattwinkeln, und sind kürzer als der fingerförmig zertheilte Kelch.

Auf Aeckern unter dem Getreide, z. B. um Königsbrück nicht selten; in der Niederlausitz bei Gossen, Guben, Kottbus. — Juli, August. ⊙.

835. A. majus L. Großes Löwenmaul. Der Stengel ist 1—1½ Fuß hoch, stielrund, aufrecht, unten kahl, oben milchhaarig, selten ästig. Die lanzettigen, stumpfen, ganzrandigen, glatten Blätter stehen unten gegenüber, oben abwechselnd. Die großen Blumen bilden eine dichte, vielblüthige Aehre, mit Nebenblättern; die Krone ist purpurroth, seltner röthlich oder weiß, mit gelbem Gaumen, um vieles größer als der abgestumpfte, haarige Kelch.

In Gärten; auf alten Mauern, z. B. in Leipzig; in Dresden auf der Mauer des Zwingers, des Brühlschen Gartens. — Juli. ♂.

Benutzung. Das Kraut von A. majus war ehedem offizinell. — A. Orontium besitzt eine gewisse Schärfe, und scheint daher verdächtig.

CCXCVI. Orobanche. Sommerwurz. (Personatae-Orobancheae nat. Syst.)

(Alle Arten wuchern als Schmarotzergewächse auf andern Pflanzen.)

Der bleibende Kelch ist gefärbt, 4—5spaltig, mit Nebenblättern versehen. Die rachenförmige Blume hat eine eingebogene, bauchige Röhre, mit offenstehender Mündung: die Oberlippe ist ausgerandet, die Unterlippe zurückgeschlagen, 3lappig, mit fast gleichen Lappen. Die Narbe ist 2lappig. An der Basis des Fruchtknotens befindet sich eine Honigdrüse. Die Kapsel ist ei-länglich zugespitzt, 1fächrig, 2klappig, mit vielen kleinen Samen.

836. O. major L. Große Sommerwurz. Die Wurzel ist fleischig, schuppig; der Stengel 1 Fuß hoch, aufrecht, fleischig, schuppig, weich behaart, bräunlich. Statt der Blätter ist der Stengel wechselsweise mit eirund-lanzettigen Schuppen bekleidet. Die Aehre ist endständig, schlaff, vielblüthig; die Nebenblätter sind lanzettig, rostfarben, länger als der Kelch. Die Blüthen sind stiellos; die Kelchzipfel halbzweispaltig, von der Farbe der Deckblätter; die Krone ist doppelt länger als der Kelch, von außen gelb und roth-gestreift, am Schlunde purpurfarbig.

Auf trocknen Aeckern auf Hülsenfrüchten, in Wäldern unter Rothbuchen. — Juni, Juli. ♃.

837. O. caryophyllacea Smith. Nelkenduftige Sommerwurz. Der Stengel ist einfach, fußhoch, gelb braunroth. Die Blumen bilden eine endständige Aehre; die Kelche sind eirund gleich 2spaltig; die Krone häutig, walzig, mit stumpfen, gleichen, krausen Spaltenstücken der Unterlippe; die Staubfäden sind inwendig am Grunde behaart, der Griffel drüsig, die Narbe braun. Riecht nach Nelken.

Auf trocknen Wiesen, Aeckern, z. B. bei Dresden auf der Wiese vor dem dohnaischen Schlage auf Schoten tragenden Gewächsen. — Juni, Juli. ♃.

838. O. coerulea. Blaue Sommerwurz. Der Stengel ist meist einfach, spannenhoch, undeutlich-kantig, oberwärts bläulich. Der Kelch ist 5theilig, röhrig, 3 Mal kürzer als die bläulich-röthliche, trichterförmige Krone, mit rundlichen, zurückgerollten Lippen-Zipfeln. Die Staubfäden sind kahl, die Beutel wollig; der Griffel drüsig, die Narbe 2lippig.

Sparsam auf der Bosel bei Meißen; an trocknen Orten auf Artemisia bei Neuzelle in der Niederlausitz. — Juni, Juli. ♃.

839. O. ramosa L. Aestige Sommerwurz. Der Stengel ist aufrecht, unten dicker, ästig. Die kleinen blaß-violetten Blumen sind 5spaltig, mit 3 Deckblättern, stumpfen unzertheilten Spaltenstücken, und kurzen, 4spaltigen Kelchen. Die Narbe ist 2lappig, fast drüsig, Griffel und Staubfäden fast kahl.

Bei Meißen auf Hanf, Tabak, Heidekorn. — Juni, Juli. ⊙.

Benutzung unbekannt.

CCXCVII. Lathraea. Schuppenwurz. (Orobancheae nat. Syst.)

Der Kelch ist glockenförmig und tief in 4 Theile zerspalten. Die rachenförmige Blume hat eine Röhre, die länger ist, als der Kelch; die Oberlippe ist hohl und an der Spitze hakenförmig, die Unterlippe stumpf und 3zähnig. Die Staubfäden sind so lang als die Krone. An der Basis des Fruchtknotens befindet sich eine breite Honigdrüse. Die rundlich stumpfe Kapsel ist 1fächrig, 2klappig, und enthält wenig runde Samen.

840. L. Squamaria L. Gemeine Schuppenwurz. Die Wurzel ist mit weißen, fleischigen Schuppen besetzt. Der Stengel ist 3—8 Zoll hoch, dick, fleischig, gelblich, mit einzelnen eiförmigen, welken Schuppen bekleidet. In den Winkeln der obersten Schuppen stehen viele Stielchen, welche einzelne Blumen tragen, die zusammen eine gedrungene einseitige Blüthenähre bilden. Die Kelche sind rauch, und an ihren Einschnitten röthlich; die Oberlippe der Krone röthlich, die Unterlippe weißlich.

An Baumwurzeln, an schattigen, feuchten Plätzen, z. B. bei Pirna, Wesenstein, Plauen, Pillnitz; im Tiefenthale bei Königsbrück; in der Oberlausitz um Herrnhut auf den 7 Wiesen, bei Euldorf, auf dem Schönbrunner Berg bei Groß-Hennersdorf; in der Niederlausitz bei Lübben, Lieberose, Guben, Sommerfeld. — April, Mai. ♃.

Benutzung. Wurde früher als Arzneimittel gebraucht.

CCXCVIII. Linnaea. Linnäe.

Der Kelch ist doppelt; der äußere untere 4spaltig, der innere obere 5spaltig. Die Krone ist glockenförmig, ihre

Mündung fast gleich 5spaltig. Die Staubfäden stehen verdeckt; die Narbe ist kopfförmig. Die Frucht ist eine saftlose 3fächrige Beere, die aber nur ein Samenkorn enthält.

841. L. borealis Gronov. Nordische Linnäe. Die mehrere Fuß langen Stengel sind gestreckt, rundlich, holzig, fadenförmig, ästig; die Blüthen tragenden Aeste aufsteigend. Die gestielten, immergrünen Blätter stehen einander gegenüber; sie sind rundlich-spatelförmig, entfernt gekerbt, oben dünn behaart. Der 2blüthige Blumenstiel trägt hangende Blumen, mit 2 gegenüber stehenden, lanzettigen Deckblättern. Die glockige Krone ist weiß, inwendig roth geadert.

In Nadelhölzern, doch selten, z. B. in der Niederlausitz, an einer Stelle in der Kemlitzer Heide. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung unbekannt.

XV. Klasse.

Tetradynamia: Zwitter mit sechs Staubbeuteln auf 4 längern und 2 kürzeren Fäden.

1. Ordnung, Siliculosae: 2 und mehrsamige Schötchen, deren Breite und Länge fast gleich ist.

Alle in dieser Klasse begriffenen Pflanzen gehören in die natürliche Familie der Cruciferae, und haben 4 Kelch- und Blumenblätter.

CCXCIX. Neslia. Neslie.

Der Kelch ist offenstehend, gefärbt; die Narbe kopfig. Das kugelrunde Schötchen ist mit dem Griffel gekrönt, außen netzaderig runzelig, 2fächerig, nicht aufspringend, einsamig.

842. N. paniculata. (Myagrum paniculat. L.) Rispenblüthige Neslie. Der Stengel ist aufrecht, 1—2 Fuß hoch, kantig, rauh, oben ästig. Die stiellosen Blätter stehen wechselweise, und sind auf beiden Seiten behaart, pfeil-lanzettig, stengelumfassend, fast gezahnt. Die lang gestielten, hochgelben Blumen bilden eine lockere, lange Traubenrispe.

Auf Aeckern unter dem Getreide. — Juni, Juli. ☉.

Benutzung findet nicht Statt, im Gegentheile ist diese Pflanze ein lästiges Unkraut auf Leinfeldern.

CCC. Senebiera. Senebiere, Krähenfuß.

Der Kelch ist offenstehend. Zwei Schötchen sind so verbunden, daß sie eines zu sein scheinen; ihre Form ist flach, nierenförmig, rippig=runzelig; die 2 Fächer enthalten jedes nur ein Samenkorn.

843. S. Coronopus. (Cochlearia Coronopus L.) Schlitzblätterige Senebiere. Die ästigen, kahlen Stengel liegen gestreckt, und sind 1—8 Zoll lang. Die Blätter stehen wechselsweise, und sind glatt, fast fleischig, fiederspaltig, mit spitzen Abschnitten. Die kleinen weißen Blumen stehen in kleinen Trauben an den Seiten des Stengels; die Fruchtstiele sind sehr kurz.

An der Promenade um Luckau; zwischen dem Straßenpflaster, und an wüsten Stellen. — Juni — August. ☉.

Benutzung unbekannt.

CCCI. Lunaria. Mondviole.

Der aufrechte Kelch hat 4länglich eiförmige Blätter, wovon 2 unten an der Basis höckerig sind; er ist etwas gefärbt. Die Blume besteht aus 4 stumpfen, nicht ausgerandeten Blättern, die sich in lange schmale Nägel endigen. Der Fruchtknoten steht auf einem kurzen Stiele. Die Schote ist groß, eiförmig, sehr platt, mit dem Griffel gekrönt, und enthält in 2 Fächern einige platte nierenförmige Samen.

844. L. rediviva L. Ausdauernde Mondviole. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, gestreift, ästig, etwas scharf, und hat eine röthliche Rinde. Die Blätter stehen wechselsweise, die unteren auf langen Stielen einander gegenüber; sie sind breit ei=herzförmig, buchtig=gezahnt, behaart, und endigen sich in scharfe Spitzen. Die Blumen sind bläulich=violett mit dunklern Adern, und bilden endständige, lockere Trauben. Die Schötchen sind länglich, zu beiden Seiten verdünnt, bei der Reife silberfarbig.

In den Thälern der sächsischen Schweiz, bei Tharand, im Thale der wilden Weißeritz, bei Wesenstein; in der Oberlausitz auf dem Oywin, bei Waltersdorf, am kalten Berg bei Kreibitz, am hohen Queisufer bei Zschochau. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Liefert bloß den Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

CCCII. Alyssum. Steinkraut.

Der Kelch hat 4 längliche, stumpfe, geschlossene, abfallende Blätter; die 4 Kronenblätter sind regelmäßig ausgerandet. Die 2 kürzeren Staubfäden sind unten an der innern Seite mit einem kleinen hervorstehenden Zähnchen versehen. Die Schötchen sind länglich-rundlich, in der Mitte gewölbt, mit dem Griffel gekrönt, 2fächrig; der rundliche Samen ist gerandet.

845. A. calycinum L. Kelchfruchtiges Steinkraut. Die Pflanze ist graubehaart; der Stengel 1 Fuß hoch, an der Basis gestreckt, dann aufsteigend, ästig, krautartig, rauhscharf. Die zerstreuten Blätter sind spatelförmig, sternförmig-weichbehaart. Die kleinen Blumen bilden anfangs Doldentrauben, dann Trauben; die Blüthen sind blaßgelb, zuletzt weiß, ganzrandig, fast so lang als der Kelch. Die Schötchen sind fast kreisrund, mit gewölbter, vom Rande unterschiedener Mitte, sternförmig behaart, im bleibenden Kelche.

Auf trocknen, steinigen Höhen, Mauern, z. B. auf dem linken Neißufer bei Görlitz, am Guttauer Steinbruch', auf dem Schülerberg bei Hörnitz ohnweit Zittau, bei Niesky; in der Niederlausitz zwischen Gosmar und Bornsdorf, bei Pitzsigk nach Breitenau zu. — Mai — August. ♃.

846. A. montanum L. Berg-Steinkraut. Die Stengel sind krautartig, ästig, selten unten holzig, grau und wenig behaart. Die Blätter sind unten eirund, spitz, oben fast lanzettförmig. Vier Staubfäden sind mit einem Zähnchen versehen. Die Krone ist gelb, ausgerandet, größer als der Kelch. Die Schötchen sind verkehrt eirund, länglich ohne Kelch, mit kürzerem, bleibendem Griffel.

Am Elbufer bei Säußlitz; vor Wackerbartsruhe auf einer Mauer. — April — Juni. ♃.

847. A. saxatile L. Felsen-Steinkraut. Die Pflanze ist strauchig, und wird höher als vorige. Die Blätter sind verkehrt eilänglich, in den Stiel herablaufend, weich graufilzig, ausgeschweift. Die Kronenblätter sind gelb, ausgerandet, größer als die Kelche. Die Schötchen sind kreisförmig, mit gewölbter Mitte, kahl, mit kurzem Griffel.

Bei Zadeln an Felsen beiderseits der Elbe. — April, Mai. ♄.

848. A. **incanum** L. (Farsetia incana.) Weißgraues Steinkraut. Die ganze Pflanze ist weißgrau behaart. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, ästig, anliegend grau behaart. Die Blätter sind lanzettförmig, wechselständig, stiellos, ganzrandig, weißgrau. Die Blüthen bilden eine endständige, dichte Doldentraube, die sich nachher in eine lange Fruchttraube verlängert. Die weißen Kronenblätter sind tief 2spaltig, doppelt länger als der Kelch; die Schötchen bauchig, weich behaart.

Auf Sandboden, Mauern, an trocknen Orten z. B. häufig um Königsbrück u. s. w. Juni — August. ☉.

Benutzung. Ist weiter kein Nutzen bekannt, als daß die Bienen die Blumen besuchen.

CCIII. Teesdalia. Teesdalie, Sandkresse.

Der **Kelch** hat 4 kleine, fast eiförmige, offenstehende, zuletzt abfallende Blätter. Von den 4 **Kronenblättern** sind die 2 äußern neben einander stehenden größer, die beiden innern klein und zurückgebogen. Der Griffel ist kurz, die Narbe flach. Jeder Staubfaden hat an seiner Basis einen blumenblattartigen Anhang. Die Schötchen sind rundlich, zusammengedrückt, ausgerandet, am Rande scharf, 2fächrig, und enthalten mehrere Samen.

849. T. **nudicaulis**. (Iberis nudicaul. L.) Blattlose Teesdalie. Die Wurzelblätter liegen kreisförmig auf der Erde ausgebreitet, und sind dicklich, glatt, leierförmig = halbgefiedert. Der Stengel erhebt sich in der Mitte der Blätter, aufrecht, ohne Nebenäste, 2—6 Zoll hoch, blattlos; bisweilen erscheinen einige beblätterte Seitenstengel. Die kleinen weißen Blumen bilden eine kleine Dolde.

Auf dürren, sandigen Feldern, z. B. häufig um Königsbrück. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Wird von Schafen gern gefressen.

CCIV. Lepidium. Kresse.

Der **Kelch** hat 4 eiförmige, hohle, bald abfallende Blättchen. Die **Kronenblätter** sind gleichgroß, doppelt so lang als der Kelch, mit einem schmalen Nagel. Der Griffel ist sehr kurz. Die Schötchen sind ei=rundlich, mehr oder weniger ausgerandet, nicht geflügelt, mit dem Griffel gekrönt; die Scheidewand ist lanzenförmig, die Schalenstücke rachenförmig. Die Früchte sind platt.

850. **L. sativum L.** Garten-Kresse. Der Stengel ist aufrecht, 1 Fuß hoch, ästig, mit einfachen und doppelt halbgefiederten Blättern. Die Blumen sind wenig größer als der Kelch, weiß, röthlich. Die eiförmigen, ausgerandeten Schötchen enthalten orangegelbe, ebene Samen.

In Gärten angebaut, auch hie und da verwildert. — April, Mai. ☉.

851. **L. campestre.** (Thlaspi campestre L.) Feld-Kresse. Die Pflanze ist mit einem weichen weißen Filz überzogen. Der Stengel ist aufrecht, ½—1 Fuß hoch, dicht beblättert, oben ästig. Die Blätter stehen abwechselnd und sind pfeilförmig, Stengel umfassend, schwach gezahnt, bisweilen ganzrandig, die unteren spatel-länglich, tiefer gezahnt, alle graugrün. Die kleinen weißen Blüthen sind kaum länger als der Kelch; die Schötchen spitz-eirund, kürzer als ihr Stiel, drusig punktirt, 2samig.

Auf Thonboden, Aeckern, Schutthaufen, Wegen, in Steinbrüchen; in der Niederlausitz bei Luckau; in der Oberlausitz bei Reichenau. — Mai — Juli. ☉.

852. **L. ruderale L.** Stinkende Kresse. Die Pflanze hat einen widerlichen Geruch. Der Stengel ist ½—1 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, mit vielen abstehenden Aesten. Die Blätter sind kahl, saftig; die unteren ganz oder halbgefiedert, an der Spitze gezahnt, die oberen gleichbreit unzertheilt. Die kleinen, weißen Blumen stehen am Ende der Stengel, und haben gewöhnlich zeitig abfallende Kronenblätter und bloß 2 Staubfäden, bisweilen 4. Die Kelche sind weißrandig; die Schötchen stumpf-eirund, kürzer als der Fruchtstiel.

An Schuttstellen, Wegen, Mauern, z. B. häufig um Bautzen, Zittau; bei Luckau, Sonnewalde, Ortrand, Muskau, Rothenburg. — Mai — August. ☉.

853. **L. Draba.** (Cochlearia Draba L.) Doldenartige Kresse. Der Stengel ist weich behaart, aufrecht, oben ästig. Die Blätter sind eirund, in den Stiel laufend, am Stengel umfassend, gezahnt, oben länglich. Die weißen Blumen sind größer als der Kelch, und bilden doldentraubige Trauben. Die Schötchen sind rauhzottig, herz-eirund, mit bleibendem Griffel, langgestielt.

Auf Wiesen und Feldern um Dresden, z. B. vor dem Dohnaer Schlage, bei Reisewitz, vor Friedrichstadt. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Die Garten-Kresse dient als Salat,

Die stinkende Kresse soll die Wanzen vertreiben. — Die Feld-Kresse zeigt thonigen Boden an.

CCCV. Draba. Hungerblümchen.

Der Kelch besteht aus 4 eiförmigen, hohlen, offenstehenden Blättchen, die zuletzt abfallen. Die Krone hat ebenfalls 4 längliche, 2spaltige Blätter, mit sehr kleinen Nägeln. Das Schötchen ist länglich eiförmig, zusammengedrückt, 2fächrig, vielsamig, fast ohne Griffel. Die kleinen Samen sind rundlich.

854. D. verna L. Frühlings-Hungerblümchen. Der Stengel ist 1—4 Zoll hoch, aufrecht, blattlos, mit einer lockern weißen Blüthenrispe. Die Blätter kommen aus der Wurzel hervor, sind kurz, lanzettförmig, zuweilen gegen die Spitze zu etwas gezähnt, etwas wollig, und breiten sich auf der Erde gleich einer Rose aus. Die Schötchen sind kürzer als ihr Stiel.

Auf Aeckern, Mauern, Wegen überall. — März — Mai. ⊙.

Benutzung. Dies Gewächs giebt den Schafen ein angenehmes und gesundes Futter.

CCCVI. Cochlearia. Löffelkraut.

Der Kelch ist offenstehend, die Krone regelmäßig, mit verkehrt-eirunder, stumpfer Platte ihrer Blätter. Die Staubfäden sind ungezähnt. Die runzeligen, kugelförmigen, eiförmigen oder länglichen Schötchen haben eine dünne Scheidewand, bauchige, etwas dicke Klappen und vielsamige Fächer. Die Samen sind ohne Rand.

855. C. Armoracia L. Meerrettig-Löffelkraut. Die ausdauernde Wurzel ist weißlich, walzenförmig, sehr dick, unterwärts ästig, oben zuletzt vielköpfig. Der Stengel wird $1\frac{1}{2}$—3 Fuß hoch, ist aufrecht, röhrig, kahl, stielrund, gerieft, oben ästig. Die Blätter sind etwas dicklich, grasgrün, etwas glänzend, kahl; die an der Wurzel langgestielt, sehr groß, länglich, ungleich gekerbt oder halbgefiedert, am Stengel lanzettig, gezahnt oder ganzrandig. Die Kelchblättchen sind eiförmig stumpf, gelbgrün mit weißlichem Hautrande; die Blumenblätter doppelt größer als der Kelch, verkehrt-eiförmig, weiß. Die Schötchen tragen den sehr kurzen Griffel mit breiter Narbe.

Am Elbufer hinter Pirna, bei Lauenstein, auf feuchten Wiesen; um Leipzig an der Pleiße und Elster; in der Lausitz

an der Spree und Elster. — Wird auch in Gärten gebaut. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die Wurzel dient nicht nur als Gemüse, sondern auch als Heilmittel.

CCCVII. Thlaspi. Täschelkraut.

Der Kelch hat 4 eiförmige, aufrechte, hohle, abfallende Blätter. Die gleichgroßen Kronenblätter sind doppelt so lang als der Kelch, mit schmalen Nägeln. Die Staubbeutel sind zugespitzt, der Griffel bleibend, mit flacher Narbe; die Staubfäden haben keinen Ansatz. Die Schötchen sind fast rundlich, zusammengedrückt, ausgerandet, die Ränder geflügelt, die Schalenstücke rachenförmig. Die Fächer 2 bis vielsamig.

856. Th. arvense L. Acker-Täschelkraut. Die Pflanze ist kahl; der Stengel fußhoch, stielrund, aufrecht, und treibt nach oben einige Aeste. Die Blätter sind glatt, fleischig, Stengel umfassend, pfeil-länglich, gezahnt, und stehen wechselsweise; die Wurzelblätter ganzrandig oder undeutlich gezahnt. Die Blumen sind klein und weiß; die Schötchen kreisrund, kürzer als ihr Stiel, und mit einem blattartigen Rande umgeben.

Auf Aeckern, besonders feuchten, gemein. — Mai, Juni. ☉.

857. Th. perfoliatum L. Durchwachsenes Täschelkraut. Das ganze Gewächs ist blaugrün; der Stengel höher, aufrecht, von unten an ästig. Die Blätter sind eirund, glatt, pfeilförmig, spitz, stengelumfassend, gleichsam durchwachsen, einzeln gezahnt, an der Wurzel kurzgestielt. Die Blume ist weiß, so groß als der Kelch, der Griffel sehr kurz. Die Schötchen sind verkehrt herzförmig.

In den Weinbergen der Lößnitz, Cossebaude, bei der Antonsstadt, Pillnitz. — März — Mai. ☉.

858. Th. alpestre L. Bläuliches Täschelkraut. Die Pflanze ist blaugrün, der Stengel selten ästig, etwa ½ Fuß hoch. Die Blätter sind fast zahnlos, an der Wurzel gestielt, spatelförmig-eirund, am Stengel ei-länglich, umfassend. Die bläulichen Blumen sind größer als der Kelch; die Schötchen mit kurzem Griffel, verkehrt herzförmig 3eckig.

Auf Grasplätzen in Thälern, z. B. am Ufer der Weißeritz im plauenschen Grunde. — April, Mai. ♄.

Benutzung. Die Samen von Th. arvense waren sonst in den Apotheken gebräuchlich; das Kraut giebt der Milch, wenn die Kühe davon fressen, einen unangenehmen Geschmack;

es vertreibt die Kornwürmer von den Böden und die Wanzen aus den Zimmern.

CCCVIII. Capsella. Hirtentasche.

Kelch= und Kronenblätter sind gleichgroß; die Staubfäden haben keinen Anhang. Die Schötchen sind flach zusammengedrückt, keilförmig 3eckig, vorn stumpf ausgeschweift, nicht geflügelt.

859. C. Bursa pastoris. (Thlaspi Bursa pastoris L.) Die Stengel werden nach Verschiedenheit des Bodens bald höher, bald niedriger, bald einfach, bald ästig, bald liegend, bald aufrecht. Die Blätter sind sehr verschieden gestaltet vom Ganzrandigen bis zum Fiederspaltigen; die Wurzelblätter sind meist leierförmig=fiederspaltig, borstig, am Stengel lanzettig, gezahnt pfeilförmig, umfassend. Die kleinen Blumen sind weiß, ganzrandig, etwas größer als der Kelch; die Schötchen kürzer als der Stiel, mit stumpfem Rande.

Auf Aeckern, Gartenbeeten, Schutt gemein. — April — September. ☉.

Benutzung. Das Kraut wurde ehedem äußerlich gebraucht, um Blutflüsse zu stillen. Die Schafe fressen dasselbe gern, so lange es jung ist.

CCCIX. Biscutella. Brillenschote.

Die Kelchblätter sind am Grunde höckrig. Zwei fast kreisrunde, sehr platte Schötchen sind seitlich verbunden, und tragen in der Mitte den Griffel.

860. B. laevigata L. Glatte Brillenschote. Der Stengel ist aufrecht, ästig, kurz borstig. Die Blätter sind länglich, borsthaarig, seltner ganz glatt, buchtig gezahnt. Die gelben Blumen sind größer als der offene Kelch. Die glatten, fast geaderten Schötchen haben eine ganz glatte Randhaut.

Auf sandigen Plätzen, z. B. am Elbufer unfern vom Waldschlößchen. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCX. Camelina. Leindotter.

Der Kelch besteht aus 4 eiförmig länglichen, auseinander stehenden, gefärbten Blättchen, die zuletzt abfallen. Die Krone hat 4 flache rundliche Blätter mit schmalen Nägeln. Die Staubfäden haben keinen Ansatz. Die Schötchen sind aufgetrieben eirund, mit einem langen kegelförmigen Griffel

gekrönt, vielsamig fast glatt. Die Samen haben keinen häutigen Rand.

861. **C. sativa.** (Myagrum sativ. L.) Gemeiner Leindotter. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, oben undeutlich kantig, ästig oder einfach, einzeln behaart. Die stiellosen Blätter stehen abwechselnd, umgeben den Stengel, und sind lanzettig, an der Basis pfeilförmig, etwas rauhscharf, ganzrandig oder einzeln gezahnt. Die kleinen blaßgelben Blumen stehen an dem Ende der Haupt- und Nebenstengel in lockern Trauben. Die Schötchen sind gestielt, verkehrt eiförmig, oder keilig-birnförmig, gerandet, mit halb so langem Griffel. Die Pflanze riecht nach Knoblauch.

Auf Feldern, vorzüglich unter dem Lein; wird auch hie und da gebaut. — Mai — Juli. ⊙.

862. **C. dentata** Persoon. (Myagrum dentat. Willd.) Gezahnter Leindotter. Der Stengel ist aufrecht, oben ästig, einzeln behaart. Die Blätter sind gleichbreit länglich, mehr oder weniger buchtig gezahnt oder gar fiederspaltig, schwach behaart; die unteren gestielt, die oberen pfeilartig-umfassend. Die kleinen Blumen sind gelblich weiß; die Schötchen birnförmig, fast ohne Rand.

Hie und da im Lein, z. B. in der sächs. Schweiz bei Wehlen und Utewalde. — Juni, Juli. ⊙.

Benutzung. Der Same giebt ein angenehmes Futter für die Vögel. Man kann aus demselben ein gutes mildes Oel pressen, welches sowohl zu medizinischem Gebrauche, wie auch in der Haushaltung benutzt werden kann.

2. Ordnung, Siliquosae: Lange Schoten.

CCCXI. Nasturtium. Brunnenkresse.

Der Kelch hat 4 linienförmige, abstehende, gefärbte, zuletzt abfallende Blättchen. Die Krone ist regelmäßig offen, mit kleinen Nägeln der Blumenblätter und kopfförmiger Narbe. Die Schoten sind eirund-walzig, mit dem kurzen Griffel gekrönt, auf unten dickern herabgebogenen Stielen, mit 2reihigen Samen.

†. Mit weißen Blüthen.

863. **N. officinale.** (Sisymbrium Nasturt. L.) Gemeine Brunnenkresse. Der Stengel ist 1—2 Fuß lang, un-

ten kriechend, wurzelnd, dann aufsteigend, ästig, glatt, an der Basis öfters röthlich. Die Blätter sind glatt, saftig, hellgrün, ungleich gefiedert, so, daß das oberste Blättchen am größten ist; die Fiederblättchen sind eirund, am Rande etwas eckig. Die Blumen sind weiß, etwas größer als der Kelch, mit gelben Staubbeuteln; die Schoten herabgebogen, fast so lang als der Stiel, mit sehr kurzem Griffel.

An Quellen, Gräben, Bächen, Teichen, z. B. um Königsbrück häufig; um Leipzig bei Abtnaundorf, Rückmarsdorf. — Juni — August. ♃.

††. Mit gelben Blüthen.

864. N. **austriacum.** (Myagrum austr. Jacquin.) Oestreichische Brunnenkresse. Der Stengel ist ästig, aufrecht, mit kriechender Wurzel. Die Blätter sind mattgrün, länglich gezahnt, stengelumfassend, vorn breiter, die unteren ungetheilt spatelig, auch halbgefiedert. Die Schoten sind kugelig-elliptisch, 3 Mal kürzer als der Stiel.

Gemein am Elbufer. Juni, Juli. ♃.

865. N. **amphibium.** (Sisymbrium amphib. L.) Verschiedenblättrige Brunnenkresse. Der Stengel ist an der Basis wurzelnd, aufrecht, 2 Fuß hoch, etwas gebogen, kantig, wenig ästig. Die Blätter stehen abwechselnd, stiellos, nur an der Wurzel auf Stielen; sie sind übrigens sehr verschieden an Form, und sind bald schmal lanzettig, sägezähnig, die untersten fiederspaltig, haarförmig (N. aquaticum); oder die oberen lanzettig, die untersten fiederspaltig, alle sägezähnig (N. amphib.); oder sie sind breit lanzettig, fast eirund, öfters an der Basis verschmälert, die untersten an der Basis gelappt, meist sägezähnig, einige ganzrandig. Die gelben Blumen sind doppelt länger als der Kelch; die Schote länglich eiförmig, mit dem Griffel gekrönt, 3 Mal kürzer als der herabgebogene Stiel.

In Sümpfen, tiefen Gräben, schlammigen Bächen. — Juni — August. ♃.

866. N. **palustre.** (Sisymbrium palustre L.) Sumpf-Brunnenkresse. Der Stengel ist fußhoch, aufrecht, kahl, an der Basis umgebogen, mit abstehenden Aesten. Die abwechselnd stehenden Blätter sind leierförmig gefiedert, ungleich gezahnt, kahl, oben halbgefiedert. Die kleinen Blumen sind gelb, so groß als der Kelch oder kleiner; die Schoten ei-länglich, aufgeschwollen, so lang als der wagerecht abstehende Stiel.

In Gräben, an Wegen und in angebautem Land an feuchten Stellen gemein. — Juni — September. ⊙.

867. N. sylvestre. (Sisymbrium sylvestr. L.) Wald-Brunnenkresse. Die kriechende, Sprossen treibende Wurzel bringt Stengel von 1—2 Fuß Höhe, an der Basis einwärts gebogen, aufrecht, kantig, gestreift. Die glatten Blätter stehen wechselsweise und sind halbgefiedert; die Blättchen lanzettig, tief gesägt, die unteren herablaufend. Die gelben Blumen sind größer als der Kelch, am Ende der Stengel. Die Schoten sind fast walzig, abstehend, dann herabgebogen, länger als der Stiel, der kurze Griffel so dick wie die Schotenspitze.

Auf Wiesen, in Wäldern, an Gräben und Flußufern, z. B. um Zittau, Bautzen häufig. — Juni — Sept. ⊙.

Benutzung. Das Kraut von Nast. officinale wurde sonst in Apotheken geführt; der Gebrauch desselben als Salat ist bekannt. Von den anderen Arten ist kein weiterer Nutzen bekannt, als daß die Blumen von den Bienen besucht werden.

CCCXII. Dentaria. Zahnwurz.

Der Kelch ist nicht geschlossen, kürzer als die Krone und besteht aus 4 eiförmig länglichen, stumpfen, zuletzt abfallenden Blättern. Die Kronenblätter sind rundlich, stumpf, flach, unmerklich ausgeschnitten, mit Nägeln so lang wie der Kelch. Die Narbe ist ausgerandet. Die Schote ist länglich gleichbreit, breit gedrückt, in dem Griffel zugespitzt; ihre Klappen rollen zurück, ohne Rückenrippe. Die Samen sind fast eiförmig.

868. D. enneaphylla L. Neunblättrige Zahnwurz. Der Stengel ist 1—$1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, einfach, aufrecht, fest, rund und glatt. An seiner Mitte stehen 3 gestielte Blätter, jedes mit 3 eirund länglichen, doppelt gesägten Blättchen. Oben am Stengel erscheinen die hellröthlichen Blumen, und stehen zu 5—6 doldentraubig beisammen, etwas überhängend, mit Staubfäden so lang als die Krone. Die Schoten sind aufwärts gerichtet. Die Wurzel ist ästig, dick, zackig, fast schuppig.

Auf bewaldeten Bergen, z. B. in der Oberlausitz auf dem Hochwald, der Lausche, dem Kleis, dem Nesselberg und Falkenberg; in der sächs. Schweiz und dem Erzgebirge. — Mai, Juni. ♃.

869. D. bulbifera L. Knollentragende Zahnwurz. Die Wurzel ist schuppig-gezahnt, fleischig, weißlich; der Sten-

gel fußhoch, aufrecht, einfach, glatt. Die glatten Blätter stehen abwechselnd; die unteren bis über die Mitte des Stengels sind ungleich gefiedert, mit lanzettigen, am Rande gezahnten Blättchen, unten zu 7, dann zu 5 und 3; die oberen Blätter sind einfach, stiellos. In den Blattwinkeln befinden sich schuppige kleine Knollen, anfangs grün, dann schwarzpurpurn, welche abfallen und die Pflanze fortpflanzen. Am Gipfel des Stengels stehen 5—6 purpurfarbige Blumen in einer Doldentraube. Die Samen in den Schoten werden selten reif.

An gleichen Orten wie die vorige, doch seltner; in der Oberlausitz auf dem Hammerstein, dem Jäschka, der Lausche, dem Kleis und Falkenberg; gemein bei Altenberg im Ladenbusche. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCXIII. Cardamine. Schaumkraut.

Der Kelch besteht aus 4 kleinen, eiförmig länglichen, aufgerichteten Blättchen, die endlich abfallen. Die Krone hat 4 eiförmige, ganz ausgebreitete Blätter, deren Nägel länger als der Kelch sind. An den kurzen Staubfäden finden sich 2 Honigdrüsen; die Narbe ist ganzrandig. Die Schoten sind flach, linienförmig gleichbreit, fast ohne Griffel, 2klappig; ihre Klappen rollen sich von unten nach oben spiralförmig auf, und haben keine Rückenrippe. Der umgerandete Same hängt einreihig an haardünnen Fäden.

870. C. amara L. Bitterkressen-Schaumkraut. Der Stengel ist unten wurzelnd, mit Ausläufern, dann aufrecht, 1—1½ Fuß hoch, selten behaart. Die glatten Blätter stehen abwechselnd, und sind gefiedert; an der Wurzel sind die Fiederblättchen verkehrt eirundlich, weiter oben ei-länglich schmaler, mit einzelnen Zahnecken. Die großen Blumen sind weiß, tief linirt; die Staubbeutel violett. Die Schoten stehen meist aufrecht. Die Pflanze hat einen bitterscharfen Geschmack.

Auf nassen Wiesen, an Gräben, besonders Quellen und Bächen, z. B. in der Lausitz; bei Leipzig häufig im Rosenthale, auf Wiesen hinter dem Brand-Vorwerk u. s. w. — Mai — Juli. ♃.

871. C. pratensis L. Wiesen-Schaumkraut. Der Stengel ist 1—1½ Fuß hoch, aufrecht, glatt, unten röthlich, oberwärts röhrig, mehr oder weniger ästig. Die Blätter sind einfach gefiedert; die unteren gestielt, mit rundlichen ganzran-

bigen oder etwas gezahnten, die oberen mit gleichbreit lanzettigen, gezahnt eckigen, stiellosen Blättchen, von denen jedesmal das obere am größten ist. Die weißröthlichen Blumen bilden eine endständige Doldentraube, größer als der Kelch, mit ausgerandeten Kronenblättern. Die Schoten sind aufrecht, mit kurzem Griffel. (Gelbe Staubbeutel.)

Gemein auf Wiesen und an Gräben. — April — Juni. ♃.

872. C. parviflora L. Kleinblumiges Schaumkraut. Die ganze Pflanze ist in allen Theilen kleiner. Der dünne, aufrechte Stengel ist ½—1 Fuß hoch. Die Blätter sind gefiedert, die unteren Blättchen ei-länglich, ganzrandig, die oberen gleichmäßig länglich-linienförmig, spitz. Die kleinen Blumen sind weiß; die Schoten aufrecht auf wagerechten Stielen.

Selten auf Wiesen in der Niederlausitz bei Guben, Spremberg, Neuzelle. — Juni, Juli. ⊙.

873. C. hirsuta L. Behaartes Schaumkraut. Die ganze Pflanze ist schwach behaart. Die Wurzel treibt mehrere Stengel, von denen der mittelste gerade aufrecht, ½—1 Fuß hoch ist; die übrigen aus einer liegenden Basis aufsteigend, mit einer Menge Blätter besetzt, die mit dem Stengel gleichsam einen Rasen bilden. Die Blätter sind gefiedert, ohne Afterblätter; die Blättchen unregelmäßig buchtig gezahnt, fast rundlich, die oberen länglich, alle glatt. Die Blume ist weiß, ihre fast spatelförmigen Blätter größer als der Kelch; meist nur 4 Staubgefäße. Die Schoten sind steif, gleichbreit, knotig, röthlich.

Auf Wiesen selten, z. B. bei Guben, Neuzelle; in der Oberlausitz im Steingerölle am Bach beim Ereber Teich; am Elbufer im kleinen Gehege, bei Siebeneichen. — Mai, Juni. ⊙.

874. C. sylvatica Link. Wald-Schaumkraut. Die Pflanze hat einen einfacheren Wuchs, und ist stärker behaart. Der Stengel ist kurz, auch schief. Die Blätter sind gefiedert, ohne Blattansätze; die Blättchen rundlich eckig unregelmäßig, die oberen etwas schmaler. Die Blumen sind weiß, größer als der röthliche Kelch; Staubbeutel meist 2—4; die Schoten abstehend.

In den Wäldern bei Schandau, Königstein, Altenberg, Königsbrück (?); auf der Lausche; beim Haindorfer Fall, am Wasserfall bei Flinsberg; in den Grobnitzer Anlagen. — Mai — Juli. ⊙.

875. C. impatiens L. Spring=Schaumkraut. Der Stengel ist etwa fußhoch, aufrecht, kantig, kahl, mehr oder weniger ästig, oft braun angelaufen. Die wechselständigen Blätter sind ungleich gefiedert, mit umfassenden, gewimperten Blattansätzen; die Blättchen ei=lanzettig eingeschnitten gezahnt oder ganzrandig, die unteren fast 3spaltig. Die Kronenblätter sind weiß, kleiner als der Kelch, oder fehlen wohl ganz. Die Schoten sind fast Zoll lang, und öffnen sich mit einer gewissen Schnelligkeit.

In den Thälern der sächs. Schweiz, bei Altenberg im Ladenbusche, bei Tharand, im plauenschen Grunde; bei Neuzelle, Guben, Forste; in der Oberlausitz auf der Burg Ronau bei Hirschfelde, auf der Lausche, dem Hammerstein, bei Tränke in der Ritschner Heide im Buchgarten häufig. — Mai, Juni. ☉.

Benutzung. C. amara kann als Salat genossen werden. Sämmtliche Arten geben übrigens ein gesundes Futter für das Vieh.

CCCXIV. Arabis. Gänsekraut.

Der Kelch hat 2 gegenüberstehende größere, hohle, und 2 kleinere linienförmige Blättchen; die Blume 4 eiförmige, offenstehende Blätter, mit Nägeln so lang als der Kelch. Außerdem finden sich noch 4 schuppenartige Honigdrüsen immer an der Basis der Kelchblätter. Die Schote ist lang, linienförmig, platt, knotig; die rundlich platten Samen liegen einreihig.

876. A. hirsuta Scopoli. (Turritis hirsuta L.) Behaartes Gänsekraut. Der Stengel ist aufrecht, über 1 Fuß hoch, stielrund, borstig behaart, wenig ästig. Die Blätter sind etwas gezahnt, blaßgrün, borsthaarig, mit einfachen oder gabelförmigen Haaren; an der Wurzel spatel=eiförmig, in den Blattstiel verschmälert, am Stengel wechselständig, stiellos, schmäler und spitz, pfeilförmig stengelumfassend. Die kleinen Blumen sind weiß; die Schoten aufrecht, 4seitig, anfangs am Stengel anliegend, bei der Reife abstehend.

Auf trocknen fruchtbaren Orten, an Dämmen um Dörfer, in Thälern auf Grasplätzen, z. B. in der sächs. Schweiz, in der Niederlausitz; auf den Sandsteinfelsen des Oywin. — Mai, Juni. ☉.

877. A. Halleri L. Hallers Gänsekraut. Der schwache, liegende, ästige Stengel erreicht eine Länge von ½—1 Fuß, ist meist fein behaart, und treibt an der Wurzel Ausläufer. Die

Blätter an der Wurzel sind gestielt, leierförmig mit eirundlichen Endlappen, an den Ausläufern eiförmig ganzrandig, am Stengel herz-eirund tiefgezahnt, auch länglich, gestielt, alle hellgrün, etwas behaart. Man findet Abarten mit ganzrandigen, rundlich nierenförmigen, mit gezähnten und leierförmig fiederspaltigen Blättern. Die kleinen Blumen sind weiß, größer als der Kelch. Die Schoten sind abstehend, der Stiel um die Hälfte kürzer.

Auf feuchten schattigen Grasplätzen, an Waldbächen, z. B. am Sonnenstein, bei Pirna hinter der Kohlmühle; in der Oberlausitz bei Radmeritz, Nieda. — Juni, Juli. ♃.

878. A. **Thaliana** L. (Conringia Thaliana.) Thal's Gänsekraut. Der Stengel ist steif aufrecht, 3—8 Zoll hoch, meist einfach, zuweilen mit kurzen Nebenstengeln, unten behaart, oberwärts kahl. Die Blätter sind lanzett-länglich, wenig gezahnt, behaart, an der Wurzel kreisförmig ausgebreitet, gestielt, am Stengel wechselständig, stiellos, entfernt stehend, schmal-lanzettig. Die kleinen Blumen sind weiß, mit gelben Staubbeuteln, die Kronenblätter doppelt länger als der Kelch. Die gepreßten, glatten Schoten stehen fast aufrecht.

Auf sandigen Aeckern überall, z. B. um Königsbrück. — April — September. ☉.

879. A. **arenosa Scopoli.** (Sisymbrium arenosum L.) Sand-Gänsekraut. Der Stengel ist ½—1 Fuß hoch, aufrecht, ästig, stielrund, mit einzelnen einfachen Haaren besetzt. Die meisten Blätter stehen an der Wurzel in einem Kreise, und sind schrotsägeförmig gefiedert oder leierförmig, auf beiden Seiten mit 2—3spaltigen Haaren borstig besetzt; die lanzettigen, gezahnten, ästig behaarten Stengelblätter stehen einzeln. Die Blüthenstiele und Kelche sind kahl; die Blumen blaß-violett oder weiß, größer als der Kelch. Die Schoten sind aufrecht abstehend.

Auf sandigen, schattigen Plätzen selten, z. B. bei Lübben; in den Thälern an der Elbe bei Pirna, am Sonnenstein, bei Schandau, seltner auf der Bosel bei Meißen. — Mai — September. ☉.

880. A. **glastifolia.** Weidblättriges Gänsekraut. Die Pflanze ist dunkelgrün, weniger behaart, bis 2 Fuß hoch. Die unteren Blätter sind elliptisch, gestielt, die oberen pfeilförmig, kaum gezahnt. Die Blüthen bilden längere, vielblumigere Trauben; die Schoten sind auch länger.

Um Dresden bei Briesnitz und im zschooner Grunde. — Mai. ♃.

Benutzung. Die Schafe fressen diese Pflanzen gern.

CCCXV. Turritis. Thurmkraut.

Der fast geschlossene Kelch hat 4 gleich große eiförmig längliche, zuletzt abfallende Blättchen; die Blume hat 4 eiförmige, stumpfe Blätter mit aufrechten Nägeln. Die Schote ist sehr lang, gleichbreit säulenförmig, 2fächrig, die Klappen mit erhabener Rückenrippe. Die rundlichen Samen sind in jedem Fache in 2 Reihen gestellt.

881. T. glabra L. Glattes Thurmkraut. Die Pflanze ist blaugrün; der Stengel 1—3 Fuß hoch, steif aufrecht, stielrund, glatt, selten ästig. Die Wurzelblätter sind gestielt, lanzettig, buchtig-gezahnt oder schrotsägeförmig, rauch, bald verwelkend; am Stengel häufig, abwechselnd stehend, pfeilförmig umfassend, aufrecht, völlig ganzrandig, glatt und graugrün, häufig bläulich angelaufen. Die kleinen gelblich weißen Blumen bilden eine lange Traube. Die Schoten sind am Stengel anliegend.

In Gebüschen des besseren Bodens, an Zäunen, Hecken, Dörfern; meist einzeln, z. B. um Königsbrück. — Juni — August. ♃.

Benutzung. Das Kraut schmeckt wie Kresse, und ist ein gutes Futter für die Schafe. Die Bienen besuchen die Blumen.

CCCXVI. Barbarea. Barbenkraut.

Der Kelch ist aufrecht, geschlossen. Die Schoten sind vierkantig zweischneidig, mit dem pfriemförmigen Griffel gekrönt. Die ungerandeten Samen sind einreihig.

882. B. vulgaris. (Erysimum Barbarea L.) Gemeines Barbenkraut. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, steif, aufrecht, kantig, gefurcht, glatt, etwas ästig. 'Die Blätter stehen abwechselnd, und sind glatt, unten leierförmig, mit einem großen rundlichen, stumpf gezähnelten Endlappen; die oberen verkehrt-eiförmig, gezahnt. Die gelben Blumen stehen am Ende der Stengel in dichten Trauben beisammen. Die Schoten sind aufrecht abstehend, undeutlich 4eckig, mit dem bleibenden Griffel.

Auf Aeckern, Wiesen, an Gräben, Bächen, Flüssen und feuchten schattigen Plätzen. — Mai — Juli. ⊙.

883. B. arcuata. Krummschotiges Barbenkraut. Die Pflanze ist niedriger als die vorige Art, selten behaart. Die oberen Blätter sind mehr eingeschnitten; die Trauben locker, die Schoten gebogen, auf horizontalem Stiele und an 8 Mal länger als er.

Auf feuchten Plätzen. — April, Mai. ♃.

884. B. stricta Andrzejowski. Steifes Barbenkraut. Die Pflanze ist dunkelgrün, kahl; der Stengel 2—3 Fuß hoch, steif, wenig ästig. Die unteren Blätter sind ei=länglich, an der Basis fast leierförmig, ihr großer Endlappen länglich rundlich; die oberen verkehrt=eirund, wellig gekerbt. Die kleinen Blumen sind gelb, die Kronenblätter verkehrt=eirund; die Schoten steif angedrückt.

Selten am Elbufer, im Liebenthaler Grunde, bei Gieshübel; an der Elster, Spree. — Mai — Juli. ♃.

Benutzung. Die Blumen werden von den Bienen besucht.

CCCXVII. Hesperis. Nachtviole.

Der Kelch ist an der Basis sackförmig. Die Schote ist rundlich oder nur schwach 4kantig, gekrönt mit den bleibenden länglichen Narben, welche dicht an einander liegen und geebnet sind. Die Samen liegen 1reihig.

885. H. inodora L. Wilde Nachtviole. Der Stengel ist aufrecht, 1—2 Fuß hoch. Die Blätter sind eirund=lanzettförmig, gezahnt, etwas weich, unten fast spießförmig. Die Kronenblätter sind stumpf, weiß und schwach purpurn, oder purpur= und weißbunt, Nachts etwas wohlriechend; die Kelchblätter meist ungefärbt.

In der Oberlausitz hie und da in Gebüschen, z. B. bei Sohland, am Schülerberge, bei Gräfenstein, bei Tschochau. — Mai, Juni. ☉.

886. H. matronalis L. Gemeine Nachtviole. Der Stengel ist aufrecht, 1—2 Fuß hoch, oben ästig. Die Blätter sind eirund=lanzettförmig, zugespitzt, gezähnelt, haarig, oben ansitzend. Die gestielten, blaß violetten oder weißen, vorzüglich Abends stark riechenden Blumen bilden schlaffe Trauben; die Kronenblätter sind ausgerandet, der Kelch röthlich.

In Gärten; auch hie und da verwildert. — Mai — Juli. ♃.

Benutzung. Dienen als Zierpflanzen in Gärten und werden von den Bienen besucht.

CCCXVIII. Sisymbrium. Rauke, Besenkraut.

Der Kelch ist offenstehend, unten gleich. Die Kronenblätter sind oft kleiner als der Kelch, und haben sehr kleine Nägel. Die Schote ist lang, gekrümmt, 2fächrig, die Klappen gewölbt, 3rippig, mit einfacher Narbe auf kurzem Griffel. Der Same ist ungerandet, 1reihig.

887. S. officinale Scopoli. (Erysimum off. L.) Wegesenf, gebräuchliche Rauke. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, rauch, mit sperrigen, fast wagerecht abstehenden Aesten. Die Blätter stehen abwechselnd, und sind leier- oder schrotsägeförmig, gelappt, haarig, der äußerste Lappen größer, 3eckig, gezahnt. Die kleinen Blumen sind gelb, größer als der Kelch, und bilden eine lange endständige Traube. Die haarigen, pfriemförmigen, leicht 4kantigen Schoten liegen ihrer Länge nach an dem Stengel an.

Auf Schutt, an Wegen, Mauern und überall. — Juni—September. ☉.

888. Sophia L. Feinblätterige Rauke, Sophienkraut. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, weich behaart, oben sehr ästig. Die Blätter sind doppelt gefiedert, mehrfach zerschlitzt, mit haarförmigen, gleichbreiten, behaarten Blättchen. Die kleinen gelben Blumen sind kleiner als der Kelch, ihre Stiele 4fach länger als letzterer. Die langen, dünnen, glatten, leicht 4eckigen, knotigen Schoten sind aufrecht abstehend.

Gemein an Wegen, auf Mauern, Schutt. — Juni — September. ☉.

889. S. Loeselii L. Lösel's Rauke. Der Stengel ist gegen 2 Fuß hoch, aufrecht, rundlich, gestreift, mit weißlichen, abwärts stehenden Borsten besetzt. Die Blätter stehen abwechselnd, und sind schrotsägeförmig, zugespitzt, borsthaarig, die Lappen fast lanzettig, der obere am größten und dreieckig; die Blattstiele sind borstig. Der Kelch ist gelblich, die Blume gelb, stumpf-blätterig, länger als der Kelch. Die Schoten sind meist gleichbreit, aufrecht abstehend, manchmal gekrümmt.

Auf Mauern, an Wegen, Dämmen. — Juni — August. ☉.

890. S. strictissimum L. Steife Rauke. Der Stengel ist 3—4 Fuß hoch, rund, fein behaart. Die Blätter sind gestielt, länglich-lanzettförmig, gezahnt, weich behaart. Die

Blumen sind goldgelb, größer als der Kelch; die Schoten ge=
krümmt abstehend.

Am Elbufer im Gesträuche bei Pillnitz, im Gehege, bei
Gauernitz, Meißen. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Ehedem bediente man sich in den Apo=
theken des Krautes von S. officinal. und der Samenkörner
von S. Sophia. Auch diese Gewächse gehören, so wie die
meisten dieser Klasse, unter die sogenannten antiscorbutischen
Heilmittel. Wenn die Pflanzen noch jung und saftig sind,
werden sie von den Schafen gern gefressen.

CCCXIX. Alliaria. Knoblauchkraut.

Der Kelch ist aufrecht, unten gleich gestaltet, fast ge=
schlossen, kleiner als die regelmäßige Krone. Die Schote ist
bei der Reife 4seitig, pfriemförmig, aufrecht, viel länger als der
Stiel, fast ohne Griffel, mit länglichen gestreckten Samen.

891. A. officinalis. (Erysimum Alliaria L.) Ge=
meines Knoblauchkraut. Die Pflanze ist glatt und glänzend;
der Stengel 1—3 Fuß hoch, aufrecht, leicht gestreift, oben
ästig. Die gestielten Blätter stehen abwechselnd, und sind
buchtig=gezahnt oder eckig ausgeschweift, die unteren fast nie=
renförmig, die oberen ei=herzförmig. Die weißen Blumen
bilden eine endständige Traube. Wenn man die Blätter reibt,
geben sie einen Geruch wie Knoblauch.

In Büschen des besseren Bodens häufig, z. B. im
plauenschen Grunde. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Das Kraut war früher als Heilmittel
bekannt.

CCCXX. Erysimum. Schotendotter.

Der Kelch hat 4 eiförmig längliche, geschlossene, unten
gleichgestaltete Blätter, die kleiner sind, als die regelmäßige
Krone. Der Griffel ist sehr kurz. Die Schote ist säulen=
förmig=gleichbreit, genau 4eckig, 2fächrig, mit breiterer, auch
2lappiger Narbe. Die einreihigen Samen sind ungerandet.

892. E. cheiranthoides L. Levkoiartiger Schoten=
dotter. Der Stengel ist 1—1½ Fuß hoch, steif aufrecht,
eckig, dicht beblättert, oben ästig, mit kurzen weißen anliegen=
den Haaren bedeckt. Die Blätter sind lanzettförmig, mehr
oder weniger gezahnt, von beiden Seiten verschmälert, rauch
und ohne Stiele. Die kleinen goldgelben Blumen sind et=

was größer als der gelbe Kelch; die gleichbreiten Schoten, mit der kleinen ansitzenden Narbe gekrönt, abstehend.

Auf Aeckern, Gartenbeeten, Schutt. — Mai — September. ⊙.

893. E. **virgatum** Roth. Ruthenförmiger Schotendotter. Die Pflanze ist dunkel graugrün, steif, bis 3 Fuß hoch, einfach ruthenförmig oder aufrecht ästig. Die lanzettförmigen Blätter sind gezähnelt. Die Blume nebst dem Nagel sind schwefelgelb, ihr Saum verkehrt eilänglich, der Nagel länger als der Kelch; die Schoten aufrecht angedrückt.

Auf Mauern und trocknen Plätzen, z. B. auf dem Brühlschen Garten und Zwinger in Dresden, um Meißen häufig auf der Bosel. — Juni, Juli. ♂.

894. E. **diffusum** Ehrhardt. (Cheiranthus erysimoides.) Ausgebreiteter Schotendotter. Die Pflanze ist graugrün, der Stengel aufrecht, 2 Fuß hoch, mit angedrückten Haaren besetzt, einzeln abstehend langästig. Die Blätter sind lanzettförmig, schmal, ansitzend, gezähnelt, meist kahl, die oberen ganzrandig. Die Blumen sind blaßgelb, die Schoten aufrecht auf abstehenden Stielen.

Sparsam unter Gesträuche am Waldrande bei der Priesnitz, bisweilen am Elbufer bei Blasewitz, Pillnitz. — Mai— Juli. ♂.

895. E. **hieracifolium** L. Habichtskrautblätteriger Schotendotter. Der Stengel ist steif aufrecht, eckig, meist ästig, hellgrün. Die Blätter länglich, ausgeschweift-gezahnt, spitz. Die Blumen sind schön gelb, ihr Nagel blasser und von gleicher Länge mit dem Kelche; die Schoten mehr oder weniger anliegend.

Sparsam an der Mauer von Brühls Garten, und dem Zwinger in Dresden; bei Briesnitz am Elbufer. — Juni, Juli. ♂.

Benutzung. Weiter nicht bekannt.

CCCXXI. Brassica. Kohl.

Der Kelch ist aufrecht, fast geschlossen, und hat 4 gefärbte, unten höckerige, zuletzt abfallende Blätter; die Kronenblätter sind unzertheilt, ihre Nägel so lang als der Kelch. Auf dem Boden befinden sich 4 Honigdrüsen, vertheilt zwischen die kürzeren Staubfäden und den Stempel, und zwischen die längeren und den Kelch. Die Schoten sind mit

dem kurzen Griffel gekrönt, gleichbreit-rundlich-höckerig, mit hervorstehender Scheidewand. Die Samen sind rundlich.

896. **B. oleracea L.** Gemüse-Kohl. Die Wurzel ist röhrenrund, fleischig, mit holzigem Strunke. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, ästig; die Blätter grau- oder blaugrün, etwas fleischig, glatt, lappig oder ausgeschweift, die unteren gestielt, die oberen ansitzend, dichter beisammen. Die Blumen sind gelb.

Wild am Meeresstrande; häufig in Gärten angebaut mit verschiedenen Abarten, als z. B. Winter-Kohl, Welsch-Kohl, Schnitt-Kohl, Weiß- und Rothkraut, Kohlrabi, Blumenkohl.— Mai—Juli. ♂.

897. **B. campestris L.** Feld-Oelkohl. Die Pflanze ist blaugrün, glatt; der Stengel dünn, aufrecht, 1—2 Fuß hoch, ästig. Die Blätter stehen entfernt, abwechselnd; die Wurzel- und unteren Stengelblätter sind lang-gestielt, leierförmig, gezahnt, fast borstig; die oberen stengelumfassend, herzförmig, zugespitzt, ganzrandig, glatt. Am Ende des Stengels stehen wenige blaßgelbe Blumen, mit grünen Nägeln. Die Schoten sind aufrecht abstehend, rund, etwas knotig.

Auf Aeckern unter dem Getreide. — Mai, Juni. ♂.

898. **B. Rapa L.** Rüben-Kohl, weiße Rübe. Die Wurzel ist kreisrund oder länglich-fleischig, eingedrückt, stengeltreibend; der Stengel 1—2 Fuß hoch. Die Wurzelblätter sind leierförmig, runzelig, borstig scharf, gesättigt-grün, die mittleren Stengelblätter eingeschnitten, die obersten stengelumfassend, ganzrandig, glatt. Die Blume ist blaßgelb, die Schote aderig.

Wird angebaut; auch verwildert auf Schutt und Aeckern.— Mai—September. ♂. — Hieher gehören auch die Teltauer Rübchen.

899. **B. Napus L.** Rübsen-Kohl, Raps. Die Wurzel ist spindelförmig; der Stengel 1—3 Fuß hoch, streifig, oberwärts ästig. Die Blätter sind glatt, bläulich-bereift, an der Wurzel leierförmig, ihr oberer und größerer Theil ausgezackt; oben herz-lanzettig, stengelumfassend, gezahnt. Die Blumen sind gelb, die Schoten walzig.

Wird als Sommer- und Winter-Rübsen angebaut. April, Mai. ♂. — Abart ist die Kohlrübe.

Benutzung. Die als **B. oleracea** und **Rapa** verschiedenen angebauten Arten, so wie auch die Kohlrübe, liefern dem Menschen sehr schmackhafte und gesunde Gemüse. Ebenso ge-

währen sie dem Vieh ein nahrhaftes Futter, besonders für den Winter. — B. Napus liefert aus seinem Samen, durch Auspressen, das bekannte, so nützliche Rübsöl, der Rückstand die Oelkuchen; das Kraut wird von dem Vieh gern gefressen. Alle Arten liefern den Bienen reichlichen Stoff zu Wachs und Honig.

CCCXXII. Sinapis. Senf.

Der Kelch ist abstehend; die Krone hat 4 rundliche, flache, unzertheilte Blätter, deren aufrechte Nägel kaum so lang als der Kelch sind. Die 4 Honigdrüsen stehen auf dieselbe Weise wie bei Brassica. Die Schote ist walzig-höckerig, 2fächrig, die Klappen 3—5rippig, in den gleich dicken Griffel übergehend. Die kugeligen Samen liegen einreihig.

900. S. arvensis L. Acker-Senf. Der Stengel ist aufrecht, 1—2 Fuß hoch, ästig, gegen den Boden zu haarig. Die Blätter sind gestielt, eiförmig, buchtig-gezahnt, etwas rauhscharf, die unteren fast leierförmig. Die gelben, kurzen Blumen stehen in einer schlaffen, langen Traube, ihre Kelche fallen ins Blaßgelbe. Die Schoten sind vieleckig, knotig aufgetrieben, länger als der 2schneidige Schnabel.

Unter der Saat, besonders unter Gerste, z. B. um Zittau und Bautzen, nicht selten. — Mai—August. ☉.

901. S. alba L. Weißer Senf. Der Stengel ist aufrecht, ästig, 1—2 Fuß hoch, gestreift, einzeln borstig, hellgrün. Die gestielten Blätter stehen abwechselnd, sind gezahnt und etwas rauh; die oberen fast leierförmig, die unteren tief fiederspaltig. Die Blumen sind gelb; die Schoten abstehend borstig, knotig, wenig samig, kürzer als der 2schneidige, schiefe Schnabel. Der Same ist gelblich.

Auf Aeckern gebaut, hie und da unter dem Getreide. — Mai, Juni. ☉.

902. S. nigra L. Schwarzer Senf. Der Stengel ist 1—4 Fuß hoch, rundlich, ästig, ganz glatt. Die Blätter sind gestielt, hellgrün; unten leierförmig-gefiedert, mit eirunden gezahnten Blättchen, höher halbgefiedert, oben gleichbreit lanzettförmig, ganzrandig, glatt, an den Zweigen hangend. Die kleinen Blumen sind blaßgelb; die Schoten kahl, angedrückt, mit dem kurzen und dünnen Griffel gekrönt. Der Same ist schwärzlich.

Hie und da unter der Saat, z. B. bei Luckau, Guben, Zittau, Meißen. — Juni, Juli. ☉.

Benutzung. Der Same des schwarzen und weißen Senfes wird sowohl in den Apotheken, wie auch als Gewürz zu Speisen verbraucht. Alle Arten liefern in ihren Blumen den Bienen Stoff zu Wachs und Honig. Das Kraut wird von dem Vieh gefressen.

CCCXXIII. Raphanus. Rettig.

Der aufrechte Kelch ist geschlossen, und hat 4 längliche, unten höckerige Blätter. Die Kronenblätter sind etwas herzförmig und ausgebreitet, die Nägel etwas länger als der Kelch. Zwei Honigdrüsen befinden sich zwischen den kürzeren Staubfäden und dem Stempel, 2 andere zwischen den längeren Staubgefäßen und dem Kelch. Die Schote ist länglich, glatt, unten gegliedert, oben platt; der Same rundlich und glatt.

903. **R. sativus L.** Gemeiner Rettig. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, ästig, glatt oder kurz behaart. Die Blätter sind leierförmig gefiedert oder halbgefiedert, rauhscharf, graugrün. Die Blumen sind weiß mit rothen oder violetten Adern, oder blaßviolett. Die Schote röhrenrund, knotig, 2fächrig, etwa so lang als der Blumenstiel.

Auf Schutt hie und da verwildert. — Angebaut in Gärten als gemeiner Rettig, mit großer, fleischiger, schwarz- oder weißhäutiger Wurzelknolle; oder als Radieschen, mit kleinerer, rundlicher, fleischiger, geschwänzter Wurzelknolle, mit zarter weißer oder purpurner Haut. — Mai—Juli. ⊙.

904. **R. Raphanistrum L.** Acker-Rettig, Hederich. Der Stengel ist fußhoch, aufrecht, ästig, weißborstig. Die Blätter sind scharf, die unteren leierförmig-gefiedert, in den Blattstiel übergehend, die oberen halbgefiedert, oder unzertheilt, gezahnt. Die Blumen sind weiß, bläulich geadert, oder gelb mit dunklern Adern; die Schoten röhrenrund, gegliedert, 1fächrig, oben gehörnt.

Unter dem Sommer-Getreide. — Mai—August. ⊙.

Benutzung. Der gemeine Rettig und die Radieschen liefern ein wohlschmeckendes Nahrungsmittel. Der Hederich ist ein höchst lästiges, schwer zu vertilgendes Unkraut auf den Feldern; die Blumen sind den Bienen aber sehr willkommen.

XVI. Klasse.

Monadelphia: Zwitter, deren Staubfäden unten in einen walzigen Ring zusammengewachsen sind.

1. Ordnung, Pentandria: Fünf Staubbeutel.

CCCXXIV. **Erodium.** Reiherschnabel. (Geraneae nat. Syst.)

Der bleibende Kelch ist 5blätterig; die Krone hat 5 gleich große Blätter. Fünf schuppenförmige Staubfäden ohne Beutel stehen abwechselnd mit 5 anderen, welche Staubbeutel tragen; an der Basis der fruchtbaren Staubgefäße befinden sich 5 Honigdrüsen. Fünf einsamige Früchte sind durch innen behaarte Grannen an die Spitze des geschnabelten Fruchtbodens angeheftet.

905. **E. cicutarium.** (Geranium cicutar. L.) Schierlingsblätteriger Reiherschnabel, Ackerschnabel. Die spindelförmige Wurzel treibt mehrere darniederliegende, dann aufsteigende, 2—8 Zoll hohe, stielrunde, rauhzottige, ästige Stengel. Die Blätter stehen abwechselnd, und sind gefiedert, mit behaarten, vielfach eingeschnittenen, ansitzenden Blättchen, und eiförmigen, häutigen Afterblättchen. Die röthlichen Blumenstengel stehen gerade in die Höhe ohne Blätter, und theilen sich oben schirmförmig in einige andere Stielchen mit hellrothen Blumen, die etwas größer sind als der Kelch.

An Schuttstellen, Wegen und auf Brachfeldern häufig.— Mai—October. ⊙.

Benutzung unbekannt.

2. Ordnung, Decandria: Zehn Staubbeutel.

CCCXXV. **Geranium.** Storchschnabel. (Geraneae nat. Syst.)

Der bleibende Kelch besteht aus 5 eiförmigen, hohlen, spitzigen Blättern; die Blume aus 5 offenstehenden, eiförmigen, zuweilen herzförmig eingeschnittenen Blättern. Die 10 fruchtbaren Staubfäden stehen mit den Spitzen aus ein-

ander, und 5 davon sind wechselsweise länger; an der Basis der längeren befinden sich 5 Honigdrüsen. Der Griffel ist pfriemförmig und länger als die Staubfäden. Die Frucht gleicht der vom Erodium, nur sind die Fruchtgrannen gerade und kahl.

†. Mit 1blumigen Blüthenstielen.

906. G. sanguineum L. Bluthrother Storchschnabel. Die Stengel sind fußhoch, dünn, sperrig ausgebreitet, gekniet, ästig. Die gestielten Blätter stehen einander gegenüber und sind anliegend behaart, rund, in 5—7 Lappen tief zerschnitten, die Lappen 3spaltig lanzettig. Die winkelständigen Blüthenstiele sind länger als der Blattstiel, mit 2 Nebenblättchen und 1 Knoten in der Mitte. Die große Blume ist purpurroth, größer als der rauchhaarige, scharf zugespitzte Kelch. Die Früchte sind an der Spitze borstig; der Blüthenstiel nach dem Verblühen zurückgebogen.

Auf sandigem, feuchtem Boden unter Gesträuch, z. B. in der Niederlausitz bei Bergen, Golßen, Guben; in der Elbgegend an Anhöhen bei Loschwitz, Sörnewitz, der Bosel, Hoflösnitz, Weinböhla. Juni, Juli. ♃.

††. Mit 2blumigen Blüthenstielen; perennirend.

907. G. phaeum L. Brauner Storchschnabel. Die Wurzel treibt viele Stengel, welche aufrecht, 1—2 Fuß hoch, oben ästig, abstehend behaart sind. Die Blätter sind groß, rundlich, fast schildförmig, 5—7theilig, die Lappen keilig vorn eingeschnitten, 3spaltig, die unteren Blätter langgestielt, die oberen stiellos. Die Blumenstiele sind fast rispenförmig, den Blättern entgegengesetzt; die 2 Blüthen rothbraun, mit rundlichen, welligen Kronenblättern; die Kelchblätter rauch und spitz. Die Früchte sind an der Basis borstig.

In Grasgärten hie und da, z. B. in Ponikau bei Königsbrück; um Dresden unter Strauchwerk von Fintlaters, im Dorfe Skassa, bei Mühlsdorf, auf der Wiese beim Schlosse Frauenstein. — Juni, Juli. ♃.

908. G. pratense L. Wiesen-Storchschnabel. Der Stengel ist gegen 2 Fuß hoch, aufrecht, ästig, grau-filzig. Die Blätter sind fast schildförmig, gestielt, zottig, 5—7theilig, mit spitzen, eingeschnittenen, aderig-runzeligen Abschnitten. Die Blüthenstiele stehen aufrecht; die Blumen sind groß, bläulich und roth geadert, mit ganzrandigen Kronenblättern. Der Kelch

ist etwas filzig, die Früchte überall behaart, die Staubfäden deltaförmig, an der Basis am breitesten.

Auf Wiesen an Gesträuch, z. B. um Spremberg, Guben, Bornsdorf, Sorau; um Zittau und Reibersdorf; auf der Vogelwiese und hinter der Ziegelscheune bei Leipzig, häufiger nach Thüringen zu. — Juni, Juli. ♃.

909. G. palustre L. Sumpf-Storchschnabel. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, dünn, aufsteigend, geknieet, rückwärts weichborstig, mit weit aus einander gesperrten Aesten. Die Blätter sind handförmig, 5—7theilig, die Lappen eingeschnitten-gezahnt, seidenartig-zottig; die untersten stehen auf langen, haarigen Stielen. Die Blüthenstiele sind länger als die Blattstiele, erst aufrecht, nach der Blüthe abwärts gebogen. Die großen rothen, mit braunen Adern durchzogenen Blumen haben ganzrandige Kronenblätter, und sind 2—3fach länger als der Kelch, welcher sehr zottig ist.

Auf fruchtbaren, etwas feuchten Wiesen, besonders um Gebüsche und Bachufer in der Oberlausitz häufig, seltner im Niederland, z. B. am Ereber Teich. — Mai—August. ♃.

910. G. sylvestre L. Wald-Storchschnabel. Der Stengel ist 2 Fuß hoch und höher, abstehend behaart, unten nackt, oberwärts blätterig, gabelästig. Die gestielten Blätter stehen einander gegenüber, und sind fast schildförmig, rundlich, runzelig, meist 5—7lappig, ihre Lappen spitz eingeschnitten-gesägt, weich, behaart. Die 2blumigen, behaarten Blüthenstiele stehen fast doldentraubig aufrecht; die Deckblätter sind lanzettig. Die großen violetten Blumen haben 5 dunklere Adern, ausgerandete Kronenblätter, und sind doppelt länger als der grannige, behaarte Kelch; die Staubfäden sind pfriemförmig, über ihrer Mitte bewimpert.

Einzeln am Fuße des Windberges, am südlichen Rande des großen Gartens; auf Wiesen am Fuße des Jäschkaberges bei Hainichen; auf dem Riesengebirge häufig. — Juni, Juli. ♃.

911. G. pyrenaicum L. Pyrenäischer Storchschnabel. Der Stengel ist aufrecht, gabelästig, 1—2 Fuß hoch, behaart. Die Wurzelblätter sind lang gestielt, nierenförmig, 5—7lappig, mit stumpfen, 3spaltigen Lappen und 3zahnigen Spaltenstücken; die oberen 3lappig, ganzrandig oder spitz 3spaltig. Die 2blumigen Blüthenstiele tragen große pfirsichblüthrothe, tief ausgerandete Kronen, die doppelt länger sind, als

der kurz gespitzte Kelch. Die Frucht ist glatt, mit behaartem Schnabel.

An schattigen Orten, in Grasgärten selten, z. B. um Guben; um Dresden bei Luga und Kreischa, in Gärten der Antonsstadt. — Juni — August. ♃.

†††. Mit 2blumigen Blüthenstielen; jährige.

912. G. molle L. Weicher Storchschnabel. Die Pflanze ist zottig, mit langen, gebogenen, abstehenden Haaren, und sehr weich anzufühlen. Der vieläſtige, mehr oder weniger ausgebreitete Stengel ist etwa fußhoch. Die Blätter sind rundlich nierenförmig, blaßgrün, filzig-weich; an der Wurzel 9lappig, am Stengel 7lappig, mit 3spaltigen Lappen. Die Blüthenstiele stehen abwechselnd den Blättern gegenüber, mit gebogenen Stielchen. Die Blumen sind blutroth mit 3 dunklern Adern, die Krone 2spaltig, wenig größer als der eirund spitze Kelch. Die Frucht ist querrunzelig, der Same glatt.

Auf Schutt, an Wegen, auf Gartenbeeten. — Mai — August. ☉.

913. G. pusillum L. Kleiner Storchschnabel. Die ganze Pflanze ist fein behaart; der Stengel schwach, aufstrebend, weitästig, 4—8 Zoll lang. Die Blätter sind lang gestielt, nierenförmig, fast 7lappig, die Lappen 3spaltig, stumpf. Die Blüthenstiele stehen einander gegenüber. Die Blumen sind röthlich, ausgerandet, etwas größer als der zugespitzte Kelch, mit 5 fruchtbaren und 5 unfruchtbaren Staubgefäßen. Frucht und Schnabel sind stark anliegend behaart.

An Schuttstellen und in angebautem Lande sehr gemein. — Mai — September. ☉.

914. G. bohemicum L. Böhmischer Storchschnabel. Der Stengel ist zottig-klebrig, $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch. Die Blätter stehen einander gegenüber, und sind weich behaart, 5lappig, ihre Lappen länglich, unregelmäßig eingeschnitten-gezahnt. Die kleinen Blumen sind röthlich, die Kronenblätter ausgerandet, so lang wie der bärtige Kelch mit ungleich langen, wagerechten Haaren; die Staubfäden bewimpert. Die Frucht ist mit aufrechten Haaren besetzt.

In bergigen Waldungen, doch selten; ehedem ziemlich häufig zwischen Muskau und Niesky in der Ritschner Heide bei der Tränke im Buchgarten. — Juni, Juli. ☉.

915. G. columbinum L. Tauben-Storchschnabel. Die Stengel sind dünn, fadenförmig, weitschweifig und ge-

streckt, von unten auf ästig, etwas behaart. Die Blätter stehen auf langen Stielen, und sind 5theilig, mit 2theiligen Seitenlappen; die Lappen gleichbreit-lanzettig vielspaltig, behaart; die Blattansätze klein, pfriemförmig, röthlich. Die Blüthenstiele sind 3 Mal länger als die Blätter. Die Krone ist hellroth, ausgerandet, so groß wie der äußerlich zottige, grannig zugespitzte Kelch. Die Früchte sind glatt.

Auf Hügeln, steinigen Feldern, felsigen Höhen nicht selten. — Mai—August. ⊙.

916. G. dissectum L. Schlitzblätteriger Storchschnabel. Der schwache Stengel ist $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, aufrecht oder an der Basis gestreckt, ästig, weitschweifig, gekniet, stark rauchhaarig. Die lang gestielten Blätter stehen einander gegenüber, und sind tief 5theilig; ihre Lappen aus einander stehend gleichbreit, 3spaltig, in der Mitte 3zahnig oder theilig. Die Blüthenstiele sind kürzer als die Blätter. Die Krone ist roth, ausgerandet, so groß wie der kurz begrannte Kelch. Die Früchte sind behaart.

Auf trocknen Aeckern, Brachen, Schutt; um Bautzen bei Grubschütz, Schmochtitz; im Oberlande bei Burkersdorf, Hainewalde. — Juni—August. ⊙.

917. G. robertianum L. Stinkender Storchschnabel. Die Pflanze ist bisweilen ganz roth; der Stengel aufstrebend, sperrig, mit abstehenden Haaren besetzt, gabelästig, mit röthlichen, verdickten Gelenken. Die Blätter sind gestielt, etwas behaart, glänzend, 3—5zählig, 3spaltig fiederig getheilt. Die Blüthenstiele stehen aufrecht, rispenförmig. Die hellrothen, ganzrandigen Kronenblätter sind noch ein Mal so lang als der begrannte Kelch; letzterer hat 10 Ecken oder erhabene Striche, so daß 2 Blätter, jedes mit 3 Strichen, 2 andere, jedes mit einem, und das fünfte mit 2 Strichen durchzogen ist. Die Frucht ist runzelig.

An Mauern, Zäunen, Felsen, im Waldschatten. — Juni — September. ⊙.

918. G. rotundifolium. L. Rundblätteriger Storchschnabel. Die Pflanze ist weichhaarig, schmierig, die Haare abstehend. Der Stengel ist liegend, sperrig ausgebreitet, sehr ästig. Die Blätter sind weichfilzig; die unteren gegenüberstehend, nierenförmig, 7lappig; die oberen wechselständig, fast rundlich, an der Basis abgestumpft, 5lappig, mit 3spaltigen Lappen. Die hellrothen Kronenblätter sind ganzrandig, keilförmig, kaum länger als der begrannte Kelch; die Blüthen-

stiele sind roth und klebrig; die Früchte netzförmig, wenig behaart.

Auf trocknen Triften, Dämmen; soll an der Weißeritz vor Reisewitzens vorkommen; so auch in der Niederlausitz am Schloßgarten in Uckro. — Juni, Juli. ⊙.

Benutzung. Außer dem, daß die Bienen die Blumen besuchen, ist kein weiterer Nutzen bekannt.

3. Ordnung, Polyandria: Viele Staubbeutel.

CCCXXVI. Althaea. Eibisch. (Malvaceae n. Syst.)

Der Kelch ist doppelt, der äußere 6—9spaltig, der innere bis zur Hälfte 5spaltig. Die Krone hat 5 unten zusammenhängende Blätter. Die Staubfäden sind in eine Röhre verwachsen, mit nierenförmigen Staubbeuteln. Die Frucht besteht aus mehreren einsamigen, in einen Kreis gestellten Kapseln.

919. A. officinalis L. Gebräuchlicher Eibisch. Der Stengel ist 2—5 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, weißfilzig. Die gestielten Blätter stehen abwechselnd, und sind herz=eiförmig, spitz, gesägt, filzig, sehr weich, undeutlich 3—5lappig. Die röthlich weißen Blumen bilden winkelständige gestielte Rispen, mit vielspaltigen Deckblättern.

Auf feuchtem Boden an Dörfern in der westlichen Niederlausitz häufig, z. B. bei Kahnsdorf, zwischen Willmersdorf und Stöberitz, in Schlabendorf, Niewitz, Krossen u. s. w.; ferner bei Pförten, Gassen, Triebel; im Mansfeldischen. — Juni—August. ♃.

Benutzung. Wurzel, Kraut und Blüthen sind in den Apotheken gebräuchlich und enthalten viel Schleim.

CCCXXVII. Malva. Malve, Käsepappel. (Malvaceae nat. Syst.)

Der bleibende Kelch ist doppelt; der äußere hat 3 lanzenförmige Blätter, der innere ist größer, breiter, und bis zur Hälfte 5spaltig. Die Blume hat 5 flache, stumpfe, herzförmig ausgeschnittene, unten zusammen gewachsene Blätter. Die Staubfäden sind in einen walzenförmigen Körper vereinigt, und tragen nierenförmige Staubbeutel; der Griffel ist kurz und hat viele borstige Narben. Die Frucht besteht aus vielen Kapseln, die kreisförmig um den Fruchtboden herum.

stehen, inwendig aufspringen, und einen nierenförmigen Samen enthalten.

920. M. sylvestris L. Wald-Malve. Der Stengel ist aufrecht, krautartig, 1—4 Fuß hoch, ästig, zottig. Die Blätter sind gestielt, wechselständig, 7lappig, spitz, gefaltet, weich behaart, die Lappen stumpf gekerbt, die oberen Blätter 5lappig. Die 1blumigen Blüthenstiele stehen gehäuft, ungleicher Länge, in den Blattwinkeln, auch bei der Reife aufrecht. Die Blumen sind röthlich und hellviolett, mit einigen dunkleren Streifen, ihre Kronenblätter verkehrt herzförmig, 3 Mal länger als der Kelch. Blatt- und Blumenstiele sind behaart.

Auf Schutt, an Wegen, Mauern, Hecken, Gesträuchen.— Juni—September. ♃.

921. Malva vulgaris Fries. Gemeine Malve. Der Stengel ist gestreckt, etwas rauh, ästig, 1—3 Fuß lang. Die Blätter sind doppelt gezahnt, gestielt, die unteren geherzt-kreisförmig undeutlich 7kantig, die oberen fast 5lappig. Die kleinen blaßrothen, dunkler geaderten Blumen stehen zu 3—4 auf weich behaarten Blüthenstielen in den Blattwinkeln, bei der Fruchtreife herabgebogen; die Krone ist etwas größer als der Kelch; die Kapseln sind weich behaart.

An Hecken, Wegen, Mauern, auf Schutt. — Juni — September. ♃.

922. M. rotundifolia L. Rundblätterige Malve. Kleiner als die vorhergehende. Der Stengel ist gestreckt, weitschweifig, weich behaart, $\frac{1}{2}$—2 Fuß lang. Die herz-rundlichen Blätter sind undeutlich gelappt, kerbzähnig, fast glatt. Die Krone ist fast nur so lang als der Kelch, gewöhnlich sehr blaßroth, fast weiß; die Blüthenstiele stehen meist zu 4, doch auch mehrere, in den Blattwinkeln, bei der Fruchtreife herabgebogen. Die Kapseln sind gerandet, netzaderig, weich behaart.

Auf Schutt, an Dörfern. — Juni—September. ♃.

923. M. Alcea L. Schlitzblätterige Malve. Siegmarskraut, Augenpappel. Alle Theile dieser Pflanze sind mit sternförmig zusammengestellten Härchen besetzt. Der Stengel ist steif aufrecht, 2—4 Fuß hoch, ästig. Die gestielten, etwas scharfen Blätter stehen abwechselnd, die unteren sind eckig, die oberen tief 5spaltig, mit lanzettig keilförmigen, eingeschnitten-sägezähnigen Theilen. Die ansehnlichen, rosenrothen Blumen stehen in den Blattwinkeln, unten meist ein-

zeln, oben zu 2—3, und sind 4 Mal größer als der behaarte Kelch.

An Hecken und Zäunen in den Dörfern, z. B. um Weißbach bei Königsbrück; bei Dohna, Potschappel u. a. O. des Elbthales. — Juni—September. ♃.

924. M. crispa L. Krausblätterige Malve. Der Stengel ist aufrecht, eckig, oft mannshoch, kahl. Die langgestielten Blätter stehen abwechselnd, und sind groß, hellgrün, weich, herz-rundlich, gekerbt, wellig-kraus. Die kleinen, weißröthlichen Blumen stehen gehäuft in den Blattwinkeln.

In Gärten cultivirt, und hie und da verwildert, z. B. in der Oberlausitz in Berthelsdorf, Reibersdorf; in der Niederlausitz auf Schutthaufen an Gärten und Straßen, z. B. bei Riedebeck, Lübbenau, um Guben. — Juli, August. ☉.

925. M. mauritiana L. Mauritanische Malve. Der Stengel ist aufrecht, fast kahl. Die Blätter sind 5lappig, stumpf; Blätter und Blumenstiele fast glatt und unbehaart. Die Blumen sind größer, rothviolett mit dunklern Streifen, oder weiß.

Hie und da verwildert in Küchengärten, an Hecken, auf Schutt. — Juni—September. ☉.

Benutzung. Fast alle Malven-Arten enthalten schleimige Theile, und man bedient sich daher des Krautes und der Blüthen einiger derselben in den Apotheken, sowohl zu innerlichem, wie zu äußerlichem Gebrauche. Die Blumen liefern den Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

XVII. Klasse.

Diadelphia: Zwitter- und Schmetterlingsblumen, deren Staubfäden unten ganz oder zum Theil verwachsen sind.

1. Ordnung, Hexandria: Sechs Staubbeutel.

CCCXXVIII. Corydalis. Taubenkropf, Lerchenhelm. (Fumariaceae nat. Syst.)

Der Kelch besteht aus 2 kleinen, spitzigen, abfallenden Blättchen. Die Krone ist schmetterlings-rachenförmig 4blät-

terig, 2 seitliche hängen oben zusammen, das oberste ist flach, stumpf, ausgeschnitten, zurückgeschlagen, und endigt sich in einen Sporn; das unterste ist rachenförmig. Zwei häutige, unten verwachsene Staubfäden tragen jeder 3 Staubbeutel; die Narbe ist rundlich. Vom Fruchtknoten geht ein Faden in den Sporn. Die Frucht ist eine schotenartige, 2klappige, vielsamige Kapsel.

926. C. **bulbosa**. (Fumaria bulbosa L.) Knolliger Taubenkropf, Hohlwurz. Die Wurzel ist knollig-rundlich, gelb, fleischig, bisweilen ganz hohl; der Stengel kaum fußhoch, ganz einfach, aufrecht, zweiblätterig. Die Blätter sind mattgrün, glatt; an der Wurzel einscheidig stengelumfassend; die am Stengel abwechselnd, doppelt 3zählig, länglich, spitz. Die rothen, seltner weißen, meist weiß und rothstreifigen Blumen stehen auf kurzen Stielchen traubenförmig über einander am Ende des Stengels; der Kelch ist kaum merklich; zwischen jeder Blume steht ein grünes, längliches Nebenblatt, größer als das Blumenstielchen. Der Sporn ist gekrümmt; das Schötchen aufgeschwollen, in einen Haken endigend.

In schattigen Gebüschen, z. B. im Schloßgarten zu Königsbrück; am Spreeufer bei Oehne ohnweit Bautzen; auf dem Sohlander, Löbauer, Jauernicker Berg; auf dem Schönbrunner Berg und Königsholz bei Groß-Hennersdorf; um Leipzig bei Connewitz, Raschwitz. — März, April. ♃.

927. C. **fabacea**. (Fumaria fabacea L.) Bohnenartiger Taubenkropf. Der Knollen ist solid, außen schwammig; der Stengel aufrecht, 4—8 Zoll hoch, bisweilen ästig. Die Blätter sind doppelt 3zählig, die Blättchen fast 3theilig, etwas spitz. Die hellrothen Blumen bilden eine aufrechte, bis 6blumige Endtraube, mit rundlichen Nebenblättern, länger als das Blumenstielchen; der Sporn ist gerade.

An schattigen Orten mit jenem, z. B. in der Oberlausitz um Bautzen, Oehne, Nieder-Gurig, Grubschütz, Schmochtitz; auf der Landskrone, dem Spitzberg bei Groß-Hennersdorf; in der Niederlausitz bei Bornsdorf an der wüsten Kirche, bei Waltersdorf, Lübben, Guben, Spremberg; um Leipzig bei Connewitz, Raschwitz, Stüntz. — März, April. ♃.

928. C. **Halleri**. (Fumar. bulbos. solida L.) Hallers Taubenkropf. Der Wurzelknollen ist solid; der Stengel einfach, bisweilen mit einem Aestchen. Die Blätter sind doppelt 3zählig, die Blättchen stumpf-zugespitzt, kerbzähnig; es finden sich 3—4 Blätter am Stengel. Die rothen Blumen bilden

eine kurze Endtraube; die Nebenblätter sind keilig-fingerförmig vielspaltig, länger als die Blüthenstielchen; der Sporn ist etwas gekrümmt.

An ähnlichen Standorten, doch selten, z. B. unter Sträuchern bei Kalkreuth ohnweit Großenhain. — März, April. ♃.

929. C. lutea. (Fumar. lut. L.) Gelber Taubenkropf. Der Stengel ist eckig und ästig. Die Blätter sind zusammengesetzt, mattgrün. Die Blumen sind gelb und traubig, mit sehr kleinen, lanzettigen, gespitzten, gezähnelten Nebenblättern, die kürzer sind als der Blumenstiel; der Sporn ist sehr kurz und stumpf.

An alten Mauern, Ruinen, z. B. sparsam an den Resten der Festungswerke um Dresden, ebenso in Steinritzen in Hohenstein. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die Wurzeln von C. bulbosa, fabacea und Halleri waren ehedem in den Apotheken gebräuchlich.

CCCXXIX. Fumaria. Erdrauch. (Fumariaceae n. Syst.)

Fast ganz wie Corydalis. Der 2blätterige Kelch fällt bald ab; die Krone ist gespornt. Zwei häutige, unten verwachsene Staubfäden tragen jeder 3 Staubbeutel. Die Frucht ist eine schötchenartige, kugelige, 1fächrige, 1samige Nuß ohne Klappen.

930. F. officinalis L. Gemeiner Erdrauch, Feldraute. Die Pflanze ist graugrün, kahl, die Wurzel faserig. Der Stengel ist zart, saftig, 1—2 Fuß hoch, eckig, sehr ästig, weitschweifig. Die Blätter stehen wechselsweise, und sind zusammengesetzt aus gleichbreit lanzettigen, spitzen, an der Basis keilförmigen Blättchen. Die Blüthentrauben stehen einander gegenüber; die Blumen sind hellroth, ihre Mündung dunkler, mit grünem Kiel der Kronenblätter; der Sporn ist kurz, stumpf, gepreßt; die Nebenblätter lanzettig. Die Frucht ist breit, rundlich, aber eingedrückt.

Auf Aeckern, Gartenbeeten gemein. — Mai — September. ⊙.

931. F. Vaillantii Lois. Grauer Erdrauch. Die ganze Pflanze ist mehr graugrün und niedriger. Die Stengel sind aufrecht, ½—1 Fuß hoch, ästig, weitschweifig; die Blätter zusammengesetzt aus verlängert gleichbreit-lanzettigen, spitzen, 3—4spaltigen Blättchen. Die Blumen sind hellroth mit schwarz-

violetter Mündung, die Kelche sehr klein und schmal. Die Nuß ist kugelig, mit kurzer Kegelspitze.

Auf Aeckern, in Dorfgärten, Weinbergen, oft in großer Menge. — Mai—September. ⨀.

Benutzung. Das bittere Kraut wird als Heilmittel in den Apotheken geführt. Wenn dasselbe noch jung und saftig ist, so ist es den Schafen ein angenehmes und gesundes Futter.

2. Ordnung, Octandria: Acht Staubbeutel.

CCCXXX. Polygala. Kreuzblume. (Polygaleae nat. Syst.)

Der Kelch ist 5blätterig, wovon 2 Blätter bleibend, größer, flügelförmig und gefärbt sind. Die Blume ist 5blätterig; das obere Blumenblatt helmförmigvertieft, oft am Rücken mit einem mehr oder weniger getheilten, kammartigen Ansatze versehen, nach unten vermittelst der Staubfadenröhre mit den beiden untern Blumenblättern verwachsen; die beiden seitlichen sind sehr klein und fehlen sogar oft. Acht Staubfäden sind in eine nach vorn gespaltene Röhre verwachsen; die Beutel sind 1fächrig, an der Spitze klaffend. Der Griffel ist an der Spitze verdickt, die Narbe 2lappig. Die Kapsel verkehrt herzförmig, 2fächrig, 2klappig.

932. P. vulgaris L. Gemeine Kreuzblume. Die schwachen, liegenden, einfachen Stengel sind 3—8 Zoll hoch. Die Blätter sind ganzrandig, unten wechselständig, kleiner, spatelförmig, bald lanzettig, bald eirund, oben länger, fast gleichbreit. Die blauen, weißen, seltner röthlichen Blumen stehen in lockeren Trauben; die Kelchflügel sind 3rippig, stumpf, von der Länge der Krone. — Aendert ab mit mehr oder weniger aufrechtem, unten oft blattlosem Stengel, mit größeren oder kleineren Blüthen.

Auf trocknen und feuchten Wiesen, auf Rainen, an Waldrändern gemein. — Juni, Juli. ♃.

933. P. comosa Schkuhr. Schopfige Kreuzblume. Der Stengel ist ruthenförmig, höher als P. vulgaris. Die unteren zerstreuten Blätter sind verkehrt eiförmig, die oberen gleichbreit-lanzettig. Haupt-Unterscheidungszeichen sind: die etwas längeren und dichteren Trauben, besonders die Nebenblätter, die oben schopfig über die Knospen vorragen. Die Blumen sind meist roth, seltner blau.

Auf Wiesen, z. B. in der Niederlausitz um Bornsdorf bei Luckau; in der Oberlausitz auf Hügeln bei Hörnitz; auf der Viehleite bei Pirna, im plauenschen Grunde. — Juni, Juli. ♃.

934. **P. amarella Reichenb.** (P. amara Jacquin.) Bittere Kreuzblume. Die Wurzel besitzt einen stark bittern Geschmack; der Stengel wird 2—3 Zoll hoch. Die unteren Blätter sind rosenartig, länglich. Die seitlichen Kelchflügel sind verkehrt-eiförmig, elliptisch, und länger als die schön dunkelblaue Krone und verkehrt-herzförmige Kapsel.

Auf trocknen Wiesen um Luckau, z. B. bei Langengrassau, fürstl. Drehna, Wenninchen, Schönwalde, Groß-Lubholz. — Mai, Juni. ♃.

935. **P. uliginosa Reichenb.** (P. amara L.) Sumpf-Kreuzblume. Die Wurzel hat keinen bitteren Geschmack; der Stengel ist fingerhoch, vielästig. Die Wurzelblätter stehen rosenartig, und sind etwas größer, verkehrt-eiförmig, rundlich, breiter als die oberen länglichen. Die kleinen blaßblauen Blumen bilden eine vielblumige Traube. Die kornblumenblauen seitlichen Kelchflügel sind keilförmig elliptisch, der Krone gleich, aber kürzer und schmäler als die verkehrt-herzförmig längliche Kapsel.

Auf feuchten Wiesen bei Nieritz, Freiwalde u. a. O. in der westlichen Niederlausitz; auf der Viehleite bei Pirna; gemein um Teplitz. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die P. amara ist in den Apotheken als Heilmittel gebräuchlich; ehedem bediente man sich auch der P. vulgaris. Sämmtliche Arten geben ein gutes Futter für das Vieh ab.

3. Ordnung, Decandria: Zehen Staubbeutel.

Alle Pflanzen dieser Ordnung gehören in die natürliche Familie der Leguminosae, Papilionaceae, und zeichnen sich aus durch eine schmetterlingsartige Blumenkrone und durch eine Hülsenfrucht.

†. Alle Staubfäden sind unten in eine Parthie verwachsen.

CCCXXXI. Ulex. Hecksamen.

Der gefärbte Kelch hat 2 äußere kleine, und 2 größere innere, gerippte Blätter, so lang als die aufrechte Fahne der

Krone, deren Schiff abfallend ist. Die Narbe ist kopfig; die Hülse von der Kelch-Länge, wenigsamig, länglich.

936. U. europaeus L. Europäischer Hecksamen. Der Stengel ist holzig, strauchig, 4—5 Fuß hoch, vielästig, hin und wieder mit Dornen besetzt. Die Blättchen sind behaart, pfriemförmig, in eine stechende Spitze endigend. Die gelben, zottigen Blumen stehen zu 1—2 an den Dornästen; die eirundlichen Deckblätter sind viel breiter als der Blüthenstiel.

In der Elbgegend sparsam bei Schönfeld, Posta, Pirna, Siebeneichen, im Walde vor Biehla; in der Oberlausitz am Hengstberge bei Herrnhut. — Mai und September. ♄.

Benutzung unbekannt.

CCCXXXII. Spartium. Pfriemen.

Der gefärbte Kelch ist scheidig abwärts verlängert, 2lippig, mit 2 Zähnen an der Oberlippe, und 3 an der unteren längeren. Die Fahne der Krone ist eirundlich, die Flügel rückwärts abstehend, das getheilte Schiff stumpf. Die Staubfäden sind unten in eine Röhre verwachsen, der oberste ist der kürzeste, der unterste 9spaltig; sie sind am Fruchtknoten befestigt. Der pfriemförmige Griffel ist sehr lang, die Narbe haarstreifig. Die Hülse ist platt-knorrig, gleichbreit, und enthält viele kugelartig nierenförmigen Samen.

937. Sp. scoparium L. Besen-Pfriemen. Der Strauch ist 3—6 Fuß hoch, aufrecht, und treibt viele dicht beisammenstehende, steife, ruthenartige, glatte, 5eckige, immergrüne Zweige. Die kurzgestielten Blätter sind 3zählig, oben meist einfach, dunkelgrün, milchhaarig; die Blättchen ei-länglich. Die großen, hochgelben Blumen stehen einzeln auf kurzen Stielen in den Blattwinkeln; ihr Griffel ist gewunden. Die Frucht ist eine lange, schwarze, am Rande haarige Hülse.

Auf trocknem, sandigem Boden, Hügeln, in Heiden, z. B. häufig um Königsbrück, Bautzen; im Oberlande der Lausitz selten, z. B. bei Barthelsdorf, Hörnitz; um Leipzig am heitern Blick, bei Lindenthal, Machern, Wurzen, Düben. — Juni—August. ♄.

Benutzung. Das Kraut, die Blumen und der Samen waren früher in den Apotheken gebräuchlich als Brech- und Abführmittel. Die Blumenknospen, in Essig eingelegt, dienen als Kapern. Das Kraut dient dem Wild besonders im Winter zur Nahrung. Mit den Blumen kann man gelb

färben; sie werden von den Bienen gern besucht. Der ganze Strauch wird als Feuerungsmittel von den Armen benutzt.

CCCXXXIII. Genista. Ginster.

Der Kelch ist klein, röhrig und fast 2lippig, die Oberlippe in 2, die Unterlippe in 3 Zähne getheilt. Die Blume hat eine eiförmig spitze, ganz zurückgeschlagene Fahne, kurze, längliche Flügel, und einen geraden, ausgeschnittenen Kahn. Die Staubfäden und der pfriemige Griffel erheben sich aus dem Kahn; die kopfige Narbe ist schief gestellt. Die Hülse ist gleichbreit-länglich, fast glatt, und enthält wenige, meist nierenförmige Samen.

a. Dornenlose.

938. G. tinctoria L. Färber-Ginster. Der unten holzige Stengel ist fußhoch, in der Jugend gestreckt, später aufrecht, von unten auf ästig; die Zweige sind röhrenrund, gestreift, aufrecht, stachellos. Die häufigen Blätter sind stiellos, glatt, glänzend, lanzettig-zugespitzt, am Rande und unten weichbehaart. Die gelben, kurzgestielten Blumen stehen end- und winkelständig, traubig-ährenförmig; Blumenkrone und Hülsen sind kahl.

Auf trocknen Wiesen, Triften, Anhöhen, in trocknen Wäldern, z. B. ohnweit Königsbrück. — Juni — Aug. ♄.

939. G. pilosa L. Behaarter Ginster. Mehrere $\frac{1}{2}$—1 Fuß hohe Stengel sind gestreckt, behaart, sparrig, gestreift, dornenlos, mit aufstrebenden beuligen Zweigen. Die Blätter sind gestielt, länglich, stumpf, einzeln oder zu dreien beisammen, unten seidenhaarig. Die gelben Blumen stehen auf einzelnen kurzen, winkelständigen Stielen traubig gerispet; die Fahne ist außen behaart, die Flügel kahl, der Kahn etwas zottig; die Hülse gleichbreit-länglich, etwas haarig, schwarz.

Auf dem Sandboden der Heide gemein; um Dresden beim wilden Manne und Trachau, bei Moritzburg, an der Priesnitz, am Windberge. — Juni — August. ♄.

b. Mit Dornen versehene.

940. G. anglica L. Englischer Ginster. Der Strauch ist 1—2 Fuß hoch, unten blattlos, ästig, mit einfachen oder zusammengesetzten Dornen und unbewehrten blumentragenden Zweigen. Die Blätter sind eirund oder lanzettig, mattgrün

sehr glatt. Die glatten gelben Blumen bilden endständige Trauben; die blattartigen Deckblätter sind länger als der Blüthenstiel. Die Hülse ist glatt, aufgeblasen, geschnabelt.

In feuchten Heidigten, Torfmooren, z. B. bei Falkenberg in der Nähe von Luckau, doch selten. — Juni – Aug. ♄.

941. G. germanica L. Deutscher Ginster. Die Stengel sind ½—1 Fuß hoch, unten blattlos, etwas gestreckt, oberwärts aufgerichtet, beulig, sehr ästig, mit warzigen zusammengesetzten Dornen versehen, die eckigen blumentragenden Zweige sind dornenlos, behaart. Die einzelnen, abwechselnden Blätter sind lanzettförmig, rauch. Die gelben Blumen bilden endständige Trauben; der Kahn ist gespalten, milchhaarig; die Deckblätter pfriemförmig, kürzer als der Blüthenstiel. Die Hülse ist schwarz, zottig, länglich, wenig platt.

In Wäldern, an Anhöhen. — Juni—August. ♄.

Benutzung. G. tinctoria galt ehedem als Heilmittel, gegenwärtig braucht man die Pflanze, um damit gelb und grün zu färben. Das Wild und die Bienen gehen allen Arten nach.

CCCXXXIV. Cytisus. Geißklee.

Der Kelch ist röhrig, 2lippig, mit 2spaltiger Oberlippe und 3zähniger Unterlippe. Die Fahne der Krone ist aufsteigend, eirund, an den Seiten zurückgeschlagen, die Flügel gleichlang, stumpf, der Kahn etwas bauchig, zugespitzt. Neun Staubfäden sind zusammengewachsen, der zehnte steht allein; der pfriemförmige Griffel ist aufsteigend; die Narbe kopfig, mit Haaren besetzt. Die Hülse ist platt, fast gleichbreit, und enthält etliche nierenförmige, zusammengedrückte Samen.

942. C. nigricans L. Schwarzwerdender Geißklee. Der Stengel ist 1—3 Fuß hoch, strauchartig aufsteigend, ästig, mit etwas zottigen Zweigen. Die Blätter sind 3zählig, die Blättchen verkehrt-eirund, stachelspitzig, oben kahl, hinten seidenhaarig. Die gelben Blumen bilden eine vielblumige, aufrechte, ährenartige Endtraube. Die zottigen Hülsen sind schwarz.

Auf buschigen Hügeln, trocknen Anhöhen, z. B. bei der Grünmetz-Mühle ohnweit Königsbrück; bei Muskau, Görlitz, Niesky, Rengersdorf, Guben. — Juni—August. ♄.

Benutzung unbekannt.

CCCXXXV. Ononis. Hauhechel.

Der bleibende, fast glockige Kelch ist in 5 linienförmige Abschnitte zertheilt, davon der unterste unter dem Kahn befindlich. Die Fahne der Krone ist herz-eiförmig, gestreift, vorwärts an die Flügel gefaltet; die Flügel sind eiförmig, halb so lang als die Fahne, der Kahn etwas länger und zugespitzt. Die Staubfäden sind ohne alle Spaltung verwachsen; die Narbe ist einfach. Die Hülse ist stiellos, oft angeschwollen, wenigsamig, eilänglich, kaum länger als der Kelch, mit hakigem Griffel.

943. O. spinosa L. Stachlichte Hauhechel. Die Stengel sind 1—2 Fuß hoch, walzenrund, holzig, am Grunde niederliegend, dann aufwärts gebogen, ästig, dornig, braun-purpurroth mit grünen Aesten und Zweigen, die wie die Stengel zwei- oder vierreihig weichhaarig sind und im Alter dornspitzig werden. Die Blätter sind kurzgestielt, zerstreut, unten 3zählig, oben einfach; die Blättchen länglich, sägezähnig, gegen den Grund hin verschmälert, meist kahl und drüsenlos, in der breitblättrigen Art stumpf oder abgestutzt, in der schmalblättrigen aber spitz. Die Afterblättchen sind mit dem Blattstiele verwachsen, schief eirund, spitzig, fein gezähnt. Die Blüthen stehen meist einzeln kurzgestielt in den Blattwinkeln; die Fahne ist rosenroth, dunkler gestreift und mit gestielten Drüsen besetzt, die Flügel weiß, das Schiffchen purpurroth, an den Seiten weiß. Die Hülse ist verkehrt-eiförmig länglich, von der Länge des Kelches oder länger.

Auf Triften, Rainen, Hügeln, Schutt, z. B. bei Priebus häufig; in der Bautzner Gegend; um Leipzig am Gesundbrunnen, bei Gohlis, Stötteritz, Connewitz. — Juni — August. ♄.

944. O. hircina Jacquin. Stinkende Hauhechel. Der Stengel ist mehr aufrecht, bis 2 Fuß hoch, ästig, dornenlos, grün, drüsig-zottig. Die unteren Blätter sind 3zählig, die oberen einfach, die Blättchen eilänglich, gesägt, milchhaarig. Die Blüthen sind rosenroth, meist gepaart, in dichter Traube an den Spitzen der Zweige. Die aufrechten eirunden Hülsen sind kürzer als der Kelch.

An Feldern bei Maxen, Burckhartswalde, Gieshübel, Lauenstein; in der Niederlausitz bei Egsdorf, in der Kemlitzer Heide; um Leipzig bei Stameln, Markranstädt, häufig in Thüringen. — Juli, August. ♄.

945. O. repens L. Gestreckte Hauhechel. Die Stengel sind verbreitet ästig, kaum dornspitzig, weichbehaart. Die Blätter sind einzeln und 3zählig, eirundlich, gesägt, drüsig. Die Blumen sind rosenroth, kleiner, einzeln; die aufrechten eirunden Hülsen kürzer als der Kelch.

Im Sandboden an Feldern; auf trocknen Wiesen in der westlichen Niederlausitz, auch bei Triebel, Gassen. — Juni — August. ♄.

Benutzung. Die Wurzel und das Kraut galten ehedem als harntreibende Mittel. Die zarten und jungen Pflanzen werden von allem Vieh gern gefressen.

CCCXXXVI. Anthyllis. Wundklee.

Der Kelch ist länglich, etwas aufgeblasen, haarig, in 5 ungleiche Zähne getheilt. Die Blume hat eine an den Seiten zurückgebogene, unten 2zahnige Fahne, kürzere längliche Flügel, und einen zusammengedrückten, den Flügeln ähnlichen und eben so langen Kahn. Die Narbe ist kopfig. Die rundliche, seitlich gestielte Hülse ist im Kelche verborgen, und enthält 1—2 Samen.

946. A. vulneraria L. Gemeiner Wundklee. Der Stengel ist ½—1 Fuß hoch, aufsteigend, stielrund, etwas ästig, weichbehaart, mit abstehenden Haaren. Die wechselständigen Blätter sind unten einfach oder halbgefiedert, am Stengel gefiedert; die Blättchen lanzettig, das äußerste größer. Die dunkelgelben Blumen stehen in 1—2 Köpfen an der Spitze des Stengels, und sind mit besonderen linienförmigen Blättern, wie mit einer Schirmdecke, umgeben. Die Kelche sind bisweilen bläulich.

Auf Sandboden in Wäldern; auf Wiesen häufig bei Luckau und Guben; am Bienitz bei Leipzig. — Juni — August. ♃.

Benutzung. Gehörte ehedem unter die Wundkräuter. Die Schafe fressen die Pflanze gern, anderes Vieh aber nicht.

††. Die Staubfäden bilden zwei Parthieen, so daß der obere einzeln ist, der untere breitere aber 9 Staubbeutel trägt. — Dreizählige Blätter.

CCCXXXVII. Medicago. Schneckenklee.

Der röhrige, spitze Kelch ist zur Hälfte 5theilig, mit 5 fast gleich langen Zähnen. Die eirunde Fahne der Blume

deckt die Flügel und ist später offen, der Kahn ist von der Fahne abstehend. Die Staubfäden sind fast bis an die Spitze verwachsen; der kurze, pfriemförmige Griffel ist kahl, die Narbe kopfig. Die Hülse ist schnecken- oder sichelförmig, platt, 1fächrig, und enthält nierenförmige oder eckige Samen.

947. **M. sativa L.** Luzerne-Schneckenklee. Die kahlen, aufrechten, ästigen Stengel werden 1—3 Fuß hoch. Die gestielten Blätter sind 3zählig, ihre Blättchen länglich, verkehrt-eirund, an der Spitze sägezähnig, unten behaart; die Blattansätze lanzettig-pfriemförmig, ganzrandig, oder an der Basis schwach gezahnt. Die violetten Blumen bilden vielblüthige längliche Trauben; die Blüthenstielchen sind kürzer als der Kelch und das Deckblatt. Die Hülsen sind glatt, schneckenartig gewunden.

Auf Elbwiesen; auf Wiesen, Aeckern, Dorfgärten durch die ganze Niederlausitz bis in die Oberlausitz. — Juni — August. ♃.

948. **M. falcata L.** Sichelfrüchtiger Schotenklee. Die Stengel sind gestreckt, 1—2 Fuß hoch, ausgebreitet ästig, mit 4kantigen Aesten, schwach behaart. Die gestielten, 3zahligen Blätter stehen abwechselnd; die Blättchen sind länglich, vorn gezahnt oder abgestutzt; die ei-lanzettigen Blattansätze ganzrandig. Die safrangelben Blumen stehen aufrecht traubig auf winkelständigen, behaarten Blüthenstielen; die einzelnen Blumenstielchen sind kürzer als der Kelch und länger als das Deckblatt. Die sichelartig gewundenen, schmalen Hülsen sind weichbehaart. Eine Abart hat anfänglich gelbe, hierauf grünliche und endlich violette Blumen.

An Hügeln, Wegen, auf feuchten Grasplätzen; in der Oberlausitz in Gebüschen auf der Landskrone, auf dem Kälberberg bei Groß-Hennersdorf, bei Hainewalde. — Die Abart findet sich auf Elbwiesen und bei Neuzelle in der Niederlausitz. — Juni — August. ♃.

949. **M. lupulina L.** Hopfen- oder Wiesen-Schneckenklee. Die liegenden, eckigen, ästigen, weichbehaarten Stengel sind 1—$1\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Die 3zähligen Blätter bestehen aus verkehrt-eirunden, vorn gezahnten Blättchen; die eirundlichen zugespitzten Blattansätze sind ganzrandig, oder wenig gezahnt. Die kleinen gelben Blumen bilden vielblumige, eirunde Aehren, die auf langen Stielen aus den Blattwinkeln hervorkommen. Die Hülsen sind nierenförmig, 1samig, adriggerunzelt.

Auf Wiesen und Feldern überall gemein. — Mai — Juli. ☉.

950. M. minima Lamarck. Kleinster Schneckenklee. Die ganze Pflanze hat einen grauhaarigen Ueberzug. Die liegenden, ästigen Stengel werden fingerlang. Die weichbehaarten Blättchen sind verkehrt-eirund, an der Spitze gezahnt; die eiförmigen Afterblätter kurz gezahnt, oben ganzrandig. Die gestielten, gelben Blumen stehen zu 2—4 in den Blattwinkeln. Die Hülsen sind schneckenförmig, haarig, mit pfriemförmigen, geraden, hakenförmigen Stacheln.

An sandigen, steinigen Orten, z. B. am Elbufer, am Kirchhofe bei Dresden, am Waldrande hinter Antonsstadt; an Hügeln bei Spremberg, Guben. — Mai — Juli. ☉.

Benutzung. Sehr gute Futterkräuter für das Vieh.

CCCXXXVIII. Melilotus. Steinklee.

Der Kelch ist röhrig, fast gleich 5zähnig. Die Blume hat eine eirunde, fast aufsteigende Fahne, die dem Flügel fast gleicht, und leicht abfällt; der Kahn ist kürzer und angedrückt. Die Hülse ist eirund, länger als der Kelch, oben aufspringend, wenigsamig. Die Blumen stehen traubig beisammen; die Blätter sind 3zählig.

951. M. officinalis Willd. (Trifolium off. L.) Offizineller Steinklee. Der Stengel wird oft 4 Fuß hoch, und ist aufrecht, glatt, gefurcht, ästig. Die Blättchen sind sägenzähnig, die unteren verkehrt-eirund, die oberen schmäler, vorn abgestutzt; die Blattansätze lanzettig-pfriemförmig, unzertheilt. Die Blumen kommen auf sehr langen Stengeln aus den Blattwinkeln hervor, und hängen in langer Reihe auf kleinern Stengeln traubig beisammen; sie sind gelb mit bräunlichen Adern. Die Hülsen sind platt, fein runzlig, schwärzlich, 2samig.

An Wiesenrändern; an schattigen Orten um Dörfer in der ganzen Niederlausitz; fehlt in der Oberlausitz; in der Umgegend von Leipzig. — Juni — August. ♂.

952. M. Petitpierrana Hayne. Petitpierrscher Steinklee. Scheint wohl bloße Abart des vorigen. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, verbreitet, ästig. Die Blättchen sind verkehrt-eirund, gesägt, die oberen schmäler. Die blaßgelben Blumen bilden lockere Trauben. Die Hülsen sind nackt, meist 1samig, braun.

An Ackerrändern, in Weinbergen, am Elbufer. — Juni, Juli. ♂.

953. M. vulgaris Willd. Weißer Steinklee. Vom Ansehen der vorigen. Der Stengel ist 2—4 Fuß hoch; die Blättchen gekerbt, stumpf, die unteren verkehrt-eirund, die oberen länglich-lanzettig; die Blattansätze sind borstig oder pfriemförmig. Die Blumen sind weiß; die Hülsen nackt, 1samig, aderig, runzlig, braun, verkehrt-eirund.

Am Elbufer; an schattigen Orten um Dörfer, z. B. häufig in der westlichen Niederlausitz; in der Oberlausitz beim Kloster Marienthal, an der Straße zwischen Zittau und Krottau; in der Gegend von Leipzig. — Juni—August. ♂.

954. M. coerulea Lamarck. (Trifol. coerul. L.) Blauer Steinklee. Der Stengel ist aufrecht, wenig ästig, 1—3 Fuß hoch; die Blättchen ei-lanzettig, scharf sägezähnig; die Blattansätze lanzettförmig pfriemig. Die blaßblauen Blumen bilden gestielte eirunde Trauben. Die Hülsen sind bauchig, runzlig, 2samig stachelspitzig.

Verwildert in Bauergärten, z. B. in Gräfenhayn bei Königsbrück; in der südöstlichen Niederlausitz, z. B. bei Guben, Gassen. — Juni — August. ⊙.

Benutzung. Der M. off. und vulgaris sind in den Apotheken gebräuchlich, und man bereitet daraus erweichende Pflaster. Der blaue Steinklee wird in der Schweiz zur Bereitung des grünen Kräuterkäses verwendet. Alle Arten liefern ein gutes Futter für das Vieh, und die Bienen gehen den Blumen sehr nach.

CCCXXXIX. Trifolium. Klee.

Dieses Geschlecht wird dadurch kenntlich, daß die Blumen in einem Köpfchen auf einem gemeinschaftlichen Fruchtboden beisammen stehen. Der bleibende Kelch jedes einzelnen Blümchens ist röhrenförmig, 5zähnig. Die Blume ist bleibend, die Fahne unten röhrig, die Flügel sind länger als der Kahn, oft alle 3 verwachsen. Die eiförmige Hülse ist 1—4samig, vom Kelch oder der welken Krone bedeckt; sie fällt ab, ohne aufzuspringen.

†. Kahle Kelche; bedeckte, vielsamige Hülsen.

955. T. repens L. Kriechender Klee. Die Stengel sind kriechend, wurzelnd, weit verbreitet, ½—1 Fuß lang. Die Blätter stehen auf langen, 6kantigen Stielen; die Blätt-

chen sind eilänglich, ausgerandet, feingesägt, bisweilen weißgefleckt; die Blattansätze häutig. Die Blüthenköpfe sind doldig und weiß, ihre Stiele kommen aus den Blattwinkeln, länger als das Blatt; die Blüthenstielchen sind nach der Blüthe herabgebogen. Die oberen Kelchzähne sind kürzer; die Hülsen 4samig.

Auf Grasplätzen, Brachfeldern, Wegen gemein. — Mai bis Herbst. ♃.

956. T. **hybridum** L. Bastard-Klee. Hat einen üppigeren Wuchs als voriger. Die Stengel sind aufsteigend, 1—1½ Fuß hoch, gefurcht, ästig, röhrig. Die wechselständigen Blätter sind langgestielt; ihre Blättchen eilänglich, ausgerandet, feingesägt; die Blattansätze breit lanzettig. Die doldenartigen Blumenköpfe sind anfänglich weiß, später rothbraun; die Blüthenstiele kommen aus den Blattwinkeln, sind 8eckig und länger als das Blatt. Die verblühten Blumen sind herabgebogen. Der Kelch ist gestreift, mit fast gleichlangen, krummen Zähnen; die länglichen Hülsen sind 4samig.

Auf feuchten Wiesen; in feuchten Waldungen, Straßengräben, abgelassenen Teichen. — Juni—August. ♃.

††. Zottige Kelche.

957. T. **rubens** L. Großer rother Klee. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, kahl, einfach, oft roth gefärbt. Die gestielten Blätter stehen abwechselnd; ihre Blättchen sind lanzettförmig, stumpf, feingesägt, aderig-gestreift, an den Rippen und am Rande behaart; die Blattansätze lang, schwerdtförmig, scheidenartig, entfernt sägezähnig. Die schön rothen Blumenköpfe sind länglich-cylindrisch, dicht, oft 3—4 Zoll lang; der Kelch ist weißlich, kahl, die Zähne mit bräunlichen, abstehenden Haaren bewimpert, der unterste so lang als die einblättrige, ungleichförmige Krone. Die Hülse ist rundlich, 1samig.

In bergigen Wäldern; auf schattigen, feuchten Plätzen, doch selten, z. B. in der Niederlausitz bei Kaltenborn, Guben, Neuzelle; in der Elbgegend bei Zschaschendorf, der Bosel, im Thale der Hoflößnitz. — Mai—Juli. ♃.

958. T. **pratense** L. Wiesen- oder Saat-Klee. Die Stengel sind ½—2 Fuß hoch, aufsteigend, mehr oder weniger ästig, bisweilen gestreckt. Die Blätter stehen wechselsweise, oben meist gegenüber; ihre Blättchen sind eirund, fast ganzrundig, weichbehaart, oft mit einem weißen Fleck oder Strich

bezeichnet; die Blattansätze begrannt, rothadrig, trocken. Die endständigen, stumpfen, dichten Köpfe sind eirund, roth, meist 2 beisammen, mit 2 häutigen, weißlichen, gestreiften Blättern eingefaßt; die Kronenblätter in einander verwachsen. Die Zähne des Kelches sind mit kurzen Haaren besetzt, der untere Zahn kürzer als die Kronenähre. — Es giebt eine Spielart mit weißen Blumen.

Auf Wiesen, feuchten Aeckern überall. — Der angebaute, T. sativum, ist höher und ästiger. — Mai — Aug. ♃.

959. T. medium L. (T. flexuosum Jacquin.) Mittler Klee. Dem vorigen sehr ähnlich. Der Stengel ist ½—1 Fuß hoch, mehr liegend, dann aufsteigend, ästig, hin und her gebogen. Die Blätter sind elliptisch, sehr fein gesägt, gestreiftaderig, bewimpert, hinten mattgrün; die Blattansätze pfriemförmig, zusammenliegend. Die dunkelrothen, seltner weißen Blumen stehen in einzelnen, lockeren Köpfen; der untere Kelchzahn ist so lang, als die Röhre der einblättrigen, fast gleichförmigen Krone.

In Gebüschen, auf Wiesen, an Hecken, Anhöhen, Waldrändern. — Mai — August. ♃.

960. T. alpestre L. Voralpen-Klee. Der Stengel ist 1—1½ Fuß hoch, steif aufrecht, ganz einfach, oben stärker behaart. Die Blätter stehen wechselsweise auf weichbehaarten Stielen; die Blätter sind länglich, sehr fein gesägt, mit vorragenden Adern; die Blattansätze borstig zugespitzt, scheidenartig, nervig, behaart, rothstreifig. Die schönrothen Köpfe sind dicht, fast kugelig, oft gepaart, fast stiellos, an der Basis mit einer Hülle versehen. Der untere Kelchzahn ist mit der Röhre gleich.

An Abhängen, auf Lehmboden an Hügeln und in lichten Waldungen, z. B. in der Niederlausitz bei Fresdorf, Lukkau, Bornsdorf, bei Spremberg, Guben, Neuzelle, Muskau; in der Oberlausitz an der Landskrone und dem Jauernicker Berg, um Guttau, Niesky, Thiemendorf. — Juni, Juli. ♃.

961. T. ochroleucum L. Ochergelber Klee. Der Stengel ist aufrecht, sperrig, rauch, mit einigen milchhaarigen Zweigen. Die Blättchen sind eiförmig, die unteren kleiner, fein gesägt; die Blattansätze gleichbreit, lanzettig, zottig. Die Köpfe sind bleichgelch, zottig, länglich; das gerade Fähnchen ist verlängert; der unterste Kelchzahn fast 3 Mal länger als die übrigen.

Auf Triften, Wiesen, z. B. auf den nassen Wiesen bei Meißen unfern von Berlepsches Gute. — Juni, Juli. ♃.

962. T. montanum L. Berg-Klee. Der Stengel ist aufrecht, fußhoch, einfach, gestreift, weichbehaart. Die Blätter sind gestielt, ihre Blättchen länglich, feingesägt, hinten weichbehaart; die Blattansätze pfriemförmig. Die endständigen, filzigen Blüthenstiele tragen 2—3 weiße, eirunde, fast dachziegelförmige Köpfe; die Fähnchen sind pfriemförmig, welk. Der Kelch ist fast nackt, mit fast gleichen, haarigen Zähnen.

Auf Bergwiesen, an Hügeln des besseren Bodens. — Mai, Juni. ♃.

963. T. arvense L. Brach-Klee. Der Stengel ist einige Zoll bis 1 Fuß hoch, aufrecht, ästig, zottig. Die langgestielten Blätter stehen entfernt; ihre Blättchen sind länglich gleichbreit, behaart; die Blattansätze gleichbreit-lanzettig, verwachsen. Die endständigen Köpfchen sind walzig länglich, stumpf, dicht, vielblüthig, grauzottig, die Blüthen klein und weißröthlich. Die pfriemig-borstigen, aufrechten Kelchzähne übertreffen die Krone an Länge.

Auf Aeckern, Brachfeldern gemein. — Juni — Aug. ⊙.

964. T. striatum L. Gestreifter Klee. Der Stengel ist zottig, einfach oder ästig. Die Blättchen sind verkehrt-eirund, fast ganzrandig, milchhaarig; die Blattansätze eirund zugespitzt, häutig. Die eiförmigen, fast walzigen, zottigen, kurzgestielten Aehren stehen meist einzeln oder gepaart am Ende und in den Winkeln, mit blaßrothen oder fleischfarbenen Blüthen. Die Kelche sind gestreift, haarig, ungleich zahnig, mit 10 rothen Rippen, länger als die Krone.

Auf Hügeln, Triften, z. B. im vorderen plauenschen Grunde am Weißeritzufer; in der Niederlausitz selten bei Gahro, Guben; in der Oberlausitz bei Grödiz, Niedergurig, Ebersbach, Bautzen, am Spreeufer, Guttauer Steinbruch. — Juni, Juli. ⊙.

††† Fruchtkelche bauchig.

965. T. fragiferum L. Erdbeer-Klee. Die kriechenden, wurzelnden, kahlen Stengel sind ½—1 Fuß lang; die Blätter langgestielt, die Blättchen verkehrt-eirund, stumpf; die Blattansätze lanzettig-pfriemförmig. Die blaßrothen Köpfchen sind langgestielt, fast kugelig, mit einem Hüllblatte versehen, die winkelständigen Blüthenstiele länger als der Kelch.

Die Fruchtkelche sind sehr bauchig, netzaderig, mit borstigen Zähnen, davon 2 abgebogen, behaart.

Auf Wiesen, feuchten Grasplätzen durch die ganze Niederlausitz; in der Elbgegend auf der Wiese am Wege nach Strehlen, vor Leibnitz, bei Cotta, Liebtau stets im Grase verborgen. — Juli, August. ♃.

††††. Die verblühte Fahne niedergebogen, gelbe Blüthen.

966. **T. spadiceum L.** Brauner Klee. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$ Fuß hoch und höher, aufrecht, weichbehaart, etwas ästig. Die Blätter sind verkehrt-eiförmig, gesägt, meist bewimpert, das mittlere stiellos; die Blattansätze lanzettig, schief, aufrecht, weißhaarig. Die Köpfe sind walzig länglich, dachziegelig, dicht, anfänglich braungelb, später ganz braun, die bleibenden Fähnchen sind niedergebogen. Die Kelchzähne sind pfriemig, haarig, die beiden obersten sehr kurz und eiförmig.

Gemein im höheren Gebirge; auf Sumpfwiesen bei Weißig, Ullersdorf, Langebrück ohnweit Dresden; auf Bergwiesen bei Löbau, am Sohlander Berge, zwischen Euldorf und Herrnhut, bei Ullersdorf in der Oberlausitz am Abhange des Obstberges. — Juni — August. ⊙.

967. **T. agrarium L.** (**T. aureum Poll.**) Gold-Klee. Der Stengel ist 1—1$\frac{1}{2}$ Fuß hoch, aufrecht, ästig; unten kahl, oben etwas zottig, mit abstehenden Zweigen. Die Blätter sind keilförmig-lanzettig, bis zur Mitte sägezähnig, gestreift, alle stiellos; die Blattansätze lanzettig, spitz, aufrecht, kahl. Die fadenförmigen, weichbehaarten Blüthenstiele tragen eirunde, dachziegelige Köpfchen mit goldgelben Blumen; die bleibenden Fähnchen sind einwärts gebogen. Der Kelch ist kahl, mit pfriemigen, ungleichen Zähnen.

Auf Bergwiesen, z. B. bei Weißig, am Windberge ohnweit Dresden; in der Niederlausitz auf Aeckern unter der Saat, auf schattigen Plätzen an Wällen bei Kahnsdorf, Gollmitz u. a. O.; in der Oberlausitz an der Landskrone, auf dem Heinrichsberge bei Herrnhut, am Rothstein, bei Niedergurig. — Juni — August. ⊙.

968. **T. campestre Schreber.** (**T. agrarium Schkuhr.**) Feld-Klee. Der Stengel ist aufrecht, hin und her gebogen, $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, behaart, sehr ästig; die unteren Zweige sind länger als der Stengel, gestreckt. Die Blättchen sind verkehrt-eirund, stumpf, gegen die Spitze hin schwach

gesägt, das mittlere gestielt; die Blattansätze klein, schief eirund, gefranzt. Die goldgelben, später bräunlichen Köpfchen sind kurzgestielt, eirund, mit pfriemigen, behaarten Deckblättern; die bleibende Fahne ist herabgebogen, gefaltet; die Kelchzähne bewimpert, die beiden oberen kürzer.

Auf feuchten Feldern und Aeckern, z. B. um Königsbrück. — Juli — October. ⊙.

969. T. procumbens L. Gestreckter Klee. Die Stengel sind behaart, gestreckt, weitästig verbreitet; die Blättchen verkehrt-eirund, ausgerandet, das mittlere gestielt; die Blattansätze eirund, spitz, gefranzt. Die Blüthenstiele sind länger als das Blatt; die Köpfchen eirundlich, kleiner als vorige, gelb, zuletzt bräunlich; die bleibende Fahne herabgebogen.

Auf feuchten Wiesen und Grasplätzen. — Juli — October. ⊙.

970. T. filiforme L. Fadenstenglicher Klee. Die Stengel sind dünn, fadenförmig, liegend, schwach behaart, 6—8 Zoll lang, röthlich grün; die Blätter verkehrt-herzförmig, ausgerandet, schwach gezahnt. Die goldgelben Köpfchen sind locker, halb-kugelförmig, etwa 10blüthig, winkelständig auf haarförmigen Stielen; die Fahne niedergebogen, bleibend. Die ungleichen Kelchzähne sind kahl, die beiden oberen kürzer. Die Blattansätze sind eiförmig, am Rande bewimpert.

Auf Wiesen, Triften, Grasplätzen. — Mai — Aug. ⊙.

Benutzung. Alle Kleesorten geben ein herrliches Viehfutter, und die mehrsten werden von den Bienen gern besucht. Den meisten Nutzen giebt T. pratense, und wird deshalb fleißig angebaut, in manchen Gegenden auch, zur Blüthezeit, als Düngungsmittel umgeackert. Zu viele Fütterung damit ist dem Vieh nachtheilig, und erzeugt heftige Blähungskolik. — T. arvense ist ein bekanntes Hausmittel gegen Durchfälle.

CCCXL. Lotus. Schotenklee.

Die büschelförmig zusammengestellten Blüthen bilden eine Art einfacher Dolde. Der bleibende Kelch ist glockig-röhrig, mit 5 spitzen, gleichlangen, aufrechten Zähnen. Die Blume hat eine rundliche, abwärts gebogene Fahne, kürzer als die breiten, oberwärts zusammengeneigten Flügel, und einen kurzen, spitzen, aufgerichteten Kahn. Die Staubfäden sind keilförmig; der kahle Griffel allmählig verschmälert. Die Hülse

ist walzig, gerade, 1fächrig und enthält viele walzenförmige Samen.

971. L. corniculatus L. Gehörnter Schotenklee. Die gestreiften, eckigen, ästigen Stengel erreichen die Länge von einer Spanne bis 1 Fuß, und sind selten aufrecht, meist gestreckt. Die gestielten Blätter sind 3zählig; ihre Blättchen eilänglich, ganzrandig, glatt oder auf beiden Seiten behaart; die Blattansätze groß, eirund, gegenüberstehend. Die gelben, außen orangefarbigen, beim Trocknen grün werdenden Blumen bilden doldige Köpfe auf langen Blüthenstielen. Die pfriemigen, fast gleichlangen Kelchzähne sind so lang wie die Kronenröhre vor der Blüthezeit zusammengeneigt. Die walzenrunden, abstehenden Hülsen sind nach dem Aufspringen spiralförmig gewunden.

Auf Wiesen, Grasplätzen, an Feldrainen. — Mai — August. ♃.

972. L. uliginosus Schkuhr. Sumpf=Schotenklee. Ist dem vorigen ähnlich, ist aber kahl, höher, mit röhrenrundem, inwendig hohlem Stengel und herz=eirunden Blättchen. Die Blüthe ist wie bei vorigem; die Kelchzähne zurückgekrümmt, bärtig.

An feuchten, schattigen Orten, Straßengräben, z. B. bei Königsbrück u. a. O. — Juni, August. ♃.

Benutzung. Geben ein gesundes Futter für das Vieh. Die Blumen werden wegen der Menge ihres süßen Saftes fleißig von den Bienen besucht.

CCCXLI. Tetragonolobus. Spargelerbse.

Der röhrige Kelch ist 2lippig, 5spaltig. Die Flügel der Krone sind zusammengeneigt, der schnabelförmige Kahn aufsteigend; der kahle Griffel oben verdickt. Die Hülse hat 4 häutige Flügel.

973. T. siliquosus Roth. (Lotus siliquosus L.) Vierflüglige Spargelerbse. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$—1 hoch, unten niederliegend, dann aufsteigend, weichbehaart. Die verkehrt=eilänglichen Blätter sind unten milchhaarig, die Blattansätze breit eirund, zugespitzt. Die einblumigen Blüthenstiele sind 2—3 Mal länger als das Blatt; die Blumen schwefelgelb.

Auf feuchten Wiesen selten, z. B. in der Oberlausitz in der Baruther Niederung. — Juni, Juli. ♃.

††††. Die Staubfäden bilden 2 Parthieen. — Die Blätter sind ungleich gefiedert.

CCCXLII. Galega. Geißklee.

Der Kelch ist glockig, mit 5pfriemigen, fast gleichen Kelchzähnen. Die Fahne der Blume ist eirund, offen, die Flügel und das Schiff zusammengeneigt. Die Hülsen sind gleichbreit, schiefstreifig, mit dazwischen liegenden Samen.

974. G. officinalis L. Gemeiner Geißklee. Der Stengel ist 3—4 Fuß hoch, aufrecht, spröde. Die Blätter sind glatt, ungleich gefiedert, mit lanzettigen, stachelspitzigen, gestreiften Fiederblättchen, und pfeilförmigen, lanzettigen Blattansätzen. Die blaßblauen Blumen bilden aufrechte Trauben, so lang als das Blatt. Die Hülsen sind steif, aufrecht.

An feuchten Orten; verwildert bisweilen am Elbufer, an der Müglitz bei Wesenstein. — Juli. ♃.

Benutzung. War ehedem gebräuchlich in den Apotheken, und wird als Futterkraut der Luzerne vorgezogen.

CCCXLIII. Robinia. Robinie.

Der Kelch ist glockig, 2lippig, die Oberlippe breit und kurz 2zahnig. Die Fahne der Blume ist rundlich, aufsteigend, das Schiff den Flügeln fast gleich lang. Der Griffel ist vorn bärtig; die Hülse gleichbreit, platt, etwas höckrig.

975. R. Pseudacacia L. Akazien-Robinie. Ein aus Nordamerika zu uns gelangter, schnell und hochwachsender Baum, mit spröden, etwas sperrigen Aesten, welche kahl sind. Die Blätter sind ungleich gefiedert; ihre Blättchen glatt, eirund; 2 starke braune Stacheln vertreten die Stelle der Blattansätze an der Basis des Stieles. Die weißen, wohlriechenden Blumen bilden winkelständige, vielblüthige, schlaff herabhängende Trauben. Die Hülsen sind ebenfalls hängend, braun.

In Gärten, Pflanzungen. — Juni. ♄.

Benutzung. Das Holz kann zu verschiedenen Zwecken verarbeitet werden.

CCCXLIV. Astragalus. Traganth, Bockshorn.

Der Kelch ist röhrig glockenförmig, mit 5 spitzigen, fast gleichen Zähnen. Die Blume hat eine fast geschlossene Fahne, kürzere, längliche Flügel, und einen ausgeschweiften, stumpfen Kahn. Die Staubfäden sind fadenförmig, der Grif-

fel pfriemförmig aufsteigend. Die Hülse ist durch Einbiegen der Klappenränder 2fächrig, höckrig; die Samen nierenförmig.

976. A. arenarius L. Sand-Traganth, Wirbelkraut. Die Pflanze ist von anliegenden Haaren weißfilzig. Die liegenden, ästigen Stengel werden ½—2 Fuß lang. Die Blätter sind ungleich gefiedert, 3—5paarig; die Blättchen gleichbreit-lanzettig, stumpf, seidenartig, zusammengefaltet, mit gegenüberstehenden Blattansätzen. Die 4—6blumigen Blüthenstiele stehen in den Blattwinkeln, länger als das Blatt; die Blumen sind bläulich-violett, der Kelch borstig, schwärzlich-grün. Die Hülse ist gleichbreit-länglich, grauhaarig, aufrecht gestielt.

Auf trocknem Heideboden, dürren Höhen, z. B. in der Niederlausitz bei Niewitz, in der Nähe der Kreblitzer Windmühle, bei Groß-Radden, Zaue, Gallmitz, Forste, Priebus, Neuzelle, Muskau; in der Oberlausitz bei Ritschen (eine glatte Form), Ereba, Moholz auf dem weißen Berge, Buchwalde, zwischen Micka und Neudorf. — Juni—August. ♃.

977. A. Cicer L. Kichern-Traganth. Die Pflanze ist behaart; der Stengel gestreckt-aufsteigend, 1—3 Fuß hoch, gestreift, schwachkantig, weitschweifig. Die Blätter sind ungleich gefiedert, weich behaart; die Blättchen 10—14paarig, länglich stumpf, stachelspitzig, ganzrandig; die gegenüberstehenden, kleinen Blattansätze gleichbreit-lanzettig. Die winkelständigen Blüthenstiele sind aufrecht, länger als das Blatt; die gelblichweißen Blumen bilden eine dichte, längliche Traubenähre. Die Hülsen sind fast kugelig, aufgeblasen, stachelspitzig, milchhaarig.

Im Gesträuch, auf Aeckern, Hügeln, doch selten, z. B. bei Guben, Neuzelle; sehr veränderlich am Elbufer. — Juni — August. ♃.

978. A. glycyphyllos L. Süßblatt-Traganth, Wolfsschote. Die Pflanze ist kahl, glatt. Der holzige Stengel ist gestreckt, 2—3 Fuß lang, stielrund, gebogen, ästig. Die Blätter sind ungleich gefiedert, 5—6paarig; ihre Blättchen kahl, stumpf eirund, stachelspitzig, unten schwach behaart; die Blattansätze ei-lanzettig, zugespitzt, schwach gezahnt, groß. Die winkelständigen Blüthenstiele sind kürzer als das Blatt; die gelblichen Blumen bilden eine stumpfe Traube. Die Hülsen sind gekrümmt, fast 3eckig, schwach behaart.

An waldigen Orten des besseren Bodens nicht selten,

z. B. im Lausitzer Oberland, doch auch bei Königsbrück, Niesky; in der Niederlausitz. — Juni—August. ♄.

Benutzung. Die Blumen werden von den Bienen besucht. Das Kraut wird von dem Vieh gefressen, so lange es noch jung ist.

CCCXLV. Coronilla. Peltschen, Kronwicke.

Der glockige Kelch ist sehr klein und 5zahnig, die untersten 3 Zähne sind kleiner und stehen aus einander, die beiden oberen sind zusammengewachsen. Die Fahne der Blume ist herzförmig, kaum länger als die stumpfen Flügel, die oben zusammenstoßen, der Kahn ist etwas kürzer, aufwärts gerichtet, spitz. Die Staubfäden steigen fast rechtwinkelig in die Höhe, der Griffel ist borstenförmig. Die Frucht ist eine walzige, vielfächrige Gliederhülse, zwischen jedem Samen enger zusammengezogen.

979. C. varia L. Bunte Peltschen, Schaflinse. Die krautartigen Stengel schweifen weit aus, sind 1—2 Fuß lang, gefurcht, sehr ästig, gestreckt, dann aufsteigend. Die Blätter sind ungleich gefiedert mit 7—10 Paar länglichen, oberwärts stumpfen, kahlen Blättchen, die ganzrandig und mit einem kleinen Spitzchen versehen sind; die kleinen Blattansätze sind lanzettig. Die Blüthenstiele kommen aus den Anwachswinkeln der Blätter, sind länger als diese, und tragen doldige Blüthenköpfe mit kurzgestielten Blumen, deren Fahne rosenroth, Flügel und Kahn aber weißlich sind.

An Feldrainen, auf Wiesen, z. B. häufig um Königsbrück; in der Oberlausitz ferner auf der Landskrone, beim Guttauer Steinbruch, um Hörnitz; in der Niederlausitz am Wege zwischen Schlieben und Herzberg, in der Rochauer Heide, bei Lübben, Luckau, Guben, Priebus, Muskau. — Mai—August. ♃.

Benutzung. Einige halten dies Gewächs für ein gutes Futterkraut, Andere wollen beobachtet haben, daß das Vieh dasselbe unangerührt lasse.

CCCXLVI. Ornithopus. Vogelfuß.

Der Kelch ist röhrig, fast gleich 5zähnig, die beiden oberen Zähne sind an der Basis verbunden. Die Fahne und Flügel der Blume sind fast gleich und größer als der kleine zusammengedrückte Kahn. Die Frucht ist eine sichelförmige Gliederhülse mit eirunden Gliedern.

980. O. perpusillus L. Kleiner Vogelfuß. Die Stengel sind gestreckt, weitschweifig, sehr ästig, weich behaart, finger= oder fußlang. Die Blätter sind ungleich gefiedert, ihre Blättchen zahlreich, eirundlich, behaart, stachelspitzig. Die Blumen bilden gestielte, winkelständige, 3—4blüthige Köpfchen, durch ein gefiedertes Deckblatt unterstützt; Fahne und Flügel sind gelbröthlich bunt, der Kahn grünlich, die ganze Blume sehr klein. — Eine Abart (O. intermedius) hat längere, eckige Stengel, locker gefiederte Blätter, größere Blumen, und längere Deckblätter als die sehr runzeligen Gliederhülsen.

Auf sandigen Brachfeldern, an Wegrändern, in Nadelwäldern gemein, z. B. häufig um Königsbrück; im lausitzer Oberlande selten. — Juni, Juli. ⊙.

CCCXLVII. Vicia. Wicke.

Der **Kelch** ist röhrenförmig, 5zahnig, die beiden oberen Zähne sind kürzer und gegen einander gekrümmt, sein Stiel steht nicht in der Mitte. Die Fahne der **Blume** ist eirund, an den Seiten zurückgebogen, an der Spitze ausgeschweift; die Flügel sind kürzer, länglich, aufgerichtet, der Kahn noch kürzer, am Nagel 2spaltig. Der Griffel ist fadig, unter der Narbe haarig bekränzt. Die Hülse ist vielsamig, ziemlich platt, länglich oder gleichbreit. Die Blätter sind gefiedert mit Ranken.

†. Traubige Blumen auf längeren Blüthenstielen.

981. V. pisiformis L. Erbsen=Wicke. Der Stengel ist aufsteigend, mannshoch, eckig, ästig, ganz kahl. Die Blätter sind mit 4, 6—8 Paar breit eirunden, meist ausgerandeten, fast gestielten Blättchen gefiedert; diese sind aderig, stachelspitzig, ganz kahl, die beiden untersten ansitzend, und die eirund spitzen, fast pfeilförmigen Blattansätze bedeckend; die Gäbelchen sind ästig. Die weißgelben kleinen Blumen sitzen traubenweise, zuweilen zu 30 beisammen, einseitig, niederhängend; ihre Stiele sind so lang wie die Blätter, der Griffel von der Mitte an etwas zottig.

In gebirgigen Waldungen, doch selten, z. B. in der Lausitz am südlichen Abhange der Landskrone, auf dem Sohlander Berge an der Südseite; auf waldigen Höhen vor Tharand, bei Pesterwitz; im Triebischthale bei Meißen, bei Schandau, Rathen. — Juni, Juli. ♃.

982. V. **dumetorum** L. Hecken=Wicke. Der schwache, glatte Stengel klimmt in die Höhe, wird 4—6 Fuß hoch, und ist geflügelt, 4eckig, ästig. Die Blätter stehen abwechselnd; ihre Blättchen sind eilänglich, stumpf, ausgerandet, stachelspitzig, zurückgebogen, 7—9zählig, alle gestielt; die Blattansätze halbmondförmig, tief gezahnt, ihre Zähne an der Spitze borstig. Die Blüthenstiele stehen in den Blattwinkeln, sind dem Blatte gleich, und endigen in eine 6—8blumige Traube rothvioletter oder blaurother Blumen.

In Hecken und Gesträuch, z. B. in der Umgegend von Dresden mit voriger, bei Scharfenberg, Wildberg, Constappel, Dohna, Potschappel; in der Oberlausitz auf der Landskrone, dem Jauernicker, Sohlander Berg, am Stromberg, Schönauer Hutberg, bei Herrnhut auf den 7 Wiesen; in der Niederlausitz am Drehnaer Weinberge, bei Bergen. — Mai — Juli. ♃.

983. V. **sylvatica** L. Waldwicke. Der Stengel klimmt empor, wird 2—4 Fuß hoch, und ist glatt, gefurcht, eckig, weitästig verbreitet. Die Blätter stehen abwechselnd; die zahlreichen Fiederblättchen sind elliptisch, stachelspitzig, gerippt; die Blattansätze mondförmig, borstig gezahnt; die Ranken 3spaltig, ästig. Die wohlriechenden Blumen sind weiß, mit blau geaderter Fahne; die Traube ist 6—12blumig, ihr Stiel länger als das Blatt; die Hülse ohne Knotenhöcker.

Nicht selten in Gebüschen bei Tharand, am Windberge, bei Wildberg, im Zschooner Grund, Müglitzthale; in der Oberlausitz auf den Bergen zwischen Hainewalde und Scheibe, auf dem kalten Berg bei Kreibitz. — Juni, Juli. ♃.

984. V. **cassubica** L. Kassubische Wicke. Die ganze Pflanze ist etwas milchhaarig; der Stengel aufsteigend, 1—3 Fuß hoch, etwas ästig. Die 6—12zähligen Blätter stehen abwechselnd; ihre Blättchen sind länglich, stumpf, stachelspitzig, ganzrandig, hinten weichbehaart; die Ranke 2spaltig, nicht ästig; die Blattansätze halb pfeilförmig, lanzettig, ganzrandig. Die 4—8blumigen Blüthenstiele stehen in den Blattwinkeln, und sind kürzer als das Blatt; die Blumen sind rothblau, die 3 unteren Kelchzähnchen borstenartig. Die Hülse enthält 1—5 Samen.

Auf sandigen Feldern und in Gebüschen, z. B. in der Niederlausitz, selten bei Guben, zwischen Vetschau und Kalau; um Niesky; in der Elbgegend auf Anhöhen hinter Loschwitz,

im Mordgrunde, bei Langwolmsdorf, auf dem Scheunenberge. — Juni, Juli. ♃.

985. V. Cracca L. Vogelwicke. Die Stengel sind 2—4 Fuß lang, kletternd, schlank, schwach, gefurcht, ästig, weichbehaart. Die Blätter sind 8—12zählig; die Blättchen lanzettig, stumpf, weichstachlig, auf beiden Seiten seidenhaarig; die Blattansätze halb pfeilförmig, ganzrandig; die Ranken meist 3theilig. Die kleinen, blauvioletten Blumen sind kleiner als vorige, und bilden dichte einseitige, herabhängende Trauben, deren Stiele meist länger sind als das Blatt. Die Hülsen sind hängend, aderig. In Hecken, Gebüschen, auf Aeckern, Wiesen überall. — Juni—August. ♃.

986. V. tenuifolia Roth. Feinblätterige Wicke. Ist der vorigen sehr ähnlich. Der Stengel ist niedriger, aufrecht, hin und her gebogen, unten ästig. Die Blätter sind schmal, gleichbreit, 3rippig, am Rande zurückgebogen, weichstachlig, hinten weichbehaart; die Blattansätze gleichbreit, ganzrandig. Die blaßblauen Blumen sind mehr geschlossen, einseitig, und stehen in den Blattwinkeln auf Blüthenstielen, die länger sind als das Blatt. Die Hülsen sind kleiner.

Auf Sandboden in Hecken, doch selten; in der Niederlausitz unter Gesträuch am untern Spreewalde. — Juni, Juli. ⊙.

987. V. villosa Roth. Zottige Wicke. Die ganze Pflanze ist weißlich zottig. Der Stengel ist 1—3 Fuß hoch, schwach, eckig, kletternd. Die Blätter sind meist 8zählig; ihre Blättchen eirund, stumpf, stachelspitzig; die Ranken ästig; die Blattansätze halb pfeilförmig, ganzrandig, unten gezahnt. Die Blüthenstiele sind lang, gefurcht; die Blumen ansehnlich, blau- oder rothviolett, auch weißlich; der Kelch borstig gezahnt, langzottig; Hülsen und Samen größer, letztere grau, rußig bestäubt.

Auf Feldern unter der Saat selten, z. B. bei Cottbus, Spremberg, Sonnenwalde; in der Oberlausitz um Wiesa, Niesky. — Juni, Juli. ⊙.

††. Fast stiellose Blumen in den Blattwinkeln.

988. V. Faba L. Bohnen-Wicke, Saubohne. Der krautige Stengel ist steif aufrecht, 1—3 Fuß hoch. Die Blätter sind 2zählig, ohne Ranken; ihre Blättchen eirund, ganzrandig; die Blattansätze pfeilförmig, an der Basis ge-

zahnt. In den Blattwinkeln stehen 2—4 weiße Blumen mit schwarzen Flügeln.

Wird angebaut. — Juni, Juli. ⊙.

989. V. sativa L. Futter-Wicke. Mehr oder weniger weichbehaart. Der Stengel ist kletternd oder gestreckt, gefurcht, ästig. Die Blättchen sind vielzählig, weichbehaart, eilänglich abgestutzt, stachelspitzig, mit meist 3spaltigen Ranken; die Blattansätze gezahnt, mit einem dunkeln Flecken bezeichnet. Die rothvioletten Blumen stehen fast stiellos, einzeln oder gepaart, in den Blattwinkeln; die lanzettig-pfriemigen Kelchzähne kommen der Kelchröhre fast gleich. Die ansitzenden, aufrechten Hülsen sind weichbehaart, und enthalten mehrere schwarze Samen.

Auf Aeckern unter der Saat; häufig angebaut. — Juni, Juli. ⊙.

990. V. angustifolia Roth. Schmalblätterige Wicke. Unterscheidet sich von der vorigen durch schwächere, dünnere, ästigere Stengel von ½—1 Fuß Höhe. Die Blättchen sind 4—8zählig; die oberen gleichbreit, abgestutzt, weichstachlig, die unteren aber eiförmig, kürzer; die Blattansätze fast dreieckig, an der Basis gezahnt, ungefleckt. Die schönen hellrothen Blumen stehen stiellos, einzeln oder gepaart, in den Blattwinkeln. Die Hülsen sind aufrecht-abstehend, zuletzt wagerecht, kahl, und enthalten kugelrunde, sehr schwarze Samen.

Auf Aeckern unter der Saat überall häufig. — Juni, Juli. ⊙.

991. V. segetalis Thuillier. Saat-Wicke. Ist eine bloße Abart der vorigen. Die Blumen sind größer, einzeln, zu 2, auch zu 3. Alle Blätter sind breiter, mit meist abgerundeter Spitze und einem steifen langen Stachel; die Blattansätze 3spaltig. Die Hülsen stehen aufrecht.

Im Getreide. — Juni, Juli. ⊙.

992. V. sepium L. Zaun-Wicke. Die Stengel sind aufsteigend, kletternd, 4kantig, 1—2 Fuß hoch. Die 6—7zähligen Blätter haben oben eine Gabelranke; ihre Blättchen sind eiförmig, stumpf, stachelspitzig, die äußeren werden kleiner; die Blattansätze sind klein, mondförmig, gezähnelt, bisweilen heller gefleckt. Die kleine einseitige Traube besteht aus 3—4 kurz gestielten, blauvioletten, geaderten, nickenden Blumen. Die Hülsen sind geneigt, schwarz, eben.

In Gebüschen, Hecken, auf Wiesen. — Juni, Juli. ♃.

993. **V. lathyroides L.** Platterbsenartige Wicke. Diese Art ist sehr klein und wächst nur einige Zoll hoch; die Stengel sind fast 4kantig, ästig, gestreckt und nebst den Blättern rauch. Die Blätter sind meist 3paarig; ihre untersten Fiederblättchen verkehrt-herzförmig, eingedrückt, die oberen eilanzettig, stumpf; die Blattansätze halb pfeilförmig, ganzrandig. Die kleinen, rothen Blumen stehen einzeln, stiellos in den Blattwinkeln. Die stiellosen, glatten Hülsen stehen aufrecht, und enthalten graue, beulige Samen.

Auf Triften, Hügeln, sandigen Feldern hie und da, z. B. in der Oberlausitz auf dem Schafberg bei Baruth, auf dem Guttauer Steinbruch, auf den Hügeln bei Niedergurig, auf einem Hügel bei Sproitz, bei Niesky. — April, Mai. ♃.

Benutzung. Alle Wicken-Arten geben sowohl grün, wie getrocknet, ein vortreffliches Viehfutter. Die Blumen werden von den Bienen besucht.

CCCXLVIII. Ervum. Erve, Linse.

Der Kelch ist in der Mitte gestielt, und in 5 schmale, spitzige, fast gleiche, und mit der Blume fast gleich lange Einschnitte getheilt. Die Blume hat eine eirunde, gerade Fahne, fast von gleicher Länge mit den Flügeln und dem Kahne. Der Griffel ist fadig aufsteigend, auf der Oberfläche gegen die Spitze hin der Länge nach behaart; die Narbe ist kopfig. Die Hülse ist eilänglich mit fast platten Samen.

994. **E. Lens L.** (Cicer Lens.) Gemeine Linse. Die Stengel sind mehr liegend, als aufrecht, eckig, etwa fußhoch; die Fiederblättchen 4–6paarig, ganzrandig, länglich und gleichbreit; die Blattansätze lanzettig, ganzrandig. Die meist 2blüthigen, zottigen Blumenstiele tragen kleine weißgelbliche Blumen, so groß als der Kelch. Die Hülsen sind eirund, kahl, und enthalten bis 3 kreisrunde, erhaben gepreßte, braungelbe Samen.

Wird angebaut. — Juni, Juli. ⊙.

995. **E. hirsutum L.** (Vicia hirsuta.) Behaarte Linsenwicke. Die Stengel werden bisweilen 1—3 Fuß lang, und in viele Nebenäste zertheilt. Die Blätter sind mit 6—10 Paar schmalen, linienförmigen, stumpfen Blättchen gefiedert; die Ranken sind vielfach getheilt, die Blattansätze lanzettig, die unteren halb pfeilförmig, oft gezahnt. Die kleinen weißbläulichen Blumen stehen 2–6 zusammen auf einem langen,

aus den Blattwinkeln kommenden Stiele. Die behaarten Hülsen enthalten 2 kugelförmige Samen.

Auf Aeckern, an Hecken, z. B. im Schloßgarten zu Königsbrück. — Juni, Juli. ⊙.

996. E. tetraspermum L. (V. tetrasperm. Koch) Viersamige Linsenwicke. Die Stengel sind schwach, eckig, behaart, ästig, kletternd; die Blättchen vielzählig gefiedert, kahl, ganzrandig, länglich abgestutzt, stachelspitzig; die feinen Ranken gespalten; die Blattansätze lanzettig, halb pfeilförmig. Die Blüthenstiele sind haardünn, kommen aus den Blattwinkeln, und tragen 1—3 weiß bläuliche Blumen, größer als der Kelch. Die Hülsen sind länglich, glatt, meist 4samig.

Auf Feldern, an Hecken; sparsam um Königsbrück an der Straße zwischen Lausnitz und Okrille. — Juni, Juli. ⊙.

Benutzung. Alle 3 Arten geben ein nahrhaftes Futterkraut für alles Vieh. Der Same der gemeinen Linse gewährt ein wohlschmeckendes und gesundes Nahrungsmittel für Menschen.

CCCXLIX. Pisum. Erbse.

Der Kelch ist glockig, 5spaltig, die beiden oberen Zähne sind kürzer. Die Fahne der Blume ist breit herzförmig, offen, die Flügel sind rundlich, der kürzere Kahn mondförmig. Der Griffel ist 3eckig, abwärts scharfkantig, oben zottig. Die Hülse ist länglich, gewölbt, 1fächrig, vielsamig, mit kugeligen Samen.

997. P. arvense L. Acker-Erbse. Der Stengel ist schwach, 1—2 Fuß hoch. Die 2 Blätter sind eiförmig rundlich, etwas kerbzähnig, die Blattansätze unten gespitzt, gekerbt. Die Blüthenstiele sind 1—2blumig; die Fahne ist blaßviolett, die Flügel purpurfarben. Der Same ist grau, gefleckt.

Unter dem Getreide; wird häufig gebaut. — Juni, Juli. ⊙.

998. P. sativum L. Gemeine Erbse. Der Stengel ist aufsteigend, stielrund, 1—4 Fuß hoch, mit Gabelranken. Die Blättchen sind 4zählig gefiedert, eirund, ganzrandig, wellig; ihre größern Blattansätze rund, gekerbt. Die Blüthenstiele sind 2 bis vielblumig, die Blume weiß oder violett. Die Samen kugelrund, gelb.

In Gärten mit verschiedenen Abarten gebaut. — Mai—Juli. ⊙.

Benutzung. Beide Arten geben sowohl grün, wie nach der Reife, ein sehr gutes Nahrungsmittel ab; das Kraut sowohl, wie der Same, werden als Viehfutter benutzt.

CCCL. Lathyrus. Platterbse.

Der Kelch ist glockenförmig und in 5 lanzettige Spitzen getheilt, wovon die 2 obersten kürzer sind. Die Fahne der Blume ist aufsteigend, herzförmig, an den Seiten und der Spitze zurückgeschlagen, die Flügel sind länglich mondförmig, kurz, der Kahn eben so lang, aber breiter, am Boden gespalten. Der Griffel ist oben breiter, stumpf, daselbst zottig. Die Hülse ist lang walzenförmig oder platt zugespitzt, 1fächrig, und enthält mehrere walzenförmige, oder kugelrunde, oder eckige Samen. Die Blätter haben Ranken.

†. Mit eckigem, ungeflügeltem Stengel.

999. L. tuberosus L. Knollige Platterbse, Erdnuß. Die Wurzel ist braun oder schwarz, knollig, wohlschmeckend; der Stengel 1—2 Fuß hoch, schwach, kletternd, undeutlich 4kantig, wenig ästig. Die Blätter stehen abwechselnd; an jedem Blattstiele 2 längliche, stachelspitzige, kahle, ganzrandige Blättchen, und zwischen ihnen eine 2—3spaltige Gabelranke; die Blattansätze sind gleichbreit=zugespitzt, halb pfeilförmig. Die Blumen, welche traubenweise zu 5—7 in den Blattwinkeln beisammen stehen, sind hochroth und haben einen angenehmen Geruch.

In Getreidefeldern nicht selten, z. B. in der Meißner Gegend; bei Connewitz ohnweit Leipzig; bei Luckau, Kottbus, Sorau; bei Zittau, Bautzen. — Juni—August. ♃.

1000. L. pratensis L. Wiesen=Platterbse. Die kriechende Wurzel treibt mehrere schwache, ästige, kletternde, $\frac{1}{2}$—2 Fuß hohe, verwickelt wachsende Stengel, mit scharfen Kanten. An jedem Blattstiele sitzen 2 gegenüber stehende, schmale, lanzettförmige, zugespitzte Blätter, mit fast gleichgroßen, halb pfeilförmigen, spitzen Blattansätzen; die Ranken sind meist einfach oder 2theilig. Die Blüthenstiele sind länger als das Blatt, kommen aus den Winkeln, und tragen 4—8 gelbe, wohlriechende Blumen. — Die Pflanze ändert ab mit mehr oder weniger Behaarung.

Auf Wiesen, an Hecken, Gebüschen überall. — Juni—August. ♃.

††. Mit geflügeltem Stengel.

1001. L. sylvestris L. Wald-Platterbse. Die Stengel sind aufsteigend, 2—3 Fuß lang, ästig, zweischneidig, mit häutigen Flügeln. Die großen, gepaarten, schwerdtförmigen, 3rippigen Blätter stehen auf geflügelten Blattstielen, mit ästigen Gabelranken; die Blattansätze sind gleichbreit-pfriemförmig, ganzrandig. Die rothvioletten Blumen sitzen auf kleinen Stielchen zu 5—6 an dem Hauptblüthenstiele traubig beisammen; letzterer ist länger als das Blatt.

In Gebüschen, an Gräben, auf Wiesen, z. B. in Gebüschen der Berge und Höhen in der Oberlausitz; in der sächsischen Schweiz, im Müglitzthale, auf dem Scheunenberge, bei Cotta, Constappel im Elbthale. — Juli, August. ♃.

1002. L. heterophyllus L. (latifolius.) Verschiedenblätterige Platterbse. Der aufsteigende Stengel ist stärker und höher, mit breiten häutigen, sägezähnigen Flügeln. Die Blätter sind gepaart, groß, die unteren eirund, 3rippig, die oberen länglich, lanzettig, ihre Blattstiele breit geflügelt, die Gabelranken ästig, die Blattansätze halb pfeilförmig, zugespitzt. Auf den langen, winkelständigen Blüthenstielen stehen viele große, rothe oder grünliche Blumen traubig beisammen.

In Waldungen, Hecken, Gärten, z. B. auf Anhöhen in Gebüschen bei Scharfenberg, Plauen, in der Heide u. s. w. — Juli, August. ♃.

1003. L. palustris L. Sumpf-Platterbse. Der schwache, kletternd aufsteigende Stengel ist 2—3 Fuß hoch, verblichen 4eckig, wenig ästig, schmal geflügelt. Die Blätter sind 2 bis 3paarig gefiedert; ihre Blättchen gleichbreit lanzettig zugespitzt, die Blattansätze halb pfeilförmig, spitz; die Gabelranken 2—3theilig. Die winkelständigen Blüthenstiele sind doppelt länger als das Blatt; die rothvioletten Blumen stehen zu 2—6traubig beisammen.

Auf Wiesen, im Gesträuch, z. B. um Luckau, Vetschau, im Spreewalde, bei Senftenberg, Dobrilugk; selten auf Sumpfwiesen beim Augustusbade ohnweit Radeberg, und hier meist eine Abart mit ei-elliptisch stumpfen Blättchen und rötheren Blumen. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Das Kraut aller Arten giebt ein sehr gutes Futter für das Vieh, nur L. sylvestris soll den Schafen schädlich seyn. Aus den Blumen sammeln die Bienen

Stoff zu Honig. Die Knollen von L. tuberosus werden abgekocht hie und da genossen.

CCCLI. Orobus. Walderbse, Fasankraut.

Der Kelch ist röhrig, kurz, an der Basis stumpf, an der Mündung mit 5 spitzigen Zähnen versehen, wovon die 2 obersten kürzer sind. Die Kronenblätter sind fast gleich lang; die Fahne herzförmig, an der Spitze und den Seiten zurückgeschlagen, die Flügel zusammengeneigt, länglich, der Kahn gespalten, zugespitzt. Der Griffel ist fast walzig mit zottiger Spitze; die Hülse gleichbreit gewölbt, einfächrig, mit vielen rundlichen Samen. — Die Blumen stehen traubig beisammen. Die Blätter haben keine Ranken, sondern ein vorragendes Stielende.

1004. O. vernus L. Frühlings-Walderbse. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, einfach, 4eckig, kahl. Die gefiederten Blätter bestehen aus 2—3 Paaren eirund zugespitzter, ganzrandiger, bewimperter, 3rippiger Blättchen; am Anfange des Blattstieles stehen 2 halb pfeilförmige, ganzrandige Blattansätze. Die kurzgestielten Blumen bilden eine einseitige Traube; die Fahne ist purpurroth, der Kahn unrein roth, die Flügel blau; wenn die Blume länger steht, wird sie ganz blau.

In Gebüschen, an schattigen Orten, z. B. im plauenschen Grunde; häufig in der Oberlausitz; in der Niederlausitz bei Spremberg, Sorau. — April, Mai. ♃.

1005. O. tuberosus L. Knollige Walderbse. Die Wurzel ist knollig; der Stengel fußhoch, aufrecht, kantig, kahl, häutig geflügelt. Die wechselständigen, gefiederten Blätter bestehen aus 3—4 Paaren lanzettförmiger, zugespitzter, kahler, hinten bleicher Blättchen; die Blattansätze sind halb pfeilförmig, ganzrandig. Die winkelständigen Blüthenstiele tragen 3—4 purpurne Blumen. Die Hülsen stehen wagerecht oder geneigt.

An waldigen, bergigen Orten; in der Oberlausitz häufiger im Niederlande. — Mai, Juni. ♃.

1006. O. tenuifolius Roth. Schmalblätterige Walderbse. Der Stengel ist unten 4eckig, oben 2schneidig geflügelt. Die gefiederten Blätter bestehen aus 2—3 Paaren gleichbreiter Blättchen; die Blattansätze sind halb pfeilförmig, gewimpert,

selten gezahnt. Der Kelch ist gefärbt, die Blumen blaßpurpurn, die Hülse schwärzlich.

Gleicher Standort mit vorigem. — Mai, Juni. ♃.

1007. O. niger L. Schwarze Walderbse. Die Wurzel ist ästig; der Stengel 2—3 Fuß hoch, aufrecht, eckig, kahl, wagerecht ästig. Die gefiederten Blätter bestehen aus 4—6 Paaren ei-länglicher, stachelspitziger, unten bleicher Blättchen; die Blattansätze sind gleichbreit zugespitzt. Die winkelständigen Blüthenstiele sind so lang als die Blätter, und tragen 6—7traubig beisammenstehende, purpurne oder rothviolette Blumen. Der Griffel ist von der Mitte bis zur Spitze bärtig; die Hülse knotig, schwarz.

In felsigen Gebüschen, doch selten, z. B. in der Oberlausitz bei Cunnersdorf, und auf den Hügeln bei Dubrauke; in der Niederlausitz am Drehnaer Weinberge, am Klingenberge bei Dolzig, bei Gassen. — Mai — Juli. ♃. In der Elbgegend bei Potschappel, Loschwitz, Biela, auf der Bosel.

Benutzung. Der Same von O. vernus wird von dem wilden Geflügel, besonders von Fasanen, gern gefressen. Die Blumen werden von den Bienen besucht.

CCCLII. Phaseolus. Bohne.

Der Kelch ist fast 2lippig, die obere Lippe mit 2, die untere mit 3 Zähnen versehen. Die Kronenblätter sind fast gleich, der Kahn mit den Staubgefäßen gewunden. Die Narbe und der Fruchtknoten sind behaart; die Hülsen fast gleichbreit, knotig, lederartig; die Samen nierenförmig.

1008. Ph. vulgaris L. Gemeine, oder Stangenbohne. Der Stengel ist aufrecht, windend; die Blätter sind 3zählig, eirund, schief, gespitzt. Die weißen, 2blumigen Blüthen stehen auf Blüthenstielen, die kürzer sind als das Blatt; die Deckblättchen sind kleiner als der Kelch; die Hülsen herabhängend.

1009. Ph. multiflorus. Feuer-Bohne. In allen Theilen der vorigen ähnlich, nur sind die Trauben länger als das Blatt; die Blüthen meist scharlachroth, selten weiß.

1010. Ph. nanus L. Zwerg-Bohne. Der Stengel ist viel niedriger, aufrecht, nicht windend. Die weißen Blüthentrauben sind kürzer als die Blätter; die Deckblätter rundlich, breiter als der Kelch; die Hülsen herabhängend, breitgepreßt, runzelig.

Alle Arten werden angebaut. — Juni—September. ☉.

Benutzung. Sowohl die frischen, als getrockneten Hülsen und Samen sämmtlicher Bohnenarten geben ein wohlschmeckendes Nahrungsmittel.

CCCLIII. Hedysarum. Süßklee.

Der Kelch ist gleich 5theilig. Die Blume ist offen, der stumpf abgestutzte Kahn 3 Mal länger als die Flügel. Die Frucht ist eine 1samige, 1fächrige Gliederhülse.

1011. H. Onobrychis L. Gemeine Esparsette. Der Stengel ist aufrecht, 1—2 Fuß hoch, ästig. Die Blätter sind gefiedert, mit linien-lanzettförmigen, spitzigen, oben glatten Blättchen; die Blattansätze lanzettig. Die schönen rothen Blumen bilden langgestielte Trauben, ihre Fahne ist größer als der Kahn. Die Hülsen sind schiefrundlich, stachlig, zahnig.

In der Elbgegend bei Wackerbartsruhe, Blasewitz, längs der Weißeritz von der Papiermühle bis zum Windberge. — Mai — Juli. ♃.

Benutzung. Wird hie und da angebaut, und giebt ein sehr gutes Futterkraut.

XVIII. Klasse.

Polyadelphia: Zwitter mit vielen Staubbeuteln, deren Fäden unten in mehrere Abtheilungen verwachsen sind.

Ordnung, Polyandria: Viele Staubbeutel.

CCCLIV. Hypericum. Johanniskraut. (Hypericineae nat. Syst.)

Der Kelch besteht aus 5 eiförmigen hohlen Blättern, und fällt nicht ab. Die Blume hat 5 längliche, eiförmige, offen stehende Blätter. Die zahlreichen, haarförmigen Staubfäden sind an der Basis in 3—5 Abtheilungen verwachsen; Griffel finden sich 3—5. Das Samen-Behältniß ist eine 3—5fächrige, häutige Kapsel, mit vielen länglichen Samen, die an der Mittelsäule sitzen.

†. Kelch mit kahlem Rande.

1012. **H. perforatum L.** Durchscheinendes Johanniskraut. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, holzig, glatt, aufrecht, mit paarweise und kreuzweise gegenüberstehenden Aesten. Die gegenüberstehenden, stiellosen Blätter sind länglich eiförmig, spitzig, mit vielen kleinen durchsichtigen Punkten bezeichnet. Die ganz gelben Blumen stehen auf zarten Stielen dicht doldentraubig an den Spitzen der Aeste, und haben 3 Griffel; die Kronenblätter sind gekerbt, die Kelchblätter lanzettig spitz, ganzrandig.

In Gebüschen, auf Wiesen, Triften, an Wegen und überall. — Juni — August. ♃.

1013. **H. humifusum L.** Gestrecktes Johanniskraut. Die gestreckten, 2schneidigen, dünnen, krautartigen, ästigen Stengel erreichen nur die Länge einiger Zolle. Die Blätter sind länglich, stumpf, fast sitzend, am Rande schwarz punktirt. Die kleinen, gelben Blumen stehen zu 2—7 in den Blattwinkeln und am Ende der Stengel, gestielt, und haben zuweilen an der Spitze jedes Kronenblättchens schwarze Punkte; die Kelchblätter sind länger als die Kronenblätter.

Auf Brachfeldern, in Straßengräben häufig, z. B. um Königsbrück. — Juni — August. ♃.

1014. **H. quadrangulare L.** Vierkantiges Johanniskraut. Der Stengel ist über 1 Fuß hoch, aufrecht, 4kantig, und theilt sich oberwärts in wenige Aeste. Die Blätter stehen einander stiellos gegenüber, und sind eirund stumpf, mit wenigen durchscheinenden Stellen, aber schwarzen Punkten am Rande. Die gelben Blumen bilden endständige, zusammengezogene Doldentrauben; die Kronenblätter sind mit schwarzen Drüsen besetzt, die einen rothfärbenden Stoff enthalten; der Kelch ist schwarz punktirt, und hat lanzettige, spitze Blättchen. Die Blumen haben 3 Griffel.

Auf bergigen Wiesen, an Gräben, in Sümpfen, in Gebüschen nirgends selten. — Juni, Juli. ♃.

1015. **H. tetrapterum Fries.** Geflügeltes Johanniskraut. Der Stengel ist aufrecht, 4kantig, 1—3 Fuß hoch, häutig-geflügelt, oben ästig. Die Blätter sind ei-elliptisch oder länglich stumpf, mit wenigen durchsichtigen Punkten, schwarz getüpfelt. Die Blumen sind gelb, fast so groß als der lanzettig zugespitzte, ganzrandige Kelch; sie bilden aufrechte Doldentrauben, und haben 3 Griffel.

Gemein an Gebirgsbächen; in der Lausitz auf sumpfigem Boden in Gebüsch, an Gräben. — Juni—August. ♃.

††. Kelch am Rande drüsig-sägezähnig.

1016. H. pulchrum L. Schönes Johanniskraut. Der Stengel ist aufrecht, 1—1½ Fuß hoch, glatt, rundlich, röthlich, mit gegenüberstehenden Aesten. Die Blätter sind glatt, stengelumfassend, herz-eiförmig, an den Seitenästen elliptisch, durchscheinend punktirt. Die Blumen sind safran gelb, außen roth getüpfelt, und stehen auf 2blumigen langen Stielen in länglichen Rispen. Die Kelchzipfel sind stumpf eirund, gesägt drüsig.

An Thalabhängen hinter Gersdorf zwischen Nossen und Roßwein; in der Niederlausitz im Querbalg bei Wüstermark, am Berge bei Schönwalde links am Wege nach Lubholz; in der Oberlausitz bei Rengersdorf. — Juni—August. ♃.

1017. H. montanum L. Berg-Johanniskraut. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, rund, glatt, selten etwas ästig. Die gegenüberstehenden Blätter sind stengelumfassend, herz-eirund, glatt, selten durchscheinend punktirt, am Rande schwarz getüpfelt. Die gelben Blumen stehen eng doldentraubig gerispet beisammen, und haben 3 Griffel, aber keine Drüsen. Die Kelchblättchen sind lanzettig spitz, mit gestielten Drüsen besetzt.

In Gebüschen, Laubwaldungen, auf Bergen, z. B. bei Niesky; in der Elbgegend; von mir einmal im Tiefenthale bei Königsbrück gefunden. — Juli, August. ♃.

1018. H. hirsutum L. Haariges Johanniskraut. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, rund, fein wollig. Die Blätter sind länglich oder eiförmig, kurzgestielt, einzeln durchsichtig punktirt, unten weichbehaart. Die gelben Blumen bilden rispige Doldentrauben; die gleichbreiten Kelchzipfel sind drüsig braun gesägt.

In Wäldern, Gebüschen bei Meißen, Briesnitz, Tharand, Wesenstein; in der Niederlausitz bei Langengrassau, Gollßen, Krausnigk; in der Oberlausitz auf dem Jauernicker Berg, auf dem Schönbrunner Berg bei Groß-Hennersdorf, im Rosenthal bei Hirschfelde. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Sämmtliche Arten liefern in ihren Blumen den Bienen Stoff zu Wachs und Honig. Von H. perforatum bedient man sich der Blätter und Blumen, mit Oel aufgesetzt äußerlich gegen Quetschungen, Verbrennungen und Wunden.

XIX. Klasse.

Syngenesia; Zusammengesetzte Blumen. (Compositae nat. Syst.)

Das Hauptkennzeichen dieser Klasse besteht darin, daß die Staubgefäße nicht unten mit den Staubfäden, sondern oberwärts mit den Staubbeuteln verwachsen sind. Eine zusammengesetzte Blume besteht aus vielen stiellosen Blümchen, die in einem gemeinschaftlichen Kelche und auf einem gemeinschaftlichen Fruchtboden versammelt sind. Der Fruchtboden (receptaculum) ist entweder eingetieft oder flach, erhaben, kegel- oder kugelförmig, und auf seiner Oberfläche entweder glatt, oder mit seichten Tüpfelchen, oder mit aufrechten Haaren, oder mit linienförmigen, zusammengedrückten Spreublättchen besetzt. Der gemeinschaftliche Kelch ist entweder einfach, wenn die Blättchen in einem Kreise neben einander um die ganze Blume herumliegen, und nur eine Reihe ausmachen, oder dachziegelförmig, wenn die Blättchen in mehreren Reihen über einander liegen, so daß die äußeren kürzer sind als die inneren; oder doppelt, wenn die Blumen von einer einfachen Reihe längerer Schuppen umgeben sind, und andere kleinere Blättchen das untere Ende des Kelches umgeben. Jedes Blümchen hat außerdem noch einen eigenen Kelch, der nach der Befruchtung auf der Frucht (achenium) sitzen bleibt, sich verschiedenartig ausbildet und Samenkrone oder Federchen (pappus) genannt wird. — Die einzelnen Blümchen der zusammengesetzten Blume sind von zweierlei Form. Sie bestehen entweder aus einer langen und engen Röhre, welche sich oben in eine 5zähnige Mündung stern- oder glockenförmig ausbreitet, und heißen alsdann röhrige Blumen (flores tubulosi), oder sie haben nur eine kurze Röhre, mit einer flachen, meist mit einigen Zähnen eingeschnittenen langen Platte oder Schweif, weshalb sie zungenförmige Blumen (flores ligulati) heißen. — Jedes Blümchen hat 5 Staubfäden, welche in dem oberen Theile der Röhre angewachsen, haarförmig und sehr kurz sind; die 5 Staubbeutel sind mit ihren Kanten in eine Röhre vereinigt. Der lange, fadenförmige Griffel dringt durch diese Röhre, und endigt sich mit einer, in zwei zurückgebogene Lappen gespaltene Narbe. — Man findet ferner entweder vollkommene Zwitter-

blümchen, oder bloß männliche ohne Griffel, oder bloß weibliche ohne Staubgefäße, oder unfruchtbare, bei denen weder männliche noch weibliche Geschlechtstheile zu sehen sind. — In der verschiedenen Bildung dieser Theile liegt der Hauptcharakter der Gattungen.

1. Ordnung: Polygamia aequalis: Gleichgestaltete, fruchtbare Zwitterblumen.

A. Alle Blümchen sind zungenförmig. (Cichoriaceae.)

†. Der besondere Kelch fehlt, oder bildet eine zähnige Fruchtkrone.

CCCLV. Lapsana. Rainkohl, Hasenkohl.

Der gemeinschaftliche Kelch ist doppelt, länglich walzig, und hat oben 8 gleiche linienförmige, hohle Schuppen, unten 6 kleine, von denen 3 wechselweise sehr klein sind. Die zusammengesetzte Blume enthält etwa 16 zungenförmige, 5zähnige Zwitterblümchen von gleicher Länge. Das Samenbehältniß besteht aus dem Kelch mit seinem nackten und flachen Fruchtboden, worauf die einzelnen abfallenden, platten, streifigen Früchte stehen, denen die Haarkrone fehlt.

1019. L. communis L. Gemeiner Rainkohl. Der Stengel ist 1—4 Fuß hoch; aufrecht, gefurcht, fast ganz kahl, rispenartig ästig. Die Blätter sind eckig gezahnt, an der Wurzel leierförmig, gestielt, am Stengel eirund, abwechselnd; höher hinauf schmal und am Rande ganz. Die kleinen bleichgelben Blumen stehen doldentraubig gerispet auf fadenförmigen, kahlen Blüthenstielen, die an der Basis mit einem Deckblättchen versehen sind. Die Pflanze enthält einen Milchsaft.

In Sträuchern, an Schuttstellen, Hecken und in angebautem Land gemein. — Juni — August. ☉.

Benutzung. Jung und frisch wird dieses Gewächs von allem Vieh gern gefressen.

CCCLVI. Arnoseris. Schafskohl.

Der gemeinschaftliche Kelch ist eirund, doppelt, später bauchig-kugelig, oben zusammengezogen; der innere besteht aus etwa 10 lanzettigen, aufrechten, gleich langen, der äußere aus etlichen sehr kleinen Schuppen. Die Blume enthält mehrere zungenförmige, 5zähnige Zwitterblümchen, die entweder in

einem Kreise stehen, oder in zweien über einander liegen. Das Samenbehältniß ist der Kelch mit seinem nackten Fruchtboden, auf welchem die einzelnen abfallenden, eckig furchigen Samen stehen, welche, anstatt der Haarkrone, oben mit einem kurzen, 5seitigen Rande versehen sind.

1020. **A. pusilla Gaertner.** (**Hyoseris minima L.**) Kleiner Schafskohl. Mehrere 2—6 Zoll, selten fußhohe, aufrechte, glatte, blattlose, meist getheilte, oben verdickte Schäfte. Die Blätter liegen auf der Erde, und sind verkehrt ei=länglich, stumpf, gezahnt, bisweilen ganzrandig, am Rande scharf. Die kleinen gelben Blumen stehen auf verdickten, bauchigen Stielen.

Auf sandigen Feldern gemein, z. B. häufig um Königsbrück, Großenhayn, Radeberg; in der Elbgegend von Radebeul bis Brockwitz, bei Blasewitz; in dem Oberlande der Lausitz hie und da auf trocknen Feldern. — Juni, August. ☉.

Benutzung unbekannt.

CCCLVII. Cichorium. Wegwarte, Hindläufte.

Der gemeinschaftliche Kelch ist walzenförmig und doppelt; der innere besteht aus 8 schmalen, lanzettigen, gleichlangen Schuppen, der äußere aus 5 anderen, kürzeren. Die Blume ist flach, und enthält an 20 in einem Kreise liegende, zungenförmige, in 5 Zähne tief getheilte Zwitterblümchen. Das Samenbehältniß ist der Kelch mit dem fast spreuigen Fruchtboden, auf dem die einzelnen, zusammengedrückten, prismatischen Samen stehen, welche mit einem kleinen, häutigen, 5zähnigen Rande gekrönt sind.

1021. **C. Intybus L.** Wilde Cichorie, gemeine Hindläufte. Der Stengel ist 1—3 Fuß hoch, aufrecht, rauhscharf, sparrig ästig, aus den Blattwinkeln kommen Nebenäste. Die Blätter sind scharf; die Wurzelblätter sind schrotsägeförmig, dann buchtig gezahnt, umfassend, oben herz=lanzettförmig, zugespitzt. An den Haupt= und Nebenstengeln sitzen in den Winkeln die großen, ungestielten, blauen, selten weißen oder röthlichen Blumen, gewöhnlich 2 dicht neben einander.

An Ackerrändern, Rainen und Wegen überall gemein. — Juni — September. ♃.

1022. **C. Endivia L.** Endivie. Die Blätter sind kahl, länglich, gezähnelt, die oberen herzförmig stengelumfassend, zuweilen kraus. Zwei Blumenstiele kommen aus den

Winkeln, und tragen blaue Blumen, der längere nur eine, der andere meist 4.

In Gärten angebaut. — Juli, August. ⨀.

Benutzung. Wurzel und Kraut sind sehr bitter, und enthalten einen Milchsaft. Die Wurzel ist offizinell. Die Pflanze wird häufig angebaut, und ihre Wurzel als Zusatz zu dem Kaffee benutzt. Die Schafe fressen das junge Kraut gern. — Die Blätter der Endivie werden als Salat genossen.

††. Mit behaarter oder federiger Fruchtkrone.

CCCLVIII. Leontodon. Löwenzahn.

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus dachziegelartigen dichten Blättchen. Die Blume enthält viele über einander liegende, zungenförmige, 5zähnige, gleichlange Zwitterblümchen. Der Griffel ist so lang als das Blümchen, die getheilte Narbe zurückgeschlagen. Der Fruchtboden ist nackt, wenig behaart. Die Frucht verschmälert sich nach oben, und trägt eine bleibende, ansitzende, gefiederte Haarkrone, deren Borsten unten breiter sind.

1023. L. autumnalis L. (Apargia autumn. Willd.) Herbst-Löwenzahn. Die faserige Wurzel ist gleichsam abgebissen, und treibt mehrere aufrechte, ½—1 Fuß hohe, kahle, bisweilen etwas rauhe, gefurchte, blattlose oder unten wenig beblätterte Schafte, mit beschuppten Blüthenstielen und einem Blättchen an jeder Ast-Theilung. Die Blumen sind gelb, außen und an der Spitze röthlich; der Kelch weichbehaart. Die Wurzelblätter sind lang, gestreckt, halbgefiedert oder buchtig gezahnt, glatt oder einzeln behaart, am Stengel schmaler, am Rande gezahnt, oben ohne Zähne. — Aendert ab mit niedrigerm oder höherm, mit fast liegendem oder aufrechtem, mehr oder weniger ästigem Stengel, mit gezähnten oder mehr oder weniger tief buchtig fiederspaltigen Blättern.

Auf Wiesen, Brachfeldern, Wegrändern überall gemein. — Juli—September. ♃. — Eine Abart (L. pratensis), mit dicht braun behaarten Kelchen und Blattstielen, findet sich bei Pillnitz an der Ziegelei, und bei Plauen an der Weißeritz.

1024. L. hastilis L. (Apargia hastilis Host.) Spießförmiger Löwenzahn. Der Schaft ist ½—1 Fuß hoch, aufrecht, einfach, kahl, oben etwas verdickt unter der schwefelgelben Blume. Die Blätter sind länglich lanzettig, an der

Basis verschmälert, buchtig gezahnt, fast kahl. Der Kelch ist kahl.

Auf Triften, trocknen Wiesen, z. B. in beiden Lausitzen, auf Waldwiesen bei Pillnitz, Weißig, Ullersdorf, Radeberg. — Juni — August. ♃.

1025. L. hispidus L. (Apargia hispida Willd.) Borstiger Löwenzahn. Der Schaft ist ½—1 Fuß hoch, aufrecht, einfach, mit gabelförmigen Haaren borstig. Die Blätter sind länglich, schrotsägeförmig gezahnt, scharf und rauch, mit steifen, an der Spitze 2—3 Mal getheilten Haaren. Die einzelne Blume ist gelb; der Kelch borstig.

Auf trocknen Wiesen, Grasplätzen, Triften. — Juni — August. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCLIX. Thrincia. Thrincie.

Der gemeinschaftliche Kelch ist 8kantig, vielblätterig, an der Basis mit kleinen Schuppen versehen. Die Blume ist wie bei vorigem. Der Fruchtboden ist nackt und grubig. Acht Samen im Strahle haben bloß eine häutige, gezähnelte Krone, die in der Scheibe zunächst am Strahle eine stiellose, die innersten eine gestielte Haarkrone.

1026. Th. hirta Roth. (Leontodon hirtum L.) Rauhhaarige Thrincie. Die Wurzel hat an der Basis starke fadenförmige Fasern und ist wie abgebissen. Die Schafte sind ½—10 Fuß hoch, dünn, eben, 1blumig, unten haarig. Die Blumen sind kleiner als vorige, gelb, außen grünlich, vor der Blüthe hangend; der Kelch ist fast kahl. Die Blätter sind lanzettig, buchtig gezahnt, auf beiden Seiten borstig, mit gabelspaltigen Haaren.

Auf Wiesen, Triften in der westlichen Niederlausitz hie und da, z. B. auf der Hutung bei Gosmar, fürstl. Drehna, Saßleben bei Kalau, Waldow bei Golßen. — Juni — September. ♃.

1027. Th. Leysseri Wallroth. Leyßer's Thrincie. Die Wurzel hat an ihrer Basis dünnere Fasern. Der Schaft ist ganz einfach, 5—7furchig. Die Blume ist gelb, der Kelch walzenförmig, 6—8blätterig. Die Blätter sind gleichbreit länglich, mehr oder weniger tief buchtig gezahnt, fast schrotsägeförmig, borstig, mit gabelspaltigen Haaren.

Auf gleichen Standorten, doch seltner, z. B. um Luckau,

bei Kahnsdorf, Zienitz, Beesdow. — Juni — September. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCLX. Hypochoeris. Ferkelkraut.

Der gemeinschaftliche Kelch ist länglich, unten bauchig, dachziegelförmig, und besteht aus vielen, lanzettigen, spitzigen Schuppen. Die Blume enthält viele gleichlange, zungenförmige, 5zähnige Zwitterblümchen. Das Samenbehältniß ist der zusammenschließende Kelch mit dem Fruchtboden, der mit abfallenden, schmalen, lanzettigen Schuppen bedeckt ist; auf demselben stehen die einzelnen länglichen Samen mit federiger Haarkrone.

1028. **H. maculata L.** Geflecktes Ferkelkraut. Der Schaft ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, gestreift, rauch, oft purpurfleckig, fast blattlos, mit wenigen 1blumigen Aesten, und 2—3 kleinen, lanzettigen, anliegenden Deckblättern. Die Blätter stehen alle an der Wurzel beisammen, sind groß, rauch, eirund-länglich, ungetheilt, oder buchtig gezahnt, mehrentheils purpurn gefleckt. Am Ende des Stengels erscheint eine große gelbe Blume, mit großen schwärzlichen Kelchschuppen; die schuppigen Blüthenstiele sind etwas verdickt; die Haarkrone ist gestielt.

Auf Bergen und an Ackerrainen; z. B. in der Elbgegend auf waldigen Wiesenplätzen neben dem Zschooner Grund, auf den Anhöhen bei Niederwartha, Weißtrupp, bei Dohna; in der Niederlausitz selten, z. B. im Auerbalz bei Langengrossau, Düben, in der Gegend des Dolgener Sees, bei Gassen. — Juni — September. ♃.

1029. **H. glabra L.** Kahles Ferkelkraut. Die Pflanze ist kahl, und hat mehrere, fast niederliegende, ästige, $\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{2}$ Fuß lange Stengel mit kleinen Schuppen an den Zweigtheilungen. Die Blätter sitzen meist alle an der Wurzel, und sind kahl, länglich, buchtig gezahnt, am Schaft nur wenige abwechselnd, stiellos. Die Blumen sind gelb, so groß als der Kelch, ihre Stiele nicht verdickt; bloß die Samen der Strahlen- oder Randblümchen haben keine Haarkrone.

Auf sandigen Feldern und Brachen, z. B. um Dresden bei Radebeul, Serkewitz, Klotsche; im Niederlande der Lausitz gemein; im Oberlande seltner, z. B. bei Reibersdorf, Naundorf. — Juni—August. ☉.

1030. H. **radicata** L. Großes Ferkelkraut. Mehrere rundliche, glatte, 1—1½ Fuß hohe, ästige, fast blattlose Schafte; nur bei jeder Theilung des Stengels sitzt ein kleines Schüppchen oder Blättchen, und nahe an den Kelchen noch einige sehr kleine. Alle Blätter stehen an der Wurzel, und sind länglich, buchtig gezahnt, schrotsägeförmig, mit stumpfen Spitzen, steifbehaart. Die Blüthenstiele sind schuppig, oberwärts etwas verdickt, und tragen große gelbe Blumen. Alle Haarkronen sind gestielt.

Auf Wiesen, trocknen Rasenplätzen, in Gebüschen gemein. — Juni — August. ♃.

Benutzung. Die Bienen gehen den Blumen nach. Das Kraut von H. maculata wird, so lange es noch jung ist, von den Pferden gern gefressen.

CCCLXI. Picris. Bitterkraut, Wurmblume.

Der gemeinschaftliche Kelch ist doppelt, der äußere besteht aus flachen, abstehenden Blättchen, der innere aus flachen, gleichen, dachziegelförmigen Schuppen. Die Blume enthält viele über einander liegende, zungenförmige, 5zähnige Zwitterblümchen. Das Samenbehältniß ist der Kelch, nebst dem grubig=schuppigen Fruchtboden, auf welchem die spindelförmig krummen, netz=furchigen Samen stehen, mit einer stiellosen, federigen, abfallenden Haarkrone.

1031. P. **hieracioides** L. Habichtskrautartiges Bitterkraut. Der Stengel ist ½—2 Fuß hoch, aufrecht, ästig, rauhscharf borstig. Die Blätter sind stengelumfassend, länglich lanzettig, abwechselnd, rauhscharf, buchtig gezahnt, in ihren Winkeln mit dem Stengel meist purpurroth. Die dunkelgelben Blumen bilden Doldentrauben, und stehen auf Stielen, die mit pfriemigen Schuppen bedeckt sind. Der äußere Kelch etwa aus 12 locker auf einander liegenden Blättchen, und ist nur halb so lang als der innere, der aus eben so viel Blättchen besteht und rauhhaarig ist.

Auf Wiesen, bebautem Boden, an Wegen, in Wäldern sparsam, z. B. in der Niederlausitz um Luckau bei Kahnsdorf, Bornsdorf, Pitschen, Niewitz, Naundorf; bei Kottbus, Guben, Triebel; auf Elbwiesen bei Schandau sparsam; am Wege von Schieritz nach Lommatzsch rechts. — Juni, August. ♂.

Benutzung unbekannt.

CCCLXII. Crepis. Pippau, Grundfeste.

Der gemeinschaftliche, an der Basis bauchige Kelch ist doppelt; der äußere ist kurz, abstehend, bald abfallend, der innere besteht aus vielen, aufrechten, eiförmigen, gefurchten Blättchen. Die Blume enthält viele, gleichlange, zungenförmige, 5zähnige Zwitterblümchen. Das Samenbehältniß ist der Kelch mit seinem nackten Fruchtboden. Die Frucht ist spindelförmig, abgestutzt, ihre Haarkrone stiellos, behaart, milchweiß.

1032. C. biennis L. Zweijähriger Pippau. Der Stengel ist über 2 Fuß hoch, steif aufrecht, gefurcht, mehr oder weniger krautstachlig scharf, ästig, an der Basis purpurröthlich, oben doldentraubig rispig, mit ansehnlichen gelben Blumen. Die Kelche sind weißstachlig, fast graufilzig, mit scharfen Riefen. Die Blätter sind rauhscharf, schrotsägeförmig halbgefiedert, an der Wurzel und unten am Stengel gestielt, oben stiellos, lanzettig, weniger gezahnt.

Auf Wiesen, in Grasgärten, feuchten Wäldern, z. B. um Bautzen zwischen Coblenz und Göda; in der Niederlausitz um Luckau, am untern Spreewalde in der Gegend von Wasserburg, bei Cottbus, Lieberose, Guben, Muskau, Sorau u. s. w.; um Dresden. — Juni—September. ♂.

1033. C. tectorum L. Dach-Pippau. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, oben fein behaart, gefurcht, und treibt ausgestreckte Seitenäste, an denen noch einige unzertheilte, linienförmige Blätter sitzen, welche an der Basis etwas pfeilförmig sind, und einen umgerollten Rand haben. Die Blätter sind kahl, schön grün, an der Wurzel schrotsägeförmig, am Stengel umfassend, lanzett-gleichbreit spontonförmig, gezahnt. Die Blumen sind gelb, doldentraubig, ihre Kelche weißfilzig; die Griffel an der Spitze braun.

Auf sandigen Feldern, Mauern, Schutt, an Wegen gemein. — Juni—September. ⊙.

1034. C. virens L. (C. polymorpha.) Grünender Pippau. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$—2 Fuß hoch, schwach, aufrecht, ästig, blätterig. Die Blätter sind kahl, lanzettig kammartig-fiederspaltig, die oberen gleichbreit, pfeilförmig, lebhaft grün. Die gleichbreiten äußeren Kelchblättchen sind angedrückt, die inneren weichbehaart, auf der inneren Fläche kahl. Die gelben Blumen stehen gerispet auf dünnen Stielen. Die Haarkrone ist doppelt so lang als die Frucht.

Auf Wiesen, Aeckern, Schuttstellen, Triften, in Dorfgärten, an Wegen. — Juni—September. ⊙.

1035. C. agrestis Wallst. et Kitaibel. Feld-Pippau. Der Stengel ist aufrecht, ästig, blätterig, etwas borstig. Die unteren Blätter sind lanzettig, schrotsägeförmig, weiter oben fiederspaltig, die obersten unzertheilt, entfernt gezahnt, alle pfeilförmig-umfassend. Die Blumen sind gelb, ihre Stiele und Kelche drüsig-borstig.

Seltner mit vorigem; in der Niederlausitz um Luckau, Lübbenau. — Juni—September. ⊙.

Benutzung unbekannt.

CCCLXIII. Geracium. Sperberkraut.

Der gemeinschaftliche Kelch ist gleich und vielblätterig unten mit wenigen kleinen anliegenden Blättchen, später walzig, glatt. Die Blume besteht aus vielen über einander liegenden, zungenförmigen, 5zähnigen Zwitterblümchen. Der Fruchtboden ist grubig, warzig; die Frucht länglich, abgestutzt, gefurcht, vom Kelche bedeckt. Die Haarkrone ist schneeweiß, stiellos, behaart und biegsam.

1036. G. praemorsum Reichenb. (Hieracium praemorsum L.) Abgebißnes Sperberkraut. Der Stengel ist fast blattlos, 1 Fuß hoch, gestreift, rauhscharf, mit hellgelben Blumen in aufrechter Traube, die an der Spitze zuerst blüht; der Kelch ist, nebst den Stielen, durch weißliche Haare etwas hackrig. Die Blätter stehen an der Erde in einem Kreise, und sind verkehrt eirund, stumpf, hellgrün, wenig behaart, knorpelig gezahnt. Die Wurzel ist wie abgebissen.

Vor Zschaschendorf bei Meißen, auf dem Hügel, sparsam in Sörnewitz. — Mai—Juli. ♃.

1037. G. succisaefolium Reichenb. Abbißblätteriges Sperberkraut. Der Stengel ist an 2 Fuß hoch, blätterig, eckig. Die Blätter sind länglich stumpf, in den Stiel laufend, gezahnt oder nicht, am Stengel einzeln, fast herablaufend. Die safrangelben Blumen bilden Traubendolden, die ästigen Blumenstiele und Kelche sind schwarzdrüsig behaart.

Bei Altenberg, Reichsstädt, Breitenau, auf Wiesen nicht selten. — Juni—August. ♃.

1038. G. paludosum Reichenb. (Hieracium paludos. L.) Sumpf-Sperberkraut. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, eckig, hohl, kahl, blätterig. Die Blätter

sind kahl, eirund-lanzettig, an der Basis verschmälert, schrotsägeförmig, an der Wurzel gestielt, am Stengel umfassend, gezahnt. Die gelben Blumen stehen gerispet; ihre Kelche sind schwarz-drüsig-zottig. Die schmutzig gelbe Haarkrone ist sehr brüchig, die länglichen Früchte sind 10rippig, glatt, gelblich.

Auf nassen, sumpfigen Wiesen, an bewässerten Waldstellen, z. B. im plauenschen Grunde, bei Moritzburg, Radeberg, Kaitz. — Juni, Juli. ♃.

CCCLXIV. Hieracium. Habichtskraut.

Der gemeinschaftliche Kelch ist walzenförmig, meist offen, und besteht aus vielen, dachziegelartig über einander liegenden Blättchen. Die Blume ist wie bei Geracium; der Fruchtboden grubig-zellig. Die Frucht ist in der Mitte bauchig, abgestutzt, 10rippig; die Haarkrone stiellos, behaart, gelblichweiß, zerbrechlich.

†. Ein- oder wenigblumiger Schaft von 3—4 Blattlängen.

1039. H. Pilosella L. Borstenhaariges Habichtskraut. Kriechende, wurzelnde, blätterige, behaarte Sprossen ohne Knospen tragende Schäfte. Der eigentliche Schaft ist handhoch, aufrecht, blattlos, filzig, meist nur 1blumig. Die Blätter sind spatelig- oder verkehrt eirund-lanzettig, stumpf, an der Basis verschmälert, ganzrandig, graugrün, oben zerstreut borstig, hinten weißfilzig. Die Blume ist schwefelgelb, hinten mit röthlichen Strichen bezeichnet; der Kelch mit mehr oder weniger schwarzen Drüsenhaaren besetzt.

Auf Sandboden überall gemein. — Mai—September. ♃.

1040. H. stoloniflorum Wallstein et Kitaibel. Sprossenblüthiges Habichtskraut. Ebenfalls borstig, dicht behaart, bis fußhoch. Die gestreckten Sprossen wurzeln, die knospentragenden sind aufsteigend, 1—2blumig. Die Blätter sind ei-lanzettig, dunkelgrün; die Blumen wie vorige, dunkelgelb auf 1blätterigem Schafte, zu 2—6gabelästig langgestielt; die Kelche bauchig, schwarz behaart.

Selten auf Hügeln bei Regnitz, häufig auf Wiesen bei Altenburg, Geising, Zinnwald. — Juni, Juli. ♃.

1041. H. Auricula L. (H. dubium Smith.) Mausohr-Habichtskraut. Die Pflanze ist zerstreut borstig, und treibt kriechende Ausläufer, meist wurzelnd, mit purpurner Basis.

Der Schaft ½—1 Fuß hoch, filzig, selten mit einem, höchstens 2 Blättern besetzt; an seiner Spitze erscheinen die beiderseits goldgelben Blumen, kleiner als vorige, traubendoldig, zu 4—8, auch oft nur 2, 3 beisammen; die Kelche sind mit mehr oder weniger schwarzen Drüsenhaaren besetzt. Die Blätter an der Wurzel sind lanzettig oder stumpf spatelförmig, ganzrandig oder undeutlich gezahnt, blaugrün, hie und da borstig behaart oder kahl.

Auf Triften, Wiesen, Grasplätzen, vorzüglich feuchten, z. B. in der Elbgegend; in der Niederlausitz, an verschiedenen Orten um Luckau, am Spreewalde, um Guben, Sorau; bei Bautzen, Görlitz. — Mai—September. ♃.

††. Höherer Schaft mit After=Traubendolden.

a. Blaugrüne, glatte Blätter.

1042. H. Bauhini Besser. Schlankes Habichtskraut. Die Sprossen sind sehr lang, ästig, etwas behaart, die Basis roth, gestreckt, wurzelnd. Der dünne Schaft ist 1—2 Fuß hoch, kahl oder einzeln lang borstig; mit 1—2stiellosen Blättern besetzt, und trägt eine Traubendolde von etwa 12 Blumen, mit weichbehaarten Kelchen. Die Blätter sind gestielt, länglich=spitz, ganzrandig, gewimpert.

Auf trocknen Wiesen, unter Gesträuch, an Hecken, z. B. um Luckau, am Spreewalde in der Gegend von Straupitz, bei Spremberg, Görlitz; im plauenschen Grunde, im höheren Gebirge. — Mai, Juni. ♃.

1043. H. obscurum Reichenb. Dunkles Habichtskraut. Die Sprossen fehlen gewöhnlich; der Schaft wenig borstig behaart und meist mit 1 Blatte besetzt. Die Blätter sind verkehrt eilanzettig, gesättigt blaugrün, glatt, nur am Rande und an der Mittelrippe behaart. Die zahlreichen, kleinen, dunkler gelben Blumen stehen in ungleich hohen Doldentrauben, verblüht, rispig; ihre Kelche sind schwarzgrün und nebst den Stielen dicht schwarzdrüsig behaart.

Sparsam an Felsen, auf Grasplätzen bei Briesnitz, auf den Nassen bei Meißen; auf trocknem Boden bei Luckau, Guben, Spremberg; bei Niesky in der Oberlausitz. — Juni, Juli. ♃.

1044. H. praealtum Villars. Hohes Habichtskraut. Ist heller grün als die vorigen, und nur sehr einzeln borstig. Die aufsteigenden Sprossen werden zu seitlichen arm=

blüthigen Stengeln; der Schaft wird 2—3 Fuß hoch, und ist fast blattlos. Die Blätter sind lanzettig spitz, glatt, blaugrün, ganzrandig, hinten an der Basis und Rippe gewimpert. Die gelben Blumen bilden eine lockere Doldentraube; ihre Kelche sind hellgrün, einzeln schwarz behaart.

Um Dresden im lockwitzer und plauenschen Grunde, in Weinbergen bei Cossebaude; auf Wiesen an Gesträuch, an Hügeln auf Thonboden um Luckau, Alt-Döbern, Sorau, Muskau; bei Hirschfelde in der Oberlausitz. — Juni—August. ♃.

b. Dunkelgrüne, rauhe Blätter.

1045. H. pratense Tausch. (H. cymosum Willd. H. dubium L.) Wiesen-Habichtskraut. Im magern Boden ohne Sprossen. Der Schaft ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, einfach, wenig blätterig, unten weißlich-, oberwärts schwärzlich-drüsig behaart. Die Blätter sind breit elliptisch, gezähnelt, langbehaart, an der Basis gewimpert; die an der Wurzel gestielt, größer, am Stengel stiellos, halbumfassend, gleichbreit-lanzettig. Die dunkelgelben Blumen stehen vielblüthig, knäulig in Traubendolden, ihre Blümchen sind schmal und locker, mit untermengten unvollkommnen; der Kelch schwarzborstig.

Auf Grasplätzen, Wiesen, Hügeln der Umgegend von Dresden; in Laubwaldungen und an schattigen Orten bei Lübbenau, Guben, Sorau und im südlichen Gebiete der Oberlausitz. — Juni—September. ♃.

1046. H. collinum Gochnat. (H. fallax Willd.) Hügel-Habichtskraut. Von gelbgrünem Ansehen; bald mit aufsteigenden, blüthentragenden Stolonen, bald ohne Sprossen. Der Schaft ist stark, bis 2 Fuß hoch, mit dichten Haaren besetzt. Die Blätter sind länglich lanzettig, fuchsrothborstig. Die Blüthen-Doldentrauben sind hellgelb; ihre Stiele und Kelche stark graufilzig, einzeln schwarzborstig. — Mit praealtum in Gesellschaft; auf dem Schloßberge bei Dohna, bei Großenhayn; um Sorau, Cottbus, Naundorf bei Schlieben. — Mai — Juli. ♃.

1047. H. cymosum. L. Afterdoldiges Habichtskraut. Die ganze Pflanze ist weich-kurzhaarig und borstig; der Schaft mehrere Fuß hoch, unten mehrblätterig, wie vorige, ohne Sprossen, oder mit aufsteigenden, niedriger und mit kürzeren Blättern, oder höher und mit längeren Blättern. Die Blätter sind lang und schmal, spatel-iförmig. Die zahlreichen,

hochgelben, dicht büschelförmigen Blumen bilden eine fast regelmäßige Afterdolde; Stiele und Kelche sind drüsig borstig behaart.

Die niedrigere Form findet sich selten auf Hügeln und in Weinbergen bei Regnitz, Brießnitz und Kötschenbrode im Elbthale; die höhere, mit aufsteigenden Sprossen, auf Wiesen bei Altenberg, am Geising häufiger. — Juni, Juli. ♃.

†††. Mit Stengeln und gestielten Wurzelblättern.

1048. H. vulgatum Fries. (H. Lachenalii Gmelin.) Gemeines Habichtskraut. Der Stengel ist $1\frac{1}{2}$—3 Fuß hoch, aufrecht, vielblätterig, gebogen, oben ästig und weichbehaart. Die Wurzelblätter sind länglich-lanzettig oder eirund, in den Stiel laufend, grob buchtig gezahnt, unten und am Rande behaart; am Stengel sind sie schmäler, abwechselnd, spitz langgezahnt, die obersten stiellos. Die gelben Blumen sind doldentraubig ausgebreitet; der Kelch weichbehaart. — Aendert ab mit breitern oder schmälern, tief oder seicht buchtig gezahnten, auch gefleckten Blättern.

Häufig in der Heide, in Thälern, auf Mauern, unter Gesträuch, auf schattigen wüsten Plätzen. — Juni—August. ♃.

1049. H. murorum L. Mauer-Habichtskraut. Der Stengel ist 1—3 Fuß hoch, aufrecht, wenig blätterig, oben doldentraubig ästig. Die Blätter sind eilänglich, an der Basis geherzt und tief gezahnt, behaart; an der Wurzel auf borstigen Stielen, am Stengel meist nur einzeln, fast stiellos. Die Blumen sind gelb, mit einem Deckblatte versehen; ihre Kelche und Stiele graufilzig, schwarz drüsig.

Auf Mauern, trocknen Höhen, in Gebüschen überall. — Juni — September. ♃.

1050. H. sylvaticum Gonan. Wald-Habichtskraut. Der Stengel ist 1—3 Fuß hoch, aufrecht, blätterig, rispenartig getheilt, haarig scharf. Die Wurzelblätter sind länglich eiförmig, auf beiden Enden verschmälert, gleichförmig gezahnt, oben glatt, unten rauhscharf, am Stengel gestielt. Die Blumen sind gelb, gerispet; ihre Kelche und Stiele schwarzdrüsig behaart.

In trocknen und feuchten Waldungen überall, besonders auf den Bergen des Lausitzer Oberlandes. — Juni — September. ♃.

1051. H. rigidum Hartm. Rauhes Habichtskraut. Der Stengel ist beblättert, steif, unten zuweilen scharf, meist

zottig, oben rispig ästig. Die Blätter sind ei=elliptisch, spitz, mitunter spitz gezahnt, am Stengel fast stiellos. Die gelben Blumen sind kleiner; ihre Kelche grün, wenig drüsig, kurzstielig. Die Frucht ist purpurn.

Um Dresden auf trocknen, steinigen Orten bei Weißig, Ullersdorf, auf Felsen beim Meißner Bade. — Juli — September. ♃.

††††. Die Wurzel= und untern Stengelblätter sind zur Blüthezeit welk.

1052. H. sabaudum L. (H. laevigatum Willd.) Savoyer=Habichtskraut. Der Stengel ist ½—4 Fuß hoch, hart, aufrecht, ästig, unten behaart, oben kahl, beblättert. Die Blätter sind halb stengelumfassend, länglich lanzettig, oder eirund, mehr oder weniger tief oder buchtig gezahnt, borstig. Die Blumen sind gelb, ihre Stiele graufilzig, rispig traubendoldig; die Kelchblättchen sind weichbehaart, die untern etwas abstehend, am Rande verblichen.

Auf schattigen Grasplätzen, an Gräben, in Wäldern. — Juni—August. ♃.

1053. H. boreale Fries. (H. sylvestre Tausch.) Nördliches oder Wald=Habichtskraut. Der Stengel ist an 4 Fuß hoch, scharf, dicht beblättert, ästig oder einfach, glatt oder mehr oder weniger steifhaarig. Alle Blätter sind stiellos, ei=lanzettig, zugespitzt, scharf oder seichter gezahnt, oben kahl, unten bleichgrün und scharf, oben abnehmend kleiner und stengelumfassend. Die gelben Blumen bilden endständige Doldentrauben auf graufilzigen Stielen; ihre Kelche sind schwarzgrün mit geschlossenen Blättchen.

Gemein in Laubhölzern, an Felsen; in der Niederlausitz selten, z. B. am Zeisigberge bei Weissagk bei Neuzelle; in der Oberlausitz um Niesky. — Juli—September. ♃.

1054. H. umbellatum L. Doldiges Habichtskraut. Ist sehr veränderlich; der Stengel 1—3 Fuß hoch, steif aufrecht, bisweilen niedrig und gestreckt, einfach, bloß oben fast doldenartig getheilt. Die Blätter sind stiellos, zerstreut, bald gleichbreit, fast gezahnt, bald breiter, tiefer und schärfer gezahnt, glatt oder weichhaarig. Die Zweige und Blüthenstiele sind graufilzig von sternförmig gestellten Haaren. Die gelben Blumen stehen traubig oder doldentraubig, dichter oder lockerer beisammen; ihre Kelchblättchen sind schwärzlich, abstehend, zurückgekrümmt.

In Gebüschen, auf Wiesen, an Wegen, Dämmen überall gemein; auf dürren Wiesen oft bis zur Unkenntlichkeit ausgeartet mit 1—3 Blumen. — Juli—September. ♃.

Benutzung. Ehedem führte man in den Apotheken das H. Pilosella, murorum, sabaudum und umbellatum als Heilmittel; in neueren Zeiten sind sie vergessen. Pilosella soll den Schafen schädlich sein und Verstopfung zuziehen; H. dubium hingegen wird von denselben gern gefressen. Alle Arten werden von den Bienen besucht.

CCCLXV. Taraxacum. Pfaffenröhrlein.

Der gemeinschaftliche Kelch ist doppelt; die inneren Blättchen linienförmig, aufrecht, an den Spitzen auswärts gerichtet, die äußeren kürzer, niederwärts gebogen. Die Blume enthält viele über einander liegende, zungenförmige, 5zähnige, gleichlange Zwitterblümchen. Das Samenbehältniß ist der Kelch mit seinem nackten, getüpfelten Fruchtboden, auf welchem die einzelnen, fast platten, oben spitzhöckrigen Samen stehen, die mit einer langgestielten und behaarten Federkrone besetzt sind.

1055. T. officinale Wiggers. (Leontodon Taraxacum L.) Gemeines Pfaffenröhrlein, Löwenzahn, Kuhblume. Die Blätter kommen alle aus der Wurzel, liegen auf der Erde, und sind kahl, schrotsägeförmig, mit 3kantigen, gezahnten Zipfeln. Die Schäfte sind spannenlang, hohl, glatt, milchend, einfach, und tragen eine große gelbe Blume, deren äußere Kelchblättchen zurückgebogen sind. Die Wurzel ist spindelförmig.

Auf Wiesen und an Wegen überall. — Mai—August. ♃.

1056. T. laevigatum. (Leontodon arcuatum Tausch.) Kahles Pfaffenröhrlein. Die Pflanze ist nur einige Zoll groß. Die Blätter sind sehr tief schrotsägeförmig mit 3eckigen, unregelmäßigen Zipfeln. Der Schaft ist kurz und krumm; die Blumen sind kleiner und hinten bleifarbig, die äußeren Kelchblättchen eirund, abstehend. Die Früchte sind ausgebreitet, ihr Haarkronenstiel so lang als der Kelch.

Auf feuchten Wiesen in der Oberlausitz; häufig an sonnigen Orten des plauenschen Grundes, bei Koschütz u. s. w. — April, Mai. ♃.

1057. T. palustre De Candolle. (T. lividum Kitaibel.) Sumpf-Pfaffenröhrlein. Die äußeren Kelchblätter sind anliegend, eiförmig zugespitzt, am Rande häutig; die

Blumen kleiner als bei T. officinal. Die Blätter sind schmäler, ganzrandig, gleichbreit oder buchtig, kaum schrotsägeartig.

In der Dresdner Gegend auf Sumpfwiesen bei Rähnis, Langebrück, Wilschdorf, Klotsche, bei Gieshübel, Gottleube; um Luckau, Guben, Muskau, Priebus. — April—Mai. ♃.

Benutzung. T. officinale giebt ein schätzbares Heilmittel ab. Alle Arten werden von den Schafen gern gefressen, und ihre Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig und Wachs.

CCCLXVI. Chondrilla. Knorpelsalat.

Der gemeinschaftliche, walzige Kelch ist doppelt; der innere besteht aus etwa 8 aufrechten, linienförmigen, gleichlangen Blättchen, der äußere aus wenigen sehr kurzen Schuppen. Die Blume enthält bis 12 gleichlange, zungenförmige, 4—5zähnige Zwitterblümchen in 2 Reihen. Das Samenbehältniß mit seinem nackten Fruchtboden, auf welchem die einzelnen eiförmigen, platten Samen stehen; der Stiel der behaarten Federkrone ist an der Frucht mit einem stachligen Kranz umgeben.

1058. Ch. juncea L. Binsenartiger Knorpelsalat, Sonnenwirbel. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, kahl, an der Basis haarig scharf, mit ruthenförmigen Aesten. Die Wurzel- und unteren Stengelblätter sind gestielt, schrotsägeförmig, gezähnelt, eingeschnitten oder ganzrandig; die oberen stiellos, gleichbreit-lanzettig, völlig ganzrandig, mit einzelnen Borsten, die am Stengel sich fortsetzen. Die kleinen, gestielten, gelben Blumen stehen endständig einzeln oder in Bündeln beisammen.

Auf trocknen Angern, an Wegen, z. B. in der Oberlausitz bei Moholz, Steinbach, Priebus; in der ganzen Niederlausitz; am Elbufer an Weinbergsmauern, bei Pillnitz, Kötitz, Sörnewitz, Liebdau. — Juli—August. ☉.

Benutzung unbekannt.

CCCLXVII. Phoenixopus. Ruthensalat.

Der gemeinschaftliche, walzige Kelch ist doppelt; der innere besteht aus etwa 8 aufrechten Blättchen, der äußere aus ganz kleinen, dachziegelartig anliegenden Schuppen. Die Blume besteht meist nur aus 5 gleichlangen, zungenförmi-

gen, 4zähnigen Zwitterblümchen. Das Samenbehältniß ist der Kelch mit dem nackten Fruchtboden, auf dem die platten Früchte stehen, die in den Stiel der behaarten Federkrone übergehen.

1059. **Ph. vimineus Reichenb.** (Prenanthes vim. L.) Klebriger Ruthensalat. Der Stengel ist 3—4 Fuß hoch, ausgebreitet ästig. Die Blätter sind stiellos, kahl herablaufend, die unteren halbgefiedert, auswärts gezahnt, die oberen gleichbreit. Die Blumen sind gelb, abwechselnd stehend, die Kelche röthlich kahl, der äußere sehr klein. — Bei Pillnitz am steinigen Wege nach der Ruine. — Juli, August. ♂.

1060. **Ph. muralis Koch.** (Prenanthes muralis L.) Mauer-Ruthensalat. Die Pflanze ist kahl, und enthält einen Milchsaft. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, ganz kahl, und zertheilt sich in viele Nebenäste, welche wie ein Arm ausgestreckt sind. Die Blätter sind leier-fiederspaltig, gezahnt, mit 5eckigen Endlappen, die oberen lanzettig; die Wurzelblätter gestielt, am Stengel umfassend, abwechselnd, alle kahl, unten mattgrün. Die gelben Blumen bilden eine rispige Traube, ihre Aeste mit unzertheilten Blättchen besetzt.

In Thälern und Steinabhängen, z. B. an der Mauer des Brühlschen Gartens; an Gesträuch, in Wäldern der Lausitz. — Juni—September. ♂.

Benutzung. Giebt ein gutes Futter für die Schafe.

CCCLXVIII. Prenanthes. Hasensalat.

Der gemeinschaftliche walzige Kelch besteht aus 2 Reihen Blättchen, welche unten von kleineren umgeben sind; 5 zungenförmige Blümchen stehen in einer Reihe auf dem nackten Fruchtboden. Bloß die ungestielte, behaarte Haarkrone auf der kantigen Frucht unterscheidet diese Gattung von der vorigen.

1061. **P. purpurea L.** Rother Hasensalat. Der aufrechte Stengel ist 2—4 Fuß hoch, blätterreich, und zertheilt sich in Aeste, die sich oben wiederum zertheilen und roth-violette Blumen tragen. Die Blätter sind zart, glatt, netzaderig, hinten meergrün, herz-umfassend, die untern schrotsägeartig halbgefiedert, die oberen länglich, gezahnt, bisweilen alle halbgefiedert oder alle unzertheilt.

In den Bergwäldern der Oberlausitz, z. B. auf der Lausche, dem Kleis, Hochwald, Königsholz, auf den Königs-

hainer Bergen; in der Niederlausitz selten, in der Rochauer und Klein-Bahrener Heide; in der sächsischen Schweiz, bei Dohna, Loschwitz. — Juli—September. ⊙.

Benutzung. Jung ist das Kraut ein angenehmes Futter für das Vieh.

CCCLXIX. Lactuca. Salat.

Der gemeinschaftliche, fast walzenförmige Kelch besteht aus vielen länglichen, am Rande häutigen, dachziegelförmig über einander liegenden Blättchen. Die Blume enthält viele zungenförmige, gleichlange, 4—5zähnige Zwitterblümchen, die in doppelter Reihe auf dem nackten Fruchtboden stehen. Die Frucht ist platt, rhombisch, mit einer behaarten Haarkrone, welche auf einem langen, unterwärts dünneren Stiele steht.

1062. L. Scariola L. Wilder Salat. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, oben rispig ästig. Die Blätter sind abwechselnd, meist vertikal gestellt, halbgefiedert und schrotsägeartig, oben unzertheilt gezahnt, alle umfassend pfeilförmig, spitz, mit stachliger Mittelrippe. Die kleinen bleichgelben Blumen stehen an den Spitzen der Aeste; die Kelchspitzen sind röthlich, und eben sowohl als der obere Theil des Stengels klebrig.

Auf Schutthaufen, wüsten Plätzen, Brücken, Mauern, z. B. um Luckau, Sonnenwalde, Hoyerswerda, Cottbus, Guben, Sorau; am Neißufer bei Görlitz, bei Bautzen, Zittau; in der Elbgegend. — Juli, August. ♂.

1063. L. Saligna L. Weidenblätteriger Salat. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$—3 Fuß hoch, bei kleinern Exemplaren einfach, bei größeren oft sehr ästig. Bei den kleineren Formen sind die Blätter fast alle einfach, ganzrandig, zungenförmig oder lineal-länglich, ein oder zwei der untersten haben einen oder einige buchtige Zähne. die ganze Pflanze ist zart und graugrün. Bei der größeren Form gleichen die unteren Stengelblätter fast denen der Scariola, und man erkennt unsere Form bloß durch die sehr langgestielte Haarkrone. Die ährenförmig oder traubig stehenden Blumen sind gelb.

An Wegen, Dämmen, z. B. in der Niederlausitz bei Luckau, an der Viehweide bei Kahnsdorf. — Juli, August. ♂.

1064. L. virosa L. Gift-Salat. Der aufrechte Stengel ist stielrund, anfangs markig, später röhrig, nach unten

einfach, mit pfriemförmigen Stacheln besetzt, nach oben rispenartig ästig, 3 – 6 Fuß hoch, weißmilchend. Die zerstreuten Blätter sind stiellos, stengelumfassend, wagerecht, fein und sehr scharf gezahnt, kahl, unten an den Mittelrippen stachlig; die unteren länglich-lanzettförmig, buchtig, etwas wellenförmig, am Grunde pfeilförmig, die oberen ganzrandig, pfeil-lanzettförmig. Die rispenständigen Blumen sind gelb.

Verwildert in Gärten; in den Promenaden bei Dresden. — Juni, Juli. ♂.

1065. L. sativa L. Garten-Salat. Die Wurzelblätter, welche bald gelblich grün oder gefleckt sind, schließen sich in Köpfe. Der Stengel ist sehr ästig, gerispet, mit herz-umfassenden, zugespitzten Blättern und gelben Blumen.

Angebaut in Gärten. — Juli, August. ☉.

Benutzung. Bloß der Garten-Salat ist genießbar, und dient sowohl roh, wie gekocht, als Zugemüse. Die andern Arten besitzen narkotische Kräfte, und sind deshalb verdächtig.

CCCLXX. Sonchus. Gänsedistel, Distelsalat.

Der gemeinschaftliche Kelch ist bauchig, bei der Reife geschlossen, und besteht aus vielen, dachziegelartig über einander liegenden Blättchen. Die Blume enthält viele, gleich lange, zungenförmige, 5zähnige Zwitterblümchen. Das Samenbehältniß ist der Kelch mit seinem nackten Fruchtboden, auf dem die platt-prismatischen Samen stehen, welche mit einer stiellosen, fast federigen Haarkrone besetzt sind. Alle Theile geben einen Milchsaft.

1066. S. alpinus L. Alpen-Gänsedistel. Der Stengel ist 3—5 Fuß hoch, einfach, dick, steif aufrecht, rund, hohl, violett-purpurn. Die Blätter sind leierförmig-schrotsägeartig, an der Spitze 3eckig, gezahnt, an der Basis pfeilförmig, ganz glatt, oben hellgrün, hinten graugrün, braunaderig, abwechselnd stehend. Die schönen blauen Blumen stehen an der Spitze des Stengels traubig beisammen; ihre Kelche und Stiele sind drüsig, borstig.

Bei Altenberg am Schwarzwasser und an andern Bächen, bei Zinnwald; auf der Tafelfichte und den Haindorfer Bergen, niedriger auf dem Hammerstein bei Reichenberg. — Juni—August. ♃.

1067. S. arvensis L. Acker-Gänsedistel. Die Wur-

zel ist kriechend, der Stengel 2—3 Fuß hoch, aufrecht, rund oder gestreift, kahl, oben doldentraubig mit drüsig-borstigen Kelchen und Blüthenstielen, seltner mit drüsenlosen. Die Blätter sind schrotsägeförmig mit schmaler Basis, am Stengel breit, herzförmig, buchtig, umfassend, stachelig-gezahnt, die obersten lanzettig, ganzrandig. Die ansehnlichen Blumen sind gelb.

In Getreidefeldern häufig. — Juni—September. ♃.

1068. S. oleraceus L. Gemüse-Gänsedistel. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, eckig, saftig, hohl, zerbrechlich, ästig, glatt. Die Form der Blätter, welche stets zart und graugrün sind, ändert sehr ab; sie sind umfassend, am Stengel abwechselnd, bald schrotsägeförmig-fiederspaltig, bald länglich, eiförmig, nach der Spitze zu breiter, bald in größere oder kleinere Lappen eingeschnitten, und alsdann an der Spitze 3eckig, am Rande mit kurzen steifen Stacheln besetzt, oder bloß gezahnt. Die gelben, doldigen Blumen sind kleiner, die Kelche glatt, die Blüthenstiele in der Jugend filzig. Die Frucht ist streifig, dazwischen querrunzelig.

Auf wüsten Plätzen, Aeckern, in Küchengärten gemein. — Juni—September. ⊙.

1069. S. asper. Scharfe Gänsedistel. Vorigem sehr ähnlich. Der Stengel ist ästig; die Blätter sind eiförmig-länglich, meist unzertheilt, stechender, glänzend, steifer, dunkelgrün, mit abwechselnd kleinern Zähnen. Die Blumen sind gelb, die Blüthenstiele und Kelche kahl. Die Frucht ist beiderseits 3streifig, geflügelt.

Mit vorigem. — Juni—September. ⊙.

Benutzung. S. arvensis ist ein lästiges Unkraut auf Feldern. Alle Arten geben übrigens ein gutes und saftiges Viehfutter, und ihre Blumen werden von den Bienen besucht.

CCCLXXI. Scorzonera. Skorzonere, Haferwurz.

Der gemeinschaftliche Kelch ist lang, fast walzenförmig, oben enger, und besteht aus etwa 15 fast dachziegelartigen, zugespitzten, am Rande häutigen Blättchen. Die Blume enthält viele über einander liegende Zwitterblümchen, wovon die äußeren etwas länger sind, jedes derselben ist zungenförmig und 5zähnig. Das Samenbehältniß ist der Kelch, mit dem nackten, fast warzigen Fruchtboden. Die Frucht hat eine federige, fast gestielte Haarkrone.

1070. Sc. **humilis** L. Niedrige Skorzonere. Der Stengel ist ½—2 Fuß hoch, einfach, aufrecht, gestreift, dünn weißwollig, mit einem oder dem anderen kleineren, stengelumfassenden Blatte besetzt. Die Wurzelblätter stehen auf Stielen, die an der Basis wollig sind, und sind länglich- oder gleichbreit-lanzettig, spitz, kahl, flach, rippig, ganzrandig, an der Spitze schwärzlich schwielig; die am Stengel gleichbreit. Die große, gelbe Blume steht an der Spitze des Stengels, die Kelchblättchen sind wollig.

Auf trocknen Waldplätzen, Wiesen, an Hügeln, in Gebüschen, z. B. in der Niederlausitz bei Weißagk, Forste; in der Oberlausitz um Niesky; um Dresden an der Prießnitz, bei dem Heller, Langebrück, im Walde bei Blasewitz, auf Wiesen bei Cotta, Dohna; am Bienitz bei Leipzig. — Mai — Juli. ♃.

1071. Sc. **laciniata** L. Gelappte Skorzonere. Mehrere aufsteigende, ästige, etwas scharfe, ½—1½ Fuß hohe Stengel. Die unteren Blätter sind fiedrig gespalten, mit gleichbreiten Lappen, die oberen gleichbreit, abwechselnd. Die Blumen sind blaßgelb, außerhalb rothgestreift; die Kelche glatt, ihre untersten Blättchen mit gespreizten Stachelspitzen. Die lange Haarkrone ist röthlich.

An Wegen, auf Wiesen, z. B. in der südöstlichen Niederlausitz bei Gassen; am Wege von Leipzig nach Merseburg, bei der Windmühle. — Juni—August. ♃.

1072. Sc. **hispanica** L. Spanische Skorzonere. Der Stengel ist aufrecht, gegen 3 Fuß hoch, blätterig, zwieselig. Die Blätter sind stengelumfassend, lanzettförmig, ganzrandig, an der Basis meist feingesägt. Die große Blume ist gelb, der Kelch unten meist wollig; die Haarkrone spröde, haarig.

In Gärten angebaut. — Juni—August. ♄.

Benutzung. Ehedem gebrauchte man in den Apotheken Kraut, Wurzel und Samen der Skorzonere. Heut zu Tage genießt man bloß die Wurzel der spanischen als schmackhaftes Gemüse. Die Bienen gehen den Blumen begierig nach.

CCCLXXII. Tragopogon. Bocksbart.

Der gemeinschaftliche **Kelch** ist einfach, und besteht aus 8—10 lanzettigen, gleichlangen, lang zugespitzten, unten verwachsenen, 1reihigen Blättchen. Die **Blume** enthält viele 5zähnige Zwitterblümchen, davon die äußeren etwas länger

sind. Der Fruchtboden ist platt, nackt und scharf; auf demselben stehen die länglichen, eckigen, gestreiften, scharfen Samen, die in den Stiel der federigen Haarkrone verlaufen.

1073. T. pratensis L. Wiesen-Bocksbart. Der Stengel ist aufrecht, 1—3 Fuß hoch, krautartig, stielrund, glatt, ästig. Die Blätter stehen abwechselnd, sind umfassend, ganzrandig, gekielt, wellig, von einer breiteren Basis allmälig verschmälert zu einer schlaffen Spitze. Die endständigen, runden Blüthenstiele sind nach oben nur wenig verdickt, und tragen nur eine große, goldgelbe Blume, die mit dem Kelch fast gleich oder länger ist.

Auf Wiesen, Grasplätzen, Hügeln des besseren Bodens, z. B. häufig auf Elbwiesen; in der Lausitz bei Zittau, Groß-Hennersdorf, Görlitz; im Sandboden seltener. — Juni, Juli. ♂. — Die Blumen öffnen sich bloß in den frühen Morgenstunden und bei heiterem Wetter, Nachmittags und an trüben Tagen bleiben sie geschlossen.

1074. T. revolutus Schweigger. (T. orientalis L.) Gedrehter, orientalischer Bocksbart. Dem vorigen sehr ähnlich. Der aufsteigende Stengel ist weitschweifig ästig. Die umfassenden, pfriemigen, welligen Blätter sind an der Spitze schneckenförmig oder wie ein Korkzieher gedreht. Die endständigen Blüthenstiele tragen nur eine, beiderseits heller gelbe Blume, meist größer als der Kelch.

An Hecken und in Gebüschen. — Juni, Juli. ♂.

1075. T. major L. Großer Bocksbart. Der Stengel ist ästig, steif, mit ganzrandigen, steifen Blättern. Der Blüthenstiel ist hohl und oben dicker. Die Spaltenstücke des Kelches sind länger als die gelbe Blume, deren Blümchen oben ausgerandet sind.

In Weinbergen bei Meißen, Loschwitz, hinter Leubnitz an Wegen. — Juni, Juli. ♂.

1076. T. porrifolius L. Lauchblätteriger Bocksbart. Der Stengel ist steif, 2—5 Fuß hoch, mit breiteren, steifen Blättern. Die oberwärts verdickten Blüthenstiele tragen eine braunviolette Blume, deren Kelchstücken halb Mal länger sind als die Blümchen.

Auf Schutt, an Bergen auf Thonboden, in Küchengärten hie und da. — Juni—August. ♂.

Benutzung. Werden von allem Vieh gern gefressen, und ihre Blumen von den Bienen besucht.

B. Hauptkelch fast walzig; die Blümchen alle röhrig. Eupatorineae nat. Syst.

CCCLXXIII. Eupatorium. Wasserdost.

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus kurzen, schmalen, lanzettigen, ungleichen Blättchen. Die Blume enthält etwa 12 röhrige, an der Mündung 5spaltige Zwitterblümchen. Das Samenbehältniß ist der Kelch mit dem grubigen Fruchtboden. Die Frucht ist kantig mit stielloser behaarter Haarkrone. Der 2spaltige, sehr lange Griffel ragt über die Staubfäden hervor.

1077. E. cannabinum L. Hanfblätteriger Wasserdost. Die Stengel sind rauhscharf, viereckig, einfach, aufrecht, 4—6 Fuß hoch; die gestielten Blätter stehen einander gegenüber, und sind 3zählig oder bisweilen 5theilig, selten einfach, etwas rauch, ihre Lappen länglich zugespitzt, sägenartig, der mittlere am größten. Die hellrothen, wohlriechenden Blumen stehen am Ende der Stengel dicht doldentraubig beisammen.

Nicht selten an Gebirgsbächen, z. B. der Weißeritz, Müglitz, Gottleube, an der Elbe; an Gräben, Sümpfen in der ganzen Niederlausitz; in der Oberlausitz bei Berthelsdorf, Ruppersdorf, Haynewalde, beim Hammerstein; um Leipzig bei Abt-Naundorf, am Bienitz. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Kraut und Wurzel wurden ehedem innerlich und äußerlich als Heilmittel angewendet. Das Vieh rührt dies Kraut nicht an, desto mehr werden die Blumen von den Waldbienen besucht.

CCCLXXIV. Petasites. Pestwurz.

Der gemeinschaftliche Kelch ist ei-länglich, kürzer als die Blümchen, seine Blättchen gleichlang. Die Blumen stehen straußförmig, und enthalten Blümchen meist mit getrenntem Geschlechte. Die Narben sind von der Basis an behaart scharf; der Fruchtboden nackt, punktirt. Die Frucht ist gefurcht, mit behaarter, stielloser Haarkrone.

1078. P. vulgaris. (Tussilago Petasites L.) Gemeine Pestwurz. Der Schaft ist fußhoch, aufrecht, rundlich, dick, hohl, purpurfarbig, mit lanzettig stumpfen Schuppen von gleicher Farbe besetzt, und trägt an seinem Ende einen dicken, eiförmigen, röthlichen Strauß von 20 – 30 Blümchen, wovon die meisten Zwitter, die kurzen eirunden Narben weiß sind. Nach dem Verblühen erscheinen die gestielten, großen,

herzrundlichen, ausgeschweift knorpelig gezahnten, hinten graufilzigen Blätter, deren Lappen nach dem Stiele gebogen sind. — Eine Abart, (P. hybridus), ist magerer, der Strauß länglicher, die Blümchen kleiner, weißlicher, fast alle weiblich.

An Gräben, Bächen, Flüssen, Teichen, z. B. im Schloßgarten zu Königsbrück; in der Oberlausitz hie und da in den Grasgärten, z. B. in Königshayn, Jänkendorf; einheimisch an den Bächen des höheren Gebirges, an der Mandau bei Hörnitz, um den Oywin; um Leipzig bei Eutritzsch, Rückmarsdorf, Markranstädt. — April, Mai. ♃.

1079. **P. albus.** (Tussilago alba L.) Weiße Pestwurz. Der Schaft ist ½—1 Fuß hoch, weißwollig, dick, hohl, mit länglichen, schuppigen Nebenblättchen bekleidet; an seinem Ende bilden die weißgelblichen Blumen einen fast doldentraubigen Strauß, von eirunder oder mehr spitzer Form. Die Blume ist mit vielen Zwittern, und am Rande nur mit wenigen weiblichen Blümchen versehen. Die Blätter erscheinen nach der Blüthe, und sind gestielt, kreisrund geherzt, groß, doppelt spitz gezahnt., hinten weißfilzig. — Die Abart, (P. ramosus) hat einen ausgebreiteren Strauß, mehrblumigere Blüthenstiele, meist weibliche Blumen.

In der sächsischen Schweiz im Utewalder Thale; bei Schmiedeberg und Falkenhayn, Oelse, am Mühlberge; bei Altenberg im Ladenbusche; in der Oberlausitz auf der Waldwiese unter dem Gipfel der Lausche gegen Waltersdorf zu, auf dem Kleis, dem Hammerstein, den Haindorfer Bergen; bei Meffersdorf. — April, Mai. ♃.

Benutzung. Die Wurzel wurde ehedem gegen böse Geschwüre und in der Pest angewandt, und daraus ein sogenannter Pestessig bereitet. Auch bei Viehseuchen bedient man sich derselben.

C. Hauptkelch fast kugelig; die Blümchen alle röhrig. Cynarocephalae, Carduaceae nat. Syst.

CCCLXXV. Carduus. Distel.

Der gemeinschaftliche Kelch ist bauchig, und mit vielen lanzenförmigen, zugespitzten, stachelichten Blättchen dachziegelförmig besetzt. Die Blume besteht aus vielen röhrigen, sehr dünnen, gleichlangen, in eine trichterförmige, 5zähnige Mündung sich endigenden Zwitterblümchen. Der Fruchtboden ist

platt und borstig; die Früchte glatt mit stielloser, behaarter, zerbrechlicher Haarkrone besetzt.

1080. C. nutans L. Hängende Distel. Der Stengel ist ½—3 Fuß hoch, aufrecht, oben wollig, an den Seiten mit unterbrochenen, kurzen, stachligen Blatthäuten besetzt, die nicht völlig von einem Blatte zum andern reichen. Die Blätter sind lanzettig, buchtig, halbgefiedert, unterbrochen herablaufend, auf beiden Seiten grün, mit stachligen, etwas zottigen Lappen. Die großen, endständigen, rothen, selten weißen Blumen stehen auf 1blumigen, filzigen, dornlosen Stielen überhangend; die stechenden Kelchschuppen sind oberwärts abstehend; die Griffel seitwärts gebogen.

Auf Brachfeldern, Schutthaufen, Mauern, z. B. durch die ganze Niederlausitz; in der Oberlausitz auf dem Schafberge bei Baruth, dem Eichlet bei Rennersdorf, zwischen Zittau und Krottau; auf dem Keulenberge bei Königsbrück; bei Muskau. — Juli, August. ⚇.

1081. C. crispus L. Krause Distel. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, ästig, mit stachligen und kraus gebogenen Blatthäutchen in 4 Reihen besetzt. Die Blätter sind herablaufend, länglich, buchtig, am Rande stachlig, tief halbgefiedert, wellenförmig, die Zipfel tief gezahnt, die Unterfläche weißfilzig, mit grünen Adern durchzogen. Die blaßrothen Blumen stehen am Ende des Stengels aufrecht, fast stiellos und gerispet-geknäuelt; die Kelchblättchen sind abstehend, nicht stechend.

An Wegen, trocknen Orten in Hecken durch die ganze Niederlausitz; auf dem Hammerstein in Böhmen, zwischen Liebwerda und Friedland. — Eine Abart mit wenig eingeschnittenen Blättern, und gestielten, einzelnen Blumen, wächst an fruchtbaren Stellen und höher. — Juli — September. ⚇.

1082. C. acanthoides L. Bärenklaublätterige Distel. Der Stengel ist 3—4 Fuß hoch, ästig, aufrecht, etwas wollig, eckig, mit krausen, faltigen, dornigen Flügeln. Die Blätter sind ablaufend, länglich halbgefiedert, krauslappig, hellgrün, glatt, dornig. An den Enden der Aeste stehen die rothen, selten weißen Blumen, aufrecht meist gepaart auf borstig dornigen Stielen. Die Kelchblättchen endigen sich in pfriemförmige, weiche, nicht stechende Grannen. Die zusammengewachsenen Staubbeutel sind schwarzbläulich.

Auf Schutt, an Wegen, wüsten Stellen, Aeckern, z. B. um Dresden; häufig in der Niederlausitz; in der Oberlausitz seltner, z. B. bei Zittau, Görlitz, Halbau, Marklissa. — Juli — September. ⊙.

1083. C. **Personata Jacquin.** Kletten-Distel. Die Stengel erreichen eine Höhe von 1—2 Fuß. Die Blätter sind undeutlich herablaufend, ei-länglich, fast unzertheilt, stachlig gewimpert, oben behaart, unten wollig, an der Wurzel und unten am Stengel tief fiederspaltig. Die rothvioletten Blümchen bilden dichte, fast kugelige, fast stiellose Blüthenköpfe; die Kelchblättchen sind zurückgeschlagen.

An der böhmischen Grenze zwischen Zittau und Krottau, am Hammerstein. — Juli, August. ♃.

1084. C. **marianus L.** (Silybum marian. Gaertner.) Mariendistel. Der Stengel ist 4—6 Fuß hoch, steif aufrecht, ästig, gestreift. Die Blätter umfassen denselben, sind glatt, spontonförmig, am Rande etwas ausgeschweift und mit Dornen besetzt; die untersten etwas fiedrig gespalten, alle auf ihrer dunkelgrünen Oberfläche mit weißen Adern und Flecken netzförmig bezeichnet. An jedem Aste steht eine große, aufrechte, rothviolette, selten weiße Blume, mit blattartigen, zurückgebogenen, stark stachligen Kelchblättchen.

Auf Gartenland, an Schuttstellen um die Dörfer. — Juli, August. ⊙.

Benutzung. Die Bienen besuchen die Blumen der Distelarten; das Kraut wird von den Eseln gefressen. Das Kraut und die Samen von C. marianus waren ehedem in den Apotheken gebräuchlich.

CCCLXXVI. Cirsium. Kratzdistel.

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus eiförmigen, fest anschließenden, an der Spitze stachligen, dachziegelartig über einander liegenden Blättchen. Die Blume enthält lauter röhrige, an ihrer Mündung fünfspaltige, gleichlange Zwitterblümchen. Das Samenbehältniß ist der geschlossene Kelch mit dem platten, borstigen Fruchtboden, worauf die einzelnen, mit einer stiellosen, federigen Haarkrone besetzten Samen stehen.

†. Einzelne oder fast einzelne, langgestielte, rothe Blumen.

1085. C. **canum.** (Carduus canus L. Cnicus canus Willd.) Graue Kratzdistel. Die kriechende Wurzel besteht aus

Büscheln mit spindelförmigen Fasern. Der Stengel ist 3—4 Fuß hoch, aufrecht, wenig ästig, spinnewebig wollig überzogen. Die Blätter sind fast herablaufend, länglich-lanzettig, buchtig ungleich gezahnt, stachlig gewimpert, beiderseits wollig. Die einzelne rothe, selten weiße Blume steht auf einem langen Stiele; die ei-lanzettigen, fast kahlen, wenigen Kelchblättchen sind geschlossen, weiß linirt.

In der Elbgegend auf feuchten Wiesen bei Zschertnitz, Leubnitz, Luga, Niedersedlitz; bei Klein-Schönau ohnweit Zittau. — Juni—August. ♃.

1086. C. **heterophyllum.** (Carduus heterophyll. L. Cnicus het. Willd.) Verschiedenblättrige Kratzdistel. Der Stengel ist 1—3 Fuß hoch, aufrecht, hohl, tief gefurcht, wollig, einfach. Die Blätter sind stengelumfassend, abwechselnd, sehr lang, herz-lanzettförmig, stechend gefranzt gesägt, unten ganz weiß und wollig, an der Wurzel und unten am Stengel sägezähnig eingeschnitten, bisweilen sogar halbgefiedert. Am Ende des Stengels steht eine einzelne, gestielte, rothe Blume; die Kelche sind geschlossen, weichstachlig. — Aendert ab mit unzertheilten Blättern, mit mehrblumigem Stengel.

Auf Bergwiesen, am böhmischen Grenzgebirge, bei Flinsberg, auf dem Hammerstein, am Fuß des Kottmarberges gegen Ruppersdorf, bei Hörnitz in der Oberlausitz; zwischen dem Keulenberge und Reichenau bei Königsbrück; an der Fasanerie bei Moritzburg; bei Hohnstein, Altenberg und Lauenstein. — Juli, August. ♃.

1087. C. **acaule.** (Carduus acaulis L. Cnicus Willd.) Zwerg-Kratzdistel. Der eigentliche Stengel fehlt; statt dessen erhebt sich aus der Wurzel ein meist nur zollanger, bisweilen ½ Fuß hoher, 1—2blumiger Blüthenstiel, mit großer, aufrechter, rother Blume, deren glatte Kelchblättchen dicht geschlossen sind. Die Blätter stehen an der Wurzel in einem Kreise, und sind lanzettig, buchtig fiederspaltig, kahl, ihre eirunden Zipfel 3lappig, gezahnt stechend.

Auf Anhöhen am Eingange des plauenschen Grundes, auf den Nassen, bei Gröbern, Zschaschendorf, Weinböhla, Oberau, Cölln bei Meißen; bei Dohna, Pirna, Königstein; in der Oberlausitz auf Basaltbergen, z. B. auf der Landskrone, dem Sohlender Berg, dem Stromberg, auf dem Eichler bei Rennersdorf, dem Hohberg bei Groß-Hennersdorf. — August—October. ♃.

1088. C. **tuberosum.** (Carduus tuberos. L. Cnicus

Willd.) Knollige Kratzdistel. Die Wurzel besteht aus mehreren spindelförmigen, fleischigen, schmutzig weißen, im Kreise stehenden Knollen. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, schwach, gestreift, einfach, oben blattlos, ohne Stacheln, mit einer weißlichen Wolle bekleidet, bis 3blumig. Die Blätter sind tief halb gefiedert, stengelumfassend, die unteren gestielt, ihre Zipfel 2—3spaltig und gezahnt stechend gefranzt, hinten fast wollig, oberwärts einzeln behaart. Die endständigen Blüthenstiele sind sehr lang, schwach filzig, und tragen rothe Blumen mit geschlossenen, spitzblättrigen Kelchen.

Selten auf den Nassen bei Meißen, auf den Remisen. — Juli—August. ♃.

††. Kürzer gestielte Blumen.

1089. C. Canceolatum Scopoli. (Carduus lanceolat. L. Cnicus Willd.) Lanzettblättrige Kratzdistel. Der Stengel ist 2—4 Fuß hoch, steif aufrecht, haarig, sehr ästig, mit kurzen, sehr stachligen Blatthäuten besetzt. Die Blätter sind wechselständig, lanzettig, herablaufend, oben borstig, unten weißfilzig, tief fiederspaltig, die Zipfel 2spaltig-sparrig, mit gelben, glänzenden Stacheln besetzt. Die purpurrothen, aufrechten Blumen stehen an den oberen Enden der Aeste; die äußeren Kelchblättchen sind mit ihren Stacheln auswärts gebogen, die inneren mit weichen Dornen besetzt, der ganze Kelch, sowie die Stengel, etwas wollig.

Auf Schutt, Gartenland, an Wegen, Mauern, Hecken überall. — Juli—September. ♂.

1090. C. arvense. (Serratula arvensis L.) Acker-Kratzdistel. Der Stengel ist 2—5 Fuß hoch, aufrecht, eckig, etwas wollig, und treibt einige Seitenäste. Die Blätter sind wechselständig, stiellos, umfassend, halb herablaufend, lanzettig, stechend gefranzt, buchtig-fiederspaltig gezahnt oder ganzrandig fast kraus, glatt, unten filzig. Die rothen, selten weißlichen Blumen stehen gerispet beisammen; der Kelch ist fast walzig, mit eng auf einander liegenden Schuppen, die sich an der Spitze in einen abstehenden weichen Dorn endigen.

Auf Aeckern, Schuttstellen, an Wegen, Hecken gemein. — Juni—September. ♃.

1091. C. palustre. (Carduus palustr. L. Cnicus Willd.) Sumpf-Kratzdistel. Der Stengel ist 4—6 Fuß hoch, aufrecht, nach oben ästig, überall geflügelt, zottig, sehr dornig. Die Blätter sind wechselständig, herablaufend, an der Wurzel

gestielt, halbfiederspaltig, lanzettig, oben tief stechend buchtig gezahnt, hinten etwas wollig. Die aufrechten, purpurnen, kleinen Blumen stehen knäulig am Ende der Stengel; die Kelchschuppen sind fest angedrückt, wenig wollig, und haben eine abstehende, purpurne Stachelspitze, und unter derselben eine hervorragende, glänzende Linie; die Blüthenstiele sind kurz, filzig.

Auf sumpfigen Wiesen, feuchten Aeckern, in feuchten Gebüschen überall. — Juli, August. ♃.

1092. C. rivulare Allione. (Cnicus rivular. Willd.) Bach-Kratzdistel. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, einfach, oben fast kahl. Die Blätter sind umfassend, länglich, etwas behaart, dornig-gewimpert, an der Wurzel und unten am Stengel fiederspaltig, mit lanzettigen, zugespitzten, sparsam gezahnten Fiedern. Die rothen Blumen stehen in 2—4 Blüthenköpfchen dicht beisammen; die ei-lanzettigen Kelchblättchen sind angedrückt, stachelspitzig.

Auf feuchten Wiesen, selten, z. B. bei Guben, Sorau. — Juni—August. ♃.

1093. C. oleraceum. (Cnicus oleraceus L.) Gemüse-Kratzdistel, Wiesenkohl. Der Stengel ist 3—4 Fuß hoch, aufrecht, unbehaart, wenig ästig. Die Blätter sind abwechselnd, stechend gefranzt gesägt, mit gelben, glänzenden Stacheln, hinten wollig, die untersten sind sehr groß mit gleich laufenden Lappen federhaft eingeschnitten, am Stengel umfassend, lanzettig, weniger eingeschnitten, die obersten eirund unzertheilt, gelbgrün. Die gelblichen Blumen stehen zu 2—5 am Ende der Stengel beisammen, fast stiellos, und sind von längeren, eirunden, hohlen, am Rande stachligen, gelbgrünen Nebenblättern umgeben; der Kelch ist weichstachlig, nicht geschlossen.

Gemein an Gräben, auf sumpfigen Wiesen, z. B. bei Okrilla, um Görlitz, Herrnhut, Zittau, bei der Koseler Schenke zwischen Niesky und Muskau; um Leipzig bei Gohlis, Eutritzsch, Schönfeld. — Juni—August. ♃.

Bastard-Arten.

1094. C. hybridum Koch. Bastard-Kratzdistel. Eine Mittelform zwischen C. palustre und oleraceum. Die Blätter sind wie bei letzteren, aber behaart, halb herablaufend, mit 2lappigen Zipfeln und ungleich gefranzt, mit größeren Dornen an den Spitzen. Die Stengel sind bis oben blättrig; die Blumen gelblichroth, gehäuft, mit violetten Griffeln; ihre Nebenblätter lanzettig, länger als die Blumen.

Im Constappler Thale bei Dresden. — Juli, August. ♃.

1095. C. tataricum. Mittelform zwischen C. canum und oloraceum. Der Stengel ist wollig, 1blumig, oder mit einzelnen langen Blumen-Aesten. Die Blätter sind hinten wollig, lanzett-länglich, buchtig gezahnt, stechend gefranzt, unten halbgefiedert, am Stengel umfassend, etwas herablaufend, unzertheilt. Die gelblichen Blumen haben rothe Spitzen, bisweilen Nebenblätter, wie oleraceum, bisweilen keine.

Auf feuchten Wiesen. — Juli, August. ♃.

1096. C. Lachenalii. Lachenal's Kratzdistel. Mittelform zwischen C. tuberosum und oleraceum. Der Stengel ist schwach, oben blattlos, mit langen 1—2blumigen Aesten. Die Blätter sind hinten auf den Adern fast zottig, tief halbgefiedert, ihre Zipfel 2—3spaltig, lanzettig-sparrig, gezahnt ungleich stechend gefranzt, am Stengel meist ungetheilt, halbumfassend. Die Blumen sind bleich, die Kelche stachelspitzig-gleichlang, mit 2—3 gleichlangen Nebenblättern.

Auf den Nassen bei Meißen. — Juli, August. ♃.

1097. C. rigens. Starre Kratzdistel. Mittelform zwischen C. acaule und oleraceum. Der Stengel ist fußhoch, steif, ästig, beblättert. Die endständigen Blumen stehen zu 2—4 beisammen, gleichen denen von oleraceum, haben aber kürzere grüne Nebenblätter. Die Blätter sind wie bei acaule, also halbgefiedert, mit 3lappigen, gezahnt stechenden Zipfeln, aber breiter.

Auf den Nassen bei Meißen. — Juli, August. ♃. — Eine Abart von oleraceum und palustre ist bei Herrnhut nicht selten.

Benutzung. Sind nur als Unkraut zu betrachten. Alle Arten werden jedoch, wenn sie gestampft und anderem Futter beigemischt sind, vom Vieh gefressen.

CCCLXXVII. Onopordum. Krebs- oder Eseldistel.

Der gemeinschaftliche Kelch ist bauchig, und besteht aus vielen, dachziegelartig über einander liegenden, abstehenden stechenden Blättchen. Die Blume enthält viele röhrige, mit einer aufrechten, bauchigen, 5spaltigen Mündung versehene Zwitterblümchen. Die Narbe ist gekerbt. Der Fruchtboden ist platt, und mit 4eckigen häutigen Zellen besetzt; die Frucht querrunzlig, die Haarkrone stiellos, scharf, behaart, abfallend.

1098. O. Acanthium L. Gemeine Krebsdistel. Die

ganze Pflanze ist mit einem Filz bedeckt, und erscheint deshalb graugrün. Der Stengel ist 3—6 Fuß hoch, aufrecht, ästig, doppelt breitgeflügelt, stachlig. Die Blätter sind abwechselnd, groß, ei-länglich, stiellos, herablaufend, buchtig 3eckig gezahnt, die Zähne mit steifen großen Stacheln besetzt, überall weißfilzig. Die großen, blaßroth-violetten, selten weißen Blumen stehen einzeln auf geflügelten Blumenstielen; die Kelchschuppen sind weißfilzig, oben kahl, in einen gelben Stachel endigend, unten sehr abstehend.

Auf Schutt, an Wegen, Zäunen fast überall. — Juni —August. ♂.

Benutzung. Kraut und Samen waren ehedem in den Apotheken gebräuchlich; der frisch ausgepreßte Saft wird bei veralteten Geschwüren gerühmt. Die Blumen werden von den Bienen besucht. Die Fruchtboden und jungen Stengel können wie Artischocken genossen werden.

CCCLXXVIII. Lappa. Klette.

Der gemeinschaftliche Kelch ist kugelig, dachziegelartig besetzt mit lanzettigen, rückwärts abstehenden Blättchen, deren Spitzen hakig gebogen sind. Die Blume enthält viele lange, dünne, röhrige Zwitterblümchen, deren Mündung eiförmig und in 5 linienförmige gleichlange Zähnchen gespalten ist. Der Fruchtboden ist mit borstigen Spreublättchen besetzt; die Frucht gerippt mit kurzer, borstiger, ungleicher, zerbrechlicher Haarkrone.

1099. **L. major Gaertner.** Große Klette. (Arctium majus Schkuhr, Arct. Lappa L.) Der Stengel ist 5—6 Fuß hoch, ästig. Die Blätter sind herzförmig, kahl, hinten weißlich, gestielt, gezähnelt. Die rothen Blumen stehen traubendoldig beisammen; die Kelchschuppen sind am Rande spreuig, mit stumpfen, keulenförmigen Schüppchen.

Auf Schutt, an Wegen, Hecken überall, an Ufern im Gesträuche. — Juli—September. ♃.

1100. **L. minor De Candolles.** (Arct. min. Schkuhr.) Kleine Klette. In allen Theilen kleiner. Die Blätter sind länglich eirund oder herzförmig, hinten fast graufilzig; die Stengel 2 Fuß hoch, sehr ästig. Die fast doppelt kleinern rothen Blüthenköpfe sind traubenartig gestellt; die Kelchblätter pfriemig, hakig, franzig gesägt, die inneren etwas gefärbt.

Auf Schutt, an Mauern; blüht am zeitigsten. — Juli —September. ♃.

1101. L. tomentosa. (Arct. Bardana Willd.) Filzige Klette. Unterscheidet sich durch die filzigen Kelche, welche wie mit einem Spinngewebe überzogen sind. Der Stengel ist 3—4 Fuß hoch, ästig; die Blätter gestielt, herzförmig, gezähnelt, weichbehaart, hinten mehr filzig. Die rothen Blüthenköpfe stehen fast gerispet.

Auf Schutt, in Dörfern, an Waldrändern, besonders in gutem Boden, z. B. um Zittau. — Juli—September. ♃.

Benutzung. Die Klettenwurzel, welche schleimige Theile enthält, wird in verschiedenen Krankheiten angewendet. Kein Vieh rührt diese Pflanze an.

CCCLXXIX. Serratula. Scharte.

Der gemeinschaftliche Kelch ist länglich, fast walzenförmig, und besteht aus lanzettigen, spitzigen, dachziegelartig über einander liegenden, fest geschlossenen, fast trocknen, nicht stechenden Blättchen. Die Blume enthält viele röhrige, gleichlange Zwitterblümchen, deren Röhre eingebogen, die Mündung bauchig und 5spaltig ist. Der Fruchtboden ist mit Schuppen besetzt; die Frucht platt, die glatte Haarkrone einfach stiellos, scharf, borstig.

1102. S. tinctoria L. Färber-Scharte. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, eckig, glatt, oben doldentraubig getheilt. Die Blätter sind wechselständig, mannigfaltig fiederspaltig, mit größerem Endlappen, tief sägezähnig, auf beiden Seiten kahl, steif; die unteren gestielt, oft ganzrandig, die oberen stiellos. Die rothen Blüthen stehen fast schirmförmig beisammen am Ende der Stengel; die Kelchschuppen sind bräunlich, manchmal zottig. — Aendert ab mit unten ungetheilten, oben eingeschnittenen, oder sämmtlich ganzrandigen, eirunden Blättern.

Auf Wiesen, feuchten Grasplätzen, im Gebüsch, z. B. im plauenschen Grunde, bei Niederau, Cotta, Berggießhübel; in der Oberlausitz bei Oedernitz, Ullersdorf, Diehsa; um Bautzen häufig, z. B. bei Lubachau, Niedergurig. — Juni—August. ♃.

Benutzung. Wurde ehedem für ein Wundkraut gehalten. Ihre Wurzeln werden zum Färben gebraucht, und geben mit Alaun eine gute und nicht verschießende gelbe, mit Indigo eine grüne Farbe. Die jungen Blätter werden von den Schafen gern gefressen.

CCCLXXX. Carlina. Eberwurz.

Der gemeinschaftliche Kelch ist bauchig, vielblättrig; die inneren Blättchen sind trocken, häutig, glänzend gefärbt, größer als die Blume, ganz auswärts gerichtet, einem Strahle ähnlich, und schließen sich bei feuchtem Wetter, die äußeren ästig-dornig. Die Blume besteht aus vielen kleinen, röhrigen, 5spaltigen Zwitterblümchen. Der Fruchtboden ist mit tutenförmig um die Blümchen gestellten Borsten besetzt. Die Frucht hat eine gefiederte, stiellose Haarkrone.

1103. C. acaulis L. Stiellose Eberwurz. Die Blätter sind in einem Kreise auf der Erde ausgebreitet, lang, schmal, tief halbgefiedert, mit eingeschnitten gezahnten, dornigen Lappen. Dazwischen erheben sich einzelne, sehr kurze Stengel mit einer großen weißglänzenden Blume; die äußeren Kelchschuppen sind stechend, halbgefiedert, filzig, die inneren weiß, unzertheilt.

Im Niederlande der Lausitz selten und nur einzeln bei Thiemendorf, Rengersdorf; im Oberlande auf trocknen Bergabhängen häufiger, z. B. bei Herrnhut gegen die Schwanenhäuser zu, bei Schönbrunn, Herwigsdorf, auf dem Stromberge, der Tafelfichte; um Dresden am Wege von Hausdorf ins Schlottewitzer Thal. — Juli, August. ♃.

1104. C. vulgaris L. Gemeine Eberwurz. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, steif aufrecht, glatt, röthlich, oberwärts doldentraubig getheilt, so daß die Zweige über den Hauptstengel hinausragen. Die Blätter sind stiellos, wechselständig, lanzettig, buchtig stechend gezahnt, die untersten fiederspaltig, hinten fein wollig. Die Blumen stehen am Ende der Stengel; die äußeren Kelchblättchen sind bräunlich grün, pfriemig gefiedert, stachlig, die inneren gelblich, trocken, unzertheilt, ausgebreitet.

In trocknen Gebüschen, auf Triften, Hügeln, Brachäckern, an Wegen gemein. — Juli—September. ♂.

Benutzung. Von der C. acaulis ist die Wurzel in den Apotheken gebräuchlich. Ihre Blumenköpfe können, wenn man die Blumenkelche, Samen und Blumen abgeschnitten hat, wie Artischocken genossen werden.

CCCLXXXI. Cynara. Artischocke.

Der gemeinschaftliche Kelch ist bauchig, dachziegelartig, mit stechenden Blättchen. Die Blume enthält lauter röhrige

Zwitterblümchen. Der Fruchtboden ist borstig; die Haarkrone stiellos, behaart, hinfällig.

1105. C. Scolymus L. Gemeine Artischocke. Der Stengel ist 3—6 Fuß hoch, aufrecht, ästig, filzig. Die Blätter sind gefiedert, ganzrandig, schwach stachlig, hinten grau filzig. Die große Blume ist rothviolett.

In Gärten angebaut. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Der Fruchtboden mit dem fleischigen Theile des Kelches wird gegessen.

CCCLXXXII. Bidens. Zweizahn. (Eupatorineae nat. Syst.)

Der gemeinschaftliche Kelch ist doppelt; der äußere abstehend. Die Blume enthält viele röhrige, aufrechte Zwitterblümchen mit 5spaltiger Mündung, die bisweilen mit einigen zungenförmigen Strahlenblümchen umgeben sind. Der Fruchtboden ist mit abfallenden Spreublättchen besetzt; die Frucht 4kantig, ihre Haarkrone besteht aus 3—4 geraden, rückwärts gezahnten Borsten.

1106. B. tripartita L. Dreitheiliger Zweizahn. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, stumpf 4eckig, ästig. Die Blätter sind gegenüberstehend, gestielt, kahl, eingeschnitten sägezähnig, die unteren 5=, die oberen 3theilig mit lanzettigen Lappen, deren mittelster am größten ist. Die endständigen, aufrechten Blumen sind gelb und gestrahlt, mit 5—8 lanzettigen, ganzrandigen Deckblättern umgeben; der äußere Kelch ist größer als die Blume. Der Same ist mit meist 3 aufrechten rückwärts scharfen Grannen besetzt.

An feuchten Orten, Gräben, Bächen, Schuttstellen überall. — Juli—September. ☉.

1107. B. cernua L. Ueberhängender Zweizahn. Der Stengel ist niedriger, aufrecht, rundlich, ästig, mit gegenüberstehenden Aesten. Die Blätter sind umfassend, lanzettig, fast herzförmig, an der Basis fast verwachsen, ganzrandig, zugespitzt, sägezähnig, kahl. Die endständigen, gelben Blumen hängen niederwärts, und sind von 6—8 lanzettigen, ganzrandigen Deckblättern umgeben, und haben im Strahle mehrere zungenförmige Blümchen. (Eine höhere, ästige Form, mit großen eirunden Strahlblümchen, ist die Coreopsis Bidens L.) Der äußere Kelch ist länger als die Blume; der Same mit 3—4 Grannen besetzt.

An Gräben, Teichen, Sümpfen. — Juli—September. ☉.

1108. **B. minima L.** Kleinster Zweizahn. Der Stengel ist nur fingerhoch, ganz einfach, 1blumig, mit fast ansitzenden, lanzettigen Blättern. Die kleinen gelben Blumen stehen fast aufrecht, und haben bloß 2 Deckblätter; die Kelchblättchen sind schwarzstreifig.

Auf Moorwiesen. — Juli—September. ☉.

Benutzung. **B. tripartita** wurde ehedem unter die Heilmittel gerechnet. Wenn man diese Pflanze, frisch und klein zerschnitten, schichtenweise einige Stunden lang mit gebeiztem Garne kocht, so färbt sie dasselbe hochgelb. Dasselbe gilt von **cernua**. Das Vieh liebt diese Gewächse nicht.

2. Ordnung, Polygamia superflua: Die Blümchen der Scheibe sind röhrige Zwitter, die im Strahle ohne Staubbeutel oft bandförmig und strahlig, alle fruchtbar.

†. Traubendoldige, Corymbiferae.

a. Der Strahl nicht über die Scheibe vorstehend.

CCCLXXXIII. Tanacetum. Rainfarrn.

Der gemeinschaftliche, halbkugelförmige Kelch hat spitzige, dachziegelartig über einander liegende, geschlossene Blättchen. Die Blume besteht aus vielen trichterförmigen, an der Mündung 5spaltigen Zwitterblümchen in der Scheibe, und aus wenigen, dünn röhrenförmigen, oben 3spaltigen weiblichen im Strahle. Der Fruchtboden ist mehr oder weniger gewölbt, nackt; die Frucht eckig keilförmig, mit einer wandartigen, gezahnten Krone versehen.

1109. **T. vulgare L.** Gemeiner Rainfarrn, Wurmkraut. Die Stengel sind aufrecht, eckig, kahl, 2—4 Fuß hoch. Die Blätter stehen abwechselnd zerstreut, und sind kahl, matt dunkelgrün; die untern sind gestielt, doppelt fiederspaltig, die obern stiellos, einfach fiederspaltig, ihre Fiedern eingeschnitten spitz sägezähnig. Die Blüthenköpfchen sind scheibenförmig, dicht doldentraubig, etwas gewölbt, gelb; der Griffel hat 2 abgestutzte, an der Spitze mit Haaren besetzte, zurückgekrümmte Narben.

Auf Rainen, Hügeln, Dämmen, an Gräben und Waldrändern. — Juni—August. ♃.

1110. **T. Balsamita L.** (**Balsamita vulgar. Willd.**) Balsamkraut, Frauenmünze. Die Blätter sind ungetheilt läng=

lich, gezahnt, geöhrt, dünnfilzig, wohlriechend, die blaßgelben Blumen sind alle Zwitter.

An Zäunen in Dorfgärten verwildert, auf Kirchhöfen. — August. ♃.

Benutzung. Kraut und Blumen, ehedem auch die Samen, werden als Wurmmittel angewendet.

CCCLXXXIV. Artemisia. Beifuß.

Der gemeinschaftliche vielblättrige Kelch besteht aus ziegeldachartigen, rundlichen, zusammengeneigten Blättchen, und ist eirund oder halbkugelig. Die Blume besteht aus vielen trichterförmigen, 5zahnigen Zwitterblümchen auf der Scheibe, und einigen bauchigen, meist 2zahnigen weiblichen Strahlenblümchen. Der Fruchtboden ist nackt, selten behaart; die Frucht verkehrteiförmig, ungekrönt.

1111. A. campestris L. Feld-Beifuß, wilde Stabwurz. Die Stengel sind schwach, gestreckt, dann aufsteigend, 1—2 Fuß hoch, holzig, ruthenartig, ästig, röthlich oder weißlich. Die Wurzelblätter sind länger gestielt, gefiedert mit 3spaltigen, bestäubten Lappen; am Stengel wechselständig, kahl, vieltheilig, gefiedert, mit schmal gleich breiten Blättchen. Die kleinen, zahlreichen, eirunden, bräunlich grünen Blumenköpfchen stehen fast einseitig traubig gerispet, überhängend, gestielt; die eirunden Kelchblättchen sind am Rande trocken, die äußeren kürzer.

Auf Ackerrainen, Hügeln, Wegen gemein, z. B. um Königsbrück, Bautzen, Zittau, Görlitz, auf der Landskrone und dem Baruther Schafberge. — August, September. ♃.

1112. A. Absinthium L. Wermuth-Beifuß. Die Stengel sind aufrecht, stielrund, gestreift oder leicht gefurcht, weißlich, feinwollig, ästig, nach oben rispenartig, am Grunde holzig, 2—4 Fuß hoch. Die gestielten Blätter sind blaßgrau, mit einem dünnen Filze überzogen; die wurzelständigen 3fach fiederspaltig mit lanzettigen, gezähnten stumpfen Lappen; von den zerstreuten stengelständigen sind die unteren doppelt, die oberen einfach fiederspaltig, mit spitzeren Lappen; die blüthenständigen unzertheilt lanzettig. Die gelben Blüthenköpfchen sind gestielt, kugelig, überhängend, traubig gerispet; der Fruchtboden behaart.

Auf Schuttstellen, Mauern, Felsen, an Hecken in Dörfern hie und da. — Juli, August. ♃.

1113. A. vulgaris L. Gemeiner Beifuß. Die Stengel sind aufrecht, ästig, stielrund, gestreift, purpurfarbig und kahl, seltner weißfilzig, 4—5 Fuß hoch. Die zerstreut stehenden Blätter sind oben grün und kahl, hinten weißfilzig; die wurzelständigen gestielt, herzförmig, gezahnt; die stengelständigen halbumfassend, gefiedert, mit zertheilten, lanzettigspitzen, gezahnten Lappen; die blüthenständigen unzertheilt, gleichbreit lanzettig. Die röthlichen Blumen bilden längliche, aufrechte, traubig gerispete Blüthenköpfe; die Kelche sind eirund-länglich, weißfilzig.

An Wegen, Felsen, Hecken in Dorfgärten überall. — Juli—September. ♃.

1114. A. Abrotanum L. Stabwurz-Beifuß. Die Pflanze ist strauchartig, der Stengel aufrecht, holzig, röthlich, und bis an die Spitze mit aufgerichteten Aesten und häufigen grünen Blättern besetzt, welche in viele kurze, schmale, gleichbreite Blättchen getheilt sind, und deren Farbe weißgrün ist. Das Kraut besitzt einen durchdringenden Geruch und gewürzhaften bittern Geschmack. Die einzelnen Blumen stehen in den oberen Winkeln.

In Dorfgärten verwildert. — August, September. ♃.

1115. A. Dracunculus L. Estragon-Beifuß. Die Pflanze ist fast strauchartig ästig. Die Blätter sind schmal, länglich, spitz, ganz glatt, dunkelgrün, besitzen einen schwachen Geruch, und im frischen Zustande einen angenehmen, scharfen, gewürzhaften Geschmack. Die kleinen, bräunlichen Blumen stehen meist gepaart in Traubenrispen bis an die Spitze der Stengel hinauf.

In Gärten angebaut. — August, September. ♃.

Benutzung. Das Kraut von Absinthium liefert ein sehr schätzbares Heilmittel; ehedem bediente man sich auch der A. campestr. und vulgaris.

CCCLXXXV. Filago. Filzkraut.

Der gemeinschaftliche, fast kugelige Kelch besteht aus dachziegelartig über einander liegenden, spreuartigen Blättchen, und ist 5seitig. Die Blume enthält in der Scheibe wenige röhrige, 4zähnige Zwitterblümchen; am Rande oder Strahle stehen mehrere Reihen ganz kurzer, gezähnelter, weiblicher Blüthen, die äußeren zwischen den Kelchschuppen, sie gleichen dünnen, an der Spitze gespaltenen Fäden. Der Fruchtboden ist

spreuig; die Frucht der Scheibe hat eine einfache, abfallende Haarkrone, die den Randblümchen fehlt.

1116. F. germanica L. Deutsches Filzkraut, Feldkatze. Die ganze Pflanze ist filzig wollig; die einfache Wurzel treibt 8—12 an der Basis liegende, dann aufrechte, ½—1 Fuß hohe, runde, die sich oben gabelästig theilen. Die Blätter sind gleichbreit lanzettig, filzig, spitz, zerstreut stehend. Die kugeligen Blüthenköpfchen sitzen in den Winkeln der Aeste oder an der Seite und an dem Ende des Stengels; sie sind klein, gelblich. Der Kelch ist unterhalb weißfilzig, oberhalb strohgelb, glänzend, trocken, seine Blättchen zugespitzt. Bisweilen ist die Pflanze gelblich filzig, mit röthlichen Kelchspitzen.

Auf Brachäckern, Triften gemein. — Juli, August. ⊙. — Eine Abart, F. pyramidata, mit abstehenden, spateligen, grünen Blättern, und meist bleichen Kelchspitzen, findet sich besonders auf Sandboden.

1117. F. arvensis L. Acker-Filzkraut. Dicht weißfilzig. Der Stengel ½—1½ Fuß hoch, aufrecht, von unten mit fast einfachen, aufrechten, rispigen Aesten. Die Blätter sind gleichbreit lanzettig, halbumfassend, ganzrandig, wollig. Die kegelförmigen, an den Seiten und am Ende des Stengels meist gehäuften Blumen sind klein, kaum sichtbar; die Kelchblättchen sind wollig, an der Spitze stumpf, kahl, bräunlich.

Auf Aeckern, Hügeln, vorzüglich im Sandboden. — Juli, August. ⊙.

1118. F. minima Fries. (Gnaphalium montanum Hudson.) Kleines Filzkraut. Filzig, fast wollig. Der Stengel ist 3—6 Zoll hoch, aufrecht, dünn, oben 2spaltig ästig. Die Blätter sind gleichbreit lanzettig, fast anliegend, filzig, abwechselnd, stiellos, fast herablaufend, ganzrandig. Die kurzgestielten, gelblichen Blumen stehen geknäult seitlich und endständig, höher als die Blätter; die Kelchblättchen sind stumpf, unten graufilzig, an der Spitze glatt.

Auf trocknen Feldern und sonst an dürren Orten, z. B. in der Elbgegend auf Hügeln bei Meißen, Plauen, Pillnitz, im Wäldchen bei Blasewitz, Tolkewitz. — Juli, August. ⊙.

Benutzung. Scheint von keinem Nutzen, selbst das Vieh rührt diese Gewächse nicht an.

CCCLXXXVI. Gnaphalium. Ruhrkraut.

Der gemeinschaftliche halbrunde oder walzige Kelch ist mit eiförmigen, trocken häutigen, meist gefärbten Blättchen

dachziegelartig besetzt, wovon die oberen mehr aus einander stehen. Die Blume ist verschieden; einige Arten haben lauter 5spaltige Zwitterblümchen, andere haben Zwitter und weibliche beisammen, bei noch anderen stehen die Zwitter und weiblichen Blümchen auf besonderen Pflanzen. Die Frucht hat eine einfache behaarte Haarkrone.

1119. **Gn. sylvaticum L.** (**Gn. rectum Smith.**) Wald-Ruhrkraut. Der Stengel ist 1—1$\frac{1}{2}$ Fuß hoch, aufrecht, ganz einfach, beblättert, dünnfilzig. Die Blätter sind wechselständig, ganzrandig, vorn fast kahl, hinten seidenhaarig, an der Wurzel lanzettig, am Stengel gleichbreit, alle zugespitzt, an der Basis verschmälert. Die stiellosen, traubig-geknäulten Blüthenköpfchen stehen fast in allen Winkeln; der Kelch ist grün, in der Mitte bräunlich.

In Gebüschen, Wäldern gemein. — Juli—September. ♃.

1120. **G. norvegicum Retz.** (**Gn. sylvaticum Smith., fuscum Lamarck**) Norwegisches Ruhrkraut. Der Stengel ist ganz einfach, fast aufrecht, $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, krautig. Die Blätter sind lanzettig, an der Basis verschmälert, oder spatelförmig, auf beiden Seiten wollig, 3rippig. Die Blumen sind braun, und stehen kurz ährig in den oberen Winkeln.

In den unteren Wäldern des Riesengebirges, auf der Tafelfichte, dem Jäschkaberg; am Fuße des Geising auf Wiesen. — Juni—August. ♄.

1121. **G. uliginosum L.** Sumpf-Ruhrkraut. Die Stengel sind spannenlang, von unten an sehr ästig, weitschweifig, weißfilzig. Die wechselständigen, stiellosen Blätter sind gleichbreit lanzettig, beiderseits verschmälert, fast kahl oder weißfilzig. An den Enden der Stengel stehen die blättrigen, dunkelbraunen Blumenköpfchen gedrängt beisammen.

An Gräben, Teichen, überschwemmt gewesenen Orten, auf feuchten Aeckern gemein, z. B. häufig um Königsbrück. — Juni —September. ⊙.

1122. **G. luteo-album L.** Gelbweißes Ruhrkraut. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, aufrecht, weißfilzig, oben doldentraubig ästig zertheilt. Die Blätter sind halbumfassend, gleichbreit lanzettig, oben spitzer, auf beiden Seiten mehr oder weniger filzig. Die schmutzig gelbweißen Blüthen stehen gehäuft, blattlos, am Stengel und den Zweigen, die Kelche sind trocken.

Auf nassen, sandigen Aeckern, vorzüglich in den Feldern abgelassener Teiche im Niederlande der Lausitz; an Teichen bei

Moritzburg, Volkersdorf, Lausa, an Weinbergsmauern bei Loschwitz, am Porsberge. — Juli—September. ⊙.

1123. G. **arenarium** L. Sand-Ruhrkraut, gelbes Katzenpfötchen. Der Stengel ist krautartig, etwa fußhoch, aufrecht, weich und dichtfilzig, oben doldig zertheilt. Die Blätter sind abwechselnd, stiellos, stumpf, ganzrandig, feinfilzig; an der Wurzel spatel-lanzettig, am Stengel gleichbreit, spitz. Die Blumen stehen am Ende des Stengels straußförmig dicht beisammen, mit trocknen, glänzend hellgelben Kelchen. — Eine Abart, G. aurantiacum, hat rothgelbe Kelche.

Auf trocknen, steinigen Höhen, am schönsten im Flugsand, z. B. bei Moholz in der Oberlausitz, und überhaupt im Niederlande häufig; um Leipzig am Bienitz, bei Stameln, Lützschena, Connewitz. — Juli, August. ♃.

1124. G. **margaritaceum** L. Perlfarbiges Ruhrkraut. Der Stengel ist krautartig, aufrecht. Die Blätter stehen wechselsweise, und sind lanzettig gleich breit zugespitzt, hinten filzig, oben dunkelgrün. Die Blumen sind ausgebreitet, gleich hoch doldentraubig, ihre Kelche matt schneeweiß.

In Gärten, hie und da verwildert. — Juli, August. ♃.

1125. G. **dioicum** L. Zweihäusiges Ruhrkraut, Katzenpfötchen. Ganz getrenntes Geschlecht. Die Stengel sind 3—6 Zoll hoch, einfach, weißfilzig, mit Wurzelsprossen. Die Wurzelblätter sind verkehrt-eirund spatelförmig, oben kahl, weißfilzig, am Stengel gleichbreit lanzettig, zugespitzt, angedrückt, wechselständig. Die Blumen am männlichen Stamme sind rundlich, weiß, am weiblichen länglich, roth; sie stehen in einer einfachen End-Doldentraube.

Auf Hügeln, Triften, in trocknen Waldungen gemein. — Mai—Juli. ♃.

Benutzung. Unbekannt.

CCCLXXXVII. Conyza. Dürrwurz.

Der gemeinschaftliche **Kelch** ist eirund, mit ziegeldachartigen, gleichbreiten, spitzigen Blättchen besetzt, wovon die äußeren etwas weiter abstehen. Die **Blume** hat viele röhrige, 5spaltige Zwitterblümchen auf der Scheibe, und mehrere 3spaltige, weibliche im Strahle, alle gleichgroß. Der platte Fruchtboden ist beschuppt, die Haarkrone einfach, behaart.

1126. C. **squarrosa** L. Sparrige Dürrwurz, Mückenkraut. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, steif, 4kan-

tig, zottig, ästig. Die Blätter sind breit, länglich lanzettig, 3rippig, am Rande unmerklich gezähnt, unterwärts grau, übrigens weich und wollig, wechselständig, die unteren in den Blattstiel verschmälert. Die Blumenköpfe stehen an den obersten Aesten dicht doldentraubig beisammen; die Blümchen sind gelb, die Kelchspitzen dunkler.

An trocknen Hügeln und Bergabhängen, z. B. bei Drebkau in der Niederlausitz; in der Oberlausitz auf der Landskrone, dem Stromberg, auf dem hintern Jauernicker Berg, dem Sohlander, dem Eichler bei Rennersdorf, bei Hainewalde und Hörnitz. — Juli, August. ♃.

Benutzung unbekannt.

b. Verlängerte Randblümchen oder gestrahlte Blumen.

CCCLXXXVIII. Anthemis. Kamille.

Der gemeinschaftliche, halbkugelförmige Kelch ist geschlossen, und besteht aus linienförmigen, fast gleichlangen, am Rande häutigen, dachziegelartigen Blättchen. Die Blume enthält mehr als 5 längliche, zungenförmige, zuweilen 3zähnige weibliche Strahlblümchen, und viele röhrige, 5zähnige Zwitterblümchen auf der Scheibe. Der Fruchtboden ist spreuschuppig gewölbt; die Frucht gestreift, länglich ohne oder mit schwachem Hautrande.

1127. A. arvensis L. Acker-Kamille. Der Stengel ist 1—1½ Fuß hoch, gestreckt oder aufsteigend, weitschweifig, ästig, etwas wollig, bisweilen röthlich. Die Blätter sind wechselständig, stiellos, doppelt gefiedert; ihre Blättchen lanzettig gleichbreit, behaart, zugespitzt, ganzrandig oder gezahnt. Die endständigen Blüthenstiele sind lang, gefurcht, filzig; die Blüthen der Scheibe gelb, die des Strahles weiß, ausgebreitet, zuletzt herabgebogen. Der Kelch ist weißgrau behaart, die Schuppen an der Spitze häutig, bräunlich. Die Spreuschuppen des Fruchtbodens sind lanzettig, spitz, herausragend; die Frucht häutig gerandet.

Auf Aeckern, Brachen, Schutthaufen überall. — Juni —September. ⊙.

1128. A. Cotula L. Stinkende Kamille, Hunds-Kamille. Der Stengel ist 1—3 Fuß hoch, ästig, kaum milchhaarig. Die unteren Blätter sind fast 3fach, die oberen doppelt gefiedert; ihre Blättchen pfriemförmig, 3theilig, hellgrün,

kahl. Die Blumen sind wie bei voriger, von einem mehr unangenehmen Geruche, der Kelch behaart, mit kaum gerandeten Blättchen. Die Spreublätter sind borstenartig, die Frucht ohne Rand.

Auf Aeckern, Schutt, an Wegen, Dörfern gemein z. B. um Herrnhut; am Elbufer und in den Dörfern des Thales, z. B. in Brockwitz. — Juni — October. ⊙.

1129. A. austriaca Jacquin. Oestreichische Kamille. Der Stengel ist aufrecht; die Blätter grau wollig-zottig, doppelt gefiedert; ihre Blättchen gleichbreit spaltig, spitz. Die Blumen sind weiß, mit erhabener gelber Scheibe und länglichen, stachelspitzigen Spreublättchen. Die Frucht hat keinen Hautrand.

Mit Cotula am Elbufer, auch entfernt vom Ufer im Elbthale hin und wieder. — Juni, Juli. ⊙.

1130. A. nobilis L. Römische Kamille. Der Stengel ist liegend, weitschweifig, behaart, blaßgrün. Die Blätter sind doppelt gefiedert und 3theilig, etwas behaart. Die fast einzelnen, langgestielten Blumen haben einen weißen Strahl, gelbe Scheibe, und sind wohlriechend, die gefüllten ganz weiß; die Kelchblättchen weißrandig. Die trocknen, stumpfen Spreublättchen sind kaum so lang als die Blümchen.

Wird in Gärten gebaut. — Juli, August. ♃.

1131. A. tinctoria L. Färber-Kamille. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, steif aufrecht, eckig, ästig, weißgrau behaart. Die abwechselnden Blätter sind doppelt gefiedert; ihre Blättchen lanzettig, sägezähnig, hinten fast filzig. Die endständigen Blüthenstiele sind lang, gestreift, wollig, die Blumen groß, im Strahl und Scheibe gelb; die Kelchblättchen dicht dachziegelig, weiß, spinnewebig behaart. Die Spreublättchen sind weißlich.

An steinigen Thalabhängen bei Cölln, Sörnewitz im Elbthale, bei Plauen, Seiffersdorf; bei Spremberg, Guben; in der Oberlausitz bei Dubrauke, am Schülerberge bei Hörnitz, am Rothstein bei Sohland. — Juni—August. ♃.

Benutzung. Die römische Kamille ist als Heilmittel bekannt. A. arvensis und Cotula gewähren keinen Nutzen. Mit A. tinctoria färbt man citrongelb, besonders wenn das Garn zuvor mit Alaun und Brennnesselwurzeln gebeizt ist.

CCCLXXXIX. Achillea. Schafgarbe.

Der gemeinschaftliche Kelch ist eiförmig-cylindrisch, und besteht aus eiförmig zugespitzten, dachziegelartig liegenden Blättchen. Die Blume hat meist 5, doch auch bisweilen 10 zungenförmige, kurzstrahlige, weibliche, einreihige Randblümchen, und eine Menge zwittrige, röhrige, 5zähnige Scheibenblümchen, mit flach zusammengedrückter Röhre. Der Fruchtboden ist mit lanzenförmigen Spreublättchen besetzt; die Frucht flügelrandig.

1132. A. Millefolium L. Gemeine Schafgarbe. Aus der Wurzel entspringen mehrere aufrechte oder aufsteigende, einfache oder selten ästige, stielrunde, gefurcht-eckige, röhrige, fast kahle oder wenig haarige, zuweilen weichhaarige, 1—3 Fuß hohe Stengel. Die Blätter sind weichhaarig, die wurzelständigen gefiedert, mit meist doppelt gefiederten Blättchen; die zerstreuten stengelständigen sind doppelt fiederspaltig, mit lanzettigen, stachelspitzigen Lappen. Die Blattstiele sind rinnenförmig, an der Basis häutig ausgebreitet, den Stengel halb umfassend, seidenhaarig. Die Blumen stehen doldentraubig; die Randblüthen, deren meist 5, sind weiß, seltner röthlich.

Auf Ackerrainen, an Wegen, Hügeln u. s. w. — Juni —September. ♃. Es giebt verschiedene Abarten; die eine Art, A. magna, ist fast mannshoch, mit sehr breiten Doldentrauben und gezahntem Stielflügel.

1133. A. Ptarmica L. Dorant-Schafgarbe, Bertram. Der Stengel ist 1—3 Fuß hoch, an der Basis meist etwas geneigt, aufrecht, kahl, gestreift, oben doldentraubig. Die wechselständigen, stiellosen, beiderseits kahlen Blatter sind gleichbreit zugespitzt, gleichförmig spitz gesägt, dunkelgrün. Die gestielten Blumen bilden einen endständigen Strauß; sie sind größer als vorige, mit hellweißem Strahle, und schmutzig weißlicher Scheibe. Die Spreublättchen haben eine gefranzte Spitze.

An feuchten Orten, Gräben, Sümpfen, auf Wiesen gemein. — Juni—August. ♃.

1134. A. nobilis L. Edle Schafgarbe. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, eckig, filzig, etwas ästig. Die Blätter sind doppelt gefiedert, glatt, die untersten nackt, flach, die obersten stumpf, filzig. Die erhaben runde, sehr gedrängte Doldentraube besteht aus Blumen mit kleinen, gelblichen,

milchhaarigen Kelchen und Kronen; die Kelchblättchen sind länglich lanzettig, etwas stumpf, mit erhabener Rippe und bräunlichem Rande.

Bei uns bloß in Gärten; in Thüringen an Mauern von Dörfern und Städten. — Juli—August. ♃.

1135. A. setacea. Borstenförmige Schafgarbe. Der Stengel ist fußhoch, steif, zottig. Die Blätter sind 3fach gefiedert, die Blättchen pfriemförmig, dicht den Stiel bedeckend. Die Doldentraube ist flach, eng und weiß, die Strahlblümchen sind ungezahnt.

Am rechten Elbufer von Pieschen bis Kötitz sparsam; soll in der Oberlausitz auf dem Stromberg und beim Guttauer Steinbruch vorkommen. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Von der gemeinen Schafgarbe bedient man sich des Krautes und der Blumen als Heilmittel; gleiche Kräfte besitzt die A. nobilis. A. ptarmica wurde ehedem unter die Arzneimittel gezählt.

CCCXC. Matricaria. Mutterkraut, Feldkamille.

Der gemeinschaftliche, halbkugelförmige Kelch ist kahl, und besteht aus dachziegelartig über einander liegenden, linienförmigen, stumpfen, grünen, am Rande und an der Spitze weißlich- oder bräunlich-häutigen Blättchen. Die Blume enthält zungenförmige, weibliche Randblüthen, und röhrige, zwittrige Scheibenblümchen. Der Fruchtboden ist nackt, kegelförmig, hohl. Die Früchte sind eckig, kahl, ohne Samenkrone.

1136. M. Chamomilla L. Gemeine Feld-Kamille. Gewöhnlich kommen mehrere Stengel aus einer Wurzel, und sind aufrecht, gestreift, mehr oder weniger ästig, 1—2 Fuß hoch. Die Blätter sitzen zerstreut; die unteren sind doppelt-, die oberen einfach fiederspaltig, etwas fleischig, dunkelgrün; die Fetzen schmal linienförmig, fein stachelspitzig. Die Blumen stehen einzeln an den Spitzen der Aeste, fast doldentraubig gestellt; die Scheibenblüthen sind gelb, die 12—13 Randblüthen weiß, ausgebreitet, bei Nacht und nach der Bestäubung zurückgeschlagen.

Auf Feldern des besseren Bodens unter der Saat, z. B. um Dresden, Zittau, Görlitz, Leipzig. — Juni, Juli. ⊙.

Benutzung. Diese Pflanze liefert die bekannten Kamillenblumen, aus denen in den Apotheken verschiedene Prä-

parate zu ärztlichem Gebrauche gefertiget werden. Das zarte Kraut genießen die Schafe im Frühjahre.

CCCXCI. Chrysanthemum. Wucherblume.

Der gemeinschaftliche, halbkugelige Kelch ist mit fast anliegenden, stufenweise größeren, häutig gerandeten Blättchen dachziegelartig besetzt. Die Blume enthält viele röhrige, 5spaltige, zwittrige Scheibenblümchen, und mehr als 12 zungenförmige, 3zähnige, weibliche Strahlblüthen. Der Fruchtboden ist flach, wenig convex, kahl, getüpfelt; die Frucht länglich, ohne Samenkrone.

1137. Ch. Leucanthemum L. Gemeine Wucherblume, Johannisblume, große Gänseblume. Der Stengel ist 1—1½ Fuß hoch, aufrecht, meist einfach, 1blumig. Die Blätter sind kahl, an der Wurzel gestielt, verkehrt-eirund, am Rande gekerbt, am Stengel umfassend, lanzettig, gesägt und an der Basis eingeschnitten gezahnt. Am Ende des Stengels steht eine einzelne große Blume mit weißem Strahl und gelber Scheibe.

Auf Wiesen, Rainen, in Gebüschen überall. — Mai—Juli. ♃.

1138. Ch. segetum L. Saaten-Wucherblume. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, eckig, ästig. Die Blätter sind graugrün, glatt, umfassend, oben gelappt, unten sägezähnig. Die gestielten Blumen sind am Strahle und in der Scheibe gelb.

Unter der Saat, doch selten, z. B. in der Umgegend von Meißen; in der Niederlausitz zwischen Friedersdorf und Brehnitz bei Sonnenwalde. — Juni—August. ☉.

Benutzung. Ehedem waren Kraut und Blumen der gemeinen Wucherblume in den Apotheken gebräuchlich. Pferde und Kühe fressen die junge Pflanze gern; die Bienen besuchen die Blumen gern.

CCCXCII. Pyrethrum. Bertramwurz.

Der gemeinschaftliche Kelch ist halbkugelig, dachziegelartig, die Kelchspitzen sind zugespitzt, am Rande häutig. Die Blume ist wie bei vorigem. Der Fruchtboden ist kahl; die Frucht mit einem Hautrande gekrönt.

1139. P. inodorum Smith. (Chrysanthemum inodorum L.) Geruchloser Bertram. Aus der Wurzel ent-

springen mehrere 1—1½ Fuß hohe, gespreizte, stielrunde, kahle, ästige Stengel. Die Blätter sind stiellos, abwechselnd, kahl, mehrfach gefiedert, haarförmig zertheilt. Die Blüthenstiele sind kahl, oben etwas verdickt. Am Ende der Stengel und der Aeste stehen einzelne große Blumen, mit erhabener, gelber Scheibe und weißen Strahlblümchen. Der Fruchtboden ist kegelförmig, inwendig markig, nicht hohl.

Auf Schutt, an Wegen, auf Aeckern des besseren Bodens nicht selten, z. B. um Dresden, bei Plauen, Leubnitz, Lockwitz; in der Oberlausitz; in der Niederlausitz bei Hindenberg am Wege nach Boschwitz, bei Trebbinchen an der Sägemühle, bei Schmogrow, Leuthen, um Muskau; bei Leipzig. — Juni — August. ⊙.

1140. P. Parthenium Smith. (Matricaria Parthen. L.) Mutterkraut, Mettram. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, eckig, kahl, oberwärts ästig. Die Blätter sind gestielt, gefiedert, fahlgrün; die Fiedern eirund, halbgefiedert, gezahnt, die oberen zusammenfließend. Die Blumen stehen doldentraubig; die Scheibe ist gelb, der Strahl weiß, doppelt länger als der Kelch.

An Zäunen, Schuttstellen in Dörfern, z. B. in Gräfenhayn bei Königsbrück; in der Lausitz; um Dresden, in Brockwitz, Cotta, Grünberg, Seiffersdorf, Plauen; in Burghausen, Connewitz bei Leipzig. — Juni—August. ♃.

1141. P. corymbosum Smith. Doldentraubige Bertramwurz. Treibt mehrere, 2—3 Fuß hohe, aufrechte, etwas behaarte, spröde, oben von den fast herablaufenden Blättern gefurchte Stengel. Die wechselständigen, stiellosen Blätter sind hinten behaart, mit rinnenförmiger Hauptrippe, gefiedert; die Blättchen lanzettig, halbgefiedert, tief sägezähnig, die oberen zusammenfließend. Die Blumen bilden eine endständige Doldentraube, mit fast kahlen, 1blumigen Blüthenstielen; die Scheibenblüthen sind gelb, die am Strahle weiß. Die grünen, am Rande schwärzlichen Kelchblättchen liegen dicht dachziegelartig beisammen.

An Anhöhen, in Laubwäldern hie und da. — Juni, August. ♃.

Benutzung. Kraut und Blumen von P. Parthenium sind offizinell, und wurden ehedem besonders gegen weibliche Krankheiten angewendet. Die Landleute wenden diese Pflanze auch bei schlechter Verdauung des Viehes an. Die Bienen

haben großen Abscheu vor diesem Gewächse, und man kann sie damit leicht vertreiben.

CCCXCIII. Bellis. Maßlieben.

Der gemeinschaftliche **Kelch** besteht aus 10—20 in zwei Reihen stehenden, gleichlangen Blättchen, und ist halbkugelig. Die **Blume** enthält röhrige, zwittrige Scheibenblümchen, und zungenförmige, lanzettige, weibliche Blumen im Strahle. Der Fruchtboden ist kegelförmig und nackt; die Frucht verkehrt-eirund, platt, rauh, ohne Haarkrone.

1142. **B. perennis L.** Gemeine Maßlieben, Gänseblume. Die kriechende Wurzel treibt mehrere, fingerhohe, nackte, 1blumige Schafte. Die Blätter stehen an der Wurzel und sind verkehrt-eirund, gekerbt, behaart, aderig. Die Blume ist in der Scheibe gelb, am Strahle weiß, äußerlich häufig roth, oder ganz roth.

Ueberall gemein das ganze Jahr hindurch. — ♃.

Benutzung. Kraut und Blüthen waren ehedem offizinell. Dem Vieh und besonders den Schafen gewähren sie ein gesundes Futter.

CCCXCIV. Arnica. Wohlverlei.

Der gemeinschaftliche **Kelch** ist glockig, und besteht aus gleichlangen, in 2 Reihen stehenden, lanzett-linienförmigen, spitzigen, gestreiften, glänzenden, an der Spitze braunrothen Schuppen, von denen die innern bloß am Rande, die äußeren auch am Rücken weichhaarig sind. Die **Blume** enthält viele röhrige, zwittrige, 5spaltige Scheiben-, und zungenförmige, 3zähnige Randblümchen, welche Staubfäden ohne Beutel, oder Beutel ohne Samenstaub besitzen. Der Fruchtboden ist etwas gewölbt, feingrubig, zwischen den Gruben weichhaarig; die Frucht länglich, mit behaarter, scharfer Samenkrone.

1143. **A. montana L.** Berg-Wohlverlei. Die Wurzel ist fast wagerecht, abgebissen, etwas dick und einfache Fasern treibend. Der aufrechte Stengel ist stielrund, 1—2 Fuß hoch, zottig, weichhaarig, einfach oder etwas ästig. Die stiellosen Blätter sind ganzrandig, zottig-weichhaarig, eirund-ganzrandig; die wurzelständigen, meist 4, stehen im Kreise, und sind auf beiden Seiten verschmälert, fast 5, selten 7 nervig; die am Stengel halbumfassend-verwachsen, gegenüberstehend, meist 2 Paare, unten 3 nervig, oben 1nervig, etwas

spitzig. Die große, durchaus gelbe Blume steht am Ende des Stengels allein, oder noch 2 in den Blattwinkeln.

Auf Bergwiesen, feuchten Hügeln, z. B. in der Oberlausitz häufig um Königsbrück, Gotschdorf, am Schönbrunner Berg bei Groß-Hennersdorf, auf der Lausche; in der Niederlausitz um Luckau, Bornsdorf, Neuzelle, Gassen; in der Dresdner Heide, bei Plauen, Brießnitz; häufig in höheren Gebirgen. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Wurzel und Blüthen sind offizinell und ein höchst schätzbares Heilmittel. Ausgezeichnet sind ihre Kräfte bei äußeren Verletzungen von mechanischer Gewalt. Das Rindvieh rührt die Pflanze nicht an, die Ziegen desto begieriger.

CCCXCV. Inula. Alant.

Der eiförmige, gemeinschaftliche Kelch ist mit weitläuftigen offenen, außen längeren Blättchen dachziegelartig besetzt. Die Blume enthält viele röhrige, 3spaltige, zwittrige Scheiben-, und viele zungenförmige, weibliche Randblümchen. Die Staubbeutel endigen sich unten in 2 Borsten. Der Fruchtboden ist kahl; die Frucht hat eine behaarte stiellose Krone.

1144. I. Helenium L. Wahrer Alant. Die Wurzel ist spindelförmig, ästig, schwarzbraun; der Stengel 3—6 Fuß hoch, steif aufrecht, gefurcht, haarig, oben ästig. Die Blätter sind groß, eirund, runzelig, ungleich sägezähnig, hinten weißfilzig, an der Wurzel gestielt, am Stengel wechselständig, umfassend. Die endständigen, einzelnen, großen Blumen sind goldgelb; die Kelchblättchen spitz eirund, abstehend, die inneren an der Spitze braun.

In Bauergärten und an Zäunen, z. B. in Gräfenhayn bei Königsbrück; in Seiffersdorf, Lomnitz, Wehlen, Zschaschendorf, bei Dippoldiswalde; in der Niederlausitz zwischen Uckro und Pitschen, bei Palkwitz, Gießmannsdorf bei Luckau, am Spreewalde. — Juli, August. ♃.

1145. I. salicina L. Weidenblätteriger Alant. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, glatt, oft röthlich, nach oben zu gefurcht eckig, ästig, die unteren Zweige höher als der Stengelzipfel. Die Blätter sind wechselständig, halbumfassend, lanzettig zugespitzt, zurückgekrümmt, gesägt-rauhscharf, glatt, hinten glänzend. Die einzelnen gelben Blumen stehen am Ende der Aeste, die Strahlblümchen sind schmal. Die

ei=lanzettigen Kelchblättchen sind herabgebogen, gewimpert, mit einigen Blättchen an der Basis.

Auf feuchten Wiesen, an Gräben, Sümpfen, Waldrändern, z. B. auf den Nassen bei Meißen, bei Constappel, Pirna, Kreischa; in der Oberlausitz bei Ullersdorf, Wiesa, Moholz, Jauernick, Groß=Hennersdorf, Hörnitz; in der Niederlausitz bei Alt=Döbern, Vetschau, Spremberg, Guben, Kahnsdorf, Golßen, Zinnitz. — Juli—September. ♃.

1146. **I. britannica L.** Brittischer Alant. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, zottig, doldentraubig. Die Blätter sind oben grün, weichhaarig, unten zottig, stengelumfassend, lanzettig, an der Basis sägezähnig, an der Wurzel gestielt, ganzrandig. Die einzelnen, großen, gelben Blumen stehen am Ende der Stengel und Aeste, mit zahlreichen, schmalen Strahlblümchen. Die Kelchblättchen sind lanzettig=gleichbreit, die äußeren so lang oder größer als die inneren und die Scheibe.

Auf Wiesen, an Wegen, Gräben, auf feuchten Orten unter Gesträuch, z. B. im Tiefenthale bei Königsbrück nach Reichenau zu. — Juli — September ♃. — Aendert ab mit niedrigerem Stengel, weniger behaarten, dunkelgrünen Blättern.

Benutzung. Die Wurzel von I. Helenium ist als Arzneimittel bekannt, und hat einen durchdringenden gewürzhaften Geruch; sie wird auch bei dem Vieh angewendet. — I. salicina wird grün von allem Vieh gefressen, zeigt aber unfruchtbaren Boden an. Die Bienen gehen den Blumen aller Arten nach.

CCCXCVI. Pulicaria. Flohkraut.

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus gleichbreiten, ungleichen, abstehenden, ziegeldachartigen Blättchen. Die Strahlblümchen sind sehr kurz; die Staubbeutel haben nur bisweilen Borsten. Der Fruchtboden ist kahl; die Frucht ist mit doppelter Krone besetzt, wovon die äußere tellerförmig, schuppig, die innere aber behaart ist.

1147. **P. vulgaris Gaertner.** (Inula pulicaria L.) Gemeines Flohkraut. Die Stengel sind ½—1 Fuß hoch, aufrecht, bisweilen gestreckt aufsteigend, eckig, graubehaart, sehr ästig. Die kleinen, länglichen, beiderseits zottigen, stumpfen, welligen, etwas scharfen Blätter umfassen den Stengel, und stehen wechselsweise. Die kleinen, gelblichen Blumen sind halbkugelig, mit sehr kurzen Strahlblümchen, und

stehen rispig auf kurzen Stielen; die Kelchschuppen sind linienförmig, borstig.

An Gräben, feuchten Orten, Schuttstellen in Dörfern, z. B. um Königsbrück in Schmorkau, Höckendorf, Lausnitz; an der Elbe; bei Leipzig auf der Vogelwiese, hinter dem Brandvorwerk. — Juli—September. ♃.

1148. **P. dysenterica Gaertner.** (Inula dysenterica L.) Ruhr-Flohkraut. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, wollig-grau, ästig, mit längeren Seiten-, als Mitteläſten. Die Blätter sind wechselständig, umfassend, geherzt-länglich, hinten weißfilzig, gesägt oder undeutlich gezahnt, meist wellenförmig gebogen. Die endständigen, gelben Blumen stehen auf runden, filzigen, 1blumigen Stielen, und bilden zusammen einen Strauß; die zungenförmigen Strahlenblümchen sind nicht sehr lang, die Kelchblättchen borstenförmig, am Rande gefärbt.

Auf feuchten Orten, an Gräben, z. B. auf den Rissen zwischen Niederau und Gröbern, bei Pirna am Elbufer; bei Kottbus, Triebel, Sorau, Langengrassau, Wüstermark; um Leipzig bei Gundorf, am Bienitz. — Juli—September. ♃.

1149. **P. annua Gaertner.** (Aster annuus L.) Jähriges Flohkraut. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, gestreift, milchhaarig. Die Blätter sind behaart, an der Wurzel gestielt, fast eirund, gesägt, unten am Stengel in den Blattstiel verschmälert, die oberen stiellos, lanzettig. Die kleinen Blumen, mit weißem Strahl und gelber Scheibe stehen in Doldentrauben; der Kelch ist halbkugelig, mit pfriemig-borstigen Blättchen.

Auf Mauern, Schutt, in Wäldern; z. B. bei Klipphausen, im Constappler Thale gemein, sparsam auf Mauern am Zwinger in Dresden, in Gieshübel; in der Niederlausitz in Degeln bei Pförten. — Juli—September. ⊙.

Benutzung. Das Kraut von P. vulgaris und dysenterica war ehedem in den Apotheken gebräuchlich.

CCCXCVII. Erigeron. Berufungskraut.

Der gemeinschaftliche, länglich-walzenförmige Kelch ist mit schmal gleichbreiten, aufrechten, offenen Blättchen fast dachziegelartig besetzt. Die Blume hat röhrige, 5spaltige Zwitterblümchen auf der Scheibe, und schmale, haarförmige, weibliche im Strahle. Der Fruchtboden ist kahl; die Frucht länglich, klein, mit einer langen behaarten Haarkrone besetzt.

1150. E. canadense L. Kanadisches Berufungskraut. Der Stengel ist 1—3 Fuß hoch, aufrecht, gestreift, hockrig-behaart, rispig-ästig. Die zerstreuten Blätter sind abwechselnd, am Rande mit steifen Härchen gewimpert, die unteren lanzettig, fast spatelig, gegen die Spitze hin gesägt, die oberen gleichbreit. Die kleinen, weißgelblichen Blumen sind traubig gerispet; die Strahlblümchen sind wenig länger als der Kelch, dünn, weiß.

An wüsten Stellen, auf sandigen Feldern, z. B. häufig um Königsbrück. — Juli, August. ⊙.

1151. E. acre L. Gemeines Berufungskraut. Der Stengel ist 1—1½ Fuß hoch, aufrecht, eckig, röthlich, borstig, traubig zertheilt. Die Blätter sind stiellos, wechselständig, lanzettig-zungenförmig, haarig, ganzrandig, an der Wurzel gestielt, sägezähnig. Die weißröthlichen Blumen, mit gelber Scheibe, stehen auf 1blumigen, haarigen Stielen, und bilden eine lockere Endtraube; der Strahl ist kaum länger als die Scheibe, schnell verblühend; der Kelch ist schmal und rauch.

Auf sandigen oder steinigen Feldern und dürren Orten, z. B. gemein um Königsbrück, hinter Lausnitz; in der ganzen Lausitz; um Leipzig im Zwinger am Halleschen Thore, am Wege nach Lindenthal, in der Sandgrube. — Juli, August. ⊙. Im Mai findet sich eine etwas höhere, stärker und drüsig behaarte Form.

Benutzung. E. acre galt ehedem als Heilmittel, E. canadense ist aus Kanada zu uns gekommen.

CCCXCVIII. Tussilago. Huflattich.

Der gemeinschaftliche, eiförmig-bauchige Kelch besteht aus vielen gleichlangen, häutigen Blättchen, von gleicher Länge mit der Scheibe. Die Blume enthält zungenförmige, weibliche Randblüthen, und röhrige, 5spaltige Zwitter auf der Scheibe. Die gleichbreiten Narben sind an der Basis behaart-schärflich. Der Fruchtboden ist kahl; die Frucht hat eine stiellose, behaarte, auswärts gebogene Haarkrone.

1152. T. Farfara L. Gemeiner Huflattich. Der Stengel, welcher vor der Blüthe erscheint, ist handhoch, aufrecht, einfach, mit kleinen anliegenden Schuppen dicht besetzt, weißlich, wollig. Sie tragen eine einzelne gelbe, vor der Blüthezeit nickende, dann aufrechte Blume, mit kurzen Strahlblümchen. Nach der Blüthe erscheinen an der Wurzel lang gestielte, aufrechte, herzförmige, eckig ausgeschweifte, gezahnte,

oben glatte, rothadrige, hinten weißfilzige Blätter. Die Haarkrone ist lang, glänzend, seidenartig.

In thonigen, lehmigen Feldern und ähnlichen Orten, z. B. in der Ober- und westlichen Niederlausitz; in der Nähe von Kalkbrüchen, an Ufern; um Leipzig bei Connewitz, am Thonberge, bei Rückmarsdorf, Markranstädt. — März, April. ♃.

Benutzung. Das Kraut ist offizinell, und wird besonders bei Brustkrankheiten angewendet. Die Pflanze zeigt einen feuchten und thonigen Boden an, und giebt ein Merkmal für Brunnengräber ab. Die Bienen gehen den Blumen sehr nach.

CCCXCIX. Homogyne. Alplattich.

Der gemeinschaftliche Kelch ist einfach, oder fast gedoppelt. Die Blume enthält wenige weibliche, einreihige, fadenförmige, schief abgestutzte, undeutlich 5zahnige Strahlblümchen, und viele zwittrige, glockig-röhrige, 5zahnige Scheibenblüthen. Die gleichbreiten, sparrigen Narben sind an der Basis haarig-scharf. Der Fruchtknoten ist kahl; die Haarkrone behaart.

1153. H. alpina Cassini. (Tussilago alpina L.) Alpen-Huflattich. Der Stengel kriecht weit in der Erde, und schlägt aus seinen Knoten zaserige Wurzeln. Der einblumige, 4—6 Zoll hohe Schaft ist aufrecht, wollig, wenig blätterig, oben schuppig. Die Wurzelblätter sind langgestielt, rundlich-nierenförmig, zahnig-gekerbt, hinten an den Rippen weichbehaart. Die Zwitterblümchen sind weißlich, die Strahlblümchen und Kelchblättchen roth.

Auf der Tafelfichte, beim Haindorfer Wasserfall, an den sumpfigen Stellen um die Kuppe des Jäschkaberges. — Mai — Juli. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCC. Cineraria. Aschenpflanze.

Der gemeinschaftliche, walzige Kelch besteht aus einer Reihe gleichlanger Blättchen mit ungefärbten Spitzen. Die Blume enthält viele röhrige, fünfspaltige Zwitterblümchen auf der Scheibe, und so viele zungenförmige, lanzettige, weibliche am Rande, wie Kelchschuppen vorhanden sind. Der Fruchtboden ist flach und nackt; die Frucht mit Kanten und behaarter einfacher Haarkrone.

1154. C. palustris L. Sumpf-Aschenpflanze. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, einfach, blättrig, zottig.

Die Blätter sind grüngelblich, rippig, behaart, breit-lanzettig, buchtig-gezahnt, an der Wurzel gestielt, am Stengel stiellos, umfassend. Die schön gelben Blumen stehen auf sehr rauhen Stielen in dichten Doldentrauben; ihre Kelche sind sehr zottig, gefärbt.

Auf sumpfigem Boden fast durch die ganze Niederlausitz, besonders um Luckau; selten an Gebirgsbächen bei Geising, bisweilen an der Priesnitz. — Juni, Juli. ♃.

1155. C. crispa Jacquin. Krause Aschenpflanze. (C. rivularis WK.) Die Pflanze ist wollig zottig, der Stengel einfach, oben grün. Die Blätter sind wollig, stark gezahnt, an der Wurzel herz-eirund, am Stengel verkehrt eirund-lanzettig, gezahnt oder ganzrandig, oben gleichbreit ganzrandig. Die Blumen sind dunkelgelb, afterdoldig, bis zu 20.

Einzeln bei Bärenstein, Neudorf, Zinnwald, Geising, hinter Lauenstein auf Wiesen an Bächen. — Juli, Aug. ♃. — Eine Form mit oval-länglichen Blättern, etwas häutigem Blüthenstiel und armblüthiger Traube (C. sudetica) findet sich an der Tafelfichte, zwischen dem Tollenstein und Röhrsdorf, zwischen Bergstraß und Straßberg. — Eine andere Form (C. Schkuhrii), mit verkehrt eiförmigen, fast spateligen Blättern, mit schwach herzförmiger Basis, und armblüthiger Traube, wächst um Herrnhut.

Benutzung unbekannt.

CCCCI. Senecio. Kreuzkraut.

Der gemeinschaftliche Kelch ist eiförmig bis länglich und besteht aus vielen gleichen, pfriemförmigen, neben einander liegen Blättchen, deren Spitzen schwarz oder roth sind; an der Basis stehen kurze anliegende, oder lange, fast abstehende schuppenartige Blättchen. Die Blume enthält viele röhrige, 5spaltige Zwitterblümchen auf der Scheibe, und bei einigen Arten etliche zungenförmige, weibliche am Rande. Der Fruchtboden ist nackt; die Frucht trägt eine weiche, behaarte, stiellose Haarkrone.

†. Mit unzertheilten Blättern.

1156. S. paludosus L. Sumpf-Kreuzkraut. Der Stengel ist 3—6 Fuß hoch, steif aufrecht, gefurcht, nur wenig behaart, oberwärts doldig-ästig. Die Blätter sind zerstreut, stiellos, halbumfassend, lanzettig, scharf gesägt, an der Basis ganzrandig, oben kahl, hinten weißfilzig. Die gelben, großen Blumen stehen auf etwas zottigen Stielen doldentrau-

big, mit 12—14 abstehenden, 3zahnigen Strahlblümchen. Der Kelch hat schwärzliche Spitzen, der äußere ist an 10blättrig, halb so lang als der innere. Die Frucht ist fein behaart.

Auf sumpfigen Waldstellen hinter Königsbrück nach dem Schradenwalde und in diesem; im untern und obern Spreewalde, z. B. bei Altwasser, Sommerfeld. — Juli, Aug. ♃.

1157. **S. saracenicus L.** Sarazenisches Kreuzkraut. Der Stengel ist steif, glatt, eckig, blätterreich, gefurcht, an mannshoch, und treibt nur oberwärts einige Aeste. Die Blätter sind wechselständig, länglich spitz, an der Basis verschmälert, beiderseits glatt, etwas lederartig, ungleich knorpelig zahnig gesägt, die unteren auf geflügelten Stielen. Die gelben Blumen stehen dicht doldentraubig auf fast zottigen Stielen, und haben 6—8 Strahlblümchen; der äußere Kelch ist 3blättrig, fast so lang als der innere walzige, der kürzer ist als die Haarkrone und Scheibe.

Unter Weidengebüsch am Elbufer z. B. im Gehege, bei Meißen; am Spreewalde selten, bei Ragow, in der Gegend von Straupitz. — Juni — September. ♃.

1158. **S. nemorensis L.** Hain-Kreuzkraut. Der Stengel ist 2—4 Fuß hoch, aufrecht, einfach, oben doldentraubig, zottig, gestreift. Die hellgrünen, stiellosen Blätter sind elliptisch-lanzettig, zugespitzt, abstehend ungleich sägezähnig, hinten behaart, die unteren auf geflügelten Stielen. Die gelben Blumen haben 5—6 Strahlenblümchen; der äußere 3blättrige Kelch ist so lang wie der innere; die Haarkrone so lang wie die Scheibenblumen.

In Laubwäldern der Elbgegend bei Constappel, Niederwartha, Wesenstein, Utewalde, auf der Bosel, dem Kohlberge, dem Berge bei Cotta; in der Oberlausitz auf der Landskrone, dem Sohlander Berg, dem Falkenberg, an der Petersbach bei Herrnhut, in der Heide am verlornen Wasser bei Teicha. — Juni—August. ♃.

1159. **S. Fuchsii.** Fuchsisches Kreuzkraut. Der Stengel ist schlank, oft gebogen, roth. Die Blätter sind gestielt, ungleich zahnig, gesägt, kahl, dünn, unten eirund, oben länglich zugespitzt. Die gelben Blumen sind an 5strahlig, doldentraubig; der äußere Kelch 3blättrig, so lang als der innere walzige, der doppelt länger als breit, aber kürzer als die Haarkrone in der Scheibe ist.

Mit vorigem in der Oberlausitz; bei Wehlen, Liega, Tharant. — Juli, August. ♃. Aendert ab sowohl in der

Höhe, bald mannshoch, bald niedriger, wie in der Form der Blätter, die bald eirund, bald fast gleichbreit sind.

††. Mit zertheilten Blättern und abstehendem Strahle.

1160. S. **Jacobaea** L. Jakobs-Kreuzkraut. Der Stengel ist 2—4 Fuß hoch, steif, aufrecht, gestreift, ästig, oft röthlich und spinnewebig-filzig. Die Blätter sind wechselständig, dunkelgrün, umfassend, sparrig, gezahnt, glatt, an der Wurzel leierförmig halbgefiedert, am Stengel doppelt halbgefiedert. Die endständigen, gelben Blumen stehen doldentraubig ästig beisammen; die Kelche haben schwarze Spitzen; die Frucht ist behaart.

In Gebüschen, auf Wiesen, Triften, Schutt überall. — Juli, August. ♃.

1161. S. **erucaefolius** L. Senfblättriges Kreuzkraut. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, zottig, ästig. Die wechselständigen, umfassenden Blätter sind fiederspaltig, gezahnt, oben etwas rauch, hinten grau-filzig; die unteren gestielt, mit einem großen, eirunden Endlappen. Die endständigen Blumen sind gelb; der Kelch eiförmig, seine Blättchen an der Spitze röthlich.

Auf Wiesen, Triften. Juli, August. ♃.

1162. S. **aquaticus** Smith. Wasser-Kreuzkraut. Der Stengel ist 2 Fuß hoch, aufrecht, eckig, ästig, an der Basis oft röthlich. Die lebhaft grünen Blätter sind leierförmig, gesägt; die unteren gestielt, verkehrt-eiförmig, ganzrandig, die oberen stiellos, mit ganzrandigen Endlappen. Die goldgelben Blumen sind größer als vorige, aber geringer an Zahl; der Kelch ist kurz, glatt, die Blättchen an der Spitze schwärzlich, mit fast gar keinen Schuppen an der Basis. Die Samen sind kahl.

An sumpfigen Stellen. — August, September. ♃. — **Ficinus** faßt die letzten beiden Formen unter dem Namen S. barbareaefolius zusammen, und giebt als Standort die Teichufer und den Wald bei Moritzburg an.

†††. Mit zurückgerolltem Strahle.

1163. S. **sylvaticus** L. Wald-Kreuzkraut. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, mager, nicht klebrig, behaart, oben zertheilt. Die zerstreuten Blätter sind fiederspaltig, gelappt, gezähnelt, graulich grün, milchhaarig, die Lap-

pen lanzettig-spitz. Die kleinen gelben Blumen sind doldentraubig, vielblumig; die Kelchschuppen nicht an der Spitze schwärzlich, die äußeren sehr kurz, fest anschließend.

In Wäldern, besonders auf Holzschlägen, ungemein häufig, an Wegen, Hügeln. — Juni — September. ⊙.

1164. S. viscosus L. Klebriges Kreuzkraut. Die Pflanze ist dunkelgrün; der Stengel aufrecht, 1 — 2 Fuß hoch, sehr ästig, gespreizt, mit drüsig klebrigen Haaren besetzt. Die wechselständigen, stiellosen Blätter sind umfassend, fiederspaltig, mit länglichen gezahnten oder eingeschnittenen Lappen, klebrig. Die kleinen gelben Blumen stehen in armen Doldentrauben am Ende des Stengels, und kommen auch zu 2, 3 aus den Blattwinkeln auf besonderen Stielen hervor. Der Kelch ist klebrig behaart; der äußere schlaff, dem inneren fast gleich.

An Wegen, in Wäldern, auf Schuttstellen, Erdhaufen, in Dörfern. — Juli — September. ⊙.

††††. Ohne Strahlenblümchen.

1165. S. vulgaris L. Gemeines Kreuzkraut. Die ganze Pflanze ist saftreich; der Stengel ½—1 Fuß hoch, aufrecht, eckig, ästig. Die Blätter sind umfassend, buchtig-fiederspaltig, gezahnt, etwas fleischig, am Stengel wechselständig, an der Wurzel gestielt. Die gelben endständigen, doldentraubigen Blumen enthalten lauter röhrige, zwittrige Scheibenblüthen. Kelchspitzen sind schwärzlich.

Im angebauten Land überall, das ganze Jahr hindurch. — ⊙.

Benutzung. S. vulgaris ist ein gutes Wundkraut, und heilt, gequetscht aufgelegt, Geschwüre, Contusionen und kleine Wunden; die Bienen und einige Arten Vögel gehen demselben sehr nach. — S. Jacobaea war ehedem offizinell; den Schafen und Ziegen soll es schädlich seyn. Von den anderen Arten ist weiter nichts bekannt.

CCCCII. Solidago. Goldruthe.

Der gemeinschaftliche Kelch ist länglich, und mit schmalen, länglichen, spitzigen, dachziegelartigen Blättern besetzt und geschlossen. Die Blume enthält viele röhrige, 5spaltige Zwitterblüthen auf der Scheibe, und 5—8 ihnen gleichfarbige, zungenförmige, 2—3 zahnige, weibliche Strahlblüm-

chen. Der Fruchtboden ist nackt, mit gezahnten Gruben; die Frucht fast walzig rundlich, mit behaarter Haarkrone.

1166. **S. Virgaurea L.** Gemeine Goldruthe. Der Stengel ist 1—3 Fuß hoch, steif aufrecht, fast hin und her gebogen, eckig, oben ästig und weichbehaart. Die Blätter sind abwechselnd, hart, glatt, hellgrün; die unteren gestielt, elliptisch, gesägt, am Stengel lanzettig, auf beiden Seiten verschmälert, wenig gesägt, fast stiellos, behaart. Die endständigen, und winkelständigen, goldgelben, gestielten Blüthen bilden aufrechte, gedrängte Trauben.

In Waldungen auf trocknen begraseten Plätzen, auf Wiesen, an Hügeln überall, doch meist nur einzeln. — Juli — September. ♃. Aendert ab mit schmaleren, ganzrandigen Blättern, und kürzeren Trauben als das Blatt, nur in den oberen Winkeln. — Bei Liebethal und im höheren Gebirge.

Benutzung. Das Kraut war ehedem offizinell.

CCCCIII. Aster. Sternblume.

Der gemeinschaftliche, eirunde Kelch besteht aus dachziegelartig gestellten Blättchen, deren untere etwas abstehen. Die Blume enthält viele röhrige, zwittrige Scheibenblüthen, und etwa 10 mit der Scheibe ungleichfarbige Strahlblümchen. Der Fruchtboden ist nackt; die Frucht mit behaarter Haarkrone.

1167. **A. Amellus L.** Virgil's Aster. Treibt mehrere 1—2 Fuß hohe, steif aufrechte, röthliche, haarige, oben zertheilte Stengel. Die Blätter sind länglich-lanzettig, scharf, ganzrandig, 3rippig, oben stiellos. Die Blumen haben einen violettblauen Strahl und gelbe Scheibe; sie stehen doldentraubig auf fast nackten Stielen; die Kelchblättchen sind stumpf, oben gefärbt.

Unter Strauchwerk am felsigen Abhange zwischen der Brücke und Buschmühle im plauenschen Grunde; auf Hügeln bei Kaltenborn ohnweit Guben. — Juli, August. ♃.

1168. **A. salignus Willd.** Weidenblättrige Sternblume. Der Stengel ist aufrecht, wenig ästig, fast kahl, mit 2 herablaufenden, zottigen Seitenlinien. Die Blätter sind halbumfassend, lanzettig zugespitzt, gesägt, am Rande rauhscharf, an den Aesten fast gleichbreit, ganzrandig. Die Blumen stehen gerispet, anfangs mit weißem, später bläulichem Strahl, auf 3—4blumigen Stielen in den Blattwinkeln; der Kelch ist geschlossen.

Zwischen dem Kuhstalle und kleinen Winterberge. — Juli, August. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCCIV. Wiborgia. Wiborgie.

Der gemeinschaftliche, halbkugelförmige Kelch besteht aus 5—6 dachziegeligen Blättchen. Die Blume enthält röhrige, zwittrige Scheibenblüthchen, und etwa 5 kurze, zungenförmige, weibliche am Strahle. Der Fruchtboden ist gewölbt, mit Schuppen; die Frucht kantig mit häutigem Kronenrande.

1169. W. parviflora Humboldt. Kleinblüthige Wiborgie. Der Stengel ist ½—1 Fuß hoch, aufrecht, fast kahl, 3theilig. Die gegenüberstehenden Blätter sind eirund, zahnig gesägt, fast kahl. Die erbsengroßen Blumen mit weißem Strahle stehen auf winkelständigen Blüthenstielen.

Am Elbufer bei Fintlaters, Hosterwitz, am neuen Kirchhofe; an Mauern, Wegen, auf Schutt in und um Luckau, bei Wildau, Kottbus, Mangelsdorf verwildert. — Juli — September. ☉.

3. Ordnung, Polygamia frustranea. Die Scheibenblümchen sind röhrige, fruchtbare Zwitter, die Strahlblümchen weiblich, unfruchtbar.

CCCCV. Helianthus. Sonnenblume.

Der gemeinschaftliche, vielblättrige Kelch besteht aus ziegeldachartigen, abstehenden Blättern. Der Fruchtboden ist flach, spreuig; die Frucht hat eine 2blättrige, abfallende Krone.

1170. H. annuus L. Gemeine Sonnenblume. Der Stengel ist 3—8 Fuß hoch, aufrecht. Die gestielten Blätter sind herzförmig, 3rippig, sägezähnig. Die großen Blumen sind gelb, etwas geneigt, und wenden sich nach der Sonne.

Auf Aeckern, in Gärten gebaut. — Juli, August. ☉.

1171. H. tuberosus L. Erdäpfel-Sonnenrose. Die Wurzel ist knollig, fleischig, rothhäutig; der Stengel mannshoch, einfach, blättrig. Die Blätter sind gestielt, 3rippig, gelbgrün, rauhscharf; die unteren ei-herzförmig, die oberen eilänglich zugespitzt, die Stiele gefranzt. Am Gipfel steht eine einzelne, große, gelb gestrahlte Blume.

In Dorfgärten, auf Schutt verwildert, hie und da gebaut. — Blüht selten im Herbste. — ♃.

Benutzung. Der Same der gemeinen Sonnenblume giebt ein feines und wohlschmeckendes Oel; die süßen Erdäpfel-Knollen können gegessen werden.

CCCCVI. Rudbeckia. Rudbeckie.

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus vielen, in 2 Reihen gestellten Blättchen. Der Fruchtboden ist kegelig und beschuppt; die Frucht mit geringem Rande gekrönt.

1172. **R. laciniata L.** Gemeine Rudbeckie. Der Stengel ist mannshoch, ästig. Die Wurzelblätter sind gefiedert, mit eirunden, 3lappigen, gezahnten Blättchen, am Stengel 3theilig, auch unzertheilt. Die Blumen sind gelb, langgestrahlt, langgestielt, locker doldentraubig.

Verwildert und wie einheimisch in dem Queisthale bei Marklissa und in dem Schwertathale in den Gebüschen am Ufer sehr häufig. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Zierpflanze in Gärten.

CCCCVII. Centaurea. Flockenblume. (Cynarocephalae n. Syst.)

Der gemeinschaftliche Kelch ist bauchig eiförmig, und besteht aus dachziegeligen, entweder trocken häutig gerandeten, zerschlitzten, gefranzten, oder vieltheilig dornigen Blättchen. Die Blume enthält viele röhrige, zwittrige Scheibenblümchen, deren Mündung bauchig ist, mit 5 aufrechten, linienförmigen Einschnitten; am Rande stehen wenige größere, geschlechtslose Blümchen, deren Röhre sich allmälig in eine trichterförmige ungleich getheilte Mündung erweitert. Der Fruchtboden ist borstig; die Frucht mit einfacher Haarkrone.

1173. **C. Jacea L.** Gemeine Flockenblume. Die Pflanze ist in allen ihren Theilen sehr veränderlich. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, etwas scharf, bald einfach, bald ästig oder sehr ästig, mit eckigen Zweigen, bisweilen gestreckt, ein- oder mehrblumig. Die Blätter sind lanzettig, ganzrandig, beiderseits haarig, scharf, die untersten gestielt, länglich, buchtig-gezahnt, mit einem größeren Endlappen. Die einzelnen, endständigen Blumen sind groß und röthlich, oder blaß purpurfarbig; die Kelchschuppen glänzend, trocken, ungetheilt oder an der Spitze zerschlitzt. — Aendert ab bald mit niedrigem, fast einfachem Stengel, lanzettigen,

ganzrandigen Blättern; bald mit gerispetem Stengel, ganzrandigen oberen, und buchtig fiederspaltigen unteren Blättern; bald mit fast einfachem Stengel, und sehr schmalen ganzrandigen Blättern.

Auf trocknen Wiesen, Rainen, Triften, Hügeln überall. — Juni — September. ♃.

1174. C. **benedicta** L. Kardobenedict. Der Stengel ist einige Fuß hoch, wollig, rauh, aufrecht, ästig. Die Blätter sind ziemlich breit, länglich, rauh, an beiden Seiten buchtig, am Rande stachlig, etwas am Stengel herablaufend. An den Spitzen der Stengel kommen die großen, oben zugespitzten Blumenköpfe hervor, welche gelbe, lange, röhrige Blümchen enthalten. Die äußeren Kelchblätter sind kürzer und mit einfachen Stacheln besetzt, die inneren länger, mit doppelten Stacheln. Zwischen den Blumenköpfen und den nächsten Blättern sitzt eine Menge Wolle.

In Gärten angebaut. — Juni, Juli. ⊙.

1175. C. **phrygia** Schkuhr. (C. austriaca Willd.) Phrygische oder östreichische Flockenblume. Der Stengel ist 1—3 Fuß hoch, aufrecht, hart, eckig, rauhscharf, mit spinnewebenartigem Filz bekleidet, und mit purpurnen Stielen. Die Blätter sind länglich, unzertheilt, rauhscharf, spitz-sägezähnig; an der Wurzel gestielt, am Stengel abwechselnd, stiellos, umfassend. Die endständigen, einzelnen, großen Blumen sind purpurfarben, bisweilen weiß. Die Kelchschuppen endigen sich in eine lange, braune, abwärts gebogene Spitze, die ihrer Länge nach mit Haaren rechtwinklig gefranzt ist.

Auf Wiesen und in Gebüschen des besseren Bodens, z. B. in der Oberlausitz zwischen Rengersdorf und Cunnersdorf, im Rosenthal bei Hirschfelde, auf dem hintern Jauernicker Berg; bei Stolpen, Dippoldiswalde, Somsdorf, an der Weißeritz, Seidewitz, Müglitz bis Geising und um Altenberg. — Juli, August. ♃.

1176. C. **Cyanus** L. Blaue Flockenblume, Kornblume. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, eckig, mit angedrückten Zotten, nach oben zu ästig. Die gestielten Wurzelblätter sind eiförmig, gezahnt, oder fiederspaltig, die oberen gleichbreit, ganzrandig, stiellos, zottig, graugrün. Die langgestielten Blumen sind schön blau, seltner weiß oder röthlich, die Zwitterblümchen etwas dunkler. Die Kelchblättchen sind fahl, 3eckig, am Rande tief gezahnt.

Gemein im Getreide. — Juni — August. ⊙.

1177. C. Scabiosa L. Skabiosen-Flockenblume. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, steif aufrecht, etwas behaart, gefurcht, ästig, einzeln blumig. Die wechselständigen, beiderseits etwas haarigen, schärflichen Blätter sind gefiedert, mit lanzettigen, spitzen, meist gezahnten, an der Basis fiederspaltigen Lappen. Die endständigen großen Blumen sind purpurroth, seltner weiß; der Kelch ist groß, an der Basis bauchig, die eirunden Blättchen anliegend, an der Spitze schwärzlich, braun gewimpert.

Auf Aeckern, Rainen, trocknen Höhen, vorzüglich im besseren Boden, z. B. um Zittau, Bautzen, Görlitz, an der Neiße herab bis Priebus; bei Königsbrück hie und da. — Juni, Juli. ♃.

1178. C. paniculata L. Rispige Flockenblume. Die Pflanze ist spinnewebig wollig; der Stengel 1—2 Fuß hoch, aufrecht, eckig, weißgrau behaart, oben rispig, ästig. Die wechselständigen, stiellosen, weißgrauen Blätter sind unten fast doppelt gefiedert, am Stengel gefiedert mit gleichbreiten Abschnitten, an den Zweigen unzertheilt, ganzrandig. Die endständigen, häufigeren und kleineren, bloß violettrothen Blumen bilden eine fast doldentraubige Rispe; Griffel und Staubwege sind roth. Der Kelch ist eirund, die Blättchen gestreift, gefranzt mit Borsten, die an der Basis schwärzlich, an der Spitze weiß sind.

An trocknen Höhen, felsigen Orten, Schuttstellen, Hügeln, Wegen, z. B. in der Niederlausitz häufig; an den Neißufern bei Görlitz, Steinbach, Priebus; um Bautzen am Spreeufer; in der Elbgegend bei Kötitz. — Juni—Aug. ♃.

1179. C. Calcitrapa L. Sterndistel-Flockenblume. Der Stengel ist fußhoch, sperrig, haarig. Die Blätter sind fiederspaltig, gezahnt, weich, mattgrün. Die einzelnen blaßrothen Blumen sind stiellos; der Kelch ist eirund, mit abstehenden, weißgelblichen, ästigen Dornen. Der Same hat keine Haarkrone.

In Gräben am Wege nach Pirna einzeln. — August, September. ♃.

Benutzung. Die Blumen aller Arten werden von den Bienen besucht. Der Scheibenblümchen-Saft von C. Cyanus, mit etwas Alaun versetzt, giebt ein sehr schönes Blau, fast wie Ultramarin. Die Blätter von C. Jacea färben auf Wolle gelb. Das Vieh läßt alle Arten stehen.

4. Ordnung, Polygamia necessaria. Die Scheibenblümchen sind unfruchtbare Zwitter, die Strahlenblüthen weiblich und fruchtbar.

CCCCVIII. Calendula. Ringelblume.

Der gemeinschaftliche Kelch ist einfach, und besteht aus vielen, fast gleich langen Blättern. Die Blume enthält viele röhrige, 5spaltige Scheibenblümchen; auf dem Rande stehen so viele zungenförmige, sehr lange, 3zähnige, an der Basis rauche, weibliche Blüthen, wie Kelchblättchen vorhanden sind. Der Fruchtboden ist nackt. Die Früchte der Strahlenblüthen sind gekrümmt und zahnig gerandet; in der Mitte der Scheibe fehlen sie gänzlich, und es sind nur zuweilen gegen den Rand zu einige flache, untaugliche Samen vorhanden.

1180. C. officinalis L. Gebräuchliche Ringelblume. Die Stengel sind 1—1½ Fuß hoch, aufrecht, spröde, gestreift, klebrig, zerstreut ästig; die Blätter gelbgrün, fast abwechselnd, die unteren eiförmig und stumpf zugerundet, die folgenden eiförmig und zugespitzt, die obersten lanzettig. Die großen safrangelben Stengel sitzen einzeln am Ende der Stengel.

Sparsam auf Erdhaufen, Schutt, in Gärten. — Juli, August. ☉.

Benutzung. Kraut und Blumen waren ehedem offizinell. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs.

5. Ordnung, Polygamia segregata: Jedes Blümchen hat seinen besonderen Kelch.

CCCCIX. Echinops. Kugeldistel, Binsenknopf.

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus einigen zurückgebogenen Borsten am Grunde des Fruchtbodens; die besonderen Kelche sind 5eckig, röhrig, am Grunde borstig. Die Blümchen sind trichterförmig, 5spaltig, alle Zwitter. Der Fruchtboden ist kugelig, warzig; die Frucht häutig gerandet.

1181. E. sphaerocephalus L. Gemeiner Binsenknopf. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, steif aufrecht, stumpf eckig, mit filzigen Blumenstielen. Die Blätter sind halbgefiedert, abwärts klebrig behaart, hinten weißfilzig, am Stengel mit eilänglich spitzen Lappen, buchtig und stechend, die

obersten herzeirund. Die Blumen stehen in großen kugeligen Köpfen, und sind weißlich mit blaulichen Staubgefäßen.

An Gräben, in Hecken, z. B. an Schloßgraben in Sacka bei Königsbrück; in der Elbgegend bei *Nebigau*, Gauernitz, Niederau einzeln. — Juli, August. ♃.

Benutzung unbekannt.

XX. Klasse.

Gynandria: Die Staubgefäße stehen auf dem Pistill.

1. Ordnung, Diandria: Zwei Staubbeutel.

Enthält die natürliche Familie: Orchideae. Alle dahin gehörige Gewächse sind krautartig, schleimig-saftig, mit ausdauernder, fleischiger, meist viel Stärkemehl enthaltender, mehr oder weniger getheilter Wurzel. Die ungetheilten Blätter, welche zuweilen nur schuppenförmig sind, umfassen den einfachen Stengel mehr oder weniger scheidenartig. Die unregelmäßige, sechstheilige Krone steht über dem Fruchtknoten, ist mit demselben verwachsen, rachenförmig; die untere Lippe hat an der Basis einen Fortsatz oder Sporn. Auf der Säule, oder den unter sich und mit dem Stempel verwachsenen Staubfäden, sitzt der 2—8fächrige Staubbeutel. Der pulverige oder wachsartige Samenstaub ist in Häufchen gruppirt, welche häufig mit einem Stielchen versehen sind und meist auf einer Drüse sitzen; diese Drüsen sind entweder nackt oder liegen in einer besondern oder allgemeinen Höhlung. Die Blüthen stehen in Aehren, Trauben oder Doldentrauben, selten einzeln oder rispenförmig.

CCCCX. Orchis. Knabenkraut, Kuckucksblume.

Anstatt des Kelches befindet sich an der Grundfläche des gewundenen Fruchtknotens ein scheidenartiges Deckblatt. Die Blume besteht aus 5 Blättern, wovon die beiden innern in Gestalt eines Helmes zusammengeneigt sind. Das Honiggefäß hat eine sehr kurze aufrechte Oberlippe, eine große breite offenstehende Unterlippe, und endigt sich in einen Sporn. Die beiden Staubfäden sind sehr dünn und kurz, und sitzen

auf dem Stempel, die Staubbeutel eiförmig, aufrecht und mit der zweifächrigen Falte der Oberlippe von dem Honiggefäße bedeckt; der sehr kurze Griffel ist an der Oberlippe des Honiggefäßes angewachsen; die Narbe zusammengedrückt und stumpf. Das Samenbehältniß ist eine längliche, 1fächrige Kapsel, mit vielen kleinen, staubartigen Samen.

†. Unzertheilte, fadenförmige Knollen.

1182. O. bifolia L. (Habenaria bifolia Reichenb. Platanthera bifol. Richard.) Zweiblättrige Ragwurz, Nachtschatten-Kuckucksblume. Die Wurzel besteht aus 2 eirunden, dichten, weißen Knollen. Der Stengel ist etwa fußhoch, aufrecht, eckig, kahl. An der Wurzel stehen 2, seltner 3 gestielte, scheidige, eirunde, stumpfe, ganzrandige, glatte und rippige, schön grüne Blätter; am Stengel nur einzelne stiellose, lanzettige, blätterartige Schuppen. Die Blumen stehen am Ende des Stengels ährenförmig beisammen; sie sind grünlich weiß und Nachts sehr wohlriechend. Die Lippe ist lanzettig, ungetheilt, der Sporn doppelt länger als der Fruchtknoten.

Auf Torfwiesen, schattigen Plätzen an Hügeln, z. B. um Bautzen, Niesky, Görlitz, Königsbrück, Cottbus, Guben, Muskau u. s. w. — Juni, Juli. ♃.

1183. O. militaris L. Große oder helmblüthige Kuckucksblume. Die Knollen sind eirund, der Stengel 1—1½ Fuß hoch. Die Blätter sind breit-lanzettig, ungefleckt, glatt, scheidig. Die Blumenähre ist gedrängt, kegelförmig, gegen 2 Zoll lang; die Deckblätter sehr kurz, bisweilen in Grannen endigend. Die Blume ist blaßpurpurfarben; die Lippe weißlich mit rothen Haaren sternförmig punktirt, 5spaltig, der Mittellappen sehr klein und feingespitzt; die Kronenblätter zusammengeneigt, das Horn gerade, doppelt kürzer als der Fruchtknoten.

Selten auf etwas feuchten Wiesen in der Niederlausitz bei Reichwalda, Waldow, zwischen Kahnsdorf und Frankendorf, bei Luckau. — Mai — Juli. ♃.

1184. O. ustulata L. Brandblumige Kuckucksblume. Die Wurzelknollen sind länglich, der Stengel 5—8 Zoll hoch, oben streifig. Die Blätter sind abwechselnd, nervig, scheidig, schmal und lang zugespitzt; die Blumenähre stumpf eilänglich, kurz, dicht und kleinblumig. Die Deckblätter sind weißlich, mit einer purpurfarbigen Linie durchzogen. Die 3

äußeren, größeren, zugespitzten Blumenblätter stellen einen Helm vor, und sind äußerlich dunkelbraunroth, die 2 seitwärts stehenden innerlich weißgrünlich; die Lippe blaßpurpurfarbig punktirt, 3theilig, der mittlere Theil länger und 2spaltig gekerbt. Der Sporn ist stumpf, 3 Mal kürzer als der Fruchtknoten.

Auf hohen, trocknen Wiesen der Oberlausitz um Zittau, Hörnitz, Haynewalde, auf den Groß-Hennersdorfer Bergen, auf dem Schönauer Hutberg; bei Guben, Sorau, Herzberg; bei Pillnitz, Sedlitz, Dohna, Pirna. — Juni, Juli. ♃.

1185. O. globosa L. (Nigritella globosa Reichenb.) Kugelblüthige Kuckucksblume. Die Wurzelknollen sind länglich, der Stengel 1—1½ Fuß hoch, glänzend glatt, mit länglich lanzettigen, abwechselnden Blättern. Die hellpurpurrothen Blumen bilden rundliche, dichte Aehren. Die Lippe des Honiggefäßes ist zurückgeschlagen, 3theilig, der Mittellappen ausgerandet; die Blumenblätter sind pfriemenförmig spitz; der Sporn kaum halb so lang als der Fruchtknoten, stumpf.

Auf Bergwiesen, besonders westlich am Geisingberge; in der Oberlausitz auf der Lausche, auf der Wiese gegen Waltersdorf zu häufig. — Mai — Juli. ♃.

1186. O. Morio L. Triften-Kuckucksblume. Die Wurzelknollen sind rundlich; der Stengel stielrund, ½—1 Fuß hoch. Die Blätter sind lanzettig, niederwärts gebogen, kahl, ungefleckt, am Stengel scheidig. Die Aehre ist kurz, schlaff, blumenarm; die Deckblätter lanzettig, häutig, den Blumen gleich gefärbt. Die Blumen sind dunkelroth, geruchlos, seltner rosenroth, gefleckt, weiß, gelblich, am seltensten strohgelb grüngestreift, mit Wanzen-Geruch. Die Kronenblätter sind stumpf, aufsteigend; die Lippe des Honiggefäßes 3lappig, die Seitenlappen abwärts gebogen, der mittlere ausgerandet, gekerbt; der Sporn stumpf, aufsteigend, fast gleich mit dem Fruchtknoten.

Auf Wiesen, Triften fast überall, auch um Königsbrück. — Die riechenden selten im Müglitzthale. — Mai, Juni. ♃.

1187. O. coriophora L. Wanzen-Kuckusblume. Der Stengel ist ungefähr 1 Fuß hoch, und von der Wurzel an mit 6—10 schwerdtförmigen Blättern besetzt, wovon die obersten sehr klein sind. Die Wurzel besteht aus 2 rundlichen, saftigen Knollen. Die Aehre ist länglich walzig, vielblumig, mit lanzettigen Deckblättern. Die Kronenblättchen sind zusammengeneigt und bilden einen Helm von dunkelroth-

brauner Farbe und wanzenartigem Geruche, die Lippe ist grün braunroth gefleckt, in 3 zurückgebogene und gekerbte Abschnitte zerspalten, der mittlere ganzrandig. Der Sporn ist kegelig aufsteigend, viel kürzer als der Fruchtknoten.

Einzeln auf Wiesen bei Moritzburg, Sedlitz, Dohna, Zehista, häufig bei Zscheila; um Luckau, Lübben, Kalau, Spremberg, Guben, Sorau, Drebkau, Senftenberg; häufig um Bautzen, Löbau, Baruth, Hochkirch, am Schönauer Hutberg. — Mai—Juli. ♃.

1188. O. **pallens** L. Bleiche Kuckucksblume. Der Stengel ist 6—10 Zoll hoch, unten blätterig; die Wurzelblätter sind fingerlang, breit, am Stengel steht nur ein einziges, scheidiges. Die Aehre ist schlaff und blumenarm; die Blume grünlich gelb mit röthlichen Streifen, von unangenehmem Geruche. Die Blumenblätter abstehend. Das Deckblättchen ist länger als der Fruchtknoten, das Horn ohngefähr gleich lang und aufwärts gekrümmt. Die Lippe ist an der Grundfläche zottig, die beiden Seitenlappen sind länglich, der mittlere ein wenig kürzer und ausgerandet.

Sehr selten; bloß in der Niederlausitz bei Schöllnitz am sogenannten Kalkberge. — Mai, Juni. ♃.

1189. O. **mascula** L. Männliche Kuckucksblume. Die Wurzelknollen sind groß und eirund; der Stengel fußhoch, stielrund, glatt, röhrig, blättrig. Die Blätter sind abwechselnd, breit-lanzettig, scheidig, glatt, mehr oder weniger rothbraun gefleckt, bisweilen ungefleckt. Die Aehre ist schlaff, vielblumig, 2—4 Zoll lang, mit rothvioletten, blaßrothen oder weißlichen Blumen, und gleichfarbigen, lanzettigen Deckblättern fast von der Länge des Fruchtknotens; die äußeren Blumenblätter sind rückwärts gebogen. Die Lippe ist stumpf, gekerbt, breitlappig, der Mittellappen länger, ausgerandet; der Sporn kegelig, gebogen, fast so lang als der Fruchtknoten.

Auf Bergwiesen der Oberlausitz, z. B. zwischen Hainewalde und Hörnitz, bei Oderwitz gegen Eibau, auf der Lausche; auf den Bergen bei Kreibitz häufig; auf der Bosel bei Meißen; häufig auf Wiesen bei Dippoldiswalde, Reinhardsgrimma, Glashütte, Bärenstein. — Juni, Juli. ♃.

1190. O. **palustris** Jacquin. Sumpf-Kuckucksblume. Der Stengel ist dünn, beblättert, 1—1½ Fuß hoch. Die Aehre ist locker und trägt purpurrothe Blumen, mit aufrechten, stumpfen Kronenblättern, von denen die beiden inneren zusammengeneigt sind; ihre Deckblätter sind gleichbreit-

lanzettig, gekielt, 3—5rippig, kaum länger als der Fruchtknoten. Die Lippe des Honiggefäßes ist breit, 3lappig, die Seitenlappen rundlich und ganzrandig, der mittlere tief ausgerandet. Der walzige, etwas zusammengedrückte, stumpfe Sporn ist fast so lang als der Fruchtknoten.

Auf Sumpfwiesen, z. B. um Luckau bei Wittmannsdorf im sogenannten kleinen Winkel am Mittelbusche; in der Oberlausitz auf der Lausche. — Juni, Juli. ♃.

††. Handförmig zertheilte Knollen.

1191. **O. latifolia L.** Breitblättrige Kuckucksblume. Die Knollen sind gerade, fast handförmig zertheilt, die Abtheilungen ungleich, pfriemförmig. Der Stengel ist fußhoch, röhrig, oberwärts eckig, bisweilen röthlich, mit Blättern versehen. Die Blätter sind lang lanzettig, hellgrün, ungefleckt, aufrecht, mit concaven Spitzen. Die Blumen stehen in einer eiförmigen, dichten Aehre, und sind rosen- oder fleischfarbig, bald mehr oder weniger dunkelviolett, oder auch weiß. Die Lippe ist kurz 3lappig, dunkel punktirt, mit zurückgebogenen Seiten und spitzerem Mittellappen. Die oberen Kronenblätter sind zusammengeneigt, die beiden seitlichen zurückgebogen; der Sporn ist kürzer als der Fruchtknoten; die farbigen Deckblätter länger als die Blume.

Auf feuchten Wiesen, z. B. bei Altenberg und auf den Nassen bei Meißen. — Juni, Juli. ♃.

1192. **O. majalis Reichenbach.** Mai-Kuckucksblume, Der Stengel ist röhrig, weniger steif und niedriger als bei der vorigen. Die Blätter sind eilänglich, schwarz gefleckt, dunkelgrün, abstehend. Die eilängliche Aehre trägt purpurne Blumen, mit stumpfer und kurz 3lappiger, gekerbter, gefleckter Lippe, und abstehenden Kronenblättern. Der kegelige Sporn ist kürzer als der Fruchtknoten; die Nebenblätter sind meist so lang als die Blume.

Gemein auf feuchten Wiesen. — Blüht zeitiger als vorige, schon im Mai. — ♃.

1193. **O. maculata L.** Gefleckte Kuckucksblume. Die Knollen sind handförmig, zertheilt, mit klaffenden Abtheilungen. Der Stengel ist 1—1½ Fuß hoch, nicht hohl, eckig. Die Blätter sind scheidig, länglich bis gleichbreit, gekielt, abstehend, hellgrün, schwarz gefleckt, die untersten und obersten kürzer, die mittleren am größten. Die Blumen stehen in einer eirunden, dichten, vielblumigen Aehre, und sind fleischroth

mit dunkeln Flecken und Streifen; die Deckblätter grün oder wenig gefärbt. Die Lippe des Honiggefäßes ist flach, gekerbt, 3lappig, der Mittellappen schmäler lanzettig; 3 Kronenblätter sind abstehend, 2 zusammengeneigt; das Horn walzig-länglich stumpf, kürzer als der Fruchtknoten. — Aendert ab mit hautfarbigen, weißen, dunkelrothen Blumen und ungefleckten Blättern.

An Waldrändern, in Gebüschen, auf feuchten Bergwiesen fast überall. — Juni, Juli. ♃.

1194. O. sambucina L. Hollunderartige Kuckucksblume. Die Knollen sind gewunden, fast handförmig zertheilt, oder der eine eirund. Der Stengel ist 5—8 Zoll hoch, mit länglichen lanzettförmigen Blättern besetzt. Die Blumen sind bald weißlichgelb, bald röthlich, geruchlos, und stehen in einer eirunden Aehre. Die Lippe ist 3zahnig, der mittlere Zahn der kleinste und ausgerandet, gesägt, mit purpurfarbigen Puncten bezeichnet; die Kronenblätter stehen ab. Der Sporn ist fast walzig krumm, wenig kürzer als der Fruchtknoten; die weißen Deckblätter sind den Blumen gleich lang.

In sonnigen, grasreichen Gebüschen, auf Höhen und Bergen, z. B. in der Oberlausitz auf dem Kämpfenberg bei Königshain, bei Jauernick, auf dem Schönauer Hutberg, der Lausche, dem Oybin; bei Neuzelle in der Niederlausitz; um Dresden bei Weißig, Reinhardsgrimma, Lugau, Gamig. — Mai, Juni. ♃.

1195. O. conopsea L. (Gymnadenia conopsea Br.) Mückenähnliche Kuckucksblume. Die Knollen sind handförmig mit dünnen Abtheilungen; der Stengel 1—1½ Fuß hoch, fast eckig, unten röthlich. Die Blätter sind schneidig, lanzettig, fast gleichbreit spitz, rippig, oben angedrückt. Die wohlriechenden weißen oder hellrothen Blumen bilden eine walzige, lange Aehre. Die Lippe ist 3spaltig, stumpf; der Sporn pfriemförmig gekrümmt, länger als der Fruchtknoten. Die beiden äußersten Kronenblätter stehen weit ab; die Deckblätter sind zugespitzt, gefärbt, wenig länger als der Fruchtknoten.

Auf Wiesen des besseren Bodens nicht selten, z. B. in der Oberlausitz; um Biela, Grünberg bei Dresden; um Luckau, Kalau, Spremberg, Guben, Kottbus u. s. w. — Mai— Juli. ♃.

1196. O. viridis Swarz. (Habenaria virid. Reichb. Gymnadenia virid. Richard, Satyrium virid. L.) Grüne Ragwurz. Die Wurzelknollen sind handförmig, mit 3 Lappen;

der Stengel ½—1 Fuß hoch, eckig, beblättert. Die Blätter sind schön grün, ganzrandig, ungefleckt; die unteren breit-eirund, stumpf, abstehend; die oberen lanzettig, zugespitzt, scheidig. Die lange, lockere, vielblüthige Aehre trägt grünlichgelbe Blumen, deren Lippe oft purpurroth ist; die grünen Nebenblätter sind gleichbreit-lanzettig, doppelt länger als die Blume. Die Lippe ist schmal 3zahnig, der Mittellappen kleiner; der Sporn stumpf, sackförmig; die Kronenblätter zusammengeneigt.

Auf Sumpfwiesen der Dresdner Gegend bei Lausa, bei Pirna, Groß-Röhrsdorf, Altenberg; bei Leipzig; in der Oberlausitz; bei Sorau u. s. w. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die Blumen der meisten Orchideen werden von den Bienen gern besucht. Die Wurzel von Orch. Morio ist offizinell unter dem Namen der Salepwurzel bekannt.

CCCCXI. Ophrys. Ragwurz.

Das gewöhnliche Kennzeichen ist ein herabhängendes, hinterwärts kahnförmiges und gespaltenes Honiggefäß. Jede Blume hat ein Deckblättchen und 5 Blumenblätter, welche bis auf das Honiggefäß abgesondert sind. Die beiden Staubfäden sind sehr kurz, und sitzen auf dem Stempel, die Staubbeutel sind von dem inneren Rande des Honiggefäßes bedeckt. Der Fruchtknoten ist zusammengedreht.

1197. O. Monorchis L. (Herminium Monorch. Brown, Arachnites Monorchis Hoffm.) Einknollige Ragwurz. Der Wurzelknollen ist kugelrund, und mit ihm ein anderer durch einen langen Faden verbunden. Der Schaft ist 4—6 Zoll lang, röhrenrund, nackt. Meist finden sich 2 lanzettige, spitze, glatte, schön grüne Wurzelblätter, mit noch einem kleineren am Schafte. Die Blumen stehen dicht ährenförmig beisammen, und sind gelblich grün; die lanzettigen Deckblätter sind fast so lang als der Fruchtknoten. Die Lippe ist gleichbreit 3spaltig, mit ausgespreizten Seiten-Spaltenstücken.

Auf moorigen Wiesen, z. B. in der Niederlausitz unweit Klasdorf nach Baruth zu, in der Gegend von Waldow, bei Skuhlen zwischen Groß-Leuthen und Mitweide, Neuzelle. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCCXII. Neottia. Neottie.

Die rachenförmige **Blume** hat 5 Kronenblätter, deren äußere seitenständige vorn an dem bauchigen Grunde der Lippe des Honiggefäßes verbunden sind. Das Staubgefäß ist hinten angeheftet, parallel mit dem zugespitzten Griffel.

1198. **N. repens Brown.** (Satyrium repens L.) Goodyera repens Reichb.) Kriechende Neottie, Stendelwurz. Die Wurzel ist ästig, weiß, kriechend, gegliedert; der Stengel $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, sammt den Blumen und Deckblättchen mit feinen, drüsigen Borsten besetzt, mit anliegenden, blättrigen Schuppen bekleidet. An der Wurzel stehen 5—8 eirunde, in den Stiel laufende, glatte, netzartig gerippte Blätter. Die Aehre ist einseitig, dicht, eirund-länglich, weichbehaart; die Deckblättchen gleichbreit, lanzettig, zugespitzt, länger als die röthlichweißen, wohlriechenden, außen behaarten Blumen. Die Lippe ist ohne Sporn, doch unten etwas vertieft, nach oben zurückgebogen.

Sparsam in Gebüschen an den Winterbergen; in der Oberlausitz bei Meffersdorf, am Ausgang des Burkersdorfer Nadelwaldes gegen Neundorf zu, im Buchgarten bei der Tränke in der Ritschner Heide. — Juli, August. ♃.

1199. **N. autumnalis Richard.** (Ophrys spiralis L. Neottia spiralis Swartz.) Herbst-Wendelähre, Drehblüthe. Die länglichen Wurzelknollen stehen gehäuft beisammen. Der Stengel ist blättrig, $\frac{1}{2}$ Fuß und drüber hoch. Die Wurzelblätter sind ei-länglich, hohl, wenig spitzig, und laufen in einen kurzen Stiel herab, die am Stengel sind zungenförmig. Die Aehre ist spiralförmig gewunden, die Blumen weißlich, von angenehmem Geruche. Die Lippe ist hinten gefurcht, vorn zurückgebogen, eirund, kerbig; der Fruchtknoten nicht gewunden.

Auf trocknen Wiesen, Anhöhen, Grasplätzen, z. B. um Luckau nicht selten, bei Görlsdorf nach Presenchen zu, bei Zöllmersdorf an der kleinen Heide, bei Bornsdorf, Guben; in der Oberlausitz bei Görlitz an der Weinlache, bei Löbau, Arnsdorf, Moholz, Weißenberg, Baruth, bei der Berthelsdorfer Ziegelscheune; in der Elbgegend bei Wachwitz bis Porsberg und Rathen, nach Radeberg und Königsbrück zu, bei Burkertswalde und Sedlitz. — Juli—September. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCCXIII. Epipactis. Sumpfwurz.

Der nicht gewundene Fruchtknoten steht auf gewundenem Stiele. Die Blume ist 5blättrig, aufrecht offen, und hat am Grunde ein Deckblatt von verschiedener Länge. Die Lippe ist ohne Sporn, eiförmig, ausgehöhlt oder fast flach, das Honiggefäß eirund, höckerig.

†. Mit ganzrandiger Lippe.

1200. **E. latifolia.** (Serapias latifolia L.) Breitblättrige Sumpfwurz. Die Wurzel ist kriechend, faserig; der Stengel 1—1½ Fuß hoch, aufrecht, einfach, etwas rauhscharf. Die wechselständigen Blätter sind kahl, etwas rauhscharf, eirund, stengelumfassend, gerippt, die oberen schmäler und lanzettig. Die Blüthentraube ist lang, einseitig, die unteren Deckblätter sind länger als die Blume. Die Kronenblätter sind ei-lanzettig, außen weich behaart, zusammengeneigt; die Lippe ganzrandig, spitz, der Fruchtknoten behaart. Bei den jungen Blüthen sind die Kronenblätter grünlich, später fleisch- oder purpurfarben, die Lippe stets schwarzröthlich.

In schattigen, feuchten Waldungen, Thälern und Schluchten, z. B. im untern Spreewalde; in der Oberlausitz bei Hörnitz, am Oybin; bei Tharand, Loschwitz. — Juni — August. ♃.

1201. **E. palustris.** (Serapias longifolia L. Serapias palustris Scopoli) Gemeine Sumpfwurz. Die Wurzel ist langfaserig; der Stengel 1—1½ Fuß hoch, unten schuppig, röthlich. Die Blätter sind lanzettig, stengelumfassend, die unteren kürzer, breiter und stumpfer als die oberen. Die weißgelblichen, purpurroth gestreiften, hängenden Blumen bilden eine lange einseitige Traube; die Lippe ist stumpf, wellig gekerbt, so lang wie die Kronenblätter, der Fruchtknoten weich behaart. Die lanzettigen, niedergebogenen Deckblätter sind kürzer als die Blume.

Auf Sumpfwiesen und Teichufern bei Langebrück und der Umgegend, bei Niederau; um Luckau häufig, besonders bei Bornsdorf, bei Senftenberg, Guben; in der Oberlausitz bei Dedernitz, Diehsa, Moholz, Ruppersdorf, Ullersdorf, zwischen Jauernick und Schönau. — Juli, August. ♃.

1202. **E. pallens.** (Cephalanthera pallens Richard, Serapias grandiflora L.). Bleiches Waldvöglein, Cephalanthere. Der Stengel ist 1 Fuß hoch, kahl. Die Blätter sind

eilanzettig-zugespitzt, umfassend, gerippt, glatt, die unteren kleiner. Die Aehre ist 4—8blüthig, die Blumen groß, weiß oder fleischfarben, ihre Lippe stumpf, herzförmig, mit 3 erhabenen gelben Strichen bezeichnet, kürzer als die Kronenblätter. Die unteren Deckblätter sind länger als die Blumen, blattähnlich; der Fruchtboden ist kahl.

Bei Börnersdorf in Gebüschen selten. — Mai, Juni. ♃.

1203. **E. ensifolia.** (**Serapias Xiphophyllum** ♃. **Cephalanthera ensifolia Richard.**) Schwerdtblättriges Waldvöglein, Cephalanthere. Die Wurzel ist zaserig; der Stengel gebogen, eckig, 1—1½ Fuß hoch. Die Blätter sind schwerdtförmig, spitz, lang, gekielt, fast dicht zweireihig. Die armblüthige Aehre trägt weiße Blumen mit einem gelben Fleck an der Spitze der stumpfen Lippe, welche kürzer ist als die zusammengeneigten Kronenblätter; die Deckblätter sind klein und pfriemig; der Fruchtknoten gewunden, kahl.

In sonnigen Bergwäldern der Oberlausitz, z. B. auf dem Schönbrunner Berg bei Groß-Hennersdorf, auf dem Königsholz, am Rothstein, am Obstberge bei Ullersdorf an dem Abhang gegen Wiese; bei Dohna, Wesenstein, am Kottaer Berge, zwischen Göppersdorf und Börnersdorf, am großen Winterberge. — Mai, Juni. ♃.

1204. **E. rubra.** (**Serapias rubra L. Cephalanthera rubra Richard.**) Rothe Cephalanthere, Zauke. Die fasrige Wurzel treibt einen fußhohen, weichbehaarten, unten mit Schuppen versehenen Stengel. Die Blätter sind schmal lanzettig, spitz, gekielt, umfassend, fast durchsichtig gerippt. Die aufrechten Blumen sind groß, roth, die Lippe vorn mit erhabenen gelblichen Linien bezeichnet. Die Kronenblätter sind zusammengeneigt, äußerlich weichbehaart, die Lippe spitz, wellig linirt. Die schmalen Deckblätter sind größer als der Fruchtknoten.

Auf schattigen, bewaldeten Grasplätzen und Wiesen, z. B. im untern Spreewalde, bei Groß-Leuthen, Neuzelle. — Juni, Juli. ♃.

††. Mit gespaltener Lippe.

1205. **E. Nidus avis.** (**Ophrys Nidus avis L. Neottia Nidus avis Richard.**) Blattlose Nestwurz. Die ganze Pflanze ist braunroth. Die Wurzel besteht aus einem weißgelblichen Knollen, aus welchem eine Menge fleischiger, rundlicher Fasern kommen, welche dicht verwebt sind in Gestalt eines Vogelnestes. Die Pflanze hat gar keine Blätter, sondern der einfache, gerade, dicke, feste Stengel ist mit trocknen, weiß-

lichen und braun linirten Schuppen bedeckt, und etwa fußhoch. Eine Menge gestielter, holzfarbiger oder schmutzig brauner Blumen bilden eine lange Aehrentraube, mit farbigen, kurzen Deckblättern. Die Aehre ist unten locker, oben dichter; die Blumenblätter sind zusammengeneigt, die Lippe verkehrt herzförmig, doppelt so lang als die stumpfen Kronenblätter, in zwei gekrümmte, von einander stehende, hornförmige Lappen getheilt.

In schattigen Bergwäldern, z. B. in der Oberlausitz auf dem Sohlander, Löbauer, Schönbrunner Berg, auf der Lausche, in der Seer Niederheide; im Spreewalde, in der Kremlitzer Heide; bei Dippoldiswalde, Altenberg, Wesenstein, Tharand, Zehista. — Juni, Juli. ♃.

1206. **E. ovata.** (Ophrys ovata L. Neottia ovata Rich. Listera ovata Brown) Listere, Stendel. Die Wurzel ist ein länglicher Knollen, aus welchem viele rundliche Fasern büschelförmig entspringen. Der Stengel ist über 1 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, weich behaart, und hat gegen die Mitte zu 2, selten 3 gegenüberstehende, umfassende, stumpf eirunde, ganzrandige, rippige Blätter, über denen 1 oder 2 kleine Schuppen stehen. Die lange, lockere, walzige Aehre enthält viele grünlich gelbe Blumen, mit gleichbreit 2spaltiger Lippe, länger als die Krone.

Auf feuchten Wiesen und in schattigen Wäldern, z. B. um Dresden im großen Garten, hinter Briesnitz an waldigen Abhängen, bei Lockwitz, Dohna, am Windberge; in der Niederlausitz bei Lübben, Guben, Spremberg, Sorau, Lieberose; in der Oberlausitz bei Zittau, Herrnhut, Ullersdorf. — Mai, Juni. ♃.

1207. **E. cordata.** (Ophrys cordata L. Neottia cordata Richard.) Herzblättrige Listere, Stendel. Kommt der vorigen sehr nahe. Der Stengel ist 4—8 Zoll hoch, und hat an seiner Mitte 2 gegenüberstehende, herzförmige Blätter, welche so breit als lang, an der Spitze abgerundet und mit einem kleinen festen Stachel versehen sind. Die Aehre ist kurz, wenigblüthig; die Blumen grünlich, mit lanzettigen Deckblättern; die Lippe ist 2spaltig, an der Basis auf beiden Seiten mit einem Zähnchen versehen.

Einzeln bei Zinnwald; in tiefem Moos auf der Kuppe des Jäschkaberges gegen Bertsdorf zu; im Riesengebirge häufiger; in der Oberlausitz im Bett des verlornen Wassers bei Teiche. — Juni—August. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCCXIV. Malaxis. Weichkraut.

Das Honiggefäß ist einblättrig, gehöhlt, geherzt, hinten gespitzt, vorn 2spaltig. Die Blume hat 5 Blätter, welche offen stehen.

1208. M. paludosa Swartz. (Ophrys paludosa L.) Sumpf-Weichkraut. Die Wurzel besteht aus kleinen, eirunden, schuppigen Zwiebeln, und treibt einen fast nackten, 5seitigen Stengel, der einen Finger bis handhoch wird. An der Wurzel stehen 3—4 kleine scheidige, ei-spatelförmige, an der Spitze etwas scharfe Blätter. Die Aehre trägt kleine, wechselständige, gestielte, grüngelbliche Blumen, mit eirunden Deckblättern. Die Lippe ist hohl gebogen, unzertheilt; der Fruchtknoten nicht gewunden.

Auf sumpfigem Torfboden selten, z. B. bei Dobrilugk, Spremberg, Guben, Dolzig bei Gassen, Laubnitz bei Sorau. — Juli, August. ♃.

1209. M. Loeselii. (Ophrys Loeselii L. Serapias Loeselii Hoffm. Sturmia Loeselii Reichenb.) Lösel's Weichkraut, Sturmie. Die Wurzel ist eine eirunde, schuppige Zwiebel; der Schaft fingerhoch, nackt, dreikantig. An der Wurzel stehen meist 2 aufrechte, ganzrandige, gerippte, netzartige, eilanzettige Blätter, deren ausgebreitete Stiele den Schaft scheidig umgeben. Die 4—8blüthige Aehre trägt kleine weißlichgelbe Blumen, mit schmalen, zurückgebogenen Kronenblättern und eirunder Lippe.

Auf Torfboden selten, z. B. auf den Nassen gegen Zscheile hin; in der Niederlausitz bei Duben und Keden, Alt-Golßen, Groß-Leuthen, Guben, Dolzig bei Gaßen. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCCXV. Cymbidium. Kahnlippe.

Die Blume hat 5 aufrechte oder offenstehende Blättchen; die Lippe ist an der Basis konkav, ohne Sporn, die Mündung ausgebreitet.

1210. C. corallorrhizon. (Ophrys corallorrhiza L. Corallorrhiza innata Brown) Korallen-Kahnlippe, parasitige Korallenwurz. Die weiße, rundliche, korallenartig ästige Wurzel treibt einen blattlosen 3—6 Zoll hohen, mit zarten linienförmigen Schuppen besetzten Schaft, mit einer länglichen, lockeren Blüthenähre. Die Blätter fehlen. Die Blumen sind gestielt, klein, mit 3 grünen Helmblättern, 2 weißen grün li-

nirten Seitenblättchen, und einer weißen, purpurfleckigen Lippe; die Deckblätter sind lanzettförmig, sehr klein.

In Bergwäldern auf Baumwurzeln, z. B. in der Oberlausitz in dem Tannenwald des Sohlander Berges gegen Dolgawitz zu, doch selten; bei Meffersdorf im Schäbigbusche. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCCXVI. Cypripedium. Frauenschuh.

Die Blume hat ein scheidenartiges Deckblatt, 4 lanzettförmige, ausgebreitete Kronenblätter, und eine aufgeblasene, bauchige, hohle, schuhförmige Lippe. In letzterer befindet sich der 3spaltige Griffel, dessen 2 seitliche Spitzen Staubbeutel tragen. Der Fruchtknoten ist nicht gewunden.

1211. C. Calceolus L. Gemeiner Frauenschuh. Die Wurzel ist zaserig; der Stengel fußhoch, aufrecht, kantig, einfach, etwas weichhaarig. Die Blätter stehen wechselsweise, und sind umfassend, eirund-lanzettig, gerippt. Am Ende des Stengels steht meist nur eine, selten 2, große, nickende Blume; die Kronenblätter sind lanzettig, 2 lang, purpurfleckig, 2 schmäler, unten zottig; die Lippe kürzer, gelb mit rothen, haarigen Punkten und Linien.

Im Buschwerk am Ufer der Müglitz, z. B. im Dohnaer Kirchenholze, im Lockwitzer Thale. — Juni. ♃.

Benutzung unbekannt.

2. Ordnung, Hexandria: Sechs Staubbeutel.

CCCCXVII. Aristolochia. Osterluzei. (Aristolocheae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt. Die Blume ist am Grunde bauchig, dann röhrig, nach oben zungen- oder bandförmig erweitert, innen behaart. Der unterständige Fruchtknoten ist 6eckig, hat eine 6lappige Narbe, und trägt die Staubbeutel ohne Fäden an seinen Seiten. Die sechsfächerige Kapsel enthält zahlreiche, plattgedrückte, über einander liegende Samen.

1212. A. Clematitis L. Gemeine Osterluzei. Die kriechende Wurzel ist stielrund, gegliedert, sehr lang, verschiedentlich gebogen, gelblich-braun. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, leicht gefurcht, etwas gebogen, innen markig, nach unten mit zerstreuten, einzelnen, eirund-länglichen, bräun-

lichen Schuppen besetzt. Die gestielten Blätter stehen abwechselnd, und sind herzförmig, stumpf, ganzrandig, nervig, aderig, kahl, oben dunkel, unten bläulich grün. Die gestielten gelben Blumen stehen zu 2—5 in den Blattwinkeln, anfangs aufrecht, später abwärts geneigt.

In Hecken, an Zäunen und Gesträuch, z. B. um Luckau, Sonnenwalde, Lübbenau, Lübben, Kottbus, Muskau, Zittau; in Weinbergen der Hoflößnitz, bei Schieritz, Wachwitz, Pillnitz. — Juni – August. ♃.

B e n u t z u n g. Die bitter schmeckende, nicht unangenehm riechende Wurzel erregt Erbrechen, und war früher als Heilmittel bekannt.

XXI. Klasse.

Monoecia: Halbgetrenntes Geschlecht.

(Pflanzen, welche männliche und weibliche abgesonderte Blumen auf e i n e m Stamme haben.)

1. Ordnung, Monandria: Ein Staubbeutel.

CCCCXVIII. Zannichellia. Zannichellie. (Potamogetoneae nat. Syst.)

Die Stelle des K e l c h e s der weiblichen Blume vertritt ein winkelständiges, häutiges, bauchiges Deckblatt, an dessen Seite sich die männliche Blüthe als einzelner Staubfaden, mit pfeilförmigem Staubbeutel befindet. Die 4—8 gestielten Fruchtknoten sind durch den zurückgebogenen Griffel geschnabelt, und gehen in eben so viele höckerige und gekerbte Nüßchen über.

1213. **Z. p a l u s t r i s L.** (Z. pedunculata Reichenb.) Sumpf-Zannichellie. Der Stengel ist dünn, fadenförmig, kahl, gabelästig zertheilt, verwebte Rasen bildend oder fast auf dem Wasser fluthend. Die gegenüberstehenden Blätter sind gleichbreit-schmal, fast borstenförmig. In ihren Winkeln stehen die länglichen Nüßchen doldig gestielt; ihre Basis ist ungleich höckerig, ihr Rücken kammartig gezähnelt, glatt.

In Tümpeln, Teichen und Seen, z. B. in der Nähe von Luckau, bei Golßen, Lieberose, im Schwielungsee; am Aus-

flusse des Elbstollens bei Briesnitz; in und beim botanischen Garten zu Dresden. — Juli—September. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCCXIX. Najas. Najade.

Die männliche Blume besteht aus einer 1blättrigen, oben doppelspitzigen Scheide, welche den stiellosen, länglichen, 4kantigen, 4fächrigen Staubbeutel eng umschließt. Die weibliche Blüthe hat weder Kelch noch Krone; der stiellose Fruchtknoten ist 1fächrig, der Griffel kurz, die Narbe 3spaltig. Die Frucht ist eine 1fächrige Kapsel.

1214. **N. major Roth.** Große Najade. Der gabelförmig verästelte Stengel ist 4—6 Zoll hoch. Die gegenüberstehenden Blätter sind lanzettig, buchtig-gezahnt; die Scheiden völlig ganzrandig; der Griffel sehr kurz. Die eirunde, spitze Nuß sitzt in den Blattwinkeln.

Auf sandigem Boden der Teiche bei Baruth, Lieberose. — Juni—August. ⊙.

1215. **N. minor Allione.** Kleine Najade. In allen Theilen kleiner und zarter. Der Stengel ist aufrecht, gegliedert, 2—3 Zoll hoch. Die Blätter sind gleichbreit-pfriemig, herabwärts gebogen, spitz gezahnt, die oberen büschelförmig. Die Scheiden sind scharf gezahnt; der Griffel ist etwas länger.

Im Schwielungsee. — Juni—August. ⊙.

Benutzung unbekannt.

CCCCXX. Chara. Armleuchter.

Die männliche Blume ist ohne Kelch und Krone, und besteht bloß aus einem kugeligen, an der Grundfläche der weiblichen Blume stiellos ansitzenden Staubbeutel. Die weibliche Blume hat eine 4blättrige Fruchtknoten-Hülle, keinen Griffel, aber eine 5spaltige Narbe. Die Frucht besteht aus eirunden schraubig-gestreiften Nüßchen.

1216. **Ch. vulgaris L.** Gemeiner Armleuchter. Die Pflanze ist zerbrechlich und hat einen starken, unangenehmen Geruch. Der Stengel ist fußhoch, gestreift, ästig, gegliedert. An den Gelenken stehen in Quirlen 6—12 länglich-pfriemförmige, gestreifte, gegliederte, an der Spitze zurückgekrümmte Blätter. Die Blüthen erscheinen in den Winkeln; die Frucht ist von 4 ungleich langen, borstenförmigen Deckblättern umgeben.

Unter Wasser in Pfützen, z. B. hinter dem Heller bei Dresden, im Egelsee, im Sumpfe der nassen Wiesen bei Meißen. — September. ♃.

1217. Ch. **hispida** L. Stachlichter Armleuchter. Der Stengel ist 1½ Fuß hoch, gefurcht, mit sehr vielen abstehenden, später herabgebogenen, haarförmigen Dornen, besonders oben dicht besetzt. Um den Stengel herum stehen 8zählige, gegliederte, pfriemförmige Quirläste; die Blüthen und Früchte stehen in den Winkeln, und neben denselben 4zählige, ungleich lange, borstenförmige Aestchen, so lang als die Früchte, oft an der Spitze gekrümmt.

Mit vorigem. — Juli. ♃.

1218. Ch. **flexilis** L. Gebogener Armleuchter. Der Stengel ist glatt, durchscheinend, ohne Borstenstrahlen; an demselben stehen 6—8 stumpfe, meist gabelästige oder 3theilige Quirlblätter ohne Glieder. Die Früchte haben keine nebenstehende Aestchen.

In der Allee vor Moritzburg in stehendem Wasser. — September. ♃.

Benutzung unbekannt.

2. Ordnung, Triandria: Drei Staubbeutel.

CCCCXXI. Typha. Rohrkolben. (Typhaceae n. Syst.)

Die Blumen bilden eine walzige Aehre, welche oben die männlichen, unten die weiblichen enthält. Die männlichen haben einen undeutlich 3blätterigen Kelch, ohne Krone; die weiblichen weder Kelch noch Krone, sondern einen gestielten Fruchtknoten, der von langen gebogenen Haaren umgeben ist. Der Same ist eirund.

1219. T. **latifolia** L. Breitblätteriger Rohrkolben. Der Halm ist 6—10 Fuß hoch, ganz einfach, markig, ohne Knoten, stielrund, an der Basis beblättert. Die Blätter sind gleichbreit, fast schwerdtförmig, aufrecht. Die endständige, aufrechte, walzige Aehre ist nirgends unterbrochen; während der Blüthe ist die weibliche grün, wird aber gegen die Reife braun, die oberste männliche fällt vor der Reife ab, und ist ebenfalls grün vor Oeffnung der Staubgefäße.

In Teichen, Sümpfen, stehenden Gewässern, z. B. im Schloßteiche zu Lausnitz bei Königsbrück; in der Oberlausitz

bei Ritschen, Ullersdorf, Jänkendorf, Neundorf bei Bernstadt. — Juni—August. ♃.

1220. **T. angustifolia L.** Schmalblätteriger Rohrkolben. Niedriger als vorige. Der Halm ist etwa 4 Fuß hoch, dichter. Die Blätter sind schmaler, halbwalzig mit gewölbtem Rücken, an der Spitze gerinnt, höher als der Halm. Die Kolbe ist dünner, kürzer, in der Mitte unterbrochen.

In Teichen bei Pirna, Pillnitz, Königsbrück, Moritzburg. — Juni—August. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCCXXII. Sparganium. Igelskraut. (Typhaceae nat. Syst.)

Die männlichen Blumen stehen in rundlichen Köpfchen beisammen, und sind mit einer gemeinschaftlichen Hülle aus gleichbreiten abfallenden Blättchen umgeben; die weiblichen stehen auf gleiche Art, und sind mit ähnlichen Hüllblättchen umgeben. Der Kelch ist 3blätterig, die Krone fehlt. Der Fruchtknoten ist stiellos, die Narbe 2spaltig; die saftlose Steinfrucht einsamig, kreiselförmig.

1221. **Sp. ramosum L.** Aestiges Igelskraut. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, kahl, in Zweige getheilt, und an den Winkeln mit Blättern besetzt. Die Blätter sind rinnenförmig, 3kantig, am Stengel umfassend, mehr flach. Die Blumenköpfe sitzen an den nackenden Zweigen wechselsweise und ungestielt, die männlichen zu oberst, die weiblichen unten, etwas von einander entfernt, zum Theil gestielt. Die spateligen Kelchblättchen sind braun.

In Sümpfen, Gräben, an Teichen. — Juni—Aug. ♃.

1222. **Sp. simplex L.** Einfaches Igelskraut. Der Stengel ist ganz einfach, etwa 1½ Fuß hoch. Die Blätter sind schmäler als die vorigen, an der Grundfläche fast 3eckig, auf der innern Seite nicht so tief ausgehöhlt. Der winkelständige Blumenstiel ist unzertheilt mit 6—8 stiellosen Blüthenköpfchen; das unterste weibliche Köpfchen oft gestielt.

Auf gleichen Standorten, z. B. um Dresden im Gehege, beim Heller, bei Biela, Brockwitz; in der Lausitz. — Juni—August. ♃.

1223. **Sp. natans L.** Schwimmendes Igelskraut. Der Stengel ist aufrecht, an den untern Gelenken wurzelnd, rund, einfach, nur wenig über das Wasser sich erhebend. Die Blätter sind schwimmend, flach, gleichbreit, stachelspitzig, dünn,

durchscheinend. Der Blüthenstiel trägt 3—4 Köpfchen; nur das oberste Köpfchen ist männlich, die weiblichen sitzen ungestielt in den scheidigen Blattwinkeln.

In stehenden Gewässern, z. B. zwischen Moritzburg und Radeburg bis Lausa; in der Oberlausitz bei See, Kreba, zwischen Alt- und Neu-Liebel, zwischen Radibor und Brona. — Juli—September. ♃.

Benutzung. Die Wurzel soll gegen den Schlangenbiß dienlich sein. Das Rindvieh frißt diese Gewächse.

CCCCXXIII. Carex. Segge, Riedgras. (Cyperaceae nat. Syst.)

Die männlichen sowohl, als die weiblichen Blüthen sitzen in einer Aehre, und zwar bei einigen Arten beiderlei Blumen in derselben Aehre, bei andern aber jedes Geschlecht in besonderen Aehren.

Die männliche Blume besteht aus einblumigen, lanzettigen, hohlen, dachziegelartig über einander liegenden Spelzen, welche zusammen eine Art Kätzchen bilden. Die jeder Spelze zugehörigen 3 Staubfäden sind borstenförmig, aufrecht und länger als dieselbe, die Staubbeutel lang, linienförmig und aufgerichtet.

Die weibliche Blume bildet ebenfalls eine kätzchenartige Aehre mit 1blumigen Spelzen; der 3kantige Fruchtknoten ist außerdem noch mit einer krugförmigen Umhüllung umgeben, die oben 2spitzig ist, und mit ihm zur Frucht verwächst. Der Griffel ist sehr kurz, und hat 2 oder 3pfriemförmige, lange, gekrümmte, behaarte Narben. Das Samenkorn ist eiförmig, zugespitzt, 3kantig.

†. Mit einer einfachen Aehre und einem zweifachen Staubwege.

1224. C. dioica. Zweihäusiges Riedgras. Die Wurzel ist kriechend; der Halm ½—1 Fuß hoch, aufrecht, 3kantig, nur eine Aehre tragend, an der Basis beblättert. Die Blätter sind scheidig, ziemlich dreieckig, borstenförmig, auf der äußern Seite mehr oder weniger stumpf erhaben, kahl. Die männliche Aehre ist walzig, blaßbraun, die weibliche eiländlich, dunkelbraun. Die Frucht ist eirund, aufrecht, vielnervig, vorn scharf gezahnt, länger als die Spelze.

Auf moorigen Wiesen. — April, Mai. ♃.

1225. C. Davalliana Smith. Davallisches Riedgras. Die Wurzel ist nicht kriechend, sondern faserig; der Halm 4—8 Zoll hoch, aufrecht, dünn, gestreift, dreikantig, rückwärts scharf, nur eine Aehre tragend; der fruchttragende viel länger als die Blätter, welche borstenförmig und gegen die Spitze hin 3eckig sind. Die endständige Aehre hat eiförmig-zugespitzte, rostfarbene, am Rande vertrocknete Schuppen. Die Früchte sind herabgebogen, länglich-lanzettig, 3kantig, nervig, am Rande scharf.

Auf Torfboden, in Sümpfen, z. B. bei Guben. — Mai, Juni. ♃.

1226. C. pulicaris L. Flohartiges Riedgras. Die Wurzel besteht aus einem Büschel von braunen, ziemlich starken Fasern. Der Halm ist 4—12 Zoll hoch, fadenförmig, aufrecht, fast rund, kahl. Die Blätter sind borstenförmig, rinnenförmig, kürzer als der Halm. Die walzenförmige, aufrechte Aehre ist an der Spitze männlich, ihre Schuppen kahl, glatt, rostfarben. Die Früchte sind länglich walzig, kahl, auf beiden Seiten verschmälert, braunroth, länger als die Spelzen, anfangs aufrecht, dann wagerecht, zuletzt abwärts gebogen. Die Fruchtähre ist durch die zurückgebliebenen männlichen Blüthen mit einer langen Spitze gekrönt.

Auf Sumpfboden der Dresdner Gegend beim Heller, Zschorna, Schönborn, Lomnitz, Weinböhla, bei Zehista, Röhrsdorf, Börnersdorf; in der Niederlausitz bei Waldo, Bornsdorf, Krausnigk, Spremberg; in der Oberlausitz bei Niesky, Bautzen, Lubachau, Schmochtitz. — Mai, Juni. ♃.

††. Mehrere wechselsweise stiellose Aehrchen, die an der Spitze männlich sind; zwei Narben.

1227. C. arenaria L. Sand-Riedgras. Die Wurzel macht ziemlich starke, oft schnurgerade, einige Fuß lange Ausläufer in der Oberfläche des Sandes, auf welchem die hervorwachsenden Pflanzen oft wie in einer gepflanzten Linie, erscheinen. Der 3seitige Halm ist 4, 6, 8 Zoll, auch wohl 1—2 Fuß hoch, unterwärts mit einigen fast gleichlangen, schmalen, rinnenförmigen, am Rande rauhscharfen Blättern besetzt, die nach der Grundfläche kürzer werden, und an der Wurzel nur aus braunen, scheidenförmigen Schuppen bestehen; auf niedrigem, feuchtem Boden ist der Halm gekrümmt. Die gelbe, mit borstenartigen Deckblättern versehene Aehre besteht aus 10—20 wechselständigen, dichten Aehrchen, von denen

die oberen männlich, die unteren weiblich, die mittleren an der Spitze männlich sind. Die Frucht ist spitz eirund, häutig gerandet gesägt 2spaltig, wenig größer als die lanzettige Spelze.

Im Flugsande, z. B. um Dresden am Ufer der Priesnitz an der ersten Brücke; so auch durch die ganze Niederlausitz. — Mai, Juni. ♃.

1228. C. intermedia Goodenough. Mittleres Riedgras. Die Wurzel ist kriechend. Die Blätter sind aufrecht, am Rande und auf der erhabenen Rückenseite, besonders gegen die Spitze, rauh, mit dem aufrechten und 3seitigen Halme ohngefähr von gleicher Länge, 1—2 Fuß hoch. Die 2zeilige, oben dichtere Aehre besteht aus 10—20 kleinen Aehrchen, deren obere und untere weiblich, die mittleren aber männlich sind. Unter der Aehre steht ein Deckblatt. Die Frucht ist eirund zugespitzt, gerandet-gesägt, 2spaltig, mit eirunden zugespitzten, mattbraunen, gleichgroßen Spelzen.

In Gräben, auf feuchten Wiesen, an Flüssen und Bächen, z. B. um Dresden im Prinzengrunde bei Constappel, bei Cotta, Pirna, Strehlen. — Mai, Juni. ♃.

1229. C. vulpina L. Fuchs-Riedgras. Die Wurzel ist gegliedert, kriechend, ästig, mit Fasern dicht besetzt. Die Blätter sind breit, gekielt, am Rande scharf, zur Blüthezeit gleich lang mit dem Halme. Der Halm ist 1—2 Fuß hoch, steif, aufrecht, scharf 3eckig, zwischen den Ecken oft rinnenförmig ausgehöhlt. Die Aehre ist 1½—3 Zoll lang, länglich-walzig, dicht zusammengesetzt; die Aehrchen sind oben männlich, länglich 3—5zählig; das unterste Nebenblatt ist bald kürzer, bald länger als die grünliche Aehre. Die Frucht ist eirund, 2zähnig, platt-3eckig, abstehend.

An Gräben, Teichen, Flüssen, Sümpfen überall häufig. — Mai, Juni. ♃.

1230. C. muricata L. Stechendes Riedgras. Die Wurzel ist faserig; der Halm 1—1½ Fuß hoch, aufrecht, bisweilen etwas gekrümmt, 3kantig, unten glatt, oben an den Ecken rauhscharf. Die Blätter sind schmal, fast eckig-rinnenförmig, am Rande und an der Mittelrippe scharf, und während der Blüthezeit mit dem Halme ohngefähr von gleicher Länge. Die längliche, gleichbreite Aehre besteht aus 4, 6—10 mehr entfernt ansitzenden, eirunden, oberwärts männlichen Aehrchen. Die Deckblätter sind sehr gespitzt, und die untersten erreichen oft die Länge der ganzen Aehre nicht. Die eirunde Frucht

steht wagerecht ab, und ist flach-convex, 2zahnig, an der Basis gerandet, am Rande fein gesägt. Die Schuppen sind eirund, bräunlich, am Rande weißlich, mit einem grünen Rückennerven bezeichnet. — Bei einer Abart, C. vivipara, keimt die Frucht aus der Aehre.

An steinigen Thalabhängen, in Bergwäldern, z. B. auf der Landskrone, den Jauernicker Bergen; im Sandboden an trocknen, grasigen Stellen, z. B. bei Niesky. — C. vivipara im großen Garten bei Dresden. — Mai, Juni. ♃.

1231. C. **teretiuscula** Schkuhr. Rundhalmiges Riedgras. Der Halm ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, unterhalb beblättert, fast stielrund, oberhalb 3eckig, an den Ecken scharf, mit halbrunden, rinnenförmigen Blättern. Die eirunden Aehrchen stehen einzelner oder dichter in einer zolllangen, länglichen, zusammengesetzten Aehre; die Farbe derselben ist etwas rothbraun, und die Spelzen von gleicher Farbe sind am Rande weißlich. Die Frucht ist eirund schnabelig, abstehend, franzig gesägt, größer als die eirunde Spelze. Die Wurzel stark schief, fast kriechend.

Auf Torfboden, feuchten Wiesen, in Sümpfen, an Gräben, z. B. in der Oberlausitz bei Diehsa, Quizdorf; im Oberland bei Berthelsdorf. —

1232. C. **paradoxa** Schkuhr. Sonderbares Riedgras. Die faserige, rasenbildende Wurzel treibt mehrere aufrechte, 1—2 Fuß hohe, stumpf dreiseitige, sehr scharfe Halme, von der Grundfläche gegen 3—4 Zoll hoch mit Schuppen und Blättern bekleidet. Die Blätter sind steif, etwas flach, doch rinnenförmig, oft länger als der blühende Halm. Die Aehre ist 3fach zusammengesetzt, schlaff, ästig, mit kurzen, abwechselnden, unten etwas entfernten Aesten, länglichen, oben männlichen Aehrchen und hochrothen, länglich eiförmigen Spelzen. Die Frucht ist rundlich, geschnabelt, gestreift, 2zahnig, oberwärts franzig gesägt, größer als die Spelze.

An Gräben, auf sumpfigen Wiesen, z. B. beim Eisenhammer im plauenschen Grunde; in der Niederlausitz um Luckau, bei Wittmannsdorf, Uckro, Kasel, im Spreewalde, zwischen Sorau und Gassen, Spremberg, Muskau; in der Oberlausitz um Diehsa, Berthelsdorf. — Mai, Juni. ♃.

1233. C. **paniculata** L. Rispiges Riedgras. Die Wurzel ist zaserig und kriechend, ziemlich stark, schwarzbraun, im Gelenke abgetheilt. Die Halme sind 1—3 Fuß hoch, aufrecht, scharf 3seitig, oben kahl und an den Kanten rauh-

scharf, unten glatt und mit rothen, häutigen Scheiden bedeckt. Die Blätter sind breit, steif aufrecht, zugespitzt, rinnenförmig, am Rande und der Mittelrippe scharf; die unteren Scheiden schuppenartig, dunkelbraun. Die ästige Rispe besteht aus abwechselnden, langgestielten, entfernten, anfänglich anliegenden, später ganz abstehenden, oben männlichen Aehrchen mit rostfarbigen, durchsichtig weiß gerandeten Spelzen. Die Frucht ist eirund, oben franzig gesägt und gerandet, 2zähnig.

An Gräben, Flüssen, Sümpfen fast überall. —

††† . Mit Aehren, deren Geschlechtstheile halb getrennt und an der Spitze weiblich sind; zwei Narben.

1234. C. cyperoides L. Cypergrasartiges Riedgras. Die Wurzel ist faserig. Die Halme sind weitschweifig, 6—12 Zoll hoch, hohlröhrig, beblättert, weich, glatt, hellgrün; die Blätter gekielt, scheidig, die oberen länger als der Halm. Die kopfig-kugelige, dichte, grüne Aehre wird an der Grundfläche mit 3—4 Hüllblättern umgeben, wovon 1 oder 2 der untersten an Gestalt und Größe oft den Halmblättern ähnlich, die anderen aber kleiner sind. Die Spelzen sind schmal lanzettig, grannenartig zugespitzt, weißlich, die männlichen oft auf einer Seite eingeschnitten. Die untersten Aehrchen sind die größten, und werden nach der Spitze immer kleiner. Die Frucht ist länglich-lanzettig, an der Spitze gesägt, 2zahnig.

An Teichen, Flüssen, Bächen, Sümpfen, z. B. in der Oberlausitz bei Petershain, Jänkendorf, Groß-Hennersdorf; in der Dresdner Gegend bei Klein-Wolmsdorf, Dippelsdorf, Wolkersdorf, Lausa, Zschorna, Moritzburg. — Juli — September. 4.

1235. C. ovalis Goodenough. (C. leporina L.) Eirundährichtes Riedgras, Hasenpfoten-Riedgras. Die Wurzel ist faserig, und treibt Halme in dichten Rasen. Die Halme sind 1—1½ Fuß hoch, aufrecht oder an der Spitze gekrümmt, halbrund oder dreiseitig hohl, mit scharfen Kanten, unten beblättert. Die Blätter sind flach, gekielt, am Rande und der Mittelrippe scharf, zu Anfange der Blüthezeit dem Halme gleichlang. Die Aehtchen stehen zu 3—6, zuweilen 7, und sind von der Blüthezeit an beiden Enden zugespitzt, werden aber nachher stumpf eirund, fast kopfförmig, wovon das unterste oft ein ziemlich langes Deckblatt hat; die übrigen Nebenblätter sind schuppig; die Spelzen bräunlich, mit einem

weißlichen Rande und grünen Rückennerven. Die Frucht ist lanzettig zugespitzt, weißlich, scharf gerandet, kürzer als die längliche Spelze.

Auf feuchten Wiesen, an Gräben, Teichen, Triften überall. — April—Juni. ♃.

1236. C. Schreberi Schrank. Schrebers Riedgras. Die Wurzel hat kriechende, schwache Ausläufer, mit Gelenken und Wurzelfasern versehen. Die dünnen Halme sind ½—1 Fuß hoch, stumpf 3seitig, mit den reifen Kapseln oft ziemlich gekrümmt, nach der Blüthe 2—3 Mal so lang als die Blätter, welche rinnen-pfriemförmig sind. Die Aehre ist rothbraun und besteht aus 3, 4—6 dicht 2zeiligen, meist aufrechten, zu Anfange der Blüthezeit fast walzenförmigen, an beiden Enden spitzigen, hernach aber eirunden Aehrchen. Die Frucht ist eirund, 2zähnig, kürzer als die zugespitzten Spelzen.

Gemein auf trocknen Grasplätzen, Triften, Hügeln, Wegen. — April, Mai. — ♃.

1237. C. brizoides L. Zittergrasartiges Riedgras. Die Wurzel scheint nicht kriechend zu sein, ist aber mit spreuartigen Schuppen und Fasern reichlich besetzt. Der Halm ist 1—1½ Fuß hoch, gestreift, schlank, 3seitig, sehr dünn. Die sehr langen, schmalen Blätter sind an dem schwach hervortretenden Kiele sehr scharf, oberhalb fast borstenförmig. Der Halm ist über der Wurzel mit einigen Schuppen bekleidet, worüber die kürzesten und breitesten Blätter, und über diesen die längsten den Halm an der Grundfläche mit Scheiden umgeben. Die dichte Aehre ist gelblich-glänzend, und besteht aus 4, 6—10 länglichen, abgebogenen, 2zeiligen Aehrchen; jedes derselben hat ein längliches, gegranntes Deckblättchen. Die Frucht ist eirund, gerandet, 2spaltig.

Gemein in Thälern, Büschen, auf Waldwiesen, besonders im Oberland der Lausitz. — Mai, Juni. ♃.

1238. C. curta Goodenough. (C. canescens L.) Kurzähriges, graues Riedgras. Die Wurzel ist fast kriechend; der Halm bis fußhoch, scharf 3seitig, nach der Blüthe oft länger als die Blätter. Die Blätter sind gleichbreit schmal, weich, flach, aufrecht, scheidig. Die Aehrchen stehen zu 4—7 abwechselnd in einiger Entfernung, sind in der Blüthezeit länglich, und werden erst nachher eirund; die Spelzen sind fast ganz weißlich, mit einem grünen Rückennerv; nur das unterste Aehrchen hat ein Deckblatt. Die Frucht ist eirund, flach-convex, spitz, aufrecht, größer als die eirunde Spelze.

Auf feuchten Wiesen, an Gräben, Sümpfen. — Mai, Juni. ♃.

1239. C. stellulata L. Sternblüthiges Riedgras. Die Wurzel ist mehr faserig als kriechend, und macht starke, aufrechte, etwas ausgebreitete Rasenbüsche. Der Halm ist $\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, aufrecht, 3eckig, bisweilen halbrund, an den Ecken etwas scharf, an der Basis beblättert, nach der Blüthe etwas seitwärts gerichtet. Die Blätter sind rinnenförmig, schmal, gegen die Spitze und an dem Kiele scharf, aufrecht. Die aufrechte Aehre enthält 3, 4—7 entfernte, bauchige, unten männliche Aehrchen, mit eirunden, grünlichen, weißrandigen, rothrückigen Spelzen. Das unterste Deckblättchen ist fast so lang als das Aehrchen. Die Früchte sind sternförmig ausgebreitet, eirund zugespitzt, franzig gesägt, 2zahnig.

Auf feuchten Wiesen, Grasplätzen, an Gräben, Sümpfen. — Mai—Juli. ♃.

1240. C. remota L. Entferntähriges Riedgras. Die Wurzel ist faserig; die Halme 1—2 Fuß hoch, rasenartig, schmal, schwach, stumpf 3eckig, rückwärts gekrümmt, an den untersten Aehrchen mit Deckblättchen länger als der Halm, welche zuletzt oben nur Schuppen ähnlich sind. Die Blätter sind schmal, fein gestreift, am Rande scharf. Die einfachen, eiförmigen, sehr entfernten Aehrchen stehen fast stiellos in den Blattwinkeln sehr langer Deckblättchen; die Spelzen sind fast weißlich und haben einen grünen Rückennerven. Die Frucht ist eirund zugespitzt, 2zähnig, platt.

Auf feuchten Wiesen, an schattigen Waldbächen, z. B. um Niesky beim Buchenwäldchen, bei Grobnitz u. s. w. — Mai, Juni. ♃.

1241. C. elongata L. Verlängertes Riedgras. Die Wurzel ist kriechend und macht ziemlich starke Grasbüsche. Der Halm ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, 3seitig, oberwärts nackt, unten mit Blättern und über der Wurzel mit braunen, ziemlich langen, blattförmigen Scheiden umgeben. Die Aehre besteht aus 8—12 länglich walzigen, ungestielten, entfernten, oben dichteren Aehrchen, mit schmal lanzettigen Deckblättern. Die stumpf eirunden Spelzen sind anfangs etwas grün und am Rande röthlichbraun, pflegen sich aber nachher in braun und weiß zu verwandeln. Die Frucht ist eirund zugespitzt, 2zahnig, gestreift, abstehend, braun.

An Gräben, auf Wiesen, an sumpfigen Orten in Wäldern, z. B. bei Moritzburg. — Mai, Juni. ♃.

††††. Männliche und weibliche Aehren stehen abgesondert; 2 Narben.

1242. C. caespitosa L. Rasen-Riedgras. Die Wurzel ist kriechend, stark faserig, und treibt in gewissen Zwischenräumen einen dichten Rasen von Blättern und Halmen. Die Blätter sind etwas weich, aufrecht, rinnenförmig, 3kantig, am Rande und Kiele gegen die Spitze hin schärflich. Der Halm ist bis fußhoch, 3kantig, gestreift, aufrecht, blätterig, meist von gleicher Länge mit den Blättern. Die Aehren sind fast ansitzend, aufrecht; an der Spitze steht die männliche eirunde, nach der Blüthe walzige, braune, ¼—1 Zoll lange Aehre, darunter 2—3 fast entfernte, oben ansitzende, unten kurzgestielte, schwärzliche weibliche Aehren. An den weiblichen Aehren befindet sich ein blattartiges, aufrechtes, stielloses, auf beiden Seiten schwärzlich geöhrtes Deckblatt, meist größer, bisweilen kürzer als der Halm. Die Frucht ist eirund, stumpf, größer als die Spelze.

Auf feuchten Wiesen, an Ufern und überschwemmten Orten gemein. — Mai, Juni. ♃.

1243. C. stricta Goodenough. Steifblätteriges Riedgras. Die kriechende, stark faserige Wurzel treibt Ausläufer. Der Halm ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, 3seitig, an den Ecken scharf; die Blätter sind hellgrün, steif aufrecht, am Rande und Kiele scharf, kürzer als der Halm. Die Wurzelblätter haben eine häutige Scheide, welche im Alter in netzförmige Fäden zerreißt. An der Spitze stehen bis 2 männliche Aehren, die obere länger, mit schwarzen Spelzen, die einen grünen Rückennerv haben; die 2—3 weiblichen Aehren sind an der Spitze oft männlich, walzig aufrecht, stiellos, 1—2 Zoll lang, von einander entfernt, mit stiellosen Nebenblättern. Die Frucht ist eirund, kurz gespitzt, gestreift.

An Gräben, Bächen, Flüssen, in stehenden Wässern gemein. — Mai. ♃.

1244. C. acuta L. Spitzes Riedgras. Die Wurzel ist kriechend; der Halm ½—3 Fuß hoch, scharf 3seitig, an den Kanten sehr rauhscharf, aufrecht oder an der Spitze gebogen. Die Blätter sind aufrecht, scheidig, etwas rinnenförmig, am Rande und Kiele scharf, unten sehr lang, meist kürzer als der Halm. Die Aehren sind fadenförmig, dünn, lang, schwärzlich, zur Blüthezeit aufrecht; oben stehen 2—3 männliche, die obere ist am längsten, darunter 3—4 weibliche, entfernt, bei der Fruchtreife überhängend; die weiblichen sind oft

an der Spitze männlich. Die Frucht ist länglich, kurzgeschnabelt, oben ganzrandig, fast so lang als die spitzlängliche Spelze.

In Sümpfen, an Gräben, Flüssen, Teichen. — Mai, Juni. ♃.

Drei Narben.

†. Einzelne männliche Aehre, darunter stiellose oder kurzgestielte weibliche, mit kurzen Scheiden, oder ohne Scheide.

1245. C. **praecox** Jacquin. Frühes Riedgras. Die Wurzel ist kriechend, und macht verschiedene Ausläufer, die mit Blätterbüscheln einen Rasen bilden. Der Halm ist 6—12 Zoll hoch, aufsteigend, stumpf 3kantig, oben an den Ecken etwas schärflich, nur an der Grundfläche mit wenigen Blättern bekleidet. Die Blätter sind gekielt, am Rande scharf, etwas steif, oft zurückgebogen, kürzer als der Halm, an den Spitzen oft vertrocknet. Die männliche Aehre ist verkehrt eirund oder keulenförmig, rostfarben; die weiblichen stehen selten einfach, gewöhnlich zu 2—3 wechselsweise unter der männlichen, wovon die unterste kurzgestielt und mit einem scheidigen Deckblatte umgeben ist. Die Frucht ist 3eckig rundlich, an beiden Enden stumpf zugespitzt, mit feinen Härchen bekleidet, so groß als die eirunde, gespitzte Spelze. — Aendert sehr ab in der Höhe und der Zahl der weiblichen Aehren; letztere sind bisweilen gestielt, auch gar nicht vorhanden, oder unter derselben eine männliche, oder halb männlich, halb weiblich.

In Kieferwaldungen, an sonnigen Hügeln, auf trocknen Grasplätzen häufig. — April, Mai. ♃.

1246. C. **tomentosa** L. Filziges Riedgras. Die braunschuppige Wurzel treibt kurze Ausläufer, deren Blätter einen kurzen, feinen Rasen bilden. Der Halm ist 4—12 Zoll hoch, aufrecht, 3kantig, oben scharf. Die Blätter sind steif aufrecht, am Rande und Kiele scharf, hinten graugrün. Die Aehren sind rostfarbig-braun; die männliche gleichbreit oder länglich, die weiblichen meist 2, bald dem Halme genähert, bald entfernt, fast walzig, kurzgestielt; die Deckblätter sind blattartig, scheidenlos, aufrecht abstehend. Die Frucht ist kugelig, filzig, größer als die eiförmig gespitzte Spelze.

Auf feuchten Wiesen und Niederungen, z. B. bei Utewalde in der sächsischen Schweiz; in der Niederlausitz in der Gegend von Zacko bei Luckau. — Mai, Juni. ♃.

1247. C. **montana** L. Berg-Riedgras. Die stark

faserige Wurzel treibt die Blätter in langen Büscheln hervor. Die Halme sind ½—1 Fuß hoch, dünn, fast 3kantig, gestreift, oben an den Kanten etwas scharf, aufrecht oder mit der Samenähre etwas seitwärts gebogen. Die Wurzelblätter sind gelblich grün, schmal, zugespitzt, unten rinnenförmig, oben flach, wenig kürzer oder gleichlang mit dem Halme; an letzterem stehen 2—3 ganz kurze. Die männliche Aehre ist fast walzig, oft ziemlich spitz; die 2—3 eiförmigen, stiellosen weiblichen stehen nahe unter jener; die Spelzen sind braun, mit einem grünlichen Rückennerv; die Deckblätter herz-eirund, lang zugespitzt, schwarzbraun. Die Frucht ist 3kantig eirund, weichbehaart, gespitzt, etwas länger als die Spelze.

An Hügeln, in Wäldern, z. B. in der Oberlausitz auf dem Schafberg bei Baruth und den benachbarten Hügeln; bei Pirna am Kohlberge, an Gehängen des Müglitzthales; des Mordgrundes bei Dresden. — April, Mai. ♃.

1248. C. flava L. Gelbes Riedgras. Die Wurzel besteht aus vielen langen Fasern. Der Halm ist ½—1 Fuß hoch, aufrecht, 3kantig, unten blätterig; die Blätter sind aufrecht, breit, flach, weich, freudig grün, meist kürzer als der Halm. Die männliche Aehre ist länglich, dünn; die 2—3 weiblichen sind rundlich elliptisch, die oberen meist genähert, fast stiellos, die unterste etwas entfernt, gestielt, mit einer fast eben so langen Scheide, deren Deckblatt abwärts steht. Die Früchte sind kahl, eirund, abstehend, krummschnabelig, 2spaltig. — Auf magerem Boden findet man häufig eine Abart, C. Oederi, unterschieden durch einen kürzeren Halm, schmalere Blätter, meist länger als der Halm, stiellose, rundliche Aehren, gerade geschnabelte Früchte, Blüthezeit im August.

Auf Torfboden, überschwemmt gewesenen Orten, Wiesen, Triften, in Gräben. — Mai—Juli. ♃.

1249. C. digitata L. Fingerähriges Riedgras. Die Wurzel besteht aus langen bräunlichen Fasern. Der Halm ist ½—1 Fuß hoch, kahl, gestreift, rundlich, an der Basis mit spitzen, blattlosen, dunkelpurpurnen Scheiden bekleidet. Die gerinnten, am Rande scharfen Blätter stehen rasenbuschig an der Wurzel, mit rothbraunen Schuppen umgeben, und sind vor der Blüthe länger als der Halm. Die Aehren sind aufrecht, gleichbreit; die männliche kürzer, rothbraun, die 2—3 weiblichen kurzgestielt, die oberste nach der Blüthezeit über die männliche hervorwachsend, braungrün. Die Deckblätter an der Basis der Blüthenstiele sind scheidig, gegen die Spitze er-

weitert, meist blattartig. Die Frucht ist verkehrt eirund, 3seitig, weichbehaart, geschnabelt, so groß wie die gespitzte Spelze.

An Thalabhängen, in Schluchten, z. B. in der Niederlausitz bei Gahro, Bornsdorf, Lübbenau, Sorau; in der Oberlausitz auf dem Sohlander Berge, im Thal zwischen Rengersdorf und Kunnersdorf, in der Seer Niederheide. — April, Mai. ♃.

1250. C. pilulifera L. Pillenfrüchtiges Riedgras. Die Wurzel besteht aus vielen schwachen Fasern. Der Halm ist 3seitig, kahl, an der Basis blätterig, während der Blüthe 3—6 Zoll, samentragend 8—12 Zoll lang, mit den reifen Früchten gebogen oder niederliegend. Die Blätter bilden ziemliche Rasenbüsche, und sind gleichbreit, spitz, rinnenförmig, am Rande und Kiele scharf, kürzer als der Halm. Die Deckblätter sind borstenförmig, 3kantig; die männliche Aehre ist dünn, die 2—4 weiblichen fast kugelig, stiellos, dicht beisammen stehend, die unterste etwas entfernt; die Spelzen sind braun, blaßrandig. Die Frucht ist kugelig, weichbehaart, kürzer als die spitz länglichen, häutig gerandeten Spelzen.

In trocknen Wäldern, auf trocknen Wiesen, z. B. in der Dresdner Gegend bei Biehla, Weißig, Cotta nicht selten; um Luckau häufig. — April, Mai. ♃.

1251. C. ciliata Willdenow. Gefranzles Riedgras. Die zaserige, etwas kurz kriechende Wurzel treibt 3—6 Zoll lange, etwas büschelförmig beisammenstehende, rinnenförmige, steife, scheidige Blätter. Der Halm ist stumpf, 3seitig, mit ähnlichen, aber kürzeren Blättern bekleidet, wovon die obersten die kürzesten sind; zur Blüthezeit ist er gleichlang mit den Blättern, später bis fußhoch und oft etwas gebogen. Die oberste männliche Aehre ist oben sehr dick und stumpf, und die männlichen Blüthen sind gewöhnlich in Ruß verwandelt; die 2—3 nahe stehenden weiblichen Aehren sind eirund, mit braunem Nebenblatt; die Spelzen dunkelbraun, oder etwas schwärzlich, an der rundlichen Spitze mehr oder weniger weißlich, franzig gezahnt. Die Frucht ist rundlich, unten schmäler, weichbehaart, größer als die Spelze.

In den Kieferwäldern und auf dürren Höhen gemein.— April, Mai. ♃.

1252. C. clandestina Goodenough. Versteckte Riedgras. Die faserige Wurzel treibt ziemlich schmale, 3—9 Zoll lange Blätter, die anfangs aufrecht stehen, später aber sich nebst den Halmen zurücklegen. Der Halm ist während

der Blüthezeit 1—3 Zoll hoch, an welchem die 3—4 weiblichen, wenig blumigen Aehren in einiger Entfernung zum Theil ganz unter den Blättern und in den Scheiden verborgen sind. Die scheidenförmigen Deckblättchen sind den Spelzen sehr ähnlich, auf dem Rücken etwas rothbraun, am Rande weiß, häutig und glänzend, in eine kurze Spitze endigend. Während der Blüthezeit ragen nur die Griffel der weiblichen Aehren über die Scheiden hervor. Die Frucht ist stumpf, verkehrt eirund, kurz behaart.

Auf trocknen Anhöhen, z. B. in der Elbgegend auf der Bosel, über Loschwitz, Plauen, im Walde vor Radebeul. — April. ♃.

1253. C. **filiformis** L. Dünnähriges Riedgras. Die Wurzel ist kriechend; der Halm 1—3 Fuß hoch, unten mehr rund, oben 3seitig, dünn, aufrecht, an der Grundfläche mit braunrothen Schuppen umgeben, über diesen mit einigen Blättern versehen. Die Blätter sind steif, aufrecht, sehr schmal, rinnenförmig, zugespitzt, fast so lang als der Halm. Meist stehen oben 2 männliche, lange, dünne Aehren, und in einiger Entfernung darunter 2 kurze, dicke, stiellose weibliche; die Spelzen sind rothbraun, an der Spitze etwas gefranzt; die blattähnlichen, scheidigen Deckblätter fast so lang oder länger als der Halm. Bisweilen findet man nur eine männliche und eine weibliche Aehre, oder eine männliche und 2 weibliche, die an der Spitze männlich sind. Die Frucht ist eirund, 2spitzig, grauwollig, glänzend, größer als die zugespitzte, schmale Spelze.

An Teichen und Gräben, besonders auf Torfboden im Niederlande gemein, z. B. um Luckau; an den Teichen von Neundorf bei Bernstadt; bei Seiffersdorf; bei Ortrand. — Mai, Juni. ♃.

1254. C. **longifolia** Host. Langblätteriges Riedgras. Die Wurzel ist stets ohne Ausläufer; der Halm fußhoch, unten rundlich. Die unterste weibliche Aehre ist kurz gestielt, walzig, mit einem scheidigen Nebenblatte, 1—2 obere sind länglich, kürzer, auch stiellos. Die Frucht ist eirund, kurz geschnabelt, ganzrandig, behaart, fast so groß als die eirunde Spelze; die männlichen Spelzen sind länglich zugespitzt.

Bei Liebstadt in Gebüschen; in der Dresdner Heide nach Langebrück zu; bei Loschwitz. — Mai. ♃.

1255. C. **polygama** Schkuhr. Vielweibiges Riedgras. Die Wurzel ist kriechend. Die Halme sind 1—1½

Fuß hoch, graugrün, gestreift, an der Basis mit netzartig verbundenen blattlosen Scheiden besetzt, darüber mit einigen abwechselnden, 3—8 Zoll langen Blättern. An der Spitze steht eine halbgetrennte Aehre, die unterwärts männlich ist; darunter 1—3 eirunde, fast ungestielte, etwas entfernte, aufrechte, weibliche Aehren. Bisweilen ist die oberste Aehre unten und an der Spitze männlich und dazwischen weiblich. Die weiblichen Aehren haben scheidige Deckblätter. Die Spelzen sind länglich, rothbraun, am Rande blässer, in eine scharfe Spitze endigend. Die Frucht ist verkehrt eirund, glatt, an der Spitze ungetheilt.

Auf feuchten Wiesen des bessern Bodens, z. B. in der Oberlausitz bei Niesky, am Ullersdorfer Obstberge, bei der Oedernitzer Windmühle; bei Groß-Hennersdorf häufig. — Mai, Juni. ♃.

††. Einzelne männliche Aehre, darunter gestielte weibliche Aehren, mit kürzeren Scheiden.

1256. C. **pendula** Hudson. Hängendes Riedgras. Die Wurzel ist dick, braun, schuppig, faserig, rasenbildend; der Halm 2—4 Fuß hoch, 3eckig, glatt, oben geneigt. Die Blätter sind breit, steif, rauh, dunkelgrün, auf der Rückseite graugrün, kürzer als der Halm; die unteren Scheiden lang, fast halbirt, die oberen fast gleichlang. An der Spitze steht 1 (selten 2) lange, oben verdickte, gekrümmte männliche Aehre mit 3 Deckblättern, darunter 3—6 walzenrunde, sehr lange, schlanke, entfernte, hängende weibliche Aehren, mit braunröthlichen Spelzen. Die Frucht ist länglich-eirund, punktirt, an der Spitze häutig.

In lichten Waldungen, auf Holzschlägen im Spreewalde; in der Oberlausitz am Abhang des Schönbrunner Berges bei Groß-Hennersdorf, gegen das Dorf zu hie und da häufig. — Mai, Juni. ♃.

1257. C. **fulva** Schkuhr. Dunkelrothes Riedgras. Die harte, braune Wurzel ist kriechend; der Halm $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, scharf 3seitig, aufrecht, nur oben scharf. Die seltenen, breiten, spitzigen Blätter sind von der Länge des Halmes, mit langen Scheiden. Oben steht eine gleichbreit lanzettige, spitzige, männliche Aehre, darunter 3—4 eilängliche weibliche Aehren, die oberste stiellos, die untere weitläuftiger, gestielt; die Spelzen sind blaßbrau, weiß randhäutig; die Scheide des Deckblattes ist an der Grundfläche desselben ziemlich gleich abge-

schnitten. Die Frucht ist 3seitig-eirund, kurzgeschnabelt, etwas länger als die stumpf eirunde, häutig gerandete Spelze.

Auf feuchten Wiesen, an Sümpfen durch die ganze Niederlausitz, in der Oberlausitz bei Bautzen, Görlitz, auf den nassen Wiesen bei Meißen. — Mai, Juni. ♃.

1258. C. **distans** L. Einzelnähriges Riedgras. Die Wurzel ist faserig, braunschuppig, und läßt sich schwer aus der Erde ziehen. Der Halm ist 1—1½ Fuß hoch, aufrecht, rundlich oder stumpf 3kantig. Die Blätter sind breitlich, flach, am Rande scharf, rauh, langscheidig, kürzer oder länger als der Halm; die Deckblätter haben gerandete Scheiden, die fast so lang sind als die Aehrenstiele. Oben steht 1 (bisweilen 2) länglich lanzettige, männliche Aehre, doppelt so lang als die 2—3 länglichen, sehr entfernten, kurzstieligen, weiblichen Aehren; die Spelzen sind braunpurpurn, weiß hautrandig. Die Frucht ist eirund, geschnabelt, 2spaltig, etwas scharf, so groß als die zugespitzt eirunde Spelze.

Auf feuchten, sumpfigen Wiesen, auf Grasplätzen, an Gräben, besonders häufig in der westlichen Niederlausitz; um Dresden auf Wiesen am Kottaer Berge, auf den Remisen. — Mai, Juni. ♃.

1259. C. **limosa** L. Schlamm-Riedgras. Die Wurzel ist sehr kriechend, gegliedert, schuppig; der Halm ½—1 Fuß hoch, aufsteigend, stumpf 3kantig, sehr rauhscharf, unten blätterig, oben etwas gekrümmt, höher als die gleichbreit schmalen, flachen, gerinnten, aufrechten, graulich grünen Blätter. An der Spitze steht eine (selten 2) aufrechte oder wenig überhangende, gleichbreite, gelbliche männliche Aehre, darunter 2 (selten 1 oder 3) breit eirunde, meist überhangende weibliche, mit braunen Spelzen und grünem Kiele; die Blüthenstiele sind haarförmig, mit scheidigen, den Aehren gleichlangen Deckblättern. Die Frucht ist eirund, 3seitig, kurzspitzig, meergrün, vielnervig, wenig kleiner als die eirund spitze Spelze.

Auf Torf- und Sumpfboden, z. B. in der Niederlausitz bei Duben, zwischen Groß-Leuthen und Mitweida, im Spreewalde, bei Waldo, Golßen, Kottbus; in der Oberlausitz bei Draußendorf; auf der Tafelfichte; um Dresden sparsam im Lockwitzer und Kreischaer Thale, auf den Nassen, bei Pratschwitz. — Juni, Juli. ♃.

1260. C. **pallescens** L. Blasses Riedgras. Die faserige, dichte rasenbildende Wurzel treibt mehrere, fußhohe, aufrechte, sehr scharf 3eckige Halme, die auf den Flächen

mehr oder weniger behaart, und unterwärts mit einigen Blättern bekleidet sind. Die blaßgrünen Blätter sind mehr oder weniger gekielt, auf der Rückseite etwas haarig, am Rande und Kiele scharf, am Halme scheidenartig. Die männliche Aehre ist gleichbreit, aufrecht; die 2—3 weiblichen sind stumpf länglich, anfangs aufrecht, dann überhängend, gestielt, die unterste mit dem längsten Stiele; die Spelzen sind blaßgrün, die männlichen etwas mehr bräunlich, doch am Rande ziemlich blaß, mit grünen Rückennerven und feinen Härchen gefranzt; die Nebenblätter kurzscheidig, querfaltig. Die dichtstehenden Früchte sind stumpf eiländlich, so groß als die zugespitzten, ziegeldachförmigen Spelzen.

Auf Wiesen und in Wäldern nicht selten. — April, Mai. ♃.

1261. C. **panicea** L. Hirsenartiges Riedgras. Die Wurzel ist weißlich, kriechend; der Halm ½—1 Fuß hoch, aufrecht oder etwas gebogen, schwach 3kantig, glatt, gestreift. Die Blätter sind graugrün, fast aufrecht, glatt, fast flach, an der Spitze rinnenförmig. Die Aehren sind nur übergebogen, nicht hängend, die männliche (selten 2) länglich, oben etwas verdickt; die 2—3 weiblichen walzig locker, spitzig, entfernt, oben manchmal männlich, mit halbscheidigen Stielen. Die Spelzen sind braun und grünrippig, die Deckblätter blätterig. Die Frucht ist eirund, kurz geschnabelt, glatt, ganzrandig, breiter als die eirunde Spelze.

Gemein auf torfigen Wiesen. — Mai. ♃.

1262. C. **sylvatica** Hudson. Wald-Riedgras. Die Wurzel ist dick, braun, faserig; der Halm ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, an der Spitze etwas gekrümmt, 3kantig, wenig scharf. Die Blätter sind blaßgrün, breit, schlaff, gerinnt, abstehend aufrecht, am Rande und oberen Theile des Kieles rauhscharf, kürzer als der Halm. Die Aehren sind aufrecht, später bogig herabhängend, dünn, lang, an der Basis oft unterbrochen, mit langen, haarförmigen, scharfen Stielen; männliche sind bisweilen 2, weibliche 3—5. Die Spelzen sind blaßgelb, gegen den Rand weißlich, mit grünen Rückennerven; die Deckblätter langscheidig. Die Frucht ist eirund, geschnabelt, 2spaltig, fast so lang wie die eirunde gespitzte Spelze.

In schattigen Laubwäldern, z. B. auf den Königshainer, Löbauer und Sohlander Bergen; im Spreewalde, bei Spremberg, Sorau. — Mai, Juni. ♃.

1263. C. **Pseudo-Cyperus** L. Cyper-Riedgras. Der Halm ist 2—3 Fuß hoch, von der Dicke eines Federkieles, aufrecht, sehr scharfkantig, unterwärts mit Blättern bekleidet, welche sammt den Deckblättern länger sind. Die blaßgrünen Blätter sind breit rinnenförmig, am Rande und Kiele sehr scharf, scheidig. Die Aehren sind walzig, lang; die männliche aufrecht, dünn, die 4—6 weiblichen zur Blüthezeit fast aufrecht, bei der Fruchtreife überhängend, einseitig, auf gebogenen, scharfen, 3kantigen Stielen. Die Deckblätter sind blattartig; die Spelzen feingespitzt, lang begrannt, grünweißlich. Die Früchte sind dicht und rückwärts stehend, lanzettig, langschnabelig, 2spitzig, fast gleich mit den borstenartigen Spelzen.

In Sümpfen, an Gräben, Flüssen, z. B. in der Oberlausitz um Görlitz, Niesky, im Jänkendorfer Busche beim Jungermannien-Loch, bei See; an Teichen bei Zehista, Pirna, Königsbrück, Moritzburg. — Mai, Juni. ♃.

††. **Zwei oder mehrere männliche Aehren; die weiblichen gestielt.**

1264. C. **flacca** Schreber. Schlaffes Riedgras. Die Wurzel ist kriechend; der Halm scharf 3seitig, $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, aufrecht, oben gebeugt, höher als die Wurzelblätter. Die Blätter sind blaugrün, am Rande scharf, breit; die Scheiden sind kurz oder fehlen ganz. Meist 2 männliche und 3 weibliche, walzige, fadenstielige, geneigte, später hängende Aehren, wovon die weiblichen bisweilen an der Spitze männlich sind. Die Spelzen sind blässer oder dunkler braunroth, am Rande oft weißlich, mit grünlichem Rückennerv. Die Frucht ist bauchig länglich stumpf, rauh punktirt, scharfrandig, fast so lang als die eirund zugespitzte Spelze. Die Deckblätter sind lang.

Auf Wiesen, in Sümpfen, Mooren, z. B. um Luckau; bei Dresden im Gehege an Gräben, auf den Remisen, auf Sumpfwiesen am Egelsee. — April, Mai. ♃.

1265. C. **paludosa** Goodenough. Sumpf-Riedgras. Die Wurzel ist kriechend, und treibt ziemlich lange Ausläufer; der Halm 2—5 Fuß hoch, aufrecht, scharf, 3eckig, an der Grundfläche mit den kürzesten, mit langen Scheiden versehenen Blättern umgeben, welche nach oben immer länger werden; die Scheiden sind mit Adern durchzogen, welche beim Zerreißen eine netzförmige Gestalt zeigen. Zwei bis 3 länglich

bauchige, etwas gekrümmte männliche Aehren, davon die unteren manchmal unten weibliche Blüthen haben; 3—4 walzenrunde, aufrechte, fast stiellose weibliche. Die Deckblätter sind lang, blattähnlich, nicht scheidig; die Spelzen dunkelpurpurn, glatt, stachelspitzig. Die Frucht ist eirund, gestreift, 2zahnig, breiter als die eben so hohe lanzettige Spelze.

An Teichen, Flüssen, Gräben, z. B. in der Oberlausitz bei See, Moholz, Teicha, Draußendorf. — Mai, Juni. ♃.

1266. C. **riparia** Goodenough. Ufer=Riedgras. Die gegliederte Wurzel ist kriechend; der Halm 2—4 Fuß hoch, aufrecht, gestreift, scharf 3kantig, unten fast fingersdick, fast an der untern Hälfte mit langen, nachenförmigen, breiten, zu beiden Seiten flachen, scharfrandigen, blaugrünen Blättern bekleidet, wovon die oberen die längsten sind. Meist 3 stiellose, vor der Blüthezeit 3seitige männliche Aehren, deren oberste am größten, die untere oft zum Theil weiblich ist; bis 4 weibliche oder halbweibliche, etwas entfernte, walzige, mehr oder weniger kurzgestielt. Die Spelzen sind rothbraun, mit grünen Nerven; die Deckblätter sind blattartig, breit, die oberen kürzer, die untere länger als der Halm. Die Frucht ist eilanzettig, geschnabelt, 2spaltig, gestreift, so lang als die schmale begrannte Spelze.

An Gräben, Teichen, Flüssen, Sümpfen, z. B. um Dresden bei Cotta und den Remisen, am Egelsee; in der Oberlausitz bei See, um die Spree bei Niedergurig, Klix, Görlitz, bei Türchau, Hörnitz. — Mai, Juni. ♃.

1267. C. **vesicaria** L. Blasen=Riedgras. Die Wurzel ist kriechend; der Halm $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ Fuß hoch, aufrecht, genau 3seitig, mit spitzen und scharfen Ecken, unterwärts mit blaßgrünen, aufrechten, schmalen, zugespitzten, scharf rinnenförmigen Blättern bekleidet, wovon die oberen die längsten sind, aber die Höhe des Halmes oft nicht erreichen. Bis 3 schlanke, gleichbreit walzenrunde, männliche Aehren, nebst 2—4 dicklänglichen, fast aufrechten weiblichen, deren unterste gestielt und nickend sind. Die Spelzen sind lanzettförmig, braunroth, mit grünen Rückennerven, und nach der Blüthe am Rande weiß; die Deckblätter blattähnlich, umfassend, lang. Die Frucht ist länglich aufgeblasen, 2spaltig, geschnabelt, länger als die lanzettige Spitze.

An Gräben, Teichen, sumpfigen Wiesen. — Mai, Juni ♃.

1268. C. **ampullacea** Goodenough. Flaschen=Riedgras. Die Wurzel ist kriechend; der Halm 1—3 Fuß hoch,

aufrecht, stumpf 3kantig, unten an den Winkeln glatt, bei dem Ursprung der Aehren an einem oder dem andern Winkel rauhscharf, an der untern Hälfte mit aufrechten, schmalen, rundlich-rinnenförmigen, auf der innern Seite blau und auf der Rückseite dunkelgrünen Blättern bekleidet, welche sich in eine lange Spitze endigen, und länger sind als der Halm. Die Aehren sind aufrecht, walzig; die männlichen zu 2—4, die endständige am längsten, die unterste kurzgestielt, die übrigen stiellos; die 2—3 weiblichen sind lang, gestielt, mit ungleichen Stielen. Die Spelzen sind braunpurpurn, weißrandig; die Deckblätter sind schmal, blattähnlich, ohne Scheiden, deren unterstes oft den Halm an Länge übertrifft. Die Frucht ist rundlich, aufgeblasen, mit einem dünnen, spitzen, 2spaltigen Schnabel.

Auf nassen Torfwiesen im Niederlande, an Teichen, Gräben, Sümpfen, z. B. in der Elbgegend bei Pratschwitz, am Moritzburger Mittelteich, am Egelsee. — April, Mai. ♃.

1269. C. **hirta** L. Behaartes Riedgras. Die Wurzel ist kriechend, braun, schuppig; die Pflanze mehr oder weniger behaart mit Ausnahme des Halmes. Der Halm ist ½—2 Fuß hoch, aufrecht oder aufsteigend, 3kantig, an den Winkeln scharf. Die Blätter sind aufrecht, gerinnt, zugespitzt, am Rande und Kiele scharf, hinten vorzüglich behaart, kaum dem Halm gleichlang, die Scheiden gegen die Spitze hin weißzottig. Die Aehren sind haarig, länglich; die 2—3 männlichen, lanzettig, etwas entfernt, ungleich, die oberste am längsten; die 2—4 weiblichen walzig, aufrecht, einzeln, unten kurz gestielt. Die männlichen Schuppen sind oben haarig, blaßpurpurn, die weiblichen blaßgrünlich, behaart; die Deckblätter blattähnlich, dem Halme gleichlang, mit zottigen Scheiden. Die Frucht ist zugespitzt länglich, 2spaltig, behaart, länger als die begrannte lanzettige Spelze.

In mannichfachen Formen auf jedem Boden, im Flugsand, an trocknen Rasenplätzen, in tiefen Sümpfen, z. B. an Elbufer; in der Niederlausitz um Luckau, Golßen. — April — Juni. ♃.

Benutzung. Fast alle Arten Riedgras werden von dem Vieh nicht gern gefressen, höchstens trocken unter dem Heu. Man sieht dieselben daher nicht gern auf den Wiesen.

3. Ordnung, Tetrandria: Vier Staubbeutel.

CCCCXXIV. Littorella. Uferkraut. (Plantagineae nat. Syst.)

Die männlichen Blumen sind gestielt, und haben einen tiefen 4theiligen Kelch, und eine regelmäßige, röhrige, 4spaltige Krone; die sehr langen Staubfäden stehen auf dem Fruchtboden. Die weiblichen sitzen an der Basis des männlichen Blüthenstieles, ohne Kelch, mit einem fast 4spaltigen Blumenblatte; der Griffel ist haarförmig, lang. Die Nuß 1samig.

1270. **L. lacustris L.** Gemeines Uferkraut. Die Wurzel treibt Ausläufer, keinen Stengel, sondern gleichbreite, halbrunde, fleischige, ganzrandige, an der Basis scheidige Blätter. Die langgestielten, endständigen, männlichen Blüthen stehen auf einem Schaft, der aus der Wurzel entspringt, und so lang ist als die Blätter; an der Basis stehen die weiblichen Blüthen in den Blattwinkeln. Die Blüthe ist weißlich.

Auf sandigem Boden an Teichen, z. B. bei Moritzburg, Lausa, Zschorne; in der Niederlausitz bei Bornsdorf, Wanninchen, Lieberose, am Schwielungsee. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCCXXV. Urtica. Nessel. (Urticeae nat. Syst.)

Die männlichen Blüthen bestehen aus einem 4theiligen Kelche, dessen rundliche, hohle, stumpfe Blätter zur Blüthezeit offen stehen, die Krone fehlt, statt ihrer findet sich am Grunde ein kleines becherförmiges Honiggefäß. Die Staubfäden sind anfangs eingebogen, später abstehend, die Beutel in der Mitte ihres Rückens eingeheftet, seitlich aufspringend. Die weiblichen Blüthen haben einen bleibenden Kelch mit 2 eiförmigen, hohlen, aufrechten Blättchen; der Fruchtknoten ist eirund, und trägt eine pinselförmige, aufsitzende Narbe. Das einzelne eiförmige, glänzende Samenkorn reift im Kelche.

1271. **U. urens L.** Gemeine Nessel, Eiternessel, kleine Brennnessel. Die Pflanze ist $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, und überall mit Brennborsten besetzt; jeder dieser Stacheln hat an der Grundfläche ein weites aufgeblasenes Saftbehältniß, welches sich bis in den Stachel verlängert, und mit einem brennenden Safte angefüllt ist, der bei Verletzung des Stachels in die menschlichen Theile ausfließt. Der Stengel ist fast 4eckig, oberhalb ästig, zuweilen etwas röthlich. Die Blätter sind ge-

stielt entgegengesetzt, elliptisch, fast 5nervig, sägezähnig, lebhaft grün. Die kleinen, grünlichen Blüthen, männliche und weibliche zum Theil unter einander, bilden kleine geknäulte Trauben in den obern Blattwinkeln.

Auf Miststätten, Schutthaufen, in Küchengärten überall gemein. — Juni, Juli. ⨀.

1272. U. dioica L. Große Brennnessel. Auch diese Art ist ganz mit Brennborsten besetzt. Der viereckige Stengel erreicht eine Höhe von 2—6 Fuß. Die herzförmigen, lang zugespitzten, am Rande sägezähnigen, etwas runzligen, dunkelgrünen Blätter stehen gestielt einander gegenüber; die Blattansätze sind eirund aufrecht, häutig. In jedem Blattwinkel stehen meist 2 grünliche Blüthentrauben beisammen, gewöhnlich männliche und weibliche auf verschiedenen Pflanzen.

Auf wüsten Plätzen, Schutthaufen, Mauern, an Wegen überall gemein. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Beide waren ehedem als Heilmittel gebräuchlich. Als Hausmittel bedient man sich des frischen Krautes der kleinen Nessel, wie Thee getrunken, mit gutem Erfolg bei stockendem Urinabgang, besonders in Wassersuchten. — Das Kraut der großen Nessel wird als Gemüse genossen, auch von dem Vieh gern gefressen. Aus zubereiteten Stengeln webt man das Nesseltuch.

CCCCXXVI. Alnus. Erle. (Amentaceae nat. Syst.)

Männliche und weibliche Blumen in besonderen Kätzchen auf einem Stamme. Die männliche Blüthe besteht aus vielen dachziegelartig über einander liegenden, gestutzten Schuppen, wovon jede 3 sehr kleine Blümchen enthält, deren Krone 4spaltig ist; die Staubfäden sind sehr klein, die Staubbeutel doppelt. Die weiblichen Blüthen bilden rundliche Kätzchen mit herzförmigen Schuppen, die im Alter holzig werden; jede enthält 2 Blumen ohne Krone mit 2 borstenförmigen Griffeln. Die Frucht ist eine gepreßte, eirunde, 2fächrige Nuß.

1273. A. glutinosa Willdenow. (Betula Alnus L.) Gemeine Erle. Erscheint meist als Strauch, doch auch als Baum von 50—70 Fuß Höhe, mit röthlichem Holze, rissiger, grauer Rinde. Die Blätter sind rundlich-keilförmig, ungleich doppelt stumpf gesägt, oberhalb klebrig, die Winkel der Rippen auf der Unterfläche mit Haarbüscheln versehen; die Blattansätze elliptisch, stumpf. Die Blüthenstiele sind ästig; die männlichen Kätzchen lang, walzenförmig, bräunlich, büschelweise herab-

hängend; die weiblichen kleinen Kätzchen trifft man mit dem Reste der vertrockneten alten zugleich an, sie sitzen auf besonderen ästigen Stielchen über den männlichen Blüthen, bilden kleine kegelförmige Zäpfchen, welche anfangs dunkelroth, dann grün, bei der Reife braun und schwarz werden.

An Bachufern, auf feuchtem Boden überall. — März, April. ♄.

1274. A. **incana** Willd. (Betula incana L.) Graue Erle. Erreicht die Höhe der vorigen, das Holz ist mehr weiß. Die Blätter sind größer, länglich-spitz, oben nicht klebrig, auf der Unterfläche graugrün behaart, doppelt scharf gesägt, in den Winkeln der Adern nackt, mit lanzettförmigen, spitzen Blattansätzen; die Blattstiele bisweilen röthlich. Die Blüthenstiele sind ästig, die Kätzchen etwas größer als vorige, dick, ochergelb.

In der Niederlausitz am Thiergarten bei Görlsdorf, fürstl. Drehna, Muskau; einzeln an der Straße von Dresden nach Meißen und Königsbrück. — März. ♄.

Benutzung. Die Blätter dienen zum Gerben, und geben auch ein gutes Futter für das Vieh ab. Das Holz ist hart und liefert gutes Brennholz, wird im Wasser steinhart, und trägt daher sehr gut zum Wasserbau. Die Drechsler brauchen Stamm und Wurzel zu eingelegten Arbeiten. Der Strauch kann alle 6—8 Jahre abgeholzet werden, und befestiget die Ufer der Flüsse; unter den Wurzeln halten sich gern Fische und Krebse auf.

CCCCXXVII. Morus. Maulbeere. (Amentaceae nat. Syst.)

Die **männlichen** Blüthen stehen in länglichen Kätzchen, haben einen 4theiligen Kelch, kein Blumenblatt und 4 Staubfäden, welche länger als der Kelch sind; die **weiblichen** stehen in einem kürzeren Kätzchen, mit 4blättrigem bleibendem Kelche, nebst dem Fruchtknoten mit seinen 2 zurückgebogenen Narben. Das Kätzchen erwächst zu einer beerenartigen Frucht, an welcher die Kelche fleischig werden, und jeder ein Samenkorn enthält.

1275. M. **alba** L. Weiße Maulbeere. Erreicht die Höhe eines mittelmäßigen Baumes. Die Blätter sind schief herzförmig, eben, unten breit, oben gespitzt, mit kleinen Einschnitten gezackt, glatt, glänzend. Die Beeren sind weißlich.

1276. M. **nigra** L. Schwarze Maulbeere. Die Blätter sind herzförmig, scharf anzufühlen, undeutlich 5lappig, stumpflich, gezahnt; die Beeren blauschwarz.

Hie und da angepflanzt, z. B. im Schloßgarten zu Königsbrück, an der Straße von Königsbrück nach Schmorkau. — Mai, Juni. ♄.

Benutzung. Dienen zur Zucht der Seidenraupen. Die Beeren können genossen werden.

4. Ordnung, Polyandria: Sechs und mehrere Staubbeutel.

CCCCXXVIII. Arum. Aron. (Aroideae nat. Syst.)

Die Blumen sind nackt, einhäusig, einem Kolben eingefügt, der Kolben an seinem Ende nackt und verdickt; er wird von einer kappenförmigen, eingerollten, nach oben geöffneten Scheide umgeben. Den untersten Theil des Kolbens nehmen die sitzenden Griffel ein, darüber stehen 2—3 Reihen zugespitzter Drüsen, über denselben kurzgestielte oder sitzende Staubbeutel, und noch ein Paar Reihen von Drüsen. Die Frucht ist eine 1fächerige, 1—3samige, fleischige Beere.

1277. A. maculatum L. Gefleckter Aron. Aus einer ausdauernden, fleischigen Knolle mit mehreren Würzelchen entspringen 2—3 Blätter und ein einfacher Blüthenschaft, welche von mehreren dünnen, häutigen Scheiden umgeben sind. Die langgestielten, spontonförmigen Blätter sind öfters roth gefleckt. Der kahle Schaft ist gewöhnlich kürzer als die Blätter. Der dunkelviolette, schwärzliche oder braune, keulenförmige Kolben ist viel kürzer als die schmutzig weiße oder gelbliche Kolbenscheide, welche 4—5 Zoll lang ist. Die Beeren sind scharlachroth.

Hie und da in Bergwäldern, z. B. bei Sorau; in der Oberlausitz auf der Nordseite des Schönbrunner Berges, auf dem Schönauer Hutberg; um Dresden in Thälern bei Wesenstein, dem Lugaer Berge, bei Wildberg, im Keilbusche, in Seitenschluchten des plauenschen Grundes, im Thale der wilden Weißeritz. — Mai. ♃.

Benutzung unbekannt. Alle Theile dieser Pflanze, besonders aber die frische Wurzel, sind scharf und giftig.

CCCCXXIX. Myriophyllum. Tausendblatt, Federkraut. (Halorageae nat. Syst.)

Die männliche Blüthe hat einen 4spaltigen Kelch, wovon die äußeren Blättchen die größten sind; die 4 Kronenblät-

ter fallen schnell ab; die 8 Staubfäden sind haarförmig, länger als der Kelch, und tragen längliche Staubbeutel. Die weibliche Blüthe sitzt unterhalb der männlichen; die 4 verbundenen Fruchtknoten stehen im 3blättrigen Kelche, ohne Griffel mit behaarten Narben. Die Frucht besteht aus 4 Nüssen.

1278. M. **spicatum** L. Aehrenblüthiges Federkraut. Die Pflanze schwimmt unter dem Wasser, so daß bloß die Wurzel auf dem Boden steht, und der Stengel sich zur Blüthezeit über die Oberfläche erhebt. Die Stengel sind ästig, röthlich, geknieet, unter dem Wasser kriechend, oberwärts blättrig. Die Blätter sind quirlständig, jeder Quirl meist zu 5 abstehenden, kahlen Blättern, mit gegenüberstehenden oder abwechselnden haarförmigen Fliederblättchen. Die endständigen Aehren sind unterbrochen, und bestehen oben aus Zwittern oder männlichen, unten aus weiblichen Blumen, die meist zu 4 beisammen stehen; die Kronenblätter der männlichen sind röthlich, doppelt länger als der Kelch, die weiblichen kleiner. Unter jedem Blüthenquirl steht ein schuppiges Nebenblatt.

In Teichen, tiefen Gräben und stehenden Wässern, z. B. bei Luckau, Waldow, Golßen, Vetschau, Kottbus, Guben, Sorau; in der Oberlausitz im Schöps bei Quitzdorf, im Ereber Teich, in der Weinlache bei Görlitz. — Juli, August. ♃.

1279. M. **verticillatum** L. Quirlblüthiges Federkraut. Schwimmt wie vorige im Wasser. Der Stengel ist aufrecht, einfach, gegliedert, bis an die Spitze blättrig. Die Blätter stehen quirlförmig, in jedem Quirl 5 — 7, mit haarförmigen, gleichbreiten, etwas fleischigen Blättchen. Die ungestielten Blumen stehen in den Winkeln der Blätter, die bei den Blumen kammartig halbgefiedert sind; die oberen sind fast sämmtlich Zwitter mit 8 Staubgefäßen, die unteren weiblich.

In Teichen, Gräben mit vorigem. — Juli, August. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCCXXX. Ceratophyllum. Wasserhorn, Zinken. (Najades nat. Syst.)

Die **männliche** Blume hat einen Kelch mit vielen pfriemenförmigen Blättern, keine Krone, aber 16 — 20 ganz kurze Staubfäden, mit länglichen aufrechten Staubbeuteln, länger als der Kelch. Der Kelch der **weiblichen** Blume ist 6 — 8blättrig, die Krone fehlt, der einfache lange Griffel

ist gekrümmt, der Fruchtknoten eirund. Der Samen ist eine eiförmige, zugespitze, 1fächrige Nuß.

1280. C. demersum L. Rauhes Wasserhorn. Die Pflanze befindet sich gewöhnlich unter Wasser. Der Stengel ist dünn, lang, rund, in viele Zweige zertheilt, zerbrechlich. Die quirlförmig gestellten Blätter sind hart, zerbrechlich, fast borstenförmig, 2mal getheilt, die äußere Seite mit feinen Zähnchen versehen. Im Wasser ist die Pflanze grün, außer demselben wird sie bald grau und schwärzlich, und hat einen stinkenden Geruch. Die stiellosen Blüthen stehen einzeln in den Blattwinkeln, zu oberst die männlichen, darunter die weiblichen. Die eirunde, 3spitzige Frucht steht in den untern Blattwinkeln.

In Teichen und tiefen Gräben, doch selten, z. B. in der Oberlausitz bei Görlitz in der Weinlache, bei Creba im großen Teiche, in Großhennersdorf im Schloßgarten. — August, September. ♃.

1281. C. submersum L. Glattes Wasserhorn. Die ganze Pflanze ist zarter als die vorige, und befindet sich ebenfalls unter Wasser. Der Stengel ist schlaffer, weniger ästig; die Blätter stehen entfernter quirlförmig, und sind borstenförmig, 3theilig, wenig gezahnt, unten aufgeblasen, röhrig, oben haarförmig. Die Früchte stehen in den untern Blattwinkeln, und sind stumpfer, kleiner, ohne Stacheln an der Grundfläche.

In stehenden Gewässern, doch seltner. — Juli, September. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCCXXXI. Sagittaria. Pfeilkraut. (Alismaceae nat. Syst.)

Die männlichen Blumen stehen über den weiblichen. Beide haben einen Kelch mit 3 eiförmigen, hohlen Blättchen, und eine Krone mit 3 rundlichen, flachen Blättern, 3mal größer als der Kelch. Der gewölbte Fruchtboden trägt meist 24 Staubfäden mit aufrechten Staubbeuteln. Die vielen kleinen Fruchtknoten tragen spitze Narben, und verwandeln sich nachher in eben so viele längliche, zusammengedrückte Samen, die kugelförmig beisammen stehen und mit einem häutigen Rande umgeben sind.

1282. S. sagittifolia L. Gemeines Pfeilkraut. Der Schaft ist 1 — 2 Fuß hoch, aufrecht, 3eckig, gefurcht, ohne Blätter, und trägt oben meist 3blüthige, entfernte Blüthen=

quirle mit gestielten Blumen, und einem eirund stumpfen häutigen Deckblatt an jedem Stielchen. Die Kronenblätter sind weiß und am Nagel purpurfarbig. Die glatten, ganzrandigen Blätter ragen auf scharf 3kantigen Stielen aus den Wasser hervor, und sind pfeilförmig, spitzig, flach, mit ausgesperrten spitzigen Grundlappen. Die harten, stachligen, grünen, nachher etwas röthlichen Früchtchen gleichen einigermaßen den Erdbeeren.

In Teichen und Gräben, z. B. in der Oberlausitz bei Ritschen, Niederseifersdorf, Diehsa, in der Weinlache, bei Großhennersdorf, Draußendorf. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCCCXXXII. Betula. Birke. (Amentaceae n. Syst.)

Männliche und weibliche Blumen in besonderen Kätzchen auf einem Stamme. Die einzeln stehenden, hängenden, walzigen männlichen Kätzchen haben dachziegelartig über einander liegende, schildförmige Schuppen, wovon jede mit 2 kleinern Nebenschuppen versehen ist, und 3 sehr kleine Blümchen enthält, mit eiförmigen, 3blättrigen Hüllen; das mittlere hat 6, die äußeren 3 Staubbeutel. Das weibliche Kätzchen ist kleiner, länglich=walzig, mehr aufrecht, und besteht aus länglichen, 3lappigen Schuppen, welche 3 fast kugelige Fruchtknoten mit 2 borstenförmigen Griffeln einschließen. Die Frucht ist eine 1fächrige, 1samige Flügelfrucht.

1283. B. alba L. Gemeine Birke. Dieser Baum erreicht eine Höhe von 30—80 Fuß; die Rinde ist mit einer weißen Oberhaut bekleidet, an den Zweigen aber braun. Die deltaformigen, oder ei=3eckig zugespitzten Blätter sind glänzend, doppelt=sägezähnig, kahl, in der Jugend mit scharfen Punkten besetzt; die Blattstiele sind kahl, länger als die Blüthenstiele. Die männlichen Kätzchen hingegen hängen meist zu 2 beisammen; die weiblichen stehen einzeln aufrecht, später hängend; die blühenden sind unansehnlich gelb.

In Wäldern auf trocknem und feuchtem Sandboden, auf Bergen und Hügeln gemein. — April, Mai. ♄. — Man unterscheidet noch B. pendula, Hangebirke, mit niederhängenden Zweigen; B. verrucosa, warzige Birke, mit aufrechten, fast warzigen Zweigen; B. macrocarpa, großfrüchtige Birke, mit hangenden Aesten, glatten Blättern und doppelt so großen Zapfen.

1284. B. pubescens Ehrhardt. Behaarte Birke.

Die Knospen sind gefranzt; die Blätter spitz-eirund, doppelt gesägt, unten an den Rippen, Stielen und Zweigspitzen weichbehaart, wohlriechend.

Einzeln auf feuchtem Boden in Waldungen, z. B. bei Tharandt im Zeisiggrunde, im plauenschen Grunde, bei Wehlen; in der Niederlausitz bei fürstl. Drehna, Waldow, in der Rochauer Heide, bei Guben, Lieberose, Finsterwalde, Pförthen, Sorau. — April, Mai. ♄.

Benutzung. Das aus den Bäumen im Frühlinge abgezapfte Birkenwasser ist harntreibend, giebt ein angenehmes Getränke, und durch Gährung einen Wein. Das weiße, harte Holz giebt ein gutes Brennholz, und wird von Stellmachern, Tischlern und Drechslern zu verschiedenen Arbeiten benutzt; der Ruß bei dem Verbrennen desselben wird zur Buchdruckerschwärze angewendet. Die dürren Reiser geben Kehrbesen. Aus der Birkenrinde bereitet man den Birkentheer, welcher zur Bereitung des Juchtens dient. Die Blätter geben das sogenannante Schüttgelb zum Färben.

CCCCXXXIII. Corylus. Haselnuß. (Amentaceae nat. Syst.)

Männliche und weibliche Blumen haben keine Blumenkrone. Die männliche Blüthe ist ein langes, walzenförmiges Kätzchen, und besteht aus breiten, stumpfen, 3lappigen Schuppen, wovon der mittelste Lappen der breiteste ist, und die anderen bedeckt; in jeder Schuppe stehen 8 kurze Staubfäden mit länglichen Staubbeuteln. Die weiblichen Blumen sitzen auf besondern Knospen beisammen; zwischen den obersten Schuppen stehen die Fruchtknoten mit 2 borstenförmigen, roth gefärbten Griffeln; erst beim Erwachsen des Fruchtknotens bekommen sie einen zweiblättrigen, lederartigen, oben vielfach zerschlitzten Kelch. Die eiförmige Nuß reift im Kelche.

1285. C. Avellana L. Gemeine Haselnuß. Der Strauch wird 10 — 12 Fuß hoch. Die großen, weichen, oberwärts dunkelgrünen, hinten lichteren und weichbehaarten Blätter sind herzförmig, fast rund, scharf zugespitzt, am Rande mit abwechselnden großen und kleinen Zähnen ausgezackt, am Stiele ein wenig ausgeschweift, wechselsweise gestellt. An jedem Blatte stehen 2 länglich eirunde Blattansätze. Die männlichen, gelbstäubenden Kätzchen stehen meist zu 2, die weiblichen zu 3 — 4 mit rothen Griffeln.

In Gebüschen, Gärten überall gemein. — März, April. ♄.

Außerdem hat man in Gärten noch eine Abart, die sogenannte Lamberts-Nuß, C. tubulosa Willdenow, mit einem röhrig walzenförmigen, die ganze Nuß einschließenden Kelche.

Benutzung. Die Nüsse geben eine angenehme, milde und nahrhafte Speise, auch ein süßes Oel. Das Holz dient zu Faßreifen und Reißkohlen. Den Blüthen gehen die Bienen sehr nach.

CCCCXXXIV. Carpinus. Hain- oder Weißbuche. (Amentaceae nat. Syst.)

Das männliche, walzenförmige Kätzchen besteht aus vielen eiförmigen, spitzigen, hohlen, gefranzten, dachziegelartig liegenden Schuppen; in jeder Schuppe befinden sich 10—20 Staubfäden, mit gedoppelten, an der Spitze behaarten Staubbeuteln. An den weiblichen Kätzchen sitzen meist 2 Blumen hinter einer langen gefranzten, nach der Befruchtung abfallenden Schuppe; jede Blume hat eine bleibende 3lappige Hülle, und einen 6zähnigen Kelch auf dem Fruchtknoten, der mit 2 gefärbten Griffeln gekrönt ist. Die gefurchte Nuß ist mit dem bleibenden Kelche gekrönt, und von der 3lappigen Hülle umgeben.

1286. C. Betulus L. Gemeine Weißbuche. Der Baum erreicht in 100—150 Jahren eine Höhe von 30—40 Fuß, und hat eine aschgraue Rinde. Die Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, und sind eiförmig zugespitzt, doppelt sägezähnig, kahl, regelmäßig gerippt und gefaltet. Die Kätzchen sind locker; die männlichen Schuppen an der Spitze rostfarben; die weiblichen Hüllblättchen gesägt mit größerem Mittellappen.

In Wäldern, Thälern einzeln, z. B. bei Tharandt. — Mai. ♄.

Benutzung. Die Weißbuche läßt sich sehr gut unter der Scheere halten, und wird daher in Gärten zu Hecken und schattigen Gängen benutzt. Das sehr harte Holz ist gut zum Brennen, besonders aber eignet sich dasselbe zu Stellmacher-, Drechsler- und Bildhauerarbeit.

CCCCXXXV. Fagus. Buche. (Amentaceae nat. Syst.)

Die männlichen, kopfförmigen Kätzchen stehen auf langen, zottigen Stielen in den unteren Blattwinkeln der jungen Zweige; jede Blüthe hat einen 5spaltigen Kelch, kein Blu-

menblatt, und 8—12 Staubfäden mit doppelten Staubbeuteln; an dem gemeinschaftlichen Blumenstiele sitzt oft eine 1—4blättrige, gefranzte Hülle. Die gestielten weiblichen Kätzchen stehen in den oberen Blattwinkeln, und haben an der Grundfläche 3—4 schmale Hüllblättchen; ihr Kelch ist oberwärts 4spaltig, und enthält 2 Blumen, jede mit 3 hervorragenden Griffeln und 2 Fruchtknoten. Der Kelch verwandelt sich in eine harte, äußerlich stachlige, 4klappige Kapsel, in welcher 1—2 Nüsse reifen.

1287. F. sylvatica L. Gemeine Buche, Rothbuche. Der Baum wird 50—60 Fuß hoch, und hat eine glatte, graue Rinde. Die Blätter sind anfangs etwas wollig und hellgrün, später werden sie glatt, glänzend, dunkelgrün, eiförmig zugespitzt, am Rande nur unmerklich gezahnt, gefranzt, und stehen oft wechselsweise, oft einige beisammen auf Stielen. Die männlichen Blüthen haben blasse oder dunkelgelbe Staubbeutel; die weiblichen sind grünlich.

In den Bergwäldern häufig, besonders an der böhmischen Grenze; in der Lausitz auf dem Königsholz; bei Tharandt; in der Heide bei Laußnitz einzeln. — Mai. ♄.

Benutzung. Die Früchte, Bucheckern, geben ein nahrhaftes Futter für die Schweine und ein gutes Oel. Das Holz liefert das beste Brennholz; es dauert sehr lange im Wasser und dient daher zu Mühlen-, Schiff- und Wasserbau und zu vielen Stellmacher-Arbeiten. Die Asche giebt sehr gute Potasche, und ist in Glasfabriken und Seifensiedereien vorzüglich nützlich. Rinde und Blätter dienen zum Gerben.

CCCCXXXVI. Castanea. Kastanie. (Amentaceae nat. Syst.)

Die männlichen Kätzchen sind fadig mit 5blättriger Krone, 15 und mehr Staubbeuteln. Die weiblichen enthalten einen 5—6blättrigen Kelch mit 3 Fruchtknoten und pinselförmigen Narben. Drei Nüsse reifen im stachligen Kelche.

1288. C. vesca. (Fagus Castanea L.) Aechte Kastanie. Der Baum hat einen schnellen Wuchs, erreicht eine ziemliche Größe, und besonders hohes Alter. Die Blätter sind lanzettförmig, scharf zugespitzt, sägeartig gezahnt, oberwärts glatt, mit fast gleichlaufenden Ribben. Die männlichen Blumen sind weiß; unter denselben stehen meistens einzelne, ansitzende, weibliche. Die Kapseln sind sehr dornig, innen zottig, lederig.

Bei Dohna, Döhlen, Weißtrupp, Miltitz, Scharfenberg, in Weinbergen wild. — Juni. ♄.

Benutzung. Die Früchte, Maronen genannt, werden zum Speisen, zu Mastung, Puder und Stärke benutzt. Das Holz ist zum Bauen und andern Arbeiten sehr gut.

CCCCXXXVII. Quercus. Eiche. (Amentaceae nat. Syst.)

Die männlichen Blüthen stehen geknäuelt in fadigen, unterbrochenen Kätzchen; der Kelch jeder Blüthe ist in 4—5 spitzige, oft wieder 2 spaltige Lappen getheilt. Die Blume fehlt, die kurzen (5—10) Staubfäden tragen große, gedoppelte Staubbeutel. Die weiblichen stehen in einem lederartigen, halbkugelförmigen, rauchen, unzertheilten Kelche; der Fruchtknoten ist eiförmig mit 3theiliger Narbe. Die nußartige Frucht oder Eichel reift in dem bleibenden, verhärteten Schüsselkelche.

1289. Q. Robus L. (Q. sessiliflora Salisbury.) Stein- oder Winter-Eiche. Ein hoher alt werdender Baum, der eine Höhe von 100—120 Fuß erreicht, mit brauner zerrissener Rinde und ausgebreiteten Aesten. Die Blätter ändern verschiedentlich, und sind bald länglich, mehr oder weniger buchtig, bald länglich elliptisch, meist an der Basis in den Blattstiel verschmälert, gestielt, jung behaart. Die Kätzchen stehen in den Blattwinkeln, die männlichen hängend, mit entfernten, stiellosen Blüthen; die 3—5 weiblichen stiellos, röthlich. Die Früchte sind stiellos, rundlich.

In Wäldern, an Ufern, Teichdämmen; blüht am spätesten, im Mai. ♄.

1290. Q. pedunculata Ehrhardt. Sommer-Eiche. Unterscheidet sich von voriger durch die Blätter, welche früher hervorbrechen, länglich, oben viel breiter und stumpfer, tiefer buchtig, kurzgestielt und unbehaart sind; ihre Lappen abgerundet. Die 2—3 walzig-länglichen Früchte stehen auf einem gemeinschaftlichen, zolllangen Fruchtstiele beisammen.

In Laubhölzern. — Blüht früher; April, Mai. ♄.

Benutzung. Die Rinde und die Eicheln werden als Heilmittel benutzt. Das Holz ist sehr hart, und wird unter dem Wasser noch härter, daher es bei Stellmachern, Zimmerleuten, Böttchern, Tischlern, Drechslern, so wie in der Wasserbaukunst und bei dem Schiffsbaue von vorzüglichem Werthe ist. Auch giebt der Baum ein sehr gutes Brennholz. Die

Rinde dient zum Gerben des Leders, indem man die Lohe daraus bereitet. Die Früchte sind ein Hauptfutter des Wildes und werden auch zur Mastung der Schweine verwendet. Der Stich der Gallwespe erzeugt auf den Blättern, Blatt- und Blumenstielen, auch den kleineren Zweigen, eine Art von wunden Auswüchsen, die Galläpfel, die man zum Schwarzfärben und zur Verfertigung der Dinte gebraucht.

CCCCXXXVIII. Platanus. Platane. (Plataneae nat. Syst.)

Männliche und weibliche Blüthen auf demselben Stamme, in kugelrunden, an langen Stielen hängenden Kätzchen. Die männlichen, zahlreich vereinigten Blumen bestehen aus einzelnen, am Grunde von einer kleinen, gefranzten Schuppe gestützten Staubfäden, mit 2fächrigem Staubbeutel. Die weiblichen sind ebenfalls zahlreich vereinigt; die Fruchtknoten gestielt, durch zarte Schuppen getrennt, mit einem dicken, fleischigen Griffel, zur Seite die Narbe tragend. Die Frucht ist eine gestielte, fast keulenförmige Nuß.

1291. P. occidentalis L. Abendländische Platane. Wird 60—70 Fuß hoch, wirft jährlich die Oberrinde ab, und ist eigentlich in Nordamerika zu Hause. Die Blätter sind rundlich spitz, 3—5lappig und stark gezahnt, die jüngeren oft hinten mit einer weißen, dünnen Wolle bekleidet.

In Gärten angepflanzt. — Mai. ♄.

CCCCXXXIX. Juglans. Wallnuß. (Terebinthaceae nat. Syst.)

Die männlichen Blumen bilden lange walzige Kätzchen; ihr Kelch besteht aus einer einfachen, 6zähnigen Schuppe, und enthält 18—24 Staubgefäße. Die weiblichen stehen einzeln oder zu 2—4 ohne Stiel beisammen; sie haben auf dem Fruchtknoten einen kleinen 4zähnigen Kelch, eine 4theilige Krone, einen kurzen Griffel mit 2 großen Narben. Die Frucht ist eine rundliche Steinfrucht, welche aus einer fleischigen, aufspringenden Decke, einer 2schaligen Nuß und einem 4lappigen Kern besteht.

1292. J. regia L. Gemeine Wallnuß. Erreicht eine Höhe von 40 — 60 Fuß, und hat ausgebreitete Aeste, mit grauer Rinde. Die Blätter sind ungleich gefiedert, die Blättchen groß, eirund, glatt, schwach gesägt, fast gleich, wohlrie-

chend. Die langen, herabhängenden, männlichen Kätzchen sind schwärzlich. Die Nüsse ändern verschieden hinsichtlich ihrer Größe.

Häufig angepflanzt. — Mai. ♄.

Benutzung. Die Früchte werden unreif eingemacht, und reif roh genossen. Die grünen Schalen, Blätter, Rinde und Wurzeln werden zum Schwarz- und Braunfärben gebraucht. Durch Auspressen gewinnt man aus den Kernen ein sehr wohlschmeckendes Oel.

5. Ordnung, Monadelphia: Mit in einen Körper verwachsenen Staubfäden.

CCCCXL. Pinus. Fichte, Kiefer. (Coniferae nat. Syst.)

Männliche und weibliche Blumen stehen auf einem Stamme. Die männlichen stehen traubig beisammen mit dünnen Schuppen, jede mit 2 Staubbeuteln, die an der Spitze häutig sind; an der Grundfläche haben sie einen schuppenartigen gemeinschaftlichen Kelch. Die weiblichen Blumen bildet ein Zapfen, bestehend aus zweiblüthigen, länglichen, steifen, bleibenden und dachziegelartig über einander liegenden Schuppen, welche gewöhnlich doppelt hinter einander sitzen; der Fruchtknoten ist klein, die Narbe 2spaltig. Die geflügelte Nuß reift zwischen den Schuppen, die sich verdicken, hart und holzig werden, und von einander treten.

1293. P. sylvestris L. Gemeine Kiefer. Ein Baum von 80—125 Fuß Höhe, im Torfboden nur zwergartig, mit aschgrauer, oft röthlicher, unordentlich und tief aufgerissener Rinde. An den jungen Bäumen stehen die Aeste quirlförmig, an alten abwechselnd. Von den geraden, linienförmigen, spitzigen, steifen, kahlen, oben rinnenförmigen, unten gewölbten, 2 Zoll langen Blättern stehen je 2 in einer häutigen, trocknen Scheide. Die männlichen Kätzchen stehen zahlreich an den Spitzen der Zweige; die Zapfen sind eirund, hängend.

Bildet ganze Wälder. — Mai, Juni. ♄.

1294. P. Larix L. Gemeiner Lerchenbaum. Der Baum wird 40—80 Fuß hoch; das Holz ist braunroth oder rothgelblich, der Splint weißlich, die Rinde stark, dick, braunroth und voll Risse; die Aeste hängen über einander hin und nach der Erde zu. Die weichen Blätter wachsen in Büscheln

zu 20 und mehreren beisammen aus einer Scheide, stehen rund um die Zweige herum, sind hellgrün, schmal, zugespitzt, im Winter abfallend, im Frühjahre bei ihrem Erscheinen balsamisch duftend. Zwischen ihnen stehen die länglichen Zapfen; die weiblichen Blüthen sind klein, bald gelblich, bald schön purpurroth, die männlichen haben gelbe Staubbeutel. Jede Schuppe eines Zapfens enthält 2 geflügelte Samen.

Hie und da angepflanzt, z. B. in Brauna bei Königsbrück und sonst in der Lausitz; in Wäldern bei Spremberg, Muskau, Rothenburg, Niesky; bei Moritzburg, Pillnitz. — April, Mai. ♄.

1295. **P. Abies L.** Fichte, Rothtanne. Der Stamm wird 80 bis 150 Fuß hoch; das Holz ist weich, sehr harzreich; die Rinde braunroth und im Alter rissig; die Zweige ziemlich bogenförmig, mit den Spitzen aufwärts gerichtet, bei alten Bäumen oft schief herabhängend. Die Nadelblätter sind hellgrün, schmal, 4kantig, $\frac{1}{2}$ Zoll lang, zugespitzt steif, stechend, anfangs einzeln zerstreut um die Zweige herum stehend, bis sie zuletzt mehr in 2 Reihen einander gegenüber zu stehen kommen. Die männlichen anfangs rothen, später gelblichen Kätzchen stehen an den Enden der Zweige zwischen den Blättern; die weiblichen an den äußersten Spitzen der Zweige. Die Zapfen sind walzig, hängend, anfangs röthlich, zuletzt hellbraun. Die kleinen schwärzlichen Samen haben einen breiten gelbbraunen Flügel.

In den Wäldern der Gebirge; in der Heide an tiefer gelegenen, feuchteren Orten, z. B. in der Lausnitzer Heide bei Königsbrück, auch nördlich von Königsbrück hie und da. — Mai, Juni. ♄.

1296. **P. Picea L.** Edel-Fichte, Weißtanne. Der Stamm wächst gerade, bis 150 Fuß hoch; das Holz ist weiß, leicht, harzig; die Rinde aschgrau und glatt. Die Nadeln stehen kammförmig, einzeln zu beiden Seiten der Zweige, meist in doppelten Reihen über einander; sie sind immergrün, schmal breitgedrückt, an der Spitze ausgerandet, oben dunkelgrün und glänzend, hinten mit 2 weißen, vertieften, und 3 grünen, zarten und erhabenen Streifen gezeichnet. Die männlichen Blüthen sind roth, eilänglich, klein, mit gelblichen Staubbeuteln, und stehen in den Blattwinkeln; die weiblichen braunrothen, stehen aufrecht an den Spitzen der obersten Aeste. Der Same ist braun glänzend, meist eckig, mit breiten Flügeln versehen.

In den Waldungen des höheren Gebirges, im Oberlande der Lausitz; einzeln in den Heiden von Königsbrück und Krakau. — Mai, Juni. ♄.

Benutzung. Die Sprossen von P. sylvestris sind offizinell. Das Holz benutzt man zu Bauholz, zu Masten, Röhren, Tischlerarbeit; das feinste brauchen die Orgelbauer und Instrumentenmacher; außerdem benutzt man dasselbe auch zur Feuerung. Aus den Wurzeln und Stöcken erhält man durch Kochen und Verbrennen Theer, schwarzes und weißes Pech und Kienruß. In den Heidegegenden dienen die abgefallenen Nadeln als Streu. Die Blüthen werden von den Bienen gesucht. — Das Harz von P. Larix liefert den venetianischen Terpentin, dessen man sich äußerlich und innerlich als Heilmittel bedient. Das Holz dient gut zur Feuerung; in dem Wasser wird es sehr hart, und empfiehlt sich daher zum Schiffbau, zu Röhren, Mühlrädern, Dachrinnen u. dgl. — P. Picea liefert ein dem Terpentin ähnliches flüssiges Harz. Das Holz taugt zu Gebäuden, Schiffen, Bretern, vorzüglich aber zu musikalischen Instrumenten. Die Blüthen geben den Bienen vielen Stoff zu Wachs und Honig. — Ein ähnliches Harz erhält man von P. Abies, woraus man Pech, Theer zum Bestreichen des Schiffbodens, und Geigenharz gewinnt. Das Holz braucht man zu Balken, Bretern, zum Schiff- und Instrumentenbau. Beide letztere Arten geben gute lebendige Zäune und Hecken.

CCCCXLI. Thuya. Lebensbaum. (Coniferae nat. Syst.)

Männliche und weibliche Blumen stehen auf einem Stamme. Die männlichen sitzen auf den äußersten Spitzen der jungen Zweige, und bilden kleine schuppige Kätzchen, wovon jede Schuppe 4 mit einander verbundene Staubfäden enthält. Die weiblichen Kätzchen sind kurz, die deckblattartigen, mit den Fruchtknoten verwachsenen Schuppen stehen ab; die Fruchtknoten tragen eine ausgerandete 2theilige Narbe. Die Frucht ist ein kleiner, eiförmiger Zapfen, der aus holzigen, stehenbleibenden, glatten, oder an der Spitze höckerigen Schuppen besteht. Die nußförmigen Samen sind geflügelt oder nicht.

1297. Th. occidentalis L. Abendländischer Lebensbaum. Dieser in Nordamerika und Sibirien einheimische Baum erreicht eine Höhe von 40 Fuß, bleibt immer grün,

und verbreitet seine platten Zweige wagerecht nach allen Seiten; die jungen Zweige und Blätter haben einen starken, harzähnlichen Geruch. Die Blätter sind klein, länglich eiförmig, stumpf gespitzt, kahl, angedrückt, dachziegelartig 4reihig über einander liegend, und haben auf dem Rücken eine Drüse. Die Zapfen sind glatt, bestehen aus stumpfen Schuppen, und enthalten geflügelte Samen.

In Gärten und Anlagen angepflanzt. — Mai. ♄.

Benutzung. Das Holz soll der Fäulniß am längsten widerstehen. Die Homöopathie hat uns gelehrt, dieses Gewächs als Heilmittel gegen verschiedene bedeutende Krankheiten der Menschen und Thiere anzuwenden.

CCCCXLII. Bryonia. Zaunrübe. (Cucurbitaceae nat. Syst.)

Die männlichen und weiblichen Blumen haben trichterglockenförmige 5zähnige Kelche und 5theilige Blumenkronen. Die männlichen Blumen haben 5 Staubgefäße, von denen 2 und 2 unten verwachsen sind, und nur der 5. frei ist; die verwachsenen haben jeder 2, der freie nur einen Staubbeutel auf der äußeren Seite. Bei den weiblichen Blüthen befindet sich im Grunde eine ringförmige, gekerbte Honigdrüse; der Fruchtknoten steht unter dem Kelche, ist kugelrund, und trägt einen 3spaltigen Griffel mit 2lappigen Narben. Die Frucht ist eine runde, 3fächrige Beere, mit eiförmig zusammengedrückten Samen.

1298. **B. alba L.** Weiße Zaunrübe. Die ausdauernde Wurzel ist groß, rübenartig, unterbrochen geringelt, höckerig, schmutzig gelb, innen weiß, mehrere Stengel treibend. Die Stengel sind kletternd, rankend, gefurcht, ästig, 8—12 Fuß lang. Die Blätter sind abwechselnd, gestielt, herzförmig 5lappig, auf beiden Seiten schwielig rauh; die Lappen 3eckig, spitzig, gezahnt, der Endlappen verlängert. Die winkelständigen Doldentrauben sind gestielt, 4—8blüthig, die unteren männlich, die oberen weiblich und kürzer; die männliche Krone ist schmutzig blaßgelb, mit grünen Streifen durchzogen; bei den weiblichen ist Kelch und Krone gleich groß. Die reife Beere ist schwarz.

An Zäunen und Hecken in Dörfern, z. B. in Wiednitz bei Königsbrück und sonst in der Lausitz; in der Elbgegend bei Sörnewitz, Kötitz, zwischen Meißen und Löthhain. — Juni, Juli. ♃.

1299. **B. dioica Jacquin.** Zweihäusige Zaunrübe. Der vorigen ähnlich, aber mit ganz getrenntem Geschlechte. Die Blätter sind herzförmig, 5lappig, buchtig gezahnt, schwielig rauh. Die weiblichen Blüthen sind größer als bei der vorigen, die Dolde kürzer gestielt, fast sitzend; die weiblichen Kelche um die Hälfte kürzer als die Krone. Die Beere ist roth.

An Zäunen, doch seltner. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die Wurzel von beiden erregt starkes Abführen und Erbrechen. Die Homöopathie hat die Wurzel der B. alba als ein unschätzbares Heilmittel gegen viele Krankheiten der Menschen und des Viehes kennen gelernt.

CCCCXLIII. Cucumis. Gurke (Cucurbitaceae n. Syst.)

Die männlichen und weiblichen Blumen haben einen 5spaltigen Kelch und eine glockige 5theilige Krone. Die männliche hat 3 oben verwachsene Staubfäden, mit einer darüber hinaus ragenden Verlängerung; von den 3 Staubfäden tragen 2 einen doppelten, der dritte einen einfachen, geschlängelten Staubbeutel. Die weibliche Blüthe steht über dem Fruchtknoten, welcher einen kurzen, säulenförmigen, 3spaltigen Griffel trägt. Die Frucht ist fleischig, 3fächrig, länglich; die vielen Samen eirund-spitz, zusammengedrückt, scharfrandig, in doppelte Reihen gestellt.

1300. **C. sativus L.** Gemeine Gurke. Der Stengel ist kletternd, scharf, mit Ranken versehen, die Blätter sind rechtwinklig lappig, gezahnt. Die Blüthe ist gelb; die Frucht länglich, rauhscharf, anfangs grün, bei der Reife goldgelb. Eine Abart hat weiße, eine andere gefurchte, gekrümmte Früchte.

In Gärten überall gebaut. — Juli, August. ⊙. — Hierher gehört auch die Melone, C. Melo, die sich durch rundliche Früchte und abgerundete Blattwinkel unterscheidet.

Benutzung. Die Melonen werden roh genossen; die Gurken theils roh als Salat, theils mit Salz oder Essig eingelegt verbraucht.

CCCCXLIV. Cucurbita. Kürbis. (Cucurbitaceae nat. Syst.)

Die männlichen und weiblichen Blumen haben einen 5theiligen Kelch, und eine glockenförmige, 5spaltige Blumenkrone. Die männliche Blume hat 3 Staubfäden, welche oberwärts verwachsen eine rundliche Säule bilden, an deren

Spitze 5 gleichbreite, nach der Länge dreifach etwas schief neben einander liegende Staubbeutel um die äußere Fläche angewachsen sind; unter den Staubfäden, in der Tiefe des Kelches, steht ein stumpf 3eckiges Honiggefäß. Die weibliche Blume steht über dem Fruchtknoten, hat ein ähnliches Honiggefäß, und einen an der Spitze 3theiligen Griffel, wovon jeder Theil eine 2lappige Narbe trägt. Die Frucht ist rundlich, apfel- oder birnförmig, 3fächrig, und enthält in einem häutigen Gewebe viele verdickt gerandete Samen.

1301. C. Pepo L. Gemeiner Kürbis. Der Stengel ist kletternd oder kriechend, rauhscharf, mit Ranken versehen. Die Blätter sind aufrecht, gestielt, herzförmig rundlich, fast gelappt, rauh. Die Blume ist gelb; die Frucht fast rund oder eiförmig glatt. Wird mit verschiedenen Abänderungen überall in Gärten und auf Feldern gebaut. — Juli. ☉.

Benutzung. Giebt gekocht ein gutes Gemüse; und roh eine gute Schweinemast.

CCCCXLV. Xanthium. Spitzklette. (Urticeae nat. Syst.)

Die männlichen Blumen sind aus mehreren Blümchen zusammengesetzt. Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus vielen dachziegelförmig über einander liegenden Schuppen; die halbkugelförmig beisammenstehenden Blümchen haben eine trichterförmige, aufrechte, 5spaltige Krone, und jedes derselben 5 walzenförmig verwachsene Staubfäden mit aufrechten, einzelnen Beuteln; auf dem Blumenboden stehen Spreublättchen zwischen den Blümchen. Die weiblichen Blumen stehen paarweise unter den männlichen; der gemeinschaftliche Kelch ist wie bei den männlichen; gewöhnlich sind 2 Blumen in einem 2theiligen Kelche mit einander verwachsen, und jeder Theil desselben umgiebt durch eine 2zähnige Mündung den Griffel mit der vorragenden 2spaltigen Narbe. Die Frucht ist eine eiförmige, mit hakenförmigen Stacheln überall besetzte Steinfrucht.

1302. X. strumarium L. Gemeine Spitzklette. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, ästig. Die gestielten Blätter stehen abwechselnd, und sind rauch, herzförmig, dreirippig, gezahnt, oben in 3 Lappen seichte getheilt. Die gelbgrünlichen Blumen stehen in den Blattwinkeln, zu oberst die männlichen, meist nur einzeln. Die Frucht ist stachlig, an der Spitze hakig.

In Dörfern, Städten auf Schutt, Mauern, z. B. am Elbufer in Laubegast; in der Lausitz häufig am hohen Ofen bei Creba, in Bautzen hinter der Seidauer Lohmühle. — Juni — August. ⊙.

Benutzung. Ehedem brauchte man Kraut und Samen in den Apotheken. Kraut, Blumen und besonders die Frucht färben schön gelb.

XXII. Klasse.

Dioecia: Mit ganz getrenntem Geschlechte; die männlichen und weiblichen Blumen stehen auf verschiedenen Pflanzen.

1. Ordnung, Diandria: zwei Staubfäden.

CCCCXLVI. Salix. Weide. (Amentaceae nat. Syst.)

Die männliche Blume ist ein walziges Kätzchen, welches aus vielen länglichen, flachen, offenen Schuppen besteht, deren jede ihre eigene Blüthe bedeckt; die Blume fehlt, in der Mitte des Blumenbodens befindet sich eine kleine, walzenförmige, abgestutzte Honigdrüse; die 2, selten 3 — 8 Staubfäden sind aufrecht, fadenförmig, länger als die Schuppe, die Staubbeutel gedoppelt.

Die weibliche Blume ist ebenfalls ein Kätzchen, und die Blume fehlt auch; in jeder Schuppe sitzt ein eiförmiger Fruchtknoten, der sich oben unvermerkt in den Griffel zieht, welcher 2 Narben trägt. Das Samenbehältniß ist eine eiförmige zugespitzte Kapsel mit 2 Fächern; die vielen kleinen Samen sind unten wollig.

†. Mit glatten, sägeartig gezahnten Blättern.

1303. S. triandra L. Dreifädige Weide. Bleibt meist strauchartig, von 6 — 10 Fuß Höhe, und schlankem Wachsthum; die Zweige sind lang, ruthenartig, glatt, bisweilen zerbrechlich, grünlich-gelb. Die Blätter sind 4 — 5 Zoll lang, kurz gestielt, wechselständig, auf beiden Seiten glatt, lanzettig-zugespitzt, sägezähnig, oben dunkel glänzendgrün, hinten mattgrün oder bläulich-grün; das untere Ende verliert

sich oft am Stiele in eine stumpfe Spitze, oder ist stumpf abgerundet; die Zähne sind stumpf und mit gegen das Blatt gerichteten Drüsen besetzt; an der Grundfläche des Blattes, oder am Stiele sitzen oft 2 — 4 Drüsen. Die ausgerandeten Blattansätze stehen wagerecht ab, fehlen auch wohl. Die Kätzchen sind $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, walzenrund, aufrecht, mit den Blättern erscheinend, meist mit 3 Staubbeuteln, die Schuppen stumpf, zottig. Der Fruchtknoten ist gestielt, ei=länglich, verdickt, mit aufsitzender Narbe.

An Ufern von Flüssen und Bächen hie und da, z. B. auf den Schöpswiesen bei Jänkendorf in der Oberlausitz. — April, Mai. ♄.

1304. S. **undulata** Ehrhardt. Wellenförmige Weide. Der schlanke, ästige Strauch ist 12 — 15 Fuß hoch. Die wechselständigen, kurzgestielten Blätter sind gleichbreit, lanzettförmig, glatt, an der Spitze verschmälert, an der Basis etwas rundlich, scharf sägeartig gezahnt, am Rande wellenförmig, hinten blässer; die Zähne sind drüsig; die Blattansätze groß, rautenförmig oder geschoben 4eckig, sägezähnig. Die gestielten, zolllangen Kätzchen erscheinen mit den Blättern und haben 3 Staubfäden; die Schuppen sind an der Spitze bärtig, der Fruchtknoten weiß behaart.

An Flüssen, Bächen, zwischen Gesträuch auf feuchtem Boden nicht häufig, z. B. in der Niederlausitz bei Waldow, Spremberg, Guben. — Mai. ♄.

1305. S. **amygdalina** Smith. Mandel=Weide. Bleibt strauchartig, die Aeste werden meist roth. Die Blätter sind gestielt, eirund=zugespitzt, auf beiden Seiten glatt, an der Basis ungleich, gesägt, hinten graugrün; die Blattansätze groß, halb herzförmig, gekerbt, abfallend. Die mit den Blättern erscheinenden Kätzchen haben 3 Staubfäden; die Fruchtknoten sind gestielt, kahl.

An feuchten Orten. — April, Mai. ♄.

1306. S. **pentandra** L. Lorbeer=Weide. Ansehnlicher Strauch oder mäßiger Baum von 10 — 30 Fuß Höhe; die Rinde der Aeste ist bräunlich, bisweilen purpurfarbig, glatt, glänzend, wohlriechend. Die kurz gestielten Blätter sind ei=elliptisch, zugespitzt, an der Basis verschmälert, glatt, glänzend, steif, beiderseits dunkelgrün, gesägt; ihre Stiele oben drüsig; die Blattansätze fehlen meist. An den Enden der Zweige erscheinen nach den Blättern die walzig dicken, stumpfen, $\frac{1}{2}$ Zoll langen Kätzchen; die männlichen sind gelb, wohlriechend, und

haben 4 — 7 Staubbeutel, die weiblichen sind dünner und schlanker, werden aber nach der Befruchtung länger und größer, als bei andern Arten. Der Fruchtknoten ist lanzettig, stiellos.

An Sümpfen, Gräben, Flüssen, doch nicht häufig, z. B. in der Oberlausitz bei Diehsa, Teicha, bei Niesky im Polsbruche; selten am Elbufer; einzeln im Erzgebirge, auf Wiesen von Dohna und über Gottleube nach Geising, Höckendorf, Breitenau, Hartmannsbach bei Bretschendorf. — Mai. ♄.

1307. S. **fragilis** L. Bruchweide. Diese Weide erreicht eine Höhe von 20 — 50 Fuß; die Rinde ist rissig und grau, die Zweige sind aufrecht, glatt, rund, anfangs grünlich, hernach braun, und brechen an dem Ursprung der Jahresschößlinge leicht ab. Die Blätter sind lanzettig, zugespitzt, auf beiden Seiten glatt, oben glänzend dunkelgrün, unten graugrün, netzaderig, drüsig gesägt, und sitzen auf kurzen gelben, mit spitzigen Drüschen besetzten Stielen wechselsweise. Die Blattansätze sind undeutlich gezahnt, abfallend. Die mit den Blättern erscheinenden Kätzchen sind walzig, gegen 2 Zoll lang, und haben 2 Staubfäden; die Fruchtknoten sind lanzettig, kahl, fast stiellos; die männlichen Kätzchen enthalten doppelte Zweigdrüsen.

Auf Wiesen, an Wegen, in Dörfern gemein. — Mai. ♄.

1308. S. **Russelliana** Smith. Russels Weide. Ist eine Abart der vorigen, und wird gegen 20 — 50 Fuß hoch; die Aeste sind weniger verbreitet und weniger bauchig. Die Blätter breiter lanzettig zugespitzt, glatt, hinten meergrün, die jungen auf beiden Seiten mit glänzenden Haaren besetzt; die Blattansätze schief halb herzförmig, zugespitzt. Die Kätzchen sind länger, und erscheinen mit den Blättern.

An Wegen, in Dörfern. — April, Mai. ♄.

1309. S. **Babylonica** L. Trauer-Weide. Erreicht eine Höhe von 10 — 30 Fuß, und hat lange ruthenförmige, schlaff hängende Zweige. Die Blätter sind lang, lanzettig, lang zugespitzt, glatt, sehr scharf gesägt; die Blattansätze schief lanzettig, zugespitzt, zurückgekrümmt. Die gestielten Kätzchen sind bogig, etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll lang; die Schuppen lanzettförmig, unterwärts mit einigen Haaren bekleidet. Der Fruchtknoten ist länglich, glatt, und an der innern Grundfläche mit einem kleinen Haarbüschel versehen.

Auf Gottesäckern, in Lustgärten angebaut. — Mai. ♄.

1310. S. **monandra** Hoffmann. (S. **purpurea** und

Helix L.) Einfädige oder Purpurweide. Ein niedriger, sehr ästiger Strauch von etwa 10 Fuß Höhe, meist gestreckt, mit dünnen, glatten, glänzenden, sehr zähen, bald dunkelpurpurfarbenen, bald gelben und röthlichen Zweigen. Die kurzgestielten Blätter sind schmal linien-lanzettförmig, gegen die Basis stark verschmälert, glatt, fast ganzrandig, nach der Spitze hin fein gesägt, oben dunkelgrün, hinten blaugrün; die Blattansätze rundlich, gezahnt, oft fehlend. Die dünnen, walzigen, einzeln wechselsweise oder gegenüberstehenden Kätzchen erscheinen vor den Blättern, und haben in jeder Schuppe nur 1 Staubfaden; die verblühten Staubfäden sind braunroth, die Schuppen der männlichen Kätzchen braunroth, an der abgerundeten Spitze braunschwarz. Der Fruchtknoten ist fast stiellos, eirund, seidenartig.

An Hecken, Bächen, Ufern, z. B. an der Spree, Neiße und Elster. — März — Mai. ♄.

††. Mit zottigen, ungezahnten Blättern.

1311. **S. repens** L. (S. polymorpha Ehrhardt.) Kriechende Weide. Ist sehr mannichfach an Abarten. Die Stengel sind liegend und kriechend, kaum 1 — 2 Fuß lang, und richten sich mit den gelblichen oder rothbraunen, blättrigen und blüthentragenden Zweigen aufwärts. Die jungen Blätter sind theils länglich-eirund, theils lanzettförmig, auf beiden Seiten fast glatt, weniger als am Rande mit Haaren versehen, im Alter größtentheils fast ganz glatt, 1 Zoll lang, auf der Oberfläche glänzend-, auf der Rückseite matt- oder bläulich-grün, ohne oder mit kleinen Blattansätzen. Die Kätzchen sind rundlich; die Schuppen stumpf eirund und rothbraun, mit weißen Haaren bekleidet. Der Fruchtknoten ist purpurroth, seidenartig, später kahl, mit einem kurzen, etwas filzigen Stiele.

Auf feuchten, sumpfigen Wiesen, Heiden, an Gräben. — April, Mai. ♄.

†††. Mit fast sägeartig gezahnten zottigen Blättern.

1312. **S. caprea** L. Sahl-Weide. Ein großer Strauch oder Baum bis zu 30 Fuß Höhe, mit gelblich weißer, glatter Rinde; die Aeste sind biegsam, glatt, glänzend, bräunlich, die jüngeren dicht weichbehaart, aschgrau. Die gestielten Blätter stehen abwechselnd, und sind ziemlich groß, 1 — 3 Zoll breit, elliptisch-eiförmig, unten mehr oder weniger rundlich, oben zugespitzt, am Rande etwas wellenförmig, oben mehr oder weniger gezahnt, auf der Oberfläche glänzend dunkelgrün, ganz

glatt oder dicht anliegend behaart, hinten mit erhabenen Adern durchzogen, und mit einem dichten weißen Filz bedeckt, auf zottigen Stielen; die Blattansätze sind halbmondförmig, mehr oder weniger spitz. Die Kätzchen erscheinen vor den Blättern, sind dick eirund und wohlriechend; die männlichen Schuppen eirund behaart, mit 2 langen Staubfäden; die weiblichen länglich, behaart. Der Fruchtknoten ist bauchig, etwas filzig.

In Gebüschen, Wäldern, Dörfern, auf feuchten Wiesen häufig. — April. ♄.

1313. **S. aurita L.** Salbei-Weide. Meist strauchartig, sehr ästig, aufrecht, mit abstehenden, langen, braunen, wenig behaarten Zweigen. Die Blätter stehen abwechselnd auf kurzen Stielen, 1 — 2 Zoll lang und etwa halb so breit: sie sind verkehrt eirund, an der Basis keilförmig verschmälert, oben am breitesten, an der Spitze stumpf, oder kurz zugespitzt, am Rande etwas wellenförmig gebogen, ohne oder mit einigen kleinen ungleichen Zähnen, die oft wie ausgebissen erscheinen; die Oberfläche ist grün, runzlig, mit feinen anliegenden Härchen bedeckt, die Rückseite weißfilzig mit erhabenen Adern. Die Blattansätze sind verschieden gestaltet, bald fast rund, bald eirund, bald herzförmig, immer gezahnt, aderig, zottig, bleibend. Die eirunden Kätzchen erscheinen vor den Blättern und sind kurz; die männlichen Schuppen, stumpf zugespitzt, an der Spitze schwärzlich, mit langen weißen Haaren und 2 Staubfäden; die weiblichen den männlichen ähnlich. Der Fruchtknoten ist lanzettig, gestielt. In feuchten Wäldern, an Ufern, auf Wiesen, Triften nirgends selten. — April, Mai. ♄.

1314. **S. acuminata Smith.** Spitzblättrige Weide. Gewöhnlich strauchartig, 8 — 15 Fuß hoch, mit hellbraunen Zweigen; die jüngsten sind mit weißlichen Härchen bekleidet. Die Blätter ändern verschiedentlich ab; sie stehen gestielt abwechselnd, und sind größtentheils verkehrt länglich-eirund, stumpf zugespitzt, oder länglich eirund, an beiden Enden gleichförmig zugespitzt, andere an der Spitze abgerundet; oft sind die Zähne an der Spitze etwas scharf, und unterwärts nur etwas wellig ausgebogen; die Oberfläche der Blätter ist etwas glatt, dunkelgrün, oder mit ganz feinen, anliegenden Haaren besetzt, die Rückseite mit erhabenen Adern und einem weißen feinen Filz überzogen. Die Blattansätze sind eiförmig zugespitzt, halbirt-herzförmig, gezahnt, aderig, ungleich. Die männlichen Kätzchen sind länglich eirund, oder fast walzenförmig, die Schuppen länglich, an der Spitze rundlich, behaart, schwärzlich, mit

2 Staubfäden; die weiblichen gegen 2 Zoll lang, walzenförmig. Der Fruchtknoten ist lang, kegelförmig, mit weißem Filze bekleidet, gestielt, und endigt sich mit einem kurzen Griffel und länglicher, 2lappiger Narbe.

An Ufern der Flüsse, Teiche, in Dorfgärten. — April, Mai. ♄.

1315. S. **viminalis** L. Korb=Weide. Ein ansehnlicher Strauch oder Baum, von 10—20 Fuß Höhe; die Zweige sind sehr lang, zähe, ruthenförmig, glatt, an der Spitze weichbehaart. Die zerstreuten Blätter sind kurz gestielt, $\frac{1}{4}$—1 Zoll breit, 3—8 Zoll lang, lanzettig=gleichbreit, lang zugespitzt, meist ganzrandig, bisweilen undeutlich gezahnt oder am Rande zurückgebogen, auf der Oberfläche glänzend dunkelgrün, auf der Rückseite weiß, mit feinen, dicht anliegenden, seidenartigen glänzenden Härchen bedeckt, mit erhabener, der Länge nach laufender Hauptrippe. Die Blattansätze sind klein, lanzettig, oder fehlend. Die Kätzchen erscheinen vor der Blüthe, die männlichen ei=länglich, die weiblichen walzenförmig; die Schuppen sind länglich=abgerundet, mit langen weißen Haaren bekleidet; die männlichen enthalten 2 Staubfäden. Die Haare der weiblichen Schuppen sind etwas länger als der weißbehaarte Fruchtknoten.

An Ufern der Flüsse, Bäche, Teiche häufig. — April, Mai. ♄.

1316. S. **alba** L. Weiße Weide. Ein hoher Baum bis zu 60 Fuß, mit spaltiger, aschgrauer Rinde und vielen Aesten; die Zweige sind grün oder bräunlich, zerbrechlich, die jüngeren seidenhaarig. Die Blätter sind kurz gestielt, ihre Stiele und Mittelrippe gelblich; lanzettig=zugespitzt, drüsig=sägezähnig, die Oberfläche dunkelgrün, mehr oder weniger mit anliegenden, weißlichen Härchen bekleidet, auf der Unterfläche glänzend weiß. Die Blattansätze fallen bald ab. Die Kätzchen erscheinen mit den Blättern, und sind endständig, walzenförmig, etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, die männlichen dünn, die weiblichen kürzer; die Schuppen behaart. Der Fruchtknoten ist eirund, fast stiellos, grünlich, mit wenigen Härchen bekleidet. — Eine Abart, S. **vitellina** L., Dotterweide, hat goldgelbe Aeste.

An Wegen, in Dörfern überall häufig. — April, Mai. ♄.

1317. S. **cinerea** L. Graue Weide. Erreicht eine Höhe von 10—15 Fuß. Die Blätter sind elliptisch= oder lanzettig verkehrt=eirund, kurz zugespitzt, flach, wellig, sägezähnig, graulich=grün, oben weichbehaart, hinten graufilzig, runz=

lig geadert; die Blattansätze nierenförmig, oft sehr groß. Die stiellosen, länglich=walzigen Kätzchen erscheinen mit den Blättern; der Fruchtknoten ist zugespitzt, die Narben eiförmig ausgerandet.

Im Thale der Priesnitz bei Dresden und in andern feuchten, sumpfigen Waldgegenden. — April, Mai. ♄.

1318. S. grandifolia. Großblättrige Weide. Die Blätter sind verkehrt ei=länglich, wellig gekerbt, kahl, unten zottig filzig, grau geadert; die Blattansätze halb=herzförmig lanzettig. Die Kätzchen erscheinen mit den Blättern, ihre Schuppen sind wenig behaart. Der Fruchtknoten ist lanzettig, der Griffel kurz, die Narben eiförmig, 2spaltig.

Sparsam an Gebirgsbächen hinter Tharandt, bei Freiberg, Dippoldiswalde. — Mai. ♄.

1319. S. mollissima Ehrhardt. Weichblättrige Weide. Bleibt meist strauchartig in einer Höhe von 10 — 15 Fuß, mit aufrechten, kahlen, gelben Aesten. Die Blätter sind gleichbreit lanzettförmig, filzig, sehr weich, gespitzt, entfernt drüsig=gezahnt, unten wenig weiß behaart. Die Kätzchen erscheinen vor den Blättern, und haben gewimperte Schuppen, und wenig vorstehenden Griffel.

Selten am Elbufer, z. B. bei Uebigau; an den Ufern der Neiße, Spree, Berste. — April, Mai. ♄.

1320. S. rubra Hudson. Rothe Weide. Strauchartig von 6 — 12 Fuß Höhe, mit braungelben Aesten. Die Blätter sind gleichbreit=länglich, zugespitzt; nach der Spitze gesägt, jung seidenartig, alt glatt, unten mattgrün. Die länglichen, zottigen Kätzchen erscheinen vor den Blättern; der einzige Staubfaden ist oben 2spaltig mit 2 Beuteln. Der Fruchtknoten ist eirund, stiellos, wenig behaart.

Sparsam am Elbufer; an Flüssen, Bächen in der Oberlausitz. — März — Mai. ♄.

Benutzung. S. triandra dient zu Faschinen und zur Befestigung der Ufer und Dämme, auch wird sie von den Korbmachern benutzt. — S. pentandra liefert in den Kätzchen viele und feine Wolle, welche der Baumwolle ähnlich benutzt werden kann; das Holz ist fest, hart und zähe, die Blätter geben eine schöne gelbe Farbe, die Blüthe wird von den Bienen gern besucht. — S. fragilis liefert die arzneiliche Weidenrinde, deren man sich als Heilmittel bedient; die gekochte Wurzel giebt eine purpurrothe Farbe. — S. monandra dient den Flugsand und sandige Ufer zu befestigen. — S. caprea

hat zähes Holz und liefert daher gute Reifstäbe, wie auch Kohlen zum Schießpulver; die Rinde braucht man zum Gerben und zur Lederschwärze. — S. viminalis ist von großem Nutzen; der Bast dient zu vielen häuslichen Arbeiten, die Ruthen werden von Fischern, Korbmachern und Gärtnern gebraucht, die stärkeren zu Reifstäben; das Laub giebt ein gutes Viehfutter. — Von S. alba wurde die Rinde ebenfalls als Heilmittel empfohlen; es ist die gewöhnlichste Weidenart, welche an die Landstraßen, an Wiesen, auf Angern, um Bäche und Teiche des Köpfens wegen angepflanzt zu werden pflegt, um die Aeste zur Feuerung zu benutzen; die in kupfernen Gefäßen gekochte Rinde giebt der Seide und Wolle eine rothe Farbe. Der Anbau der Weiden geschieht am besten durch Schößlinge, welche sehr leicht Wurzel schlagen.

2. Ordnung, Triandria: Drei Staubfäden.

CCCCXLVII. Empetrum. Rauschbeere. (Rutaceae nat. Syst.)

Die männliche Blume hat einen bleibenden Kelch mit 3 eiförmigen Lappen; die Blume besteht aus 3 eiförmig länglichen, an der Basis schmälern Blättern, welche größer als der Kelch sind; die 3 Staubfäden haarförmig, lang, mit kurzen 2theiligen Staubbeuteln. Die weibliche Blume hat Kelch und Krone wie die männliche; der Fruchtknoten ist rundlich und eingedrückt, der Griffel kaum merklich, die sternförmigen Narben gekrümmt, aus einander stehend. Die Frucht ist eine 1fächrige Beere, und enthält 9 in einen Kreis gestellte Samen.

1321. **E. nigrum L.** Schwarze Rauschbeere. Dieser kleine Strauch breitet sich mit seinen holzigen, dünnen, braunen, kriechenden, etwa 1 Fuß langen, sehr ästigen Stengeln weit aus; die jüngeren Zweige sind roth und glatt. Die Blätter sind klein, nadelartig, hart, steif, länglich, am Rande eingerollt, kahl, mit einem weißen Strich der Länge nach durchzogen, und stehen dachziegelartig, zerstreut oder quirlförmig, abstehend, dicht beisammen. In den Blattwinkeln sitzen die einzelnen, stiellosen, kleinen weißlichen, zuweilen röthlichen Blumen, auf welche schwarzblaue, inwendig klebrige Beeren folgen.

Auf dem Höhenzuge des Erzgebirges von Altenberg bis Frauenstein. — Juni. ♄.

Benutzung. Die Beeren erregen Kopfschmerz und Schwindel; sie geben dem leinenen oder wollenen, in Alaun-

wasser gebeiztem Garne eine dunkelrothe oder violette Farbe. In Kamtschatka und Grönland genießt man dieselben.

3. Ordnung, Tetrandria: Vier Staubfäden.

CCCCXLVIII. Myrica. Gagel. (Myriceae n. Syst.)

Die männlichen und weiblichen Blumen haben weder Kelch noch Blumenblatt, und bilden längliche Kätzchen, die aus einblumigen Schuppen bestehen; die männlichen enthalten 4 Staubgefäße, die weiblichen einen 2fachen Griffel. Die Frucht ist oben 3zähnig, und unterwärts mit kleinen goldgelben, harzigen Körnern besetzt; sie besteht äußerlich aus einer weißen, etwas mürben Einfassung, und hat unter dieser eine fast hornartige 2theilige Schale, welche einen Kern enthält.

1322. M. Gale L. Wahrer Gagel. Ein 3 — 5 Fuß hoher Strauch, mit graubrauner, drüsiger Rinde, welcher ganze Sümpfe überzieht. Die Blätter stehen wechselsweise, sind 2 — 3 Zoll lang, und $\frac{1}{2}$ Zoll breit, umgekehrt lanzettförmig, an der Spitze mit einigen kurzen Zähnen versehen, auf der Oberfläche glatt, dunkelgrün, und auf der untern mit einem feinen, weißlichen Filz überzogen. Die männlichen Kätzchen sind braun, abstehend, mit violetten Beuteln; die weiblichen braunpurpurn, kleinschuppig, mit purpurnen Griffeln; die Fruchtzapfen sind eiförmig, grüngelblich. Die Blüthe vor den Blättern.

In Sümpfen der Niederlausitz, z. B. bei Wanninchen bis Bergen und Stiebsdorf, bei Bornsdorf, Gassen. — April, Mai. ♄.

Benutzung. Blumen und Früchte haben einen angenehmen balsamischen Geruch, und sollen, im Wasser gekocht, eine wachsartige Masse zu Lichtern geben. Zweige und Blätter werden zur Vertreibung der Motten, Wanzen und Flöhe empfohlen.

CCCCXLIX. Viscum. Mistel. (Caprifoliae n. Syst.)

Die männliche Blume besteht aus einem kronenartigen Kelch, mit 4 — 6 eiförmigen, gleich großen Blättchen, Blumenkrone und Staubfäden fehlen, die inneren Wände des Kelches tragen den Blumenstaub. Der weibliche Kelch steht über dem Fruchtknoten, der blos mit einer stumpfen, ausgeschnittenen Narbe versehen ist. Die Frucht ist eine kugelför-

mige, einfächrige, glatte Beere, die ein herzförmiges, plattes Samenkorn enthält.

1323. **V. album L.** Weiße Mistel. Der Stengel ist 1 — 2 Fuß hoch, holzig, stielrund, gegliedert, gelbgrün; er theilt sich jedesmal in 2 Zweige, und diese wieder in 2 andere, bis jeder letzte an der Spitze 2 Blätter trägt. Die Blätter sind immergrün, endständig, stiellos, gegenüberstehend, lanzettig zungenförmig, stumpf, an der Basis verschmälert, ganzrandig, lederartig, gelbgrün, fast 3nervig. Die Blüthenköpfchen stehen stiellos in den Theilungswinkeln; die gelblichen Blumen stehen zu 3 bis 5 auf einem gemeinschaftlichen fleischigen Fruchtboden. Die Beeren sind kugelig, weiß, halbdurchsichtig, mit einem sehr klebrigen Saft erfüllt.

Parasitisch in den Heiden auf Kiefern und Eichen; auch auf Linden und Pappeln, sparsam auf Kastanien, Ebereschen und Fichten. — Februar, März. ♄.

Benutzung. Das Holz ist offizinell. Aus den Beeren bereitet man den bekannten Vogelleim.

CCCCL. Hippophaë. Sanddorn. (Sandaleae n. Syst.)

Die Kronenblätter fehlen. Die männlichen Blumen haben einen 2theiligen Kelch und 4 Staubgefäße; die weiblichen einen 2spaltigen Kelch und einen Griffel mit einfacher Narbe; der Kelch umgiebt den Fruchtknoten, und er wächst nach der Befruchtung zu einer fleischigen und saftigen, beerenartigen Frucht, welche einen eirunden Samen enthält. Der Same ist außer dem äußeren Fleische noch in eine gelbliche Haut eingehüllt und rothbraun. Die 2theilige Mündung des Kelches ist oft kaum merklich, und an der innern Seite feinhaarig gefranzt.

1324. **H. rhamnoides L.** Schießbeerartiger Sanddorn. Der Strauch ist 6—8 Fuß hoch, dickstämmig, aufrecht, ästig, mit rostfarbener Rinde; die Zweige sind rund, glatt, steif, pockenbeulig, abwechselnd, hell = oder graubraun; an den Spitzen derselben kommen zwischen den Blättern gerade, ziemlich spitze, glänzende, einfache oder ästige Dornen hervor. Die Blätter sind kurzgestielt, abwechselnd, 2—3 Zoll lang, gleichbreit-lanzettig, ganzrandig, oben dunkelgrün, punktirt, auf der Rückseite weiß bestäubt. Die grünlichen, einzelnen Blüthen sitzen an den Seiten, und erscheinen vor der Entwickelung der Blätter. Die Früchte sind goldgelb.

In den Weinbergsgassen zunächst hinter dem Trachauer Forste unweit Dresden. — April, Mai. ♄.

Benutzung unbekannt.

4. Ordnung, Pentandria: Fünf Staubfäden.

CCCCLI. Spinacia. Spinat. (Chenopodeae n. Syst.)

Die männlichen Blumen haben einen 5theiligen stumpfen Kelch und 5 Staubfäden; die weiblichen einen 4theiligen Kelch, wovon 2 Theile sehr klein sind, nebst 4 Griffeln mit einfacher Narbe. Die Kronenblätter fehlen. Die Frucht reift im Kelche.

1325. Sp. oleracea L. Gemeiner Spinat. Die ganze Pflanze ist ein saftiges Gewächs von 1—2 Fuß Höhe. Die Blätter sind bald pfeilförmig, bald mehr abgerundet, mit spitzen oder stumpfen Ecken. Die Blumen stehen geknäuelt. Die Frucht ist bald glatt, bald höckerig, weichstachelig.

In Küchengärten angebaut. — Juni, Juli. ⊙.

Benutzung. Wird als Gemüse genossen.

CCCCLII. Cannabis. Hanf. (Urticeae nat. Syst.)

Die männlichen Blüthen stehen in Trauben, und haben einen bis zum Grunde 5theiligen Kelch, mit fast gleichen, abstehenden, vor der Blüthezeit dachziegelartig über einander liegenden Abtheilungen; 5 Staubfäden sind am Grunde des Kelches eingefügt, die Staubbeutel groß, hängend, fast 4kantig, 4furchig. Die weiblichen Blüthen stehen knäuel- oder ährenförmig, und sind mit einem scheidenförmigen, blattartigen Nebenblatte umhüllt. Der Fruchtknoten ist kugelrundlich, 1fächrig; die beiden langen, fadenförmigen, überall zottigen Narben sitzen ohne Griffel auf. Die Frucht ist eine eirunde, 2klappige Nuß; der Same hängt, und hat eine dünne, häutige, grüne, an der Spitze mit einem gefärbten Nabel versehene Schale.

1326. C. sativa L. Gemeiner Hanf. Der Stengel ist gerade, aufrecht, eckig, durch kurze Haare scharf, wenig ästig, der männliche 2—4, der weibliche 8—10 Fuß hoch. Die gestielten gegenüberstehenden, gefingerten Blätter sind kurzhaarig-scharf; die untersten haben 9, die mittleren 7 und die oberen 5 schmal lanzettförmige, an beiden Enden verschmälerte, zugespitzte, sägezähnige, rippig-aderige Blättchen, von de-

nen das mittelste am längsten ist, die seitlichen immer kürzer werden, und die untersten am kürzesten sind. Die männlichen Blumen stehen auf hängenden Stielchen in winkel= oder endständigen, einfachen oder zusammengesetzten, meist blattlosen Trauben; die weiblichen haben keine Stiele, sondern sitzen gepaart in winkel= und endständigen Knäueln beisammen.

Wird angebaut, doch auch verwildert auf Schutthaufen, an wüsten Plätzen. — Juni—August. ☉.

Benutzung. Man bedient sich des Samens als Heilmittels, und gewinnt durch Pressen ein Oel aus demselben. Außerdem verfertigt man aus dem Hanfe Seile, Leinewand, Segeltuch u. s. w.

CCCCLIII. **Humulus.** Hopfen. (Urticeae nat. Syst.)

Die männliche Blume hat einen Kelch mit 5 länglichen, hohlen, stumpfen Blättern, keine Krone; die 5 Staubfäden sind haarförmig und sehr kurz. Die weiblichen Blumen stehen in einem Zapfen beisammen über einander; 4 derselben sitzen allezeit wechselsweise an der Spindel, und haben unter sich 2 rundliche, ausgehöhlte, etwas zugespitzte Deckblättchen; jede dieser Blumen hat ein einfaches, ungetheiltes, schief abstehendes Kelchblatt und einen einfachen Fruchtknoten mit 2 langen Griffeln. Das Samenbehältniß fehlt, der rundliche, mit einer Haut bedeckte Samen reift im Kelche.

1327 **H. Lupulus L.** Gemeiner Hopfen. Die Pflanze hat eine ausdauernde Wurzel, und treibt im Frühjahre mehrere windende, sehr lange, eckige, ästige, sehr scharfe Stengel, welche sich an anderen Gewächsen empor ranken. Die gestielten Blätter stehen einander paarweise gegenüber, und sind groß, herzförmig, in 3—5 Lappen zertheilt, die oberen ungetheilt, am Rande gezahnt, scharf; die Blattansätze ganzrandig. Die winkelständigen Blüthen sind mit Deckblättern versehen; die männlichen sind schmutzig gelblich, und bilden Trauben; die weiblichen stehen dachziegelartig in einem hängenden, eirunden, bleichgrünen Kätzchen.

An Zäunen, Hecken, Ufern überall, z. B. an der Pulsnitz bei Königsbrück. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Man brauchte ehedem die Fruchtzapfen, Wurzeln und jungen Sprößlinge als Heilmittel. Die Keime können als Salat genossen werden. Die weiblichen Zapfen des angebauten Hopfens haben einen starken, flüchtigen, gewürzhaften Geruch, einen scharfen, bittern Geschmack und

werden zu der Bereitung des Bieres gebraucht, dem sie eine magenstärkende und harntreibende Kraft verleihen. Mit den getrockneten Ranken kann man im Winter Rindvieh und Schafe füttern, auch läßt sich daraus eine grobe Leinewand verfertigen.

5. Ordnung, Octandria: Acht Staubfäden.

CCCCLIV. Populus. Pappel. (Amentaceae n. Syst.)

Die männlichen Blumen bilden ein walzenförmiges Kätzchen, das aus 1blumigen, länglichen, flachen, am Rande gefranzten Schuppen besteht; das Blumenblatt ist trichterförmig, und hat eine ganze, mehr oder weniger schief abgeschnittene Mündung. Die 8—16 Staubfäden sind sehr kurz, und tragen 4eckige große Staubbeutel. Die weiblichen Blumen bilden ein ähnliches Kätzchen; der Fruchtknoten ist eiförmig und zugespitzt, und trägt eine 4spaltige Narbe. Das Samenbehältniß ist eine 2fächrige, eiförmige Kapsel, die viele mit Haarbüscheln besetzte Samen enthält.

†. Die jüngeren Zweige sind filzig oder rauch; 8 Staubfäden; gefranzte Kelchschuppen.

1328. **P. alba L.** Silber-Pappel. Der gerade, ansehnliche Baum erreicht eine Höhe von 80—100 Fuß; die Rinde ist aschgrau und glatt, das Holz weich, leicht und schwammig. Die Blätter stehen fast wechselsweise auf 2 zolllangen Stielen; sie sind herzförmig rundlich, 3—5lappig, mit längerem Mittellappen, gezahnt, hinten an den Blattstielen mit einem dichten schneeweißen Filz bedeckt und mit 3 erhabenen Adern durchzogen, auf der Oberfläche dunkelgrün, glatt, glänzend. Die Kätzchen sind eirund, walzig, die Schuppen braun, mit langen aschgrauen Haaren gefranzt.

In Lustgärten, Wäldern, Dörfern, meist angepflanzt. — April. ♄.

1329. **P. tremula L.** Zitter-Pappel, Espe. Die Wurzeln breiten sich weit aus; der Baum erreicht eine Höhe von 60—100 Fuß, hat weißes, weiches und schwammiges Holz, und eine dunkle, etwas grünliche Rinde. Die Blätter sind, wenn sie hervorbrechen, auf ihrer Oberfläche haarig und auf der untern wollig, nachher aber auf beiden glatt, oben hellgrün, unten etwas weißlich, schief eiförmig oder fast rund, am Rande

ungleich ausgeschweift oder gezahnt; sie hängen an langen, drüsigen, gebogenen Stielen, und bewegen sich daher von dem geringsten Lüftchen. Die Kätzchen sind eiförmig walzig, gefranzt; die Staubbeutel der männlichen purpurfarbig. Die dunkelgrauen rauhen Samenzapfen verlängern sich mit der ersten Frühlingswärme, und lassen ihren Samen fliegen.

In Gebüschen und Wäldern häufig. — März, April. ♄.

††. Zweige und Kelchschuppen kahl; 12—30 Staubfäden.

1330. P. pyramidalis Rozier. (P. lombardica Host.) Pyramiden-Pappel, lombardische Pappel. Ein schöner Baum von pyramidenförmigem Ansehen, mit gedrängten, aufrechten Zweigen von der Grundfläche bis zur Spitze hinauf. Die Blätter sind langgestielt, deltaförmig, sägezähnig, mit vorgezogener Spitze, an den Seiten der Grundfläche ganzrandig, oder undeutlich und entfernt sägezähnig.

An Wegen angepflanzt. — April, Mai. ♄.

1331. P. nigra L. Schwarze Pappel. Die Wurzeln breiten sich weit aus, und haben ein schön geflammtes Holz; der Baum wird 60—80 Fuß hoch, das Holz ist weich, leicht und zähe, die Rinde aschgrau; die Zweige sind abstehend, gelblich, weiß punctirt. Die langgestielten, wechselsweise stehenden Blätter bilden beinahe ein Dreieck, dessen untere Seite am Stiele einen flachen Bogen macht; sie sind dick, stark, hellgrün, am Rande seicht gekerbt, auf der Oberfläche glänzend, auf der untern mit einer erhabenen Rippe durchzogen. Die Knospen sind nackt, klebrig; die männlichen Kätzchen weißlich und etwas röthlich, die weiblichen grünlich.

In Wäldern, besonders aber in Dörfern häufig. — April, Mai. ♄.

1332. P. monilifera Aiton. Canadische Pappel. Die Aeste des 70—80 Fuß hohen Baumes sind abstehend; die Blätter herzförmig 3eckig, kahl, knorplig und krumm gesägt, gefranzt, auf Stielen mit 2 Drüsen. Die Kätzchen sind fadig, rosenkranzförmig.

Hin und wieder gepflanzt. — April. ♄.

1333. P. balsamifera L. Balsam-Pappel. Der Baum wird 30—40 Fuß hoch, und hat eine dunkel aschgraue Rinde. Die Blätter sind gestielt, eirund, zugespitzt, sägezähnig, beiderseits kahl, oben dunkelgrün, unten grau, netzaderig. Die Knospen sind dick, harzig.

In Lustgärten angepflanzt. — April, Mai. ♄.

Benutzung. Das Holz der weißen Pappel dient zu leichten Wagen, Vertäfelungen der Zimmer, zu Löffeln und andern leichten Geräthschaften. — Das Holz der Espe läßt sich zu Schindeln, Balken und Sparren, hölzernen Löffeln verarbeiten; die Rinde kann zum Gerben des Leders gebraucht werden; die jungen Zweige und Blätter sind ein angenehmes Futter für Pferde und Schafe. — Die Knospen der Schwarzpappel werden in den Apotheken zur Bereitung einer Salbe verwendet; das Holz wird von Tischlern, Drechslern und Korbmachern verarbeitet; die Blätter geben ein gutes Winterfutter für die Schafe. Die Bienen besuchen die Blüthen aller Arten.

6. Ordnung, Enneandria: Neun Staubfäden.

CCCCLV. Mercurialis. Bingelkraut. (Euphorbiaceae nat. Syst.)

Die männliche Blume hat einen Kelch, der in 3 eiförmige, lanzenförmig zugespitzte, hohle, von einander stehende Lappen getheilt ist; die Krone fehlt; die 9—12 Staubfäden sind haarförmig und so lang als der Kelch, die Staubbeutel kugelförmig, gedoppelt. Der Kelch der weiblichen ist ebenso beschaffen; der Fruchtknoten rundlich, borstig und auf beiden Seiten mit einer Furche versehen; die beiden Griffel sind gehörnt, borstig und nebst den spitzen Narben zurückgeschlagen; außerdem finden sich noch 2 Staubfäden ohne Beutel. Die Frucht besteht aus 2 verbundenen kugeligen, 2fächrigen Kapseln mit einzelnen rundlichen Samen.

1334. M. annua L. Jähriges Bingelkraut. Die Wurzel ist faserig; der Stengel 1—1½ Fuß hoch, aufrecht, kahl, eckig, zart und saftig, und treibt einige Seitenäste. Die Blätter sind gestielt, gegenüberstehend, eirund, spitz, gesägt, glänzend, schön grün. Die grüngelblichen männlichen Blumen bilden in den Blattwinkeln unterbrochene Aehren; die weiblichen sitzen zu 2 in den Blattwinkeln ohne Stiele.

Im Gartenland, an Wegen, Schuttstellen, z. B. bei Sorau, Görlitz, Lauban; in Bautzen auf der Gasse vom innern Lauenthor nach der Wasserkunst häufig. — Juli, August. ⊙.

1335. M. perennis L. Ausdauerndes Bingelkraut. Die Wurzel ist kriechend; der Stengel ½—1 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, und treibt keine Aeste. Die Blätter sind gestielt, gegenüberstehend, ei-lanzettig, gekerbt, die jüngeren haarig

scharf, die älteren kahl, mit spitzen Blattansätzen. Die männlichen kleinen grünlichen Blümchen kommen gestielt in unterbrochenen Aehren in den Blattwinkeln hervor; die weiblichen bilden auch lockere Aehren. Die Kapseln sind kugelig, ansitzend, haarig scharf.

In schattigen Bergwäldern und Thalabhängen, z. B. in der Niederlausitz im Busch bei Uckro, Golßen, Guben, Gassen; in der Oberlausitz auf dem Sohlander, Löbauer, Kämpfenberg, dem Schönbrunner Berge bei Groß-Hennersdorf. — Mai. ♃.

Benutzung. M. perennis hat eine betäubende und einschläfernde Kraft, ist also als verdächtig zu betrachten. — M. annua war sonst offizinell.

CCCCLVI. Hydrocharis. Froschbiß. (Hydrocharideae nat. Syst.)

Die männliche Blume hat eine 2blätterige, längliche Scheide, welche 3 Blumen enthält; der Kelch einer jeden Blume besteht aus 3 eiförmigen, länglichen, hohlen, am Rande häutigen Blättern, die Krone aus 3 großen, flachen, rundlichen Blättern; die 9 aufrechten, pfriemenförmigen Staubfäden stehen in 3 Reihen, die 3 inneren sind mit dem unvollkommenen Griffel verwachsen; die Staubbeutel sind einfach. Die weibliche Pflanze hat keine Blumenscheide, und trägt einzelne Blumen, Kelch und Krone sind wie bei der männlichen; der rundliche Fruchtknoten sitzt unter dem Kelche, die 6 Griffel sind 2spaltig, rinnenförmig, so lang als der Kelch, die Narben 2spaltig und spitzig. Die Kapsel ist lederartig, rundlich, 6fächrig, mit vielen sehr kleinen rundlichen Samen.

1336. H. Morsus ranae L. Gemeiner Froschbiß. Die Stengel sind lang, kriechend, einwurzelnd. Die Blätter schwimmen auf dem Wasser, und sind gestielt, herz-nierenförmig, ganzrandig, glänzend, fast lederartig, hinten purpurröthlich. Der Blüthenstiel erhebt sich in der Mitte der Blätter, und trägt an der weiblichen Pflanze eine, an der männlichen 3—4 Blüthen; die Blumen sind weiß, glänzend, mit gelben Nägeln, und stehen aus dem Wasser hervor.

In tiefen Gräben und Teichen, z. B. in der Oberlausitz bei Weißbach unweit Königsbrück, bei See, Ereba, Ritschen; im Oberland seltner, z. B. bei Draußendorf, Türchau; bei Moritzburg, Zschaschendorf, Brockwitz, Mockwitz. — Juli, August. ♃.

Benutzung unbekannt.

7. Ordnung, Dodecandria: Zwölf Staubfäden.

CCCCLVII. Stratiotes. Wasserscheere. (Hydrocharideae nat. Syst.)

Die männlichen Blumen haben eine 4—6 blüthige, die weiblichen eine 1blumige, zweiblätterige Scheide; beide einen einblätterigen, 3theiligen, abfallenden Kelch, und 3 herzförmige, aufrechte Kronenblätter, größer als der Kelch. Die männliche Blume enthält 11—13 Staubgefäße und 20 Nektarien; die weibliche 6 zweispaltige Griffel. Die Frucht ist eine eiförmige, 6fächrige und 6eckige Beere, mit vielen länglichen gekrümmten Samen.

1337. **St. aloides L.** Aloeartige Wasserscheere. Die Wurzeln sind sehr lang, nicht ästig, und nebst den Blättern, so weit letztere vom Wasser bedeckt werden, roth. Die aloeartigen Blätter stehen zu 50 und mehr dicht beisammen, und sind gegen 1 Fuß lang aufrecht abstehend, steif, degenförmig 3seitig, zugespitzt, saftig, am Rande mit steifen Zähnchen oder Stacheln besetzt. Zwischen den Blättern kommen einfache, 3seitige, etwas gestachelte Schafte hervor, welche die grünröthlichen, zusammengedrückten, gekielten, auf dem Rücken gestachelten, am Rande sägezähnigen Scheiden tragen. In denselben stehen auf schwächeren glatten Stielchen die weißen ziemlich großen Blumen, mit verkehrt eirunden, ganzrandigen Kronenblättern.

In stehenden Wässern, tiefen Gräben und Teichen, z. B. bei Ereba, Ritschen, bei Görlitz in der Weinlache; doch selten blühend. — Juni—August. ♃.

Benutzung unbekannt.

8. Ordnung, Monadelphia: Mit zusammengewachsenen Staubfäden.

CCCCLVIII. Juniperus. Wachholder. (Coniferae nat. Syst.)

Die Blüthen stehen in Kätzchen, welche aus dachziegelartig liegenden Schuppen gebildet sind. Die männlichen Kätzchen, welche aus vielen schildförmigen Schuppen bestehen, tragen hinter diesen 4—8 einfächrige, runde Staubbeutel; die weiblichen bestehen aus dachziegelartig sich deckenden, flei-

schigen Schuppen, von denen aber nur die obersten 2—3 Pistille umschließen; sie haben einen sehr kleinen, 3theiligen Kelch unter dem Fruchtknoten, und 3 steife spitzige, bleibende Kronenblätter. Die Frucht entsteht durch Verwachsung der fleischigen Schuppen zu einer Beere, welche unten die Kelch-, und oben die Blumenblättchen trägt, und 3 Samen enthält.

1338. J. communis L. Gemeiner Wachholder. Ein immergrüner Strauch von 3—15 Fuß Höhe, mit vielen langen, verworrenen, dünnen Aesten, worunter die jüngeren Zweige einander gegenüber stehen. Die Blätter sind schmale, dünne, unten weißgraue, harte und stechende Nadeln, deren jedesmal 3 aus einem Orte entspringen, und mit den Spitzen aus einander stehen. Die kleinen stiellosen, eirunden, gelben männlichen Blüthenkätzchen sitzen büschelweise, die schmutzig grünlichen weiblichen, aber einzeln in den Blattwinkeln. Die reifen schwarzblauen Beeren sind kleiner als die Blätter.

In trocknen Wäldern überall. — Mai, Juni. ♄.

1339. J. Sabina L. Sadebaum. Der strauchartige Stamm wird 8—12 Fuß hoch, und ist gleich vom Grunde aus sehr ästig; die Aeste sind an ihrer Spitze mit sehr vielen Zweigen dicht besetzt, und mit diesen bogenförmig nach außen gerichtet. Die immergrünen, nadelförmigen Blätter sind zugespitzt; die ältesten bleiben an den Aesten als lichtbraune Schuppen stehen; die alten, noch grünen, stehen einander gegenüber und von den Zweigen ab. Die jüngern stehen vierzeilig-dachziegelartig, meist an die Zweige angedrückt, jedoch auch nicht selten mit ihren Spitzen von denselben ab; alle haben auf ihrem Rücken eine ovale, etwas vertieft liegende Drüse. Die weiblichen Kätzchen stehen an kleinen, beblätterten, abwärts gebogenen Stielen; ihre Schuppen sind grünlichgelb oder gelblich braun. Die Beere ist länglich rund, von der Größe einer Erbse, außen schwärzlich blau und mit einem blauen, feinen Reife überzogen, innen grün und mit vielen Oelbehältern versehen.

Angepflanzt in Dörfern. — April, Mai. ♄.

Benutzung. Die Beeren von J. communis sind als Heilmittel bekannt. In wärmern Ländern sammelt sich zwischen seiner Rinde und dem Holze ein weißgelbliches, durchsichtiges Harz, das unter dem Namen des Gummi Sandarach zu uns gebracht wird. Der Rauch des Holzes und der Nadeln dient, unreine Luft zu verbessern. Das Holz kann zu eingelegter Tischler- und Drechslerarbeit gebraucht werden.

Die Beeren sind die gewöhnliche Nahrung der Krammsvögel und Seidenschwänze. — J. sabina gehört unter die verdächtigen Gewächse, dient aber zu arzneilichem Gebrauche.

CCCCLIX. Taxus. Eibenbaum. (Taxeae n. Syst.)

Die männlichen und weiblichen Blumen befinden sich in winkelständigen Kätzchen auf verschiedenen Pflanzen. Die männlichen Kätzchen sind fast kugelrund, nur an der Spitze blüthentragend, nach unten mit dachziegelartig über einander liegenden Schuppen versehen; in ihrer Mitte erhebt sich ein traubig zertheilter Staubfaden mit schildförmigen, am Rande 3—8lappigen Staubbeuteln. Die weiblichen Kätzchen stehen einzeln, selten gepaart, sind knospenartig, bestehen aus mehreren dachziegelartig über einander liegenden Schuppen, und sind nur an der Spitze einblüthig; der Fruchtknoten ist eiförmig zugespitzt, und endigt sich ohne Griffel in eine stumpfe Narbe. Die Frucht ist eine saftige Beere, welche anfänglich kugelförmig ist, nachher an der Spitze sich öffnet und gleichsam einen bauchigen Becher vorstellt; der Same ist ein einziger, eirundlänglicher Kern, der mit seiner entblößten Spitze aus der offenen Beere hervorsteht.

1340. T. baccata L. Gemeiner Eibenbaum. Ein 10 bis 30 Fuß hoher Baum mit rothbraunem, geadertem, schwerem und dauerhaftem Holze; die jungen Zweige sind gefurcht, eckig. Die Blätter stehen zerstreut 2zeilig auf sehr kurzen Stielen, und sind linien-lanzettförmig, mit einer krautartigen Spitze versehen, am Rande ganz, kaum zurückgerollt, kahl, glänzend, immergrün. Die in den Blattwinkeln fest sitzenden Kätzchen stehen einzeln; die männlichen sind gelb, die weiblichen grün; die Beeren roth.

In den Wäldern bei Wesenstein, Posta; in der Oberlausitz am Sohlander Berge; in Gärten angepflanzt. — Mai, Juni. ♄.

Benutzung. Diese Pflanze wird für etwas verdächtig angesehen. Das Holz ist eins der schönsten, und wird von Drechslern, Tischlern, Instrument- und Pfeifenmachern sehr geschätzt.

XXIII. Klasse.

Polygamia: Vermischtes Geschlecht.

Alle Pflanzen dieser Klasse des Linnéeischen Systemes sind von den neueren Botanikern in die übrigen Klassen vertheilt worden.

Anhang,

enthaltend die Farrnkräuter, einige Flechten, Moose und Schwämme aus der XXIV. Klasse des Linnéeischen Systemes.

1. Ordnung, Filices: Farrnkräuter.

Ihr grünes Laub (Wedel, Frons) ist gefiedert, halbgefiedert, einfach, quirlförmig. Einige besitzen unvollkommene Geschlechtsbildung, andere tragen Früchte ohne Blüthen. Dadurch unterscheidet man die Unterordnungen.

I. Unterordnung, Gonopterides: Geschlechtsfarrn.

Die Pflanzen dieser Abtheilung tragen offne quirlährige Fruchtboden, auf deren Unterfläche sich die Fruchttheile befinden. Ihre Früchte sind in 2klappige Hüllen eingeschlossen.

CCCCLX. Equisetum. Schachtelhalm.

Der Fruchtboden ist schildförmig, gestielt, vieleckig in einer länglichen Aehre; auf seinen Unterflächen stehen die Früchte in gehörnte Decken gehüllt. Vorher gehen Zwitterblüthen mit 4 Staubbeuteln auf paarweis stehenden Fäden, in deren Mitte ein kugeliger Fruchtknoten steht. Das Laub wächst quirlförmig auf hohlen Halmen.

1341. **E. arvense L.** Feld-Schachtelhalm. Die im Frühjahre zuerst erscheinenden fruchtbaren Stengel sind et-

wa spannenhoch, einfach, aufrecht, glatt, bleichröthlich; ihre Scheiden groß, walzig, entfernt stehend, bis an die Mitte eingeschnitten gezahnt, weiß und bräunlich bunt. Die große, lanzettige Aehre steht auf der Spitze. — Die unfruchtbaren Stengel sind höher, und erscheinen etwas später; sie tragen Laub, dessen 6—10quirlförmige Aeste etwas scharf und 4seitig gleichbreit sind; die Scheiden klein, mit spitzeren und kürzeren Zähnen. — Eine Abart, E. pratense, Wiesen-Schachtelhalm, trägt Aehren auf den belaubten Stengeln.

Auf Feldern häufig, besonders gern auf lehmigem Boden, auf feuchten Stellen. — April, Mai. ♃.

1342. **E. hyemale L.** Tischler-Schachtelhalm. Der Stengel ist $1\frac{1}{2}$—3 Fuß hoch, aufrecht, etwas mattgrün, einfach oder unten ästig, röhrig, sehr scharf gefurcht, ohne Laubäste; die Scheiden sind anliegend, kurz, weißlich, an der Basis schwarz, an der Spitze mit lanzettigen, grannigen, schwarzen, leicht abfallenden Zähnen versehen. Die eirunde, schwärzliche Aehre steht an der Spitze des Halmes.

An der Elbe, im Mordgrunde, am Jungfernbache im Walde links von der Bautzner Straße; bei Königsbrück im Tiefenthale und dem Thale des Klingflusses. — Mai; nach der Chloris borussica von Hagen. August. ♃.

1343. **E. palustre L.** Sumpf-Schachtelhalm. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, gefurcht, glatt, mit 8 quirlförmigen, einfachen, fast aufrechten, gefurchten, 5seitigen Laubästen; die Scheiden sind grünlich, an der Mündung weißlich vertrocknet. Die schwarzbraune, glatte, eirunde, später längliche Aehre steht auf dem Hauptstiele.

Auf sumpfigen Wiesen und an Gräben häufig. — Mai —Juli. ♃.

1344. **E. limosum L.** Wasser-Schachtelhalm. Die Halme sind 2—4 Fuß hoch, steif, röhrig, kahl, bald einfach, bald mit Laubästen; die Aeste stehen zu 12—20 beisammen, und sind 5eckig, einfach, glatt; ihre Scheiden borstig-vielspaltig. Die große, dick eirund stumpfe, braune Aehre steht an der Spitze des Stengels.

In Gräben, Teichen und Sümpfen überall. — Juni. ♃.

1345. **E. sylvaticum L.** Wald-Schachtelhalm. Alle Halme, von $\frac{1}{2}$—1 Fuß Höhe, sind glatt, gestreift, und tragen fein und doppelt ästiges Laub; die quirlförmigen, dünnen, scharf 4eckigen Aeste sind anfangs abwärts gebogen, die Aestchen 3eckig; ihre Scheiden gestreift, breit, vertrocknet, fast bis zur

Mitte gezahnt, größtentheils braun. Die endständige Aehre ist aufrecht, länglich walzig, braun. Nach der Fructification wird der Halm länger und erhält mehr Aeste.

In schattigen, feuchten Wäldern, besonders um Bäche oder Quellen. — Mai. ♃.

1346. E. umbrosum Meyer. Hain=Schachtelhalm. Hat viel Aehnlichkeit mit vorigem, nur zärter, und das Laub besteht nur aus einfachen, geraden Aesten.

In Thälern und Gebüschen bei Wesenstein, im Ziegengrunde. — Mai. ♃.

Benutzung. Der Schachtelhalm wird von den Tischlern zum Poliren der verfertigten Arbeit benutzt.

II. Unterordnung, Rhizopterides: Wurzelfarren.

Die hieher gehörigen Gewächse sind Wasserpflanzen, mit blätterigem Laub. Die Fruchtbildung geschieht bei denselben in geschlossenen, runden, den Feigen ähnlichen Fruchtböden, die an den Wurzeln stehen.

CCCCLXI. Pilularia. Pillenkraut.

Der kugelige Fruchtboden ist nußartig, 4fächrig; in jedem Fache stehen auf einem Säulchen birnförmige Samen, die mit Schleimdrüsen umgeben sind, und aus der gezahnten Spitze keimen; der übrige Raum ist mit (Staubbeutel=) Körnern gefüllt.

1347. P. globulifera L. Gemeines Pillenkraut. Die Stengel sind wurzelnd und fadig; aus den Wurzelgelenken erheben sich büschelweise aufrechte, walzig fadige, bis 4 Zoll lange, beim Keimen gerollte Blätter. Die außen behaarten braunen Nüsse sitzen einzeln an den Gelenken.

Im Sand= und Torfboden des Lausitzer Niederlandes, an Teichrändern, Gräben und andern nassen Orten häufig, z. B. hinter Ortrand. — Im Juni und Juli pillentragend.

CCCCLXII. Marsilea. Marsilie.

Der kugelige, nußartige Fruchtboden ist vielfächrig. Die Keimkörner stehen längs der Wände.

1348. M. quadrifolia L. Vierblätterige Marsilie. Der kriechende Stengel ist ästig; auf ihm stehen aufrechte Blattstiele mit 4 Blättchen, die in Gestalt der Oxalis ähnlich sind. Die kurzgestielten, 2—3zähligen Früchte stehen auf der Wurzel.

Soll an gleichen Orten mit Pilularia wachsen, wird jedoch von Kölbing in seiner Flora der Oberlausitz nicht angegeben.

III. Unterordnung, Phyllopterides: Laubfarren.

Diese Abtheilung enthält Erdpflanzen, auch wohl Schmarotzer-Gewächse. Sie tragen, ohne vorausgehende Blüthen, Früchte in fast stiellosen Kapseln, die in Häufchen (Sorus) meist auf der Hinterfläche des Laubes stehen, und bisweilen von einer häutigen Decke, Schleier (indusium) bedeckt sind. Diese Kapseln sind dünne häutige Säcke, von einem elastisch zelligen Ringe umgeben, welcher das Zerreißen der reifen Kapsel und das Ausschütten der freien Körner-Samen befördert. Das Laub ist beim Keimen schneckenförmig gewickelt, grün, blätterig.

CCCCLXIII. Polypodium. Engelsüß.

Die rundlichen Fruchthäufchen stehen auf der Hinterfläche des Laubes zerstreut in gehäuften Punkten, und sind mit keinem Schleier bedeckt. Das Laub ist theils halbgefiedert, theils ganz, auch mehrfach gefiedert, grün.

1349. P. vulgare L. Gemeines Engelsüß. Die Wurzel ist von der Dicke einer Federspule, kriechend, gewunden, knotig, mit braunen Schuppen bedeckt, inwendig gelblichgrün, von süßem Geschmacke. Der Laubwedel ist ½—1 Fuß hoch, aufrecht, in eine Spitze endigend, kahl, tief fiederspaltig; die Abtheilungen stehen abwechselnd, sind gleichbreit-lanzettig-stumpf, gekerbt oder fast sägezähnig, unten bisweilen mit Ohr-Anhängen, oft ganzrandig, genähert, nach oben zu allmälig kleiner, lederartig, hinten gerippt; der Strunk ganz unten spreuartig. Die runden, konvexen, anfangs gelben, später braunen Fruchthäufchen stehen in einfacher Reihe zu beiden Seiten der Hauptrippe auf der Rückseite des Laubes.

An feuchten, moosigen Felsen, alten Baumstämmen hie und da, z. B. im Schloßgarten und dem Tiefenthale bei Königsbrück; im Oberlande der Lausitz gemein. — Sommer. ♃.

1350. P. Phegopteris L. Buchen-Engelsüß. Der Laubwedel ist 1 Fuß hoch, aufrecht, blaßgrün, flach, hinten behaart, fast doppelt gefiedert, von 3eckigem, zugespitztem Umfange; die Blättchen zart, länglich, genähert, unten am

längsten, nach oben zu abnehmend und an der Spitze zusammenfließend, die unteren paarweise abwärts gebogen; die Lappen am Rande mehr oder weniger, oder oft gar nicht gekerbt. Der Strunk und die Spindel ist mit Spreublättchen bekleidet, die Wurzel kriechend. Die kleinen, gelblichen Fruchthäufchen stehen abgesondert an den Rändern der Blatteinschnitte; bei vollkommener Reife fließen sie gewöhnlich zusammen, so daß sie den ganzen Rand der Lappen bedecken.

An Waldbächen, in Steinritzen; in der Heide an schattigen, sumpfigen Orten; in der Oberlausitz besonders auf den höheren Bergen gemein. — Sommer. ♃.

1351. P. Dryopteris L. Eichen-Engelsüß. Die Wurzel ist fadenförmig, dünn; der Wedel langgestielt, der Stiel dünn, aufrecht, glänzend, gefurcht, wenig schuppig. Das Laub ist zart, von 3eckigem Umfange, 3zählig, jede Abtheilung doppelt halbgefiedert; die Blättchen gleichbreit, stumpf, bald ganzrandig, bald kerbzähnig. Die zahlreichen, kleinen Fruchthäufchen stehen an den Rändern der Blatt-Abtheilungen.

Gemein in Wäldern, an Felsen, Klippen, alten Mauern in der Heide und dem Oberlande der Lausitz, auch in der Nähe von Königsbrück. — Sommer. ♃.

CCCCLXIV. Aspidium. Schildfarrn.

Die Fruchtkapseln stehen auf der Rückseite des Laubes in zerstreuten Punkten gehäuft beisammen, und sind mit einer netzartigen, ganzen, nabel- oder zirkelrunden, im Mittelpunkte festsitzenden, oder nierenförmigen, auch nur einer halben, an einer Seite befestigten Haut bedeckt.

1352. A. cristatum Swarz. (Polypodium cristat. L.) Kammförmiger Schildfarrn. Aus einer Wurzel entspringen mehrere, 1—2 Fuß hohe, längliche, kahle, schön grüne, fast doppelt gefiederte Laubwedel; alle Fiedern sind abwechselnd, stumpf, fiederspaltig, die unteren meist unfruchtbar, herz-länglich, die oberen fruchtbar, länglich-lanzettig, etwas länger als die unteren, allmälig an Größe abnehmend, und zuletzt in eine kurze, fiederspaltige Spitze übergehend. Die unteren Abtheilungen der Fiederblättchen sind gegenüberstehend, die oberen abwechselnd eirund-länglich, an der Spitze abgerundet, an der Basis in die Fiederrippe übergehend, mit mehreren dunkleren Adern bezeichnet, gezahnt, die Zähne fein spitzgesägt. Der Strunk ist mit durchsichtigen Spreublättchen bedeckt. Die ziemlich großen, rundlichen Fruchthäufchen stehen

in einer doppelten Reihe, etwas entfernt, zwischen dem Rande und der Hauptrippe der Blatt-Abschnitte.

In Gebüschen am Fuße des Windberges; um die Baumwurzeln und alten Stöcke am Uferrand und an den kleinen Inseln des großen Teiches bei Ereba in der Oberlausitz nicht selten. — Juli. ♃.

1353. A. Filix Mas Swarz. (Polypodium Filix mas L.) Männlicher Schildfarrn, Nierenfarrn. Der Wurzelstock liegt fast wagerecht, und ist oft fußlang und über 1 Zoll dick; er besteht aus dachziegelartig neben einander liegenden Blattansätzen oder den untersten stehen bleibenden Theilen der Strünke, und aus dem inneren Wurzelstocke, aus dem die fadenförmigen Wurzeln kommen; die Blattansätze sind außen grünlich- oder bräunlich-schwarz, mit rostfarbigen Schuppen bekleidet, innen fleischig, weiß. Die Wedel sind 2—4 Fuß hoch; die Haupt- und Seitenstiele mit rostbraunen, dünnhäutigen Spreublättchen besetzt. Das Laub ist doppelt gefiedert; die untersten Fiedern sind von mittler Größe, in der Mitte des Wedels am längsten, abwechselnd, allmälig wieder kürzer, bis sie gegen die Spitze hin fiederspaltig zusammenfließen; die Fiederblättchen abwechselnd, länglich, sägezähnig, an der Spitze abgerundet, gerippt, mit der Basis in die Haupt-Fiederrippe herablaufend. Die großen, rundlichen Fruchthäufchen stehen an der Hauptrippe der Fiederblättchen in dichter, doppelter Reihe, auf den untersten Blättchen zu 3—7, oben in geringerer Anzahl.

In Wäldern, Thälern, an Bächen gemein. — Mai—August. ♃. — Eine Abart, A. erosum, ausgefreßner Farrn, hat doppelt gefiedertes Laub, längliche, von einander entfernt stehende, ausgefressen-gezahnte Blättchen, und mit Spreublättchen bekleideten Strunk und Spindel.

Im Seiffersdorfer Thale bei Dresden. Schkuhr 45.

Benutzung. Der Wurzelstock mit den stehen gebliebenen Blattansätzen ist unter dem Namen Johanniswurz, Johannishand offizinell; er enthält ein Oel, welches, mit Aether ausgezogen, gegen Bandwurm-Beschwerden angewendet wird.

1354. A. Oreopteris L. Berg-Schildfarrn. Die Wurzel ist dick, schuppig, mit dünnen und festen Fasern verwickelt und verflochten; der Stiel gefurcht, unten mit gleichbreiten, braunen Schuppen bedeckt, oben haarig. Der Laubwedel ist 1—2 Fuß hoch, lanzettig, flach, glatt, unten mit harzigen

Punkten besprengt, fast bis zur Basis gefiedert. Die Fiedern stehen wechselsweise, stiellos, und sind glatt, fiederspaltig, die untersten unfruchtbar, von einander entfernt, triangelförmig; die oberen fruchtbar, genähert, allmälig an Größe abnehmend, zu oberst in eine fiederspaltige Spitze zusammenfließend. Die einzelnen Fiederblättchen sind länglich, stumpf abgerundet, schiefgestellt, ganzrandig, mit oben gabelästig zertheilten Rippen, an der Basis zusammenfließend, die beiden untersten gegenüberstehend, an den Stiel angedrückt. Die zahlreichen, kleinen Fruchthäufchen stehen längs der Fiederblättchen=Ränder, entfernt, und fließen niemals zusammen; die Hülle ist sehr zart, oft schnell verschwindend.

In schattigen Schluchten beim Augustusbade, Loschwitz, im Mordgrunde bei Dresden, in der sächsischen Schweiz; in Bergwaldungen der Oberlausitz, z. B. auf den Königshainer Bergen, im Thal von Groß=Welka, um Moholz. — Juni. ♃.

1355. A. lobatum Hudson. Lappiger Schildfarrn. Die Spindeln und der Strunk sind mit Spreublättchen besetzt. Der Laubwedel ist doppelt gefiedert, mit abwechselnden, dicht beisammenstehenden Blättern. Die Blättchen sind sichel- oder schief eiförmig, lederartig, stachlig gesägt. Der oberste und unterste Stachel größer als die andern, letzterer steht auf einem größeren Zahnlappen; die Rückseite ist mit Haaren oder sehr schmalen, gleichbreiten Spreublättchen bekleidet, die ganze Fläche hat außerdem noch vertiefte Punkte, wie mit einer Nadel eingedrückt. Die Fruchthäufchen stehen längs der Hauptrippe, bedecken aber zur Zeit der Reife fast die ganze Unterfläche des Laubes.

Bei Altenberg auf dem Geising; auf dem kleinen Winterberge. — Juli. ♃.

1356. A. aculeatum. Stachliger Schildfarrn. (Polypodium aculeatum L.) Dem vorigen sehr ähnlich. Der Laubwedel ist über fußhoch, länglich, nach beiden Seiten verschmälert, in eine schmale Spitze endigend, über die Hälfte meist unfruchtbar, oben dunkelgrün, hinten bleicher, weichbehaart und mit braunen fadigen Spreublättchen bekleidet, doppelt gefiedert. Die Fiedern stehen gedrängt abwechselnd, und sind lanzettig, mondförmig, nach oben gekrümmt, in eine feine Spitze endigend, die untersten am kleinsten, fast 3eckig. Die Fiederblättchen sind weich, abwechselnd, genähert, mit der Basis an die Fiederrippe gedrückt, schief, stachlig=gezahnt, die Stacheln fast alle von gleicher Länge; das unterste auf der

oberen Seite der Rippe ist das größte und aufwärts gerichtet der Spindel genähert, die übrigen allmälig kleiner, an der Basis zusammenhängend. Der Strunk ist dicht mit braunen, glänzenden Spreublättchen bekleidet, fast ganz belaubt. Die Fruchthäufchen stehen anfangs einzeln in doppelter Reihe zwischen dem Rande und der Rippe, sind klein, rundlich, mit schildförmiger Hülle bedeckt; später fließen sie zusammen, bedecken fast die ganze Blattfläche, und sind bräunlich.

Im Thale bei Utewalde in der sächsischen Schweiz; in der Lausitz auf den Bergen des Oberlandes, z. B. um den Gipfel der Landskrone, auf dem Löbauer Berge. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die Asche dieser und mehrerer Arten wird in Glashütten und beim Bleichen der Leinewand gebraucht.

1357. A. spinulosum. (Polypodium tanacetifolium Hoffmann.) Weichstachliger Schildfarrn. Der Strunk ist mit Spreublättchen bekleidet. Das ganze Laub ist 1—2 Fuß hoch, etwas eirund-triangelförmig, oder mehr gleichschenklig, mit krummen, auswärts gebogenen Schenkeln von verschiedener Breite und Fiederung, wo auch die Blättchen auf ähnliche Art etwas länger oder breiter abändern. Die Blätter stehen abwechselnd; die Blättchen sind länglich, fast gestielt und herablaufend, oben zusammen laufend, eingeschnitten, weichstachlig, krumm gezahnt oder gesägt. Die kleinen, rundlichen Fruchthäufchen stehen einzeln und entfernt an der Basis jedes Einschnittes.

Eine Abart, A. dilatatum, unterscheidet sich durch nicht herablaufende, tiefer eingeschnittene, weitläuftiger und gerade gezahnte Blätter, etwas kleinere Häufchen, und einen unten platteren Stengel.

In feuchten Thälern bei Moritzburg, im Gebirge, in der sächsischen Schweiz nicht selten; in der Oberlausitz in schattigen Wäldern sowohl in der Ebene, als vorzüglich auf den Bergen gemein. — Sommer. ♃.

1358. A. Thelypteris. (Acrostichum Thelypteris L.) Sumpf-Schildfarrn. Die schwarzen Wurzelranken kriechen in einem moorigen Sumpfgrunde oft über ellenlang fort, und treiben allenthalben absatzweise zarte, zerbrechliche, schwache Strünke mit einem weichen Laube von 1—3 Fuß empor, welches am oberen Ende oft überhängt. Das Laub ist lanzettig, flach, glatt. Die Fiedern sind abwechselnd, fast

ansitzend, glatt, halbgefiedert, die unteren unfruchtbar, entfernt, die oberen fruchtbar, genähert, oben in eine fiederspaltige Spitze zusammenfließend; die Abtheilungen sind glatt, 3eckig, ganzrandig, flach, zur Zeit der Fruchtreife und Trockenheit am Rande zurückgerollt. Die zahlreichen kleinen Fruchthäufchen stehen am Rande, anfangs getrennt, endlich zusammenlaufend und den ganzen Rand einnehmend; ihre Decken sind eingeschnitten.

Bei Ortrand und Mückenberg; sparsam unter Erlen bei Langebrück neben dem Wege nach Ligau; an schattigen, sumpfigen Orten der niederen Oberlausitz, z. B. bei See, Ereba. — Juli. ♃.

1359. A. **fragile.** (Polypodium fragile L.) Zerbrechlicher Schildfarrn. Die etwas dicke, braune Wurzel treibt mehrere Laubwedel von 6—12 Zoll Höhe und darüber; der Strunk ist fadig, dünn, glänzend, sehr zerbrechlich, über die Hälfte kahl, röthlich, am Laube bleicher, unten mit Spreublättchen besetzt. Das Laub ist doppelt gefiedert; die Fiedern einander paarweise genähert, fast gegenüberstehend, entfernt, herzlänglich, etwas abgestumpft, abstehend, gefiedert; das unterste, meist unfruchtbare Paar am kürzesten, die folgenden länger, die obersten in eine lanzettige, fiederspaltige Spitze endigend. Die Fiederblättchen sind wechselständig, etwas entfernt, verkehrt-eirund, oder stumpf-länglich, oder gleichbreit länglich, bald tief gesägt, mit stumpfen und gezahnten Sägezähnen und geflügeltem Strunke, bald mit breiteren, stumpferen Zähnen, bald nur an der vom Hauptstiele abgekehrten Seite gesägt. Die kleinen, rundlichen Fruchthäufchen stehen einzeln wechselsweise an den Rippen der Fiederblättchen, und laufen später zusammen; die Hülle ist dünn, häutig, braun.

Gemein an Brunnen, Bächen, Mauerritzen, an Felsen, z. B. auf der Landskrone, auf dem Löbauer Berg; an schattigen Mauern auf dem Keulenberge bei Königsbrück. — Juni — September. ♃.

1360. A. **Filix femina.** (Polypodium Filix femina L.) Weiblicher Schildfarrn. Die Wurzel hat einige Aehnlichkeit mit Filix mas; Strunk und Spindel sind mit Schuppen bekleidet, oft auch fast ganz nackend, besonders letztere, und auch oft etwas schlangenförmig gebogen. Das Laub ist 2—5 Fuß hoch, glatt; die Fiedern sind lanzettförmig, stehen etwas mehr oder weniger aufwärts, oder bisweilen auch fast wagerecht, größtentheils wechselsweise, mehr oder weniger von

einander entfernt, an der Spitze in eine lange, gezähnelte Spitze endigend. Die Blättchen sind länglich, gleichbreit, gekerbt, tief gesägt, die Sägezähne 2—3 mal spitz gezahnt. Die Häufchen sind länglich, und stehen einzeln in jedem Abschnitt der Fiederblättchen. Alter und Standort begründen außerdem noch verschiedene Formen. Eine kleinere, mit eirund spitzen, wenig gezahnten, nicht von einander abstehenden Blättchen-Abtheilungen; die Spitzen sind nach dem nächsten gekrümmt, hinten mit größern zusammenstoßenden Häufchen. Eine größere, mit lanzett-spitzen, abstehenden, spitz gezahnten Sägezähnen, und weniger großen, weniger dichten Häufchen.

In schattigen Wäldern und an Felsen überall, an Ufern von schattigen Bächen und auf Bergen. — Juli—September. ♃.

CCCCLXV. Struthiopteris. Straußfarrn.

Die Samenhäufchen befinden sich auf abgesonderten gefiederten Wedeln, und zwar auf den zurückgerollten Abschnitten derselben, die ihnen statt des Schleiers dienen. Sie stehen punktförmig unter den Rippen, und fließen endlich zusammen.

1361. St. germanica: (Osmunda Struthiopteris L., Onoclea Swarz.) Deutscher Straußfarrn. Mehrere unfruchtbare Wedel stehen in einem Kreise beisammen, 1—2 Fuß, aufrecht, doppelt halbgefiedert; die Fiedern sind abwechselnd, stiellos, genähert, lanzettig, oben und unten am kürzesten, in der Mitte am längsten; die Fiederblättchen fast gegenüberstehend, die unteren meist breiter, stumpfer, die oberen lanzettig spitz, alle ganzrandig, zusammenfließend. — Aus der Mitte derselben erheben sich 1 oder mehrere kürzere, steifere, fruchtbare Wedel, fast von der Dicke einer Federspule, gefiedert; die Fiedern sind fast gegenüberstehend, genähert, länglich, stumpf, braun, meist einwärts gekrümmt, oben convex mit erhabener Rückenrippe, unten tief gefurcht, und daher die Fruchthäufchen in 2 Reihen nach der Länge gestellt, tief fiederspaltig; ihre Fiederblättchen sind abwechselnd, länglich, stumpf, gerippt, an der Spitze zerschlitzt und gleichsam handförmig, vor der Fruchtreife zurückgerollt die Kapseln bedeckend. Nach der Reife sind die Blättchen fast ganz mit Fruchthäufchen bedeckt.

Gemein am Ufer der Weißeritz, an der Reder, im Müglitzthale bei dem Schieferbruche; in der Oberlausitz häufig am Ufer des Löbauer Wassers, zwischen Kittlitz und Klein-Radmeritz

und zwischen da und Bellwitz; am Bach zwischen Oberrennersdorf und Euldorf ohnweit Herrnhut. — Juli. ♃.

CCCCLXVI. Asplenium. Streiffarrn.

Die Fruchthäufchen bilden auf der Rückseite des Laubes kleine grade auslaufende Linien, welche schiefwinklig von der Mittelrippe abstehen, und mit einer schuppigen Decke versehen sind, die sich von innen nach außen öffnet.

1362. A. septentrionale L. Nördlicher Streiffarrn. Die Wurzel ist faserig, dünn, schwärzlich; die rasenartig beisammen stehenden Stengel sind fadig, aufrecht, fingerlang, kahl, etwas gebogen, oben in 2—3 lange, gleichbreite, an der Spitze spitz 3zahnige Blättchen zertheilt, die in der Mitte am breitesten, oben gekrümmt sind. Auf dem Rücken derselben stehen die Fruchthäufchen, welche zuletzt das Blättchen ganz bedecken.

Auf Granit= und Basaltfelsen häufig, z. B. um Königsbrück; auf den Königshainer Bergen und am Sohlander Rothstein; in der Gegend um Bautzen. — Sommer. ♃.

1363. A. germanicum. (A. Breynii Schkuhr.) Deutscher Streiffarrn. Die Wurzel ist faserig; die Stengel fingerlang, gefiedert. Die Blättchen sind keilförmig=länglich, vorn 2—3spaltig eingeschnitten, wechselsweise stehend, die unteren 2—3theilig, die oberen zusammenfließend. Die Blättchen sind zuletzt ganz mit Fruchthäufchen bedeckt.

Bei Königsbrück im Tiefen= und Klinkflußthale; auf der Landskrone; im Neißthale zwischen Ostritz und Hirschfelde; im Spreethale an der Doberschauer Schanze; beim Steiger ohnweit Potschappel; am Augustusberge; bei Lohmen, Wesenstein, im Hoflösnitzthale. — Juli. ♃.

1364. A. Trichomanes L. Haar=Streiffarrn. Die Wurzel besteht aus einem Büschel Fasern, und treibt mehrere buschige, einfache, länglich=lanzettige, finger= oder handhohe, gebogene Laubwedel, mit fadigem, braunschwarzem, glänzendem, glattem Stengel. Das Laub ist einfach gefiedert; die Blättchen sind meist wechselständig, grün, kahl, eirundlich, etwas gekerbt, an der Basis mehr oder weniger abgestutzt, nach oben etwas breiter, ganz kurz gestielt. Die Fruchthäufchen bilden auf der Rückseite der Blättchen 5, 8—9 länglich=gleichbreite Linien, bedeckt mit einer häutigen Hülle, zu beiden Seiten der Rippe.

An alten Mauern, z. B. bei Bautzen; an Felsen, z. B.

im Tiefenthale bei Königsbrück; auf dem Sohlander und Löbauer Berg, auf der Landskrone; im Thale zwischen Rengersdorf und Cunnersdorf bei Görlitz. — Stets mit Früchten.

1365. A. viride L. Grüner Streiffarrn. Wie voriges, doch sind die Strünke nur zu unterst etwas rothbraun, und übrigens sammt der ganzen Spindel grün. Das Laub ist gefiedert; die Blätter fast gestielt, rundlich, stumpf, ringsum mit etwas tiefen Einschnitten gekerbt, an der Grundfläche schiefrautenförmig.

An den Abhängen des Weißeritzthales vor Tharandt linker Hand, sehr sparsam. — Sommer. ♃.

1366. A. Ruta muraria L. Mauerrauten-Streiffarrn. Das Laub ist fingerlang, ausgebreitet, glatt, dunkelgrün, an der Spitze einfach, unten doppelt gefiedert. Die Fiedern sind gestielt, fast abwechselnd, zwei oder drei fiederspaltig, die übrigen einfach oder 3blättrig; die Blättchen vorn stumpf eirund, stumpf gezähnelt, die Basis lang keilig, fast gestielt; bisweilen breit eirund, oder länglich, oder die ersten nierenförmig. Die Häufchen sind länglich, gleichbreit, zuletzt zusammenfließend, rostfarben.

In Mauer- und Felsenritzen, z. B. im Schloßgarten zu Königsbrück. — Juni — October. ♃.

1367. A. Adianthum nigrum L. Schwarzer Streiffarrn. Auf einer faserigen, schwarzbraunen Wurzel erheben sich mehrere, bis ½ Fuß hohe Laubwedel mit einem fadigen, anfangs purpurfarbigen, später schwärzlichen, glänzenden Strunke, mit fast 3fach gefiedertem Laube. Die Fiedern sind wechselständig, die unteren gestielt, mit fiederspaltigen Fiederblättchen; weiter hinauf einfach gefiedert, oben einfach, ansitzend, an der Spitze des Laubes zusammenfließend; die Fiederblättchen ei-lanzettig, unten keilig, vorn gesägt. Die rostfarbenen Häufchen stehen auf der Rückseite der Blättchen concentrisch.

Sparsam am Felsen bei der Pulvermühle im plauenschen Grunde; einzeln und klein an den Basaltfelsen der Landskrone.

Benutzung. Ehedem führte man **Ruta muraria** und **Adianthum nigrum** in den Apotheken.

CCCCLXVII. Scolopendrium. Hirschzunge.

Die Samenkapseln sind in doppelte Striche gestellt, und bilden längliche, mehr oder weniger schmale Flecke, auf der Rückseite des Blattes längs der Seitenrippen. Sie sind mit Schleiern überzogen, deren einer 2 Häufchen zu beiden

Seiten der Rippe deckt und aus der verschwindenden Rippe entspringt; er reißt von innen und von außen auf.

1368. Sc. officinale Swartz. (Asplenium Scolopendrium L.) Gemeine Hirschzunge. Die fast holzige, faserige Wurzel treibt mehrere Wedel, welche aus einem lanzettigen, einfachen, zungenförmigen, fast lederartigen, unzertheilten, fußlangen, 1 — 2 Zoll breiten Blatte bestehen, welches mit parallelen Querrippen bezeichnet, am Rande schwach wellig, an der Basis herzförmig und glatt ist; bei einer Abart ist die Spitze des Wedels gespalten und kraus. Der Strunk ist kantig, gefurcht und schuppig. Die Samenstriche auf der Rückseite des Blattes sind länglich, zu beiden Seiten stumpf, zwischen den Querrippen und mit ihnen parallel gelegen, 2 — 3 Linien lang, braun, Anfangs dünn, zu beiden Seiten von einem Rippchen begleitet, in dessen Theilung sie sitzen.

Im Schwarzmühlenthale zwischen Rosenthal und Markersbach; am Kuhstalle in der sächs. Schweiz. — August. ♃.

Benutzung. Gehörte ehedem unter die Heilmittel.

CCCCLXVIII. Pteris. Saumfarrn.

Die Häufchen laufen strichförmig längs dem Rande der Blättchen hin. Die Hülle wird gebildet von einer Fortsetzung der Blatt-Oberhaut, welche sich an der ganzen Länge des Blattes umschlägt und die ganze Reihe der Kapseln einhüllt. Die Hülle öffnet sich innen.

1369. P. aquilina L. Adler-Saumfarrn. Die Wurzel ist dick, schwarzgelb und tief in die Erde dringend; durchschnitten zeigt sie 2 helle halbe Bogen ⩵)(. Der einzelne Stiel ist 3eckig, 3theilig, glatt, von der Dicke eines kleinen Fingers, unten kahl, oben belaubt, bis mannshoch, aufrecht, steif. Die Aeste sind doppelt gefiedert, das Laub $1\frac{1}{2}$ — 3 Fuß breit, flach, blaß- oder gelblich-grün; die Fiedern fast gegenüberstehend, länglich-lanzettig; die Fiederblättchen fast abwechselnd, stiellos, gleichbreit, stumpf, am Rande umgerollt, die oberen zusammenfließend, ungetheilt, die unteren halbgefiedert, gerippt, hart, unten bleicher, mit langen, gebogenen, durchsichtigen Zotten besetzt. Die Häufchen bilden unter dem umgerollten Blattrande eine zusammenhängende, filzige, röthliche Linie, und sind außerdem noch mit einer besonderen häutigen, durchsichtigen Hülle umgeben.

In Wäldern, sowohl an trocknen als feuchten Orten,

besonders in Heidegegenden und auf unfruchtbaren Gebirgen überall häufig. Aug. ♃.

CCCCLXIX. Blechnum. Rippenfarrn.

Strichförmige Samenhäufchen laufen zu beiden Seiten der Mittelrippe; ihre Decke bedeckt beide zugleich, und springt nach innen auf.

1370. B. boreale Swartz. (Osmunda spicant L., Omnoclea spicant Hoffm.) Nördlicher Rippenfarrn. Aus einer Wurzel kommen mehrere unfruchtbare, rasenartig zusammengestellte, geneigte oder aufrechte, lanzettige, ½—1 Fuß hohe, kahle, steife, kammartig-fiederspaltige, dunkelgrüne Laubwedel; die Abtheilungen stehen fast abwechselnd, genähert, und sind gleichbreit-lanzettig, meist sichelartig gekrümmt, an der Basis zusammenfließend, die unteren und oberen kleiner, in der Mitte am größesten, ganzrandig, der knorplige Rand zurückgebogen. In der Mitte der unfruchtbaren erscheinen die fruchtbaren Wedel; sie sind doppelt länger, schlanker, dunkel purpurn, steif aufrecht, gefiedert; die Fiedern stehen abwechselnd, entfernter, schmäler und spitzer, gleichbreit, der Rand umgebogen. Die Fruchthäufchen stehen vom Rande der Fiedern entfernt, fließen zuletzt zusammen, und bedecken die ganze Rückseite der Blättchen.

Gemein in feuchten Schluchten und Wäldern, besonders in der Heide; in den niedrigern Bergwäldern der Lausitz, z. B. auf den Königshainer Bergen nicht selten; in den höheren Gebirgswäldern, z. B. an der Tafelfichte gemein. — Juni — August. ♃.

III. Unterordnung, Schismatopterides. Spaltfarrn.

Die Pflanzen dieser Abtheilung tragen meist traubige Kapsel-Früchte, ohne vorherige Blüthen. Die Kapsel öffnet sich bei der Reife nicht mit vollständigen Klappen, sondern mit Spalten. Die Laubwedel keimen schneckig.

CCCCLXX. Osmunda. Traubenfarrn.

Gestielte, kugelige, gestreifte Kapseln, die sich zur Hälfte spalten, stehen rispen-traubig auf eigenem Fruchtstiele, und haben keine Decke.

1371. O. regalis L. Königs-Traubenfarrn. Die Wurzel ist dick, holzig, faserig, und treibt mehrere aufrechte,

2—3 Fuß hohe, glatte, doppelt gefiederte Laubwedel. Die Fiedern sind gegenüberstehend oder abwechselnd, fußlang, ungleich gefiedert; die Fiederblättchen länglich-lanzettig, stumpf, 3—4 Zoll lang, fast ½ Zoll breit, undeutlich gekerbt, ganz kurz gestielt, an der Basis schief und auf einer Seite mit einem Ohrlappen, härtlich, mit häufigen gabelästigen Rippen schön gestreift, ganz kahl; die untern gegenüberstehend, meist ausgefressen gekerbt, die oberen wechselständig, bloß an der Basis gekerbt, übrigens ganzrandig. Der Fruchtstiel steht auf der Spitze des Wedels aufrecht mit doppelt gefiederten Aesten.

Sparsam im Walde bei Ortrand und Lauchhammer; in der Oberlausitz hie und da in der Heide. — Juli, ♃.

IV. Unterordnung, Stachyopterides: Aehrenfarrn.

Die Früchte bestehen in kugeligen, 2 oder mehrklappigen Kapseln, sind vielsamig, ein- oder mehrfächrig, stiellos, und stehen in Aehren oder Blattwinkeln. Man kennt keine vorgängigen Blüthen.

CCCCLXXI. Ophioglossum. Natterzunge.

Die Kapseln stehen dicht 2reihig in einfacher Aehre. Die Hülle springt in die Quere auf.

1372. O. vulgatum L. Gemeine Natterzunge. Die Wurzel ist etwas dick, faserig, braun, und treibt einen einfachen, 4—5 Zoll langen, aufrechten, stielrunden, ganz glatten, unter und über der Mitte kahlen Schaft. In der Mitte desselben steht ein einzelnes, eiländlich-stumpfes, ganzrandiges, schön grünes, fast fleischiges, glattes, 2 Zoll langes und 1 Zoll breites, stielloses, stengelumfassendes, netzadriges Blatt. Die endständige, gestielte, aufrechte, lanzettige, zugespitzte, zusammengedrückte Aehre ist anfangs dünn und grünlich, später dicker und röthlich, am Rande zu beiden Seiten der Länge nach mit einer Reihe Samenkapseln besetzt, zwischen denen die Mittelrippe befindlich ist; nach quer zerplatzter Hülle erscheint die Aehre gleichsam gegliedert, indem die Kapseln alsdann getrennt sind.

Auf feuchten Wiesen und Grasplätzen hie und da in der Oberlausitz; bei Meißen am Ausgange der Nassen, unweit Zscheila; gemein bei Oelsa unweit Dresden mit folgendem. — Juli. ♃.

CCCCLXXII. Botrychium. Mondraute.

Die fast kugeligen, 1fächrigen, glatten, lederartigen Kapseln stehen nicht dicht auf einem ästigen Traubenstiele, und springen mit dem Deckel auf.

1373. B. Lunaria Swartz. Gemeine Mondraute. (Osmunda Lunaria L.) Die faserige Wurzel treibt einen fingerlangen, runden, glatten, aufrechten, unten kahlen Stengel. An dessen Mitte erscheint ein einziges, gefiedertes Blatt; die Fiedern sind abwechselnd, schön grün, glatt, etwas dick, halb mondförmig, ganzrandig, gerippt; der Stengel trägt oben die Fruchttraube; sie ist aufrecht, zweireihig ästig; die Kapseln werden im Alter braun, und stehen wechselsweise, einseitig, in doppelter Reihe, kurz gestielt.

Auf trocknen Wiesen und Grasplätzen häufig; hin und wieder auf Hügeln im Sandlande bei Klotzsche ohnweit Dresden, von Röhrsdorf nach dem Müglitzthale herab, im Thale bei Oelsa; auf dem Winterberge. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. War ehedem in Apotheken gebräuchlich.

CCCCLXXIII. Lycopodium. Bärlapp.

Nierenförmige, 2klappige, 1 fächrige, vielsamige Kapseln stehen ährenförmig entweder in den Blattwinkeln, oder auf eigenen Aehrenstielen. Ihre Samen sind staubförmig. Zugleich finden sich zwieblige Keime. Die Stengel sind blättrig, den Moosen ähnlich, kriechend und wurzelnd.

1374. L. clavatum L. Gemeiner Bärlapp. Der kriechende Stengel treibt hier und da fadenförmige Wurzeln, er wird gegen 2 — 3 Fuß lang, hat niederliegende unfruchtbare und aufgerichtete fruchtbare Zweige, welche, wie er, mit sitzenden, linien-lanzettförmigen, abstehenden, einwärts gekrümmten, in eine lange, weiße, haarförmige Spitze ausgedehnten, ganzrandigen oder gezähnelten Blättern ohne Mittelnerven dicht besetzt sind. Die Hauptstiele der Fruchtähren entspringen aus den Spitzen der kurzen Aeste, und sind dicht mit aufrechten, schmalen, in ein weißes Haar endigenden Blättchen besetzt; sie tragen 2, 3—4 kurzgestielte, aufrechte, walzenförmige Aehren, welche aus zahlreichen, dachziegelartig über einander liegenden, eiförmigen, langzugespitzten, am Rande ausgebissen-gezähnelten Schuppen bestehen, in deren Achseln sich kleine, nierenförmige, gelbe Kapseln befinden, welche die zahlreichen, staubartigen, blaßgelben Samenkörner enthalten.

An trocknen, sonnigen Stellen in der Ebene und besonders auf Höhen und Bergen häufig. — Juli, August. ♃.

1375. L. **complanatum** L. Flachästiger Bärlapp. Die Stengel sind kriechend, lang, unten etwas flach; die Aeste vielmals gabelästig, bei ihrem Ursprung rund, auf der Oberfläche erhaben, unten flach, wechselsweise stehend. Die Blätter sind schön grün, meist dicht dachziegelartig, lanzettig, 2reihig, unten scheidig zusammen gewachsen; die Spitzen gekrümmt, im Alter schmutzig gelb, in eine braune Borste endigend. Die Blüthenstiele sind 1—2 Zoll lang, mit pfriemerigen, hohlen Schuppen besetzt, und stehen auf den Spitzen der Seitenäste. Die Aehren sind 4 — 6zählig, walzig, aufrecht, grün, zuletzt gelb und gekrümmt.

Mit jenem öfterer in höheren Gebirgen; in der Oberlausitz am Hengstberg bei Herrnhut, um Niesky am Rand des Seer Busches hinter Heinrichsruh. — Juli. ♃.

1376. L. **inundatum** L. Sumpf-Bärlapp. Die Stengel sind kriechend, fast auf der Erde wurzelnd, gabelästig, fingerlang; die Blüthen tragenden steif aufrecht, einfach, oben verdickt. Die Blätter stehen dicht, und sind gleichbreit-lanzettig, glatt, glänzend, gekrümmt; an den unfruchtbaren Aesten einseitig, aufsteigend, gelbgrün, an den fruchtbaren zerstreut, dicht dachziegelartig, aufrecht abstehend, dunkelgrüner, etwas schmäler und länger. Der Stengel trägt auf der Spitze die Kapseln ährig in den Blattwinkeln.

An nassen Stellen auf kahlen Heiden im Niederland nicht selten; am Rande des Teiches bei Lausa ohnweit Dresden. — Juli. ♃.

1377. L. **Selago** L. Tannen-Bärlapp. Die Stengel sind ½—1 Fuß, aufrecht, gabelästig, stielrund, überall dicht mit Blättern besetzt, mit aufrechten getheilten Aesten. Die Blätter sind 8reihig abstehend-dachziegelartig gestellt, gleichbreit-lanzettig, ganzrandig, in eine stechende Spitze endigend, steif, schön grün, glänzend. Trägt keine Aehre, sondern die kleinen, stiellosen, nierenförmigen, braungelben Kapseln stehen einzeln in den Winkeln.

In Gebirgswäldern; im Prießnitzthale und bei Utewalde; auf der Lausche, dem Jäschkaberge, der Tafelfichte sehr häufig; im Niederlande in schattigen Heidesümpfen, z. B. im Polsbruch bei Niesky, am verlorenen Wasser bei Teicha. —

1378. L. **annotinum** L. Sprossender Bärlapp. Der Stengel ist kriechend, wurzelnd, mit langen, aufrechten, meist

unten getheilten Aesten, die auf ihrer Spitze einzelne walzige Aehren tragen. Die Blätter sind lanzettig=zugespitzt, kahl, gesägt, abstehend, 5reihig, steif, schön grün, an den jungen Trieben anliegend; an den Blüthenzweigen dicht dachziegelartig, kleiner, fast häutig.

In dunkelschattigen Nadelholzwäldern unter dem feuchten Moos umherkriechend, sowohl in der Heide, wie auf den Bergen, z. B. auf den Winterbergen, bei Königstein, Lilienstein gemein. — Juli. 4.

Benutzung. Der Same des gemeinen Bärlapp ist in den Apotheken gebräuchlich, und in der Homöopathie als Heilmittel eingeführt worden.

II. Ordnung. Musci: Moose.

Moose sind Pflanzen mit Stengel und Laub, von einfachem, zelligem Bau, welche die Kälte nicht zerstört.

1. Unterordnung: musci frondosi. Laubmoose.

Die in dieser Abtheilung befindlichen Moose haben Wurzeln, Stengel, Blätter, Blüthen und Früchte, ähnlich den phanerogamen Gewächsen, nur in allen Theilen kleiner und zarter. Die Wurzeln sind meist feinfaserig. Der Moosstengel, surculus, ist dicht mit kleinen Blättern besetzt. Er ist verschiedentlich gestaltet, bald unzertheilt, bald ästig, wo dann die Aeste öfters niederhängen, oder ohne alle Ordnung weitläuftig stehen, oder dicht in einander verwachsen, gleichsam verwebt sind. Baumähnlich heißt ein Stengel, wenn er aufrecht steht und an der Spitze eine Menge dicht stehender Aeste, wie die Krone eines Baumes hat. Gefiedert nennt man denselben, wenn an zwei einander gegenüberstehenden Seiten einfache Aeste von ziemlich gleicher Länge stehen; doppelt=gefiedert, wenn dessen Aeste wieder eben so regelmäßig wie der Hauptstengel vertheilt sind; dreifach gefiedert aber, wenn die Aestchen der Aeste wieder gefiedert sind. Ein sprossender Stengel ist ein solcher, wo ein neuer Stengel derselben Art aus dem alten hervorwächst. Außerdem erscheint ein Stengel auch noch bald aufrecht, bald liegend, oder kriechend, oder unter der Wasserfläche in wagrechter Richtung schwimmend.

Die Blätter dieser Moose sind stets stiellos, und werden in Hinsicht ihrer Gestalt, Spitze, Umfang, Basis und Richtung eben so bezeichnet, wie die Blätter der phanerogamen

Gewächse. Die Gefäßbündel, welche die Rippen darstellen, heißen Nerven, welche selten fehlen, bald bis an die Spitze des Blattes auslaufen, bald vorher verlöschen, bald sich als weicher Stachel fortsetzen. — Bisweilen trägt das Blatt auf seiner Spitze ein Haar, welches einfach, oder ästig, auch gesägt sein kann, oder so steif, daß es Borste heißt.

Man nennt ein Blatt ungleichseitig, wenn eine Hälfte kürzer als die andere ist; zungenförmig, wenn es gleichbreit, nicht schmal, vorn abgerundet ist; runzlig, wenn es Querfalten hat; gefaltet, wenn die Falten in die Länge gehen; sparrig, wenn alle Seiten zurückgebogen sind; hackig, wenn nur die Spitzen nach einer Seite gerichtet sind; einseitig, wenn alle Blätter auf einer Seite stehen.

Die Blüthen der Laubmoose stehen in Knospen, Scheiben, Röschen, entweder in den Winkeln der Blätter und Aeste, oder auf den Spitzen der letztern. Der Mooskelch besteht aus einer Menge von dachziegelförmig dicht über einander liegenden Blättern, die sich von den Blättern des Mooses durch ihre Länge oder Breite auszeichnen, und durch ihre Lage und Stellung dem Ganzen eine kegelförmige Gestalt geben, so daß da, wo der so gebildete Kelch sich endigt, die Borste (der Fruchtstiel) fast wie in einer Scheide eingeschlossen ist. Die Blüthen der Moose sind gewöhnlich von getrenntem Geschlechte, einige also bloß männliche und andere bloß weibliche, wovon indeß jede ihren eigenen Kelch hat. Der hier beschriebene ist der der weiblichen Blüthe, welcher bis zur Reife der Frucht sein Dasein behält. Der Kelch der männlichen Blüthe besteht auch aus einer Menge von Blättern, die sich aber von andern durch eine feinere Struktur und abweichendere Gestalt unterscheiden. Die männliche Blume hat keine Krone, sondern bloß Saftfäden, meist von walzig gegliederter Gestalt, nebst dem Staubbeutel, fast ohne Fäden und nur aus Staub zusammengeballt, von walziger, eirunder oder spitzer Gestalt. Die weiblichen Blumen allein haben eine Blumenkrone, die sich vorzüglich dadurch auszeichnet, daß sie nach dem Verblühen bis zur Reife der Frucht noch bleibt, alsdann aber in einer ganz anderen Gestalt erscheint. Sie besteht aus einer sehr zarten Haut, welche den Stempel dicht einschließt, sich wie eine Haube über die Blume verbreitet und sie verschließt, daher sie nach dem Verblühen platzen muß. Der untere Theil sieht vollkommen wie eine Scheide an den Halmen der Gräser aus und wird vom Mooskelche eingeschlossen. Der obere

Theil bleibt an der Spitze der Frucht sitzen und heißt die Mütze. Die weibliche Blume enthält mehrere Stempel, die aus Fruchtknoten, Griffel und Narbe bestehen, von denen aber die mehresten unvollkommen bleiben, eines hingegen stets zur Reife gelangt und zur Frucht wird. Der Fruchtknoten vergrößert sich, schwillt an der zwischen seiner Basis und dem Fruchtboden befindliche kurze Stiele verlängert sich mehr oder weniger und hebt die Frucht aus dem Kelche hervor. Dieser Stiel heißt die Borste; sie ist bald einzeln, bald in seltenen Fällen mehrere sind beisammen; bald an der äußersten Spitze des Moosstengels, bald in den Blattwinkeln entspringend; bald glatt, oder auf ihrer Oberfläche mit kleinen erhabenen Punkten besetzt. Die leicht abfallende Mütze ist mannichfach gebildet, glatt, behaart, gezahnt.

Die Früchte der Laubmoose nennt man Urne, Deckel oder Büchse, welche trocken ist, und sich an der Spitze mit einem Deckel öffnet. Der Deckel ist ein runder Körper, der die Oeffnung der Moosbüchse verschließt, und welcher, wenn der Same reif ist, von selbst abspringt; er ist bald rund, mit einer etwas erhabenen, gewölbten Fläche; bald kegelförmig, oder unten weit, nach oben aber in eine runde Spitze zugehend; bald spitzig, d. h. nach oben hin nach und nach scharf zulaufend; bald lang zugespitzt, wenn der obere Theil in eine sehr lange Spitze vorgezogen ist; bald ganz flach; bald gestachelt, wenn der Deckel ganz platt ist, oben in der Mitte aber eine borstenartige Spitze hat. Außerdem beobachtet man bei den Früchten der Moose noch folgende Theile. Die Franzen, oder schmale Streifen Haut, die im Deckel der Moose liegen und mit kleinen, häutigen Zähnen besetzt sind, viel Schnellkraft besitzen, und dazu dienen, den Deckel der Büchse abzuwerfen. Das Maul ist der häutige Rand, der die Mündung der Büchse umgiebt, und welcher entweder nackt, ohne irgend einen Zahn oder Erhabenheit, oder mit häutigen Zähnen besetzt ist. Die Zähne stehen entweder in einer einfachen Reihe um die Oeffnung, und werden dann nach der Zahl, Lage und Bildung bestimmt; man findet dieselben zu 4, 8, 16, 32 und 64 beisammen, und sie sind entweder an der Spitze getheilt, oder ganz in eine Walze zusammengedreht. Oder die Zähne stehen in einer doppelten Reihe, wo dann entweder die innere Reihe nicht zusammenhängt, sondern an der Spitze ganz frei ist, oder an den Spitzen zusammenhängt; borstig gezähnt

nennt man es, wenn die innere Reihe mit Zähnen und Borsten abwechselt; häutig gezähnt, wenn die Reihe der inneren Zähne durch eine Haut unten zusammenhängt. — Das Zwerchfell ist eine dünne Haut, welche über die Mündung der Büchse gespannt ist; das Samensäulchen nennt man einen dünnen fadenförmigen Körper, der mitten durch die Büchse geht, und woran der Samen befestigt ist. Der Ansatz ist eine Erweiterung, die sich an der Basis der Büchse zeigt; er ist oft sehr klein und verliert sich fast, oft aber größer als die Büchse selbst, in den meisten Fällen dick und fleischig, bei einigen Moosen aber eine teller= oder glockenförmig ausgespannte Haut*).

CCCCLXXIV. Polytrichum. Widerthon.

Die Kapsel ist eirund, wird im Alter auch eckig, und steht bisweilen auf einem Ansatze. Die Randbesetzung ist einfach, mit 32, 36—64 Zähnen; die kurzen Zähne ruhen mit der krummen Spitze auf dem Zwerchfelle. Die Mütze ist mit oder ohne Haare, welche entweder aufwärts oder herabwärts stehen. Ganz getrenntes Geschlecht; die Blumen sind endständig, die männlichen in Scheiben.

1379. P. commune L. (P. yuccaefolium Ehrhardt.) Gemeiner oder goldner Widerthon. Die Wurzel ist fadenförmig, kriechend, lang, mit zottigen Wurzelzäserchen. Die Stengel stehen gedrängt beisammen, meist einfach, aufrecht, finger= oder handhoch, steif, purpurfarben, unten meist kahl oder mit verwesten Blattresten bedeckt, übrigens dicht beblättert. Die Blätter stehen zerstreut, doch dicht, und sind dunkelgrün, gleichbreit=lanzettig, an der Spitze rückwärts gebogen, abstehend, gerippt, am Rande sägezähnig, umfassend, bei der Trockenheit bräunlich, kraus, mit umgerolltem Rande. Die männliche Blüthe bildet eine Scheibe und ist öfters sprossend und, so wie die weibliche, auf verschiedenen Pflanzen, endständig. Die Borste ist, nach der Höhe des Stengels, ½ finger= bis hand=

*) Meinem Endzwecke gemäß bleibe ich bei der allgemeinen Beschreibung der Ordnungen und Unterordnungen der 24. Klasse, und werde nur einzelne Moose, Flechten und Schwämme erwähnen, welche offizinell sind oder waren, oder sonst irgend einen besonderen Nutzen gewähren. Da zu der genauen und schwierigen Untersuchung der meisten Gewächse dieser Klasse gute Mikroskope erforderlich sind, so eignet sich dieselbe weniger für den größeren Theil des Publikums, für welchen ich schreibe.

lang, einzeln, fadig, aufrecht, purpurfarben. Die Kapsel ist länglich 4seitig, mit deutlichem Ansatze, der Deckel kegelig geschnabelt; die Mütze groß, mit vielen, goldgelben, abwärts gerichteten Haaren dicht besetzt, an der Basis zerschlitzt. Die Mündung der Büchse ist mit 64 kurzen, gekrümmten, dunkelpurpurnen Zähnen besetzt.

In Schluchten und feuchten Nadelwäldern. — Mai.

Benutzung. Die Pflanze ist offizinell.

1380. P. commune β L. (P. juniperiolium.) Wachholderblättriger Widerthon. Der Stengel ist ästig, mehrere Zoll hoch. Die Blätter sind schmaler, kürzer, steifer, dichter, naß abstehend, trocken aufrecht am Stengel anliegend, vorn pfriemförmig, der Rand eingebogen ganzrandig, ihre Rükken gesägt. Die Kapsel ist 4seitig länglich auf abstehendem Ansatze; der Deckel fast kegelig, kurzgeschnabelt, mit 64 Zähnen besetzt.

Gemein in Nadelwäldern. — Mai.

II. Unterordnung: Hepaticae, Lebermoose.

Lebermoose besitzen zwar noch Stengel und Blätter, oder wenigstens blättriges Laub, weichen aber von den Laubmoosen bereits im Baue ab. Sie sind den Farren mitunter ähnlich. Ihre Stengel sind meist kriechend, ihre Blättchen oder ihr Laub häutig-lederartig; selten hat es Nerven. Bei den Jungermannien stehen bisweilen auf der hintern Seite der Blätter und am Stengel Nebenblätter, die bald platt, bald gestielt oder kappenförmig sind. Einige haben Blüthen, wie die Laubmoose, allein die Krone hat keine Haube, sondern spaltet an der Spitze und läßt die Borste hindurch, die meist nur kurz ist. Ihre Früchte sind gestielt und stiellos. Gestielte finden sich bei den Jungermannien; der Stiel ist unten von einem blasigen Kelche umgeben, er trägt eine einfache klappige Kapsel.

Marchantia trägt gestielte Fruchtboden mit strahlig gespaltenem Rande, auf deren Unterfläche die Kapseln stehen, dazwischen finden sich auf dem Laube fast stiellose Becher mit Keimkörnern.

Die Kapsel der Lebermoose ist 4klappig; ihr Säulchen wird vertreten durch schneckig gewundene elastische Fäden, an denen die Körner zerstreut und geballt sich befinden. Man findet Zwitterbildung, halb und ganz getrenntes Geschlecht, ebenfalls sowohl Fortpflanzung durch Samen als durch Knospen.

Unter den Gewächsen dieser Abtheilung findet sich keines von offizinellem oder sonstigem besonderen Nutzen, daher ich dieselben hier übergehe.

III. Ordnung, Lichenes, Flechten.

Die Flechten haben eigentlich weder Stamm, Blätter noch Wurzeln. Die Stelle des Stammes vertritt das Laub; statt der Wurzeln finden sich Zasern und Warzen an der untern Seite des Laubes. Das Laub ist in seiner ganzen Ausbreitung allgemeines Fruchtlager, indem hin und wieder sich in seinen Zellen Fruchtkörner finden; außerdem trägt die Flechte noch ein ausgebildetes besonderes Fruchtlager.

Man beobachtet mehrere sehr ausgezeichnete Arten des Laubes; man nennt dasselbe blättrig, wenn es in Einschnitte oder Lappen, sie mögen groß oder klein seyn, getheilt ist; gallertartig, wenn es durchscheinend und von der Consistenz einer Gallerte ist; lederartig, wenn es dick und zähe ist; dachziegelförmig, wenn die Blättchen oder Einschnitte des Laubes, wie die Ziegel auf dem Dache über einander liegen; nabelförmig, wenn ein rund ausgebreitetes Laub auf seiner Unterfläche nur in der Mitte durch einen hervorragenden Punkt auf dem Körper, worauf es wächst, befestigt ist; kreisförmig, wenn es in Gestalt eines Kreises sich ausbreitet; rindenartig, wenn dasselbe aus an einander klebenden Körnern zusammengesetzt ist; staubartig, wenn es aus nicht dicht zusammenhängenden, leicht zu trennenden Körnern besteht; fadenförmig, wenn es aus Faden zusammengesetzt ist; einfach, wenn es gar nicht zertheilt ist; strauchartig, wenn es ästig, mehr oder weniger fadenförmig und steif ist; becherförmig, wenn es die Gestalt eines Bechers hat.

In dem besonderen Fruchtlager entwickeln sich statt der eigentlichen Früchte nur Keimkörner, und dasselbe besteht aus 2 Schichten. Die untere ist unregelmäßig flockig-gewebt, die obere aber senkrecht gestreift, Keimlage; sie besteht aus aufrechten, abzusondernden Keimzellen, die wiederum die Körner einschließen.

Das besondere Fruchtlager bildet sich entweder aus dem Laube der Flechte selbst und ist mit ihm gleichartig, oder es ist von demselben in der Substanz verschieden. In letzterem Falle stellt sich das eigene Fruchtlager dar, bald als schei-

biger Teller, mit oder ohne Rand, bald als Strichlein, oder linienförmiges, in der Mitte mit einer Furche versehenes Fruchtlager; bald als Kreisschüsselchen, vom Ansehen eines Schüsselchens, wovon es sich bloß unterscheidet durch eine concentrisch oder unregelmäßig in einander verschlungene erhabene Linie, die sich auf der Oberfläche befindet; bald als Warze, innen mit Körnern gefüllt.

Bei dem gleichlagrigen Fruchtlager ist die Substanz beider Lagen dieselbe des Laubes. Doppeltlagerig ist dasselbe, sobald seine eigene Substanz, nach außen von einem der Flechte gleichfarbigen Laubrand umkleidet wird. Man findet dasselbe hier ebenfalls bald warzig geschlossen, bald kopfförmig und offen, bald als Schüsselchen, ein tellerförmiges, flaches, oder convexes mit einem verschieden gebildeten Rand versehenes Fruchtlager; bald als Schild, ein dünnes bald rundliches, bald längliches, Fruchtlager, welches sich gewöhnlich am Rande des Laubes befindet und von einer zarten sich lösenden Haut bedeckt ist.

Nach dieser vorausgeschickten allgemeinen Beschreibung der Flechten gehe ich über zu den einzelnen Arten derselben, welche als offizinell betrachtet werden.

CCCCLXXV. Parmelia. Schildflechte.

Das Fruchtlager ist eine Schüssel, die schildförmig auf dem Laube steht, verschiedene Färbung und einen Laubrand hat. Das Laub ist oft noch leder-häutig, flach angewachsen, aber doch schon blättrig, kreisrund, sternförmig-lappig oder vieltheilig-zerschlitzt, mit faseriger Hinterfläche.

1381. P. saxatilis (Lichen saxatilis L., Usnea cranii humani) Stein-Schildflechte, Steinmoos. Das Laub ist kreisförmig weißgrau, trocken, mit netzförmigen Eindrücken, hinten schwarzfaserig; die Lappen sind flach rundlich abgestutzt, auch ausgerandet oder breiter, die Blätter liegen wie Schuppen über einander; die Schüsseln stehen einzeln, und sind hellgelbbraun, der Rand gekerbt eingebogen. — Eine andere Form, P. granulosa, ist groß, grobpulverig, die Lappen kleiner, feiner, mehrfach eingeschnitten, wenig netzförmig; die Schüsseln häufiger.

Gemein an Felsen, oft auch an den Rinden der Bäume, auch auf der, der freien Luft ausgesetzten Hirnschale der Menschen.

Benutzung. Wurde ehedem für offizinell gehalten.

CCCCLXXVI. Cetraria. Schuppenflechte.

Das Fruchtlager ist schüsselförmig, etwas hohl, schief auf das Laub gewachsen, hinten etwas ausgehöhlt, der Laubrand erhaben einwärts gebogen.

1382. C. islandica. (Lichen islandicus L.) Isländisches Moos. Es ist ein trocknes, lederartiges Moos; das Laub kastanien-grünbraun, unten röthlich weiß, hinten weißlich, meist aufrecht mit vieltheiligen, gleichbreiten Abtheilungen, furchig, die Ränder gefranzt, die fruchttragenden breiter. Die Schüsseln sind platt angedrückt, braun, der Laubrand unzertheilt. Der Geruch ist fade, moosartig; der Geschmack nicht unangenehm bitter, zusammenziehend, schleimig.

Auf der Erde und an Steinen; z. B. gemein an hochgelegenen Orten bei Altenberg, auf Bergen mit Früchten; auch in sandigen Wäldern vor Blasewitz nach der Elbe zu, in der Heide, bei Großenhain, ohne Früchte.

Benutzung. Wird als Heilmittel gebraucht. Eine Unze dieser Flechte giebt mit einem Pfunde Wasser eine Viertelstunde gekocht und ausgepreßt 7 Unzen Schleim.

CCCCLXXVII. Sticta. Grubenflechte.

Das Fruchtlager ist eine Schüssel, schildförmig, nur mit ihrer Mitte auf das Laub gewachsen, eben, mit erhabenem Laubrande. Das Laub ist knorpelartig-häutig, blätterig ausgebreitet, zerschlitzt, hinten haarig, zugleich mit Staubhäufchen, Becherchen oder bloßen Flecken.

1383. St. pulmonacea. (Lichen pulmonarius L.) Lungen-Grubenflechte, Lungenmoos. Es gehört zu den größten und ansehnlichsten Moosen, indem es oft die Größe der Hand übersteigt. Das Laub ist sehr breit, grünlich, später rehbraun, oben glatt, hin und wieder vertieft; die hintere Seite ist gelblich, mit Bläschen besetzt, theilweis rostfarbig behaart, filzig, die Lappen abgestutzt und ausgerandet, buchtig. Die Schüsseln stehen meist am Rande, und sind roth, eben, der Laubrand runzelig. Es hat keinen Geruch, der Geschmack ist salzig und schleimig bitter.

In großen Wäldern, wo es von Eichen, Tannen und Buchen herabhängt; sparsam an Baumstämmen im Prießnitzthale bei Dresden, öfter in hochgelegenen Waldungen bei Altenberg.

Benutzung. Ist als offizinell bekannt.

CCCCLXXVIII. Peltidea. Lederflechte.

Das Fruchtlager ist ein dünnhäutiges Schild, meist nierenförmig, rund, flach, braun, fast ohne Laubrand, vollkommen anliegend auf den mehr oder weniger aufsteigenden Fruchtlappen des Laubes; dieses ist lederblättrig, ausgebreitet, gelappt, hinten faseraderig.

1384. P. aphthosa. (Lichen aphthosus L.) Blätterige Lederflechte. Das lederartige und schwammige Laub ist breit, platt, glatt, röthlich grün mit Warzen hin und wieder, hinten schwarz netzaderig. Die Fruchtlappen sind verlängert, in der Mitte schmäler, der Rand zurückgebogen, die Schilde roth, aufsteigend, groß, mit einem zerschlitzten Laubrande.

Auf der Erde, besonders zwischen den Wachholdersträuchern, z. B. in der Heide, im plauenschen Grunde.

Benutzung. Wird in Apotheken geführt.

1385. P. canina. (Lichen caninus L.) Hundsmoos. Es hat lederartiges und schwammiges Laub, welches in stumpfe Lappen zertheilt ist, graugrünlich, fein filzig, hinten bräunlich netzaderig. Die Fruchtlappen sind verlängert, der Rand zurückgeschlagen, auf ihrer Spitze die aufrechten, zurückgebogenen braunrothen Schilde mit dünnem gekerbtem Laubrande. — Eine Abart, P. crispa, hat braunröthliches, tiefer getheiltes Laub; die Lappen sind schmäler, kraus, selten mit Fruchtlappen und Schilden. Der Geruch ist unangenehm und schimmlig.

Wächst in Wäldern, wo es nebst dem vorigen über die anderen Moosarten herkriecht, und vermittelst weißer Fäden sich fest hängt.

Benutzung. Ehedem als Arzneimittel bekannt.

CCCCLXXIX. Cenomyce. Knopfflechte.

Das Fruchtlager ist gewölbt und umgiebt kopfförmig die rundliche Spitze eines röhrigen Fruchtstieles, oder steht auf dem Laube; sein Untertheil ist hohl, seine Oberfläche roth oder braun. Das Laub ist rindig-knorpelig, blätterig, dachziegelförmig lappig, selten einförmig mit fruchtbaren und unfruchtbaren röhrigen Fruchtstielen von verschiedener Gestalt.

1386. C. coccifera. (Lichen cocciferus L.) Scharlach-Knopfflechte. Diese Flechte besteht aus feinen, weißlichen, über einander gelegten Blättchen, die nahe an der Erde sind, und an den Stämmen und Wurzeln faulender Bäume wach-

sen. Sie treiben kurze Röhren, die sich oben in Gestalt eines Bechers erweitern, dessen Rand mit scharlachfarbenen Knöpfchen besetzt ist, die durch das Alter grau werden. Der Geschmack ist schleimig, wenig zusammenziehend, bitterlich.

In Wäldern, vorzüglich auf solchen Plätzen, wo erst vor einigen Jahren Schläge gewesen sind.

Benutzung. Früher als offizinell bekannt.

CCCCLXXX. Usnea. Baumbart.

Das Fruchtlager besteht in einem kreisrunden, mit dem Laube in Farbe und Substanz gleichartigen, am Rande gefranzten schildförmigen, endständigen Schilde. Das Laub ist ästig, walzig, sein Inneres ein elastischer Faden, seine Rinde bisweilen aufreißend, Glieder darstellend. Die Samenhäufchen sind gefärbt, schildförmig.

1387. U. plicata. (Lichen plicatus L.) Haarmoos. Das Laub ist gelbgrünlich glatt, hängend, walzig, im Alter rissig, sehr und schlaff ästig verworren, etwas faserig, mit haarförmigen Ästenden. Die Schilde sind weißgrün, oben mit langen dünnen Franzen.

In dichten Nadelwäldern von den Aesten der Bäume herabhängend.

Benutzung. In Apotheken unter dem Namen Baummoos bekannt.

3. Ordnung, Fungi: Pilze und Schwämme.

Pilze nennt man die häufig in Wäldern an abgehauenen, halbvermodernden Baumstämmen, auf abgefallenen Blättern und der daraus entstandenen Dammerde, an feuchten Orten, auf dem Miste der Thiere u. s. w. im Herbste und bei feuchter Witterung wachsenden Gewächse, die meist fleischig, weich und saftig sind, nur eine kurze Zeit dauern, oder wenn sie eine längere Zeit bleiben, hart und zum Theil saftlos werden, übrigens in ihrer äußeren Gestalt so sehr von den übrigen Gewächsen abweichen, daß man ihre Theile mit nichts vergleichen kann. Die zuerst auffallenden Theile an den Pilzen sind: die Wulst, der Ring und der Hut.

Die Wulst ist eine dicke, meistens fleischartige Haut, die den Pilz bei seiner Entstehung einwickelt, und wenn er ausgewachsen ist, dicht über der Erde bleibt. Bei einigen Pilzen ist sie stark eingeschnitten und heißt dann sternförmig, bei andern ist sie doppelt.

Der Ring ist eine dünne Haut, die am Strunke festhängt und ihn ringförmig umgiebt. Er ist aufrecht, wenn er unten festgewachsen, oben aber frei ist; umgekehrt, wenn er oben festgewachsen, unten aber frei ist, so daß er glockenförmig herunter hängt; sitzend, wenn er, wie bei den angezeigten Arten, auf irgend einer Seite festsitzt; beweglich, wenn er sich auf- und niederschieben läßt; bleibend, wenn er so lange als die Dauer des Pilzes ist, auch immer bemerkt wird; verschwindend, wenn bei der völligen Entwickelung des Pilzes der Ring gänzlich verschwindet; spinnenwebenartig, wenn er ganz aus dem feinsten weißen Gewebe zusammengesetzt ist.

Die kurzen oder langen Fetzen, welche nach Beschaffenheit der Art am Hutrande sitzen, heißen die Manschette.

Der Hut heißt der meistentheils tellerförmige Körper, den gewöhnlich der Strunk des Pilzes trägt, und worin die Befruchtungswerkzeuge enthalten sind. Er ist

a) seiner Form und Fläche nach:
flach, wenn er ganz flach und gleichförmig ausgebreitet ist; erhaben, wenn er nach oben gewölbt ist; vertieft, wenn seine Fläche vertieft und die Wölbung nach unten gekehrt ist; nabelig, wenn der Mittelpunkt des Hutes etwas länglich hervorgezogen ist; glockenförmig, wenn er oben sehr gewölbt ist, und auf beiden Seiten weit glockenförmig heruntergeht; halb, wenn er nur halb tellerförmig ist und auf der einen Seite wie abgeschnitten aussieht.

b) Der oberen Seite nach:
glatt und eben, wenn er keinen Ueberzug, noch sonst eine Bekleidung und Ungleichheit hat; klebrig, wenn die Oberfläche mit einer klebrigen Feuchtigkeit bedeckt ist; schuppig, wenn er oben mit vielen anliegenden Schuppen von anderer Farbe bedeckt ist; sparrig, wenn die Schuppen auf der Oberfläche abstehen.

c) Der Anheftung nach:
gestrunkt, wenn er von einem Strunke getragen wird; sitzend, wenn er ohne Strunk festsitzt.

An dem Hute der Pilze sind noch verschiedene deutlich zu unterscheidende Theile zu betrachten, nämlich: der Nabel, das Plättchen, das Loch, der Stachel, die Warze.

Der Nabel ist der Mittelpunkt des Hutes, welcher, wie schon vorhin erwähnt, etwas länglich hervorgezogen ist;

oft ist derselbe auch in einem etwas vertieften Hute gegenwärtig.

Das Plättchen, oder dünne blätterartige Hervorragungen auf der untern Seite des Pilzes, welche die Samenkapseln enthalten und den Agaricis eigen sind. Sie sind gleichlang, wenn alle vom Strunke bis an den Rand fortgehen; ungleich, wenn einige nur vom Strunke bis zum Rande, andere entweder vom Rande oder vom Strunke nur halb so weit gehen. Die Ungleichheiten der Plättchen werden abgetheilt in: zweireihige, wenn ein langes und ein kurzes Plättchen mit einander abwechseln; dreireihige, wenn zwei kurze Plättchen zwischen dem langen stehen; ästige, wenn sich mehrere Plättchen in eins vereinigen; herablaufende, wenn die Plättchen am Strunke heruntergehen; aderig, wenn die Plättchen so klein sind, daß sie nur erhabene Adern zu seyn scheinen.

Löcher heißt man ganz kleine Vertiefungen auf der Unterfläche des Hutes, wie mit einer Nadel eingestochen; diese haben allein die **Boleti**.

Stacheln heißen erhabene hervorragende Spitzen, worin, wie in den Löchern, die Befruchtungstheile enthalten sind; sie sind allein dem **Hydnum** eigen.

Warzen nennt man kleine runde Erhabenheiten, die sich auf der Unterfläche zeigen, und auch Befruchtungstheile enthalten.

Einige Pilze haben ein ganz verschiedenes Ansehen, ihnen fehlt der Hut, oder sie sind ohne Strunk von fremdartiger Gestalt. Man muß daher ihre Gestalt beschreiben, ob sie kugelrund, becherförmig u. s. w. sind.

Der Umschlag ist die dünne, auf verschiedene Art zerreißende Haut einiger Bauchpilze, unter welcher der Same oder ein samentragender Körper liegt. Er ist: einfach, wenn er aus einer einfachen Haut besteht; doppelt, wenn er zwei über einander liegende Häute bildet; nicht zerreißend, wenn er stets ganz bleibt; zerreißend, wenn er in Stücken zerplatzt; unregelmäßig zerreißend, wenn er auf verschiedene Art und in ungleiche Stücken zerreißt; kreisförmig zerreißend, wenn er rundum zerreißt, so daß der obere Theil wie ein Deckel sich vom untern trennt; der Länge nach sich spaltend, wenn er von der Spitze bis zur Basis strichförmig zerreißt; zahnförmig zerreißend, wenn der obere Theil zerplatzt und der Rand des

übrigen nachher gezähnt zu seyn scheint; netzförmig, wenn der Umschlag fein durchlöchert ist und das Ansehen eines Netzes hat.

Bei den Brandpilzen ist die Frucht eine aus der Oberhaut der sie tragenden Pflanzen gebildete Scheinkapsel, die endlich platzt und Keimkörner enthält, oder sie besteht aus einer schleimigen, auch wohl härtern Fleischmasse, in oder auf welcher die Körner stehen.

Bei den Faden und Schimmelpilzen besteht sie in Fäden und Flocken, die einfach, ästig, aufrecht, gestreckt u. s. w. seyn können; oft sind sie perlschnurartig gegliedert, jedes Glied löst sich ab und giebt ein Keimkorn; bisweilen sind eigene Körner auf die Fäden gestreut, oder daran mit Stielchen befestigt, oder die Fäden tragen Fruchtblasen, in denen die Körner sind, oder der Faden selbst ist Frucht und enthält die Körner.

Es folgt nun noch die Beschreibung einiger genießbaren oder sonst anwendbaren Pilze.

CCCCLXXXI. Agaricus. Blätterschwamm.

Keimkörnerschläuche stehen innerhalb von Plättchen, welche auf der unteren Fläche des Hutes vertikal, fast parallel oder quirlförmig, gleichlang oder nicht gefunden werden. Der Hut ist häutig, fleischig u. s. w., platt, gewölbt, vertieft, genabelt. Steht er auf einem Strunke, so ist dieser entweder central, oder seitenständig und der blättrige Fruchtboden unten; fehlt der Strunk, so ist der Hut horizontal mit der Seite angewachsen, die Plättchen unten. Der Hut ist bisweilen nebst dem Strunke eingehüllt, bisweilen findet sich ein Ring, Franzen u. s. w.

1388. A. muscarius L. Fliegen-Blätterschwamm. Jung und noch unentwickelt ist der Pilz von einer häutigen, schuppigen Wulst umhüllt, und hat dann eine eiförmige Gestalt. Bei seinem Wachsen durchbricht er die Wulst, und diese bleibt in kleinen Fetzen auf dem Hute hängen. Der Hut ist anfangs hochgewölbt, zuweilen fast glockenförmig, verflacht sich später, ist außen scharlach-, mennig- oder gelbroth, zuweilen leberbraun, feucht-glänzend, gewöhnlich mit den Fetzen der Wulst bestreut, in der Jugend mit größeren und dichteren, die im Alter zuweilen ganz verschwinden. Es giebt aber auch eine Abänderung, die schon in der Jugend kahl ist. Das Fleisch des Hutes ist weiß; die Plättchen sind weiß, und ge-

hen regelmäßig und strahlenförmig von der Mitte nach dem Rande des Hutes, haben ungleiche Länge, und sind am Rande gezähnelt. Die Schläuche sind kurz, an der Spitze etwas verdickt und stumpf, und enthalten gewöhnlich 4 weiße Keimkörner. Der Strunk ist 2—6 Zoll lang, ½—1 Zoll dick, weiß, mit schuppigen Ueberbleibseln der Wulst bekleidet, am Grunde knollig verdickt, etwas oberhalb der Mitte mit einem losen, häutigen Ringe umgeben, innerhalb mit einer flockigen Substanz erfüllt.

In Nadelholz- und trocknen Birken-Wäldern.

Benutzung. Gehört unter die giftigen Pilze; der Geruch ist widerlich, der Geschmack brennend scharf. Die Homöopathen wenden ihn als Heilmittel an.

1389. A. piperatus L. Pfefferschwamm. Die Farbe des ganzen Schwammes ist schmutzig weiß, blaß graulich und schwach in das Ochergelbe fallend, die Plättchen sind etwas mehr ocherfarbig. Die Oberfläche ist weder glänzend noch klebrig, sondern lederartig. Die Substanz ist steif und fleischig, in der innern Mitte des Stieles schwammig und ziemlich in Querlagen getheilt. Der Hut ist starr, am Rande umgebogen und in der Mitte vertieft. Der Stiel ist stark, nicht sehr lang und hat die Oberfläche wie der Hut. Die Plättchen sind gegen die Stärke des Hutes schmal, fast gleichbreit, und gegen den Rand in ein sehr zartes Ende verdünnt. Sie stehen sehr dicht, und laufen daher alle in einer gleichen Richtung mit einander, die nur einen äußerst spitzen Winkel macht. Wenn sie sich etwas von dem Stiel entfernt haben, so theilt sich jedes gabelartig, oft zu einigen Malen, doch ohne Ordnung.

In Wäldern, z. B. am Windberge nicht selten.

Benutzung. Der Schwamm hat einen Milchsaft von brennendem Pfeffergeschmack, welcher mit Altheesaft urintreibend und gegen den Stein heilsam seyn soll.

1390. A. procerus. Großer Blätterschwamm. Der Strunk erreicht eine Höhe bis zu 8 Zoll, und ist knollig, graulich schuppig; der Ring ist hart, oft verschiebbar. Der Hut ist im Mittel schuppig und dunkler, am Rande faserig und heller; die Plättchen sind weiß und weitläuftig.

Die eine Art ist groß, stark schuppig, graulich, gesellschaftlich beisammenstehend, und wird in Wäldern angetroffen. — Eine zweite Art ist kleiner, mehr braun und rasenartig, auf Feldrändern im Grase wachsend.

Benutzung. Gehört unter die eßbaren Pilze.

1391. A. pratensis. Wiesen=Blätterschwamm. Wird einige Zolle hoch. Der Hut ist fleischig, gewölbt bis platt, glatt, die Plättchen dick, herablaufend verwachsen. Der Strunk ist kurz, nicht hohl, unten meist dünner. Man findet ihn gelbroth, oder den Hut roth mit weißen Plättchen, oder aschgrau, auch wohl weiß.

Auf Wiesen nicht selten.

Benutzung. Eßbar.

1392. A. Oreades. Oreaden=Blätterschwamm. Der Hut ist fleischig, zähe, etwas gewölbt, glatt, bleich rehfarben, fast weiß; die Plättchen weitläuftig, am Strunke abgestutzt, dick, weißlich. Der Strunk ist dünn, 4 Zoll lang, voll, mit behaarter Wurzel.

In Heerden gemein an Hecken auf Wiesen.

Benutzung. Eßbar.

1393. A. scorodonius. (Mouceron.) Lauch=Blätterschwamm. Riecht nach Knoblauch, und erreicht eine Höhe von etwa 2 Zoll. Der Strunk ist dünn, rothbraun, *glatt*; der Hut platt, faltig weißlich, mit verbogen krausen, ebenfalls weißen, ästigen Plättchen.

Im Herbst gemein in Wäldern.

Benutzung. Liefert ein eßbares Gewürz.

1394. A. esculentus. Eßbarer Blätterschwamm. Wird etwa 2 Zoll hoch. Der Hut ist kaum 1 Zoll, dünn, stumpf, fast glockig, erdbraun; die Plättchen weiß, angeheftet, etwas dicht, breit; der Strunk dünn, wenig hohl, bewurzelt, glatt, hellbraun.

Nicht selten auf Heideplätzen.

Benutzung. Eßbar, doch bitterlich schmeckend.

1395. A. Prunulus. Prunellen=Blätterschwamm. Dieser Pilz riecht wie Mehl, und wächst einzeln oder gesellschaftlich. Der Hut ist mattweiß, bis 5 Zoll, regelmäßig oder nicht, derbfleischig, platt, der Strunk von sehr verschiedener Gestalt, unten behaart; die Plättchen weiß, dann röthlich.

Auf Waldwiesen gemein.

Benutzung. Eßbar.

1396. A. campestris L. Feld=Blätterschwamm, Champignon. Der Strunk ist oft knollig mit Spuren von Wulst, fingerdick, meist mit deutlichem Ringe. Der Hut ist weiß, trocken, gewölbt, seidenartig schuppig, bisweilen gelblich und braun; die Plättchen sind nicht angeheftet,

erst hautroth, dann schwärzlich. Aendert sehr ab in der Dicke des Fleisches, in den Schuppen, in der Größe.

Auf Wiesen, an Zäunen, Waldplätzen hin und wieder; in Mistbeeten gebaut.

Benutzung. Mit die vorzüglichste Gattung zur Speise und zur Bereitung von Saucen.

CCCCLXXXII. Cantharellus. Faltenschwamm.

Der Hut ist fleischig, horizontal, ausgebreitet oder keulig, der Fruchtboden auf der unteren Fläche durch parallele, ästige Falten bezeichnet. Der Strunk verläuft mit dem Hute, ist central, auch seitenständig oder fehlt.

1397. C. cibarius. (Merulius cibarius.) Gemeiner Faltenschwamm. Die Farbe ist dottergelb; der Strunk innen dicht, unten dünner; der Hut derbfleischig, am Rande etwas verbogen, glatt, eingedrückt, mit schmalen, dicken, ästigen, weitläuftigen Falten.

Gemein in Wäldern.

Benutzung. Eßbar.

CCCCLXXXIII. Merulius. Aderschwamm.

Der Strunk fehlt, der Hut ist angewachsen, auch verkehrt angewachsen, dünn, wie lederartig, der Fruchtboden aderig gefaltet, die Adern ungleich eckig, gebogen, kreisförmig, löcherartig mit dem Hute verwachsen.

1398. M. lacrymans. (M. destruens.) Tropfender Aderschwamm. Dieser Schwamm wird bis spannengroß, und ist rostgelb, anfangs am Rande flockig ohne Adern, im Mittel glätter, daselbst mit kreisförmigen, ungleichen, gezahnten, löcherigen Faltenadern, aus denen oft Tropfen quellen.

Nicht selten im Holze der Gebäude, vorzüglich wenn die Baumaterialien den Winter über unbedeckt gelegen haben.

Bloß Schaden von demselben bekannt.

CCCCLXXXIV. Boletus pini laricis. Lerchenschwamm.

Dieser Schwamm wächst am Lerchenbaum, ist ungestielt, sitzt am Stamme, bisweilen auch wohl an den Aesten fest. Er hat die Größe einer Faust, bis eines Kinderkopfes. Im frischen Zustande ist er mit einer farbigen Haut überzogen, welche glatt ist und mit weißen, gelben und braunen Ringen

abwechselnd bezeichnet ist. Die untere Seite ist mit vielen kleinen Löchern durchbohrt. Er hat keinen Geruch, der Geschmack ist anfangs etwas süßlich, hintennach ekelhaft bitter.

Benutzung. Gehört unter die offizinellen Gewächse.

CCCCLXXXV. Boletus suaveolens. Weidenschwamm.

Dieser Schwamm hat weder Wurzel noch Strunk, sondern sitzt gleichsam wie ein halber Hut in horizontaler Richtung an den Weidenbäumen fest. Er ist mehrentheils einfach, seltner in Lappen getheilt. Die Oberfläche ist gepolstert mit einigen kleinen feinen Haaren hin und wieder besetzt, die büschelförmig zusammen stehen; oft ist sie auch ganz kahl. Die Unterfläche ist sehr verschieden, bald concav, oft flach, selten convex, löchrig, oft fließen mehrere Löcher zusammen und bilden dadurch kleine gebogene Linien, die ohne Ordnung durch einander laufen. Der Stand ist ungetheilt, selten erscheinen merkliche Lappen, zuweilen ist er spitzig, zuweilen stumpf. Die innere Substanz scheint dicht und einfach, mit dem Vergrößerungsglase entdeckt man aber viele feine, weiße, kurze Zotten, die sich in vielfacher Richtung durchkreuzen, und sich wieder in zärtere, unregelmäßige Lamellen vereinigen. Unter dieser Substanz liegt eine lederartige, die aus sehr vielen an einander liegenden Röhren besteht, welche theils rundlich, theils eckig sind. Die Farbe des Schwammes ist entweder milchweiß oder gelblichweiß, die Unterfläche gewöhnlich etwas bräunlich. Der Geruch ist angenehm und veilchenartig, vorzüglich bei feuchtem Wetter; der Geschmack milde, etwas schleimig bitterlich.

Wächst bloß an Weiden, besonders an Salix alba, fragilis, vitellina und amygdalina.

Benutzung. Als offizinell bekannt.

CCCCLXXXVI. Peziza Auricula. Judasöhrchen.

Dieser Schwamm hat viel Aehnlichkeit mit einem Menschenohre; er ist gewunden, unterwärts enge, nach oben zu aber weit. Auf der gewölbten Seite glänzt er, und ist mit kurzen Borsten besetzt, die eine graugrünliche Farbe haben; die andere Seite ist dunkler und glatt. In frischem Zustande ist er halbdurchsichtig, gallertartig und zitternd; mit dem Alter wird er braun, so zähe wie Leder und ist ohne Geruch und Geschmack. Getrocknet erhält er eine schwarzbraune Farbe.

An Hollundersträuchern nicht selten.

Benutzung. Offizinell als Auricula Judae.

CCCCLXXXVII. Polyporus. Löcherschwamm.

Selten mit Strunk, meist ohne diesen, stiellos, auch verkehrt angewachsen, der Fruchtboden aus Löchern bestehend, deren trockne Masse mit dem Hute gleichartig ist.

1399. P. fomentarius. (Boletus fomentarius L.) Zunder-Schwamm. Er ist spannengroß und größer, hart, mit Kreisen, die nach dem Rande zu in's Graue spielen. An der Basis ist er dick, daher keilförmig; innen gelbbraun, weich; die Löcher sind klein, lang, anfangs grau, später rostig. — Eine andere Form ist weniger keilförmig, fast gleich dick, glatt. An Buchenstämmen; die 2. Form bei Königsbrück.

Benutzung. Sein weiches Fleisch wird zu Zunderschwamm verarbeitet.

1400. P. igniarius. Feuer-Löcherschwamm. Derselbe ist hart, stumpf, keilig, außen fast glatt, grau oder rostfarben, innen nicht weich; die sehr kleinen Löcher gehen mehr ins Zimmtbraune.

An Weiden, Obstbäumen.

Benutzung. Wegen seiner Härte taugt der daraus bereitete Zunder nicht viel.

CCCCLXXXVIII. Hydnum. Stachelschwamm.

Der Hut ist regelmäßig oder nicht, mit dem Stiele in der Mitte, mit Seitenstiele oder ohne allen Stiel, auch mit der Oberfläche angewachsen. Die Unterfläche ist mit Pfriemenstacheln besetzt, worin die Körnerschläuche befindlich sind.

1401. H. imbricatum. Schuppiger Stachelschwamm. Der Hut ist regelmäßig über 4 Zoll groß, fleischig, aber nicht saftig, oben mit breiten, dicken, braunen Schuppen, die Zwischenstellen vertieft und heller roth; die Stacheln graulich, ziemlich lang. Der Strunk steht in der Mitte, ist unten dünner, verschieden hoch, fingerdick.

Gemein in Wäldern.

Benutzung. Eßbar.

1402. H. repandum. Ausgeschweifter Stachelschwamm. Derselbe wächst einzeln, ist zerbrechlich, von 1—6 Zollen, glatt, ohne Kreiszeichnungen; der Hut verbogen, unregelmäßig; die Stacheln sind ungleich, manche röhrig, hell, mit dem

Strunk gleichfarbig; der Strunk steht bald in der Mitte, bald nicht. Von Farbe ist der Pilz weißlich, grau, gelb oder braun.

Sparsam in Wäldern.

Benutzung. Eßbar.

CCCCLXXXIX. Morchella. Morchel.

Ein hohler Strunk trägt einen kegeligen, netzförmig-zelligen Hut mit vielen Körnerschläuchen.

1403. M. esculenta. Gemeine Morchel. Die Zellen des Hutes sind rhombisch, der Hut unten um den Strunk dicht anliegend, braunschwärzlich.

Im Frühjahre in bergigen Wäldern.

Benutzung. Eßbar.

CCCCXC. Helvella. Faltenschwamm.

Der hohle Strunk ist kurz, trägt einen bogig faltigen, mehrseits herabgebogenen Hut, der überall viele Körnerschläuche in sich hat.

1404. E. esculenta. Morchel-Faltenschwamm. Diese Schwämme wachsen gesellschaftlich. Der Strunk ist weißlich oder bräunlich; der Hut gefaltet, graubraun, fast halbrund, doch sehr unregelmäßig, sogar gelappt, eingedrückt.

Wird im Frühjahr nicht selten als Sumpfmorchel zum Verkauf gebracht.

CCCCXCI. Clavaria. Stengelschwamm.

Der Schwamm ist einfach gestrunkt oder keulig, auch ästig; die Aeste sind walzig, oben verdünnt, fließen mit dem Strunke zusammen, und bilden das Fruchtlager. Die Schläuche stehen in den oberen Theilen der Aeste, ihre Körner sind hell, meist gelblich. Die Substanz des Pilzes ist weich.

1405. C. formosa. Schöner Stengelschwamm. Der Strunk ist 3—4 Zoll dick, meist gestreckt, weißlich, mit vielen aufrechten, über 2—3 Zoll langen, sehr ästigen, gelb-rosenrothen Aesten; die Aestchen sind kurz, walzig und stumpf.

Gemein in Laubwäldern. — August, September.

Benutzung. Eßbar.

CCCCXCII. Lycoperdon. Flockenstreuling.

Kugelige oder kreiselförmige, zuweilen nach unten in einen Strunk übergehende Pilze, die nur aus einem sackförmigen

Behältnisse bestehen, welches an der Spitze unregelmäßig aufreißt und in welchem sich zwischen einer flockig-faserigen Masse kleine braune, purpurfarbene oder grüne, fast zusammengeballte, Keimkörner befinden. Die Oberhaut trennt sich von der unter ihr befindlichen los, und bleibt in breiten, flachen, oder wenig erhabenen Schuppen und rauhen oder stacheligen Warzen auf derselben liegen.

1406. L. Bovista. Gemeiner Flockenstreuling, Bovist. Der Bovist hat eine fast kugelförmige Gestalt, und ist am Grunde mit einem kurzen, dicken, faltigen Stiele versehen. Seine Größe ist verschieden; der Durchmesser 1—4 Zoll lang. Jung erscheint er fleischig und weiß, und ist oben mit flachen Schuppen besetzt; später wird er schmutzig gelb, und endlich umberbraun. Der Inhalt ist anfangs weiß und saftig, später grünlich und breiartig, endlich braun und staubförmig. Diese staubige Masse sind die Keimkörner, welche auf den sparrig-ästigen Fäden des Haarnetzes aufsitzen. Hat der Pilz seine Reife erlangt, so reißt die innere Hülle unregelmäßig auf, und die Körner werden verstreut.

Zu Anfange des Herbstes auf grasigen Weideplätzen und trocknen Stellen in der Nähe der Wälder.

Benutzung. Ward als äußerliches, blutstillendes Mittel angewendet.

1407. L. cervinum L. Hirschbrunst. Der Pilz ist unregelmäßig rund, mehr oder weniger gedrückt, von der Größe einer kleinen Wallnuß, jung innen fleischig und weiß. Später wird diese innere Masse röthlich, und zerfällt endlich bei der Reife in ein schwarzes, sehr feines Pulver. Dieses sind die Keimkörner, welche auf einem weißen, einem Spinnengewebe vollkommen ähnlichen Haargeflechte zerstreut liegen; die Flocken des Haargeflechtes sind äußerst fein, sehr ästig und gebogen. Die Hülle ist trocken, fast holzig, 1—2 Linien dick, außen schmutzig-ocherfarbig oder braun, und mit sehr feinen, punktförmigen Wärzchen besetzt; innen auf dem Schnitte graulich weiß, und auf der innern Oberfläche mit netzförmigen Streifen versehen.

In Gebirgsschluchten und Tannenwäldern, nicht tief unter der Oberfläche der Erde.

Benutzung. Ehedem als Heilmittel bekannt.

1408. L. Tuber L. Trüffel. Fast kugelig, unterirdisch, mit harter rissiger Schale, außen weißlich oder schwarzgrau mit stumpfen Warzen, innen zellig und fadig-aderig,

18*

die Zellen fast wie runde Säckchen, die sich mittelst Stielchen an die Aderfaden befestigen. Von starkem durchdringendem Geruche.

Sparsam in Wäldern, z. B. in der Dübenschen Heide.

Benutzung. Als Speise genießbar.

Außer diesen größeren cryptogamischen Gewächsen giebt es noch eine Menge anderer, welche weniger in die Augen fallen; deren allgemeine Beschreibung jedoch gewiß jedem Liebhaber der Kräuterkunde nicht unwillkommen sein wird. Es gehören hierher:

I. Die Coniomycetes, welche aus bloßen Körnern bestehen. Man rechnet dahin die verschiedenen Arten des Brandes:

Hypodermium, Brand, oder blasige Körner von verschiedener Gestalt, rund oder länglich, gehäuft oder in anderer Stellung, auf noch lebender oder unzerstörter Oberhaut anderer Pflanzen und durch sie mit gebildet. Sie enthalten meist kleinere Staub- oder Keimkörner, und vertreten die Stelle der Früchte. Unterabtheilungen sind: der Gitterbrand, oder knorpelartige Auswüchse auf der Unterfläche der Birnblätter (Roestelia); Hautbrand (Peridermium), auf Kiefernadeln und Aesten; Kelchbrand (Aecidium), auf der untern Seite der Blätter von Sorbus Aucuparia, an den Blättern, Blumenblättern und unreifen Beeren von Berberis vulg., Orobus tuberorus, Polygonum aviculare, Rhamnus, Ficaria verna, Allium ursinum, den Asperifolien, der Urtica, Viola canina, Ranunculus acris, Tussilago Farfara, Prenanthes muralis, Taraxacum, Galium, Ribes, Grossularia, Fragaria, Geranium, Euphorbia Cyparissias, Anemone nemorosa, Tragopogon, Sium Falcaria. — Flugbrand (Ustilago), schwärzliche Körner auf Gras- und Getreidearten, mit Ausnahme des Roggens. — Körnerbrand (Uredo), erscheint bald mit weißem Staube auf der Unterfläche der Blätter von Thlaspi Bursa pastoris, Cnicus, Tragopogon; auf Euphorbia, Saxifraga, Potentilla, Tussilago, Campanula, Sonchus, Melampyrum, Rhinanthus, Senecio, Rubus, Linum, Alchemilla, Salix Caprea, Arctium u. s. w. mit gelbro-

them bis rothem Staub; mit braunem oder schwärzlichem Staube auf Euphorbia Cyparissias, Vicia, Faba, Convolvulus, Orobus, Cnicus arvensis, Rumex, Geranium, Vicia sepium und Cracca, Phaseolus u. v. a.

II. Hyphomycetes, aus (Schimmel-) Flocken oder Fäden bestehend, die meist Körner tragen; man theilt sie ein in

Mucedines, oder Schimmel, wo die Fäden durchsichtig sind, mit Querwänden; und in

Byssi, oder Fadenpilze, mit undurchsichtigeren Flockenfäden.

Lateinisches Register.

A.

Name	Seite.
Achillea.	147
A. magna.	147
A. Millefolium.	147
A. nobilis.	147
A. Ptarmica.	147
A. setacea.	148
Acrostichum Thelypteris.	246
Agaricus.	268
A. muscarius.	268
A. campestris.	270
A. esculentus.	270
A. Oreades.	270
A. piperatus.	269
A. pratensis.	270
A. procerus.	269
A. Prunulus.	270
A. scorodonius.	270
Ajuga.	1
A. genevensis.	1
A. pyramidalis.	1
A. reptans.	2
Alectorolophus.	26
Alnus.	203
A. glutinosa.	203
A. incana.	204
Alliaria.	58
A. officinalis.	58
Althaea.	68
A. officinalis.	68
Alyssum.	42
A. calycinum.	42
A. incanum.	43
A. montanum.	42
A. saxatile.	42
Anthemis.	145
A. arvensis.	145
A. austriaca.	146
A. Cotula.	145
A. nobilis.	146
A. tinctoria.	146
Anthyllis.	79
A. vulneraria.	79
Antirrhinum.	37
A. arvense.	36
A Cymbalaria.	36
A. Elatine.	36
A. Linaria.	35
A. majus.	37
A. minus.	36
A. Orontium.	37
Apargia.	108
A. autumnalis.	108
A. hastilis.	108
A. hispida.	109
Arabis.	53
A. arenosa.	54
A. glastifolia.	54
A. Halleri.	53
A. hirsuta.	53
A. Thaliana.	54
Arachnites Monorchis.	173
Arctium.	135
A. Bardana.	135
A. Lappa.	135
A. minor.	135
Aristolochia.	179
A. Clematitis.	179
Arnica.	151
A. montana.	151
Arnoseris.	106
A. pusilla.	107
Artemisia.	140
A. Abrotanum.	141
A. Absinthium.	140
A. campestris.	140
A. Dracunculus.	141
A. vulgaris.	141
Arum.	205
A. maculatum.	205

	Seite.
Aspidium.	243
A. aculeatum.	245
A. cristatum.	243
A. dilatatum.	246
A. erosum.	244
A. Filix femina.	247
A. Filix mas.	244
A. fragile.	247
A. lobatum.	245
A. Oreopteris.	244
A. spinulosum.	246
A. Thelypteris.	246
Asplenium.	249
A. Adiantum nigrum.	250
A. Breynii.	249
A. germanicum.	249
A. Ruta muraria.	250
A. Scolopendrium.	251
A. septentrionale.	249
A. Trichomanes.	249
A. viride.	250
Aster.	161
A. Amellus.	161
A. annuus.	154
A. salignus.	161
Astragalus.	89
A. arenarius.	90
A. Cicer.	90
A. glycyphyllos.	90

B.

Ballota.	16
B. nigra.	16
Balsamita vulgaris.	139
Barbarea.	55
B. arcuata.	56
B. stricta.	56. 58
B. vulgaris	55
Bellis.	151
B. perennis.	151
Betonica.	13
B. officinalis.	13
Betula.	208
B. alba.	208
B. Alnus.	203
B. incana.	203
B. pubescens	208

	Seite.
Bidens.	138
B. cernua.	138
B. minima.	138
B. tripartita.	138
Biscutella.	47
B. laevigata.	47
Blechnum.	252
B. boreale.	252
Boletus pini laricis.	271
B. fomentarius.	273
B. suaveolens.	272
Botrychium.	254
B. Lunaria.	254
Brassica.	59
B. campestris.	60
B. Napus.	60
B. oleracea.	60
B. Rapa.	60
Bryonia.	217
B. alba.	217
B. dioica.	218

C.

Calamintha.	22
Calendula.	166
C. officinalis.	166
Camelina.	47
C. dentata.	48
C. sativa.	48
Cannabis.	230
C. sativa.	230
Cantharellus.	271
C. cibarius.	271
Capsella.	47
C. Bursa pastoris.	47
Cardamine.	51
C. amara.	51
C. hirsuta.	52
C. impatiens.	53
C. parviflora.	52
C. pratensis.	51
C. sylvatica.	52
Carduus.	128
C. acanthoides.	129
C. acaulis.	131
C. canus.	130
C. crispus.	129

Seite.

C. heterophyllus. 131
C. lanceolatus. 131
C. marianus. 130
C. nutans. 129
C. palustris. 131
C. Personata. 130
C. tuberosus. 131

Carex. 184
C. acuta. 191
C. ampullacea. 200
C. arenaria. 185
C. brizoides. 189
C. caespitosa. 191
C. canescens. 189
C. ciliata. 194
C. clandestina. 194
C. curta. 189
C. cyperoides. 188
C. Davalliana. 185
C. digitata. 193
C. dioica. 184
C. distans. 197
C. elongata. 190
C. filiformis. 195
C. flacca. 199
C. flava. 193
C. fulva. 196
C. hirta. 201
C. intermedia. 186
C. leporina. 188
C. limosa. 197
C. longifolia. 195
C. montana. 192
C. muricata. 185
C. Oederi. 193
C. ovalis. 188
C. pallescens. 197
C. paludosa. 199
C. panicea. 198
C. paniculata. 187
C. paradoxa. 187
C. pendula. 196
C. pilulifera. 194
C. polygama. 195
C. praecox. 192
C. Pseudo-Cyperus. 199
C. pulicaris. 185
C. remota. 190
C. riparia. 200
C. Schreberi. 189
C. stellulata. 190

Seite.

C. stricta. 191
C. sylvatica. 198
C. teretiuscula. 187
C. tomentosa. 192
C. vesicaria. 200
C. vivipara. 187
C. vulpina. 186

Carlina. 137
C. acaulis. 137
C. vulgaris. 137

Carpinus. 210
C. Betulus. 210

Castanea. 211
C. vesca. 211

Cenomyce. 264
C. coccifera. 264

Centaurea. 163
C. austriaca. 164
C. benedicta. 164
C. Calcitrapa. 165
C. Cyanus. 164
C. Jacea. 163
C. paniculata. 165
C. phrygia. 164
C. Scabiosa. 164

Cephalanthera pallens. 175
C. ensifolia. 176
C. rubra. 176

Ceratophyllum. 206
C. demersum. 207
C. submersum. 207

Cetraria islandica. 263

Chaiturus Marrubiastrum. 18

Chara 181
Ch. flexilis. 182
Ch. hispida. 182
Ch. vulgaris. 181

Chondrilla. 120
Ch. juncea. 120

Chrysanthemum. 149
Ch. inodorum. 149
Ch. Leucanthemum. 149
Ch. segetum. 149

Cicer Lens. 96

Cichorium. 107
C. Endivia. 107
C. Intybus. 107

Seite.

Cineraria. 156
C. crispa. 157
C. palustris. 156
C. rivularis. 157
C. Schkuhrii. 157
C. sudetica. 157
Cirsium. 130
C. acaule. 131
C. arvense. 132
C. canum. 131
C. heterophyllum. 131
C. hybridum. 133
C. Lachenalii. 134
C. lanceolatum. 132
C. oleraceum. 130
C. palustre. 132
C. rigens. 134
C. rivulare. 133
C. tataricum. 134
C. tuberosum. 132
Clavaria. 274
Cl. formosa. 274
Clinopodium. 18
Cl. vulgare. 18
Cnicus. 130
C. acaulis. 131
C. canus. 131
C. heterophyllus. 131
C. lanceolatus. 132
C. oleraceus. 133
C. palustris. 132
C. rivularis. 133
C. tuberosus. 131
Cochlearia. 41
C. Armoracia. 45
C. Coronopus. 41
C. Draba. 44
Conringia Thaliana. 55
Conyza 144
C. squarrosa. 144
Coronilla. 91
C. varia. 91
Corydalis. 70
C. bulbosa. 71
C. fabacea. 71
C. Halleri. 71
C. lutea. 72
Corylus. 209
C. Avellana. 209

Seite.

Crepis. 112
C. agrestis. 113
C. biennis. 112
C. polymorpha. 112
C. tectorum. 112
C. virens. 112
Cucumis. 218
C. Melo. 218
C. sativus. 218
Cucurbita. 218
C. Pepo. 218
Cymbidium corallorrhizon. 178
Cynara. 137
C. Scolymus. 138
Cypripedium. 179
C. Calceolus. 179
Cytisus. 77
C. nigricans. 77

D.

Dentaria. 50
D. bulbifera. 50
D. enneaphylla. 50
Digitalis. 34
D. ambigua. 34
D. grandiflora. 34
D. ochroleuca. 34
D. purpurea. 34
Draba. 45
D. verna. 45

E.

Echinops. 166
E. sphaerocephalus. 166
Elsholtzia. 20
E. cristata. 20
Empetrum. 227
E. nigrum. 227
Epipactis. 175
E. cordata. 177
E. ensifolia. 176
E. latifolia. 175
E. Nidus avis. 176
E. ovata. 177
E. pallens. 175

	Seite.
E. palustris.	175
E. rubra.	176
Equisetum.	239
E. arvense.	239
E. hyemale.	240
E. limosum.	240
E. palustre.	240
E. pratense.	240
E. sylvaticum.	240
E. umbrosum.	241
Erigeron.	154
E. acre.	155
E. canadense.	155
Erodium.	63
E. cicutarium.	63
Ervum.	96
E. hirsutum.	96
E. Lens.	96
E. tetraspermum.	97
Erysimum.	55
E. Alliaria.	58
E. Barbarea.	55
E. cheiranthoides.	58
E. diffusum.	59
E. hieracifolium.	59
E. officinale.	57
E. virgatum.	59
Eupatorium.	127
E. cannabinum.	127
Euphrasia.	28
E. lutea.	29
E. nemorosa.	28
E. Odontites.	29
E. officinalis.	28
E. pratensis.	28

F.

Fagus.	210
F. Castanea.	211
F. sylvatica.	211
Farsetia incana.	43
Filago.	141
F. arvensis.	142
F. germanica.	142
F. minima.	142
F. pyramidata.	142
Fumaria.	72
F. bulbosa.	71

	Seite.
F. bulbosa solida.	71
F. fabacea.	71
F. lutea.	72
F. officinalis.	72
F. Vaillantii.	72

G.

Galeobdolon.	13
G. luteum.	13
Galega.	89
G. officinalis.	89
Galeopsis.	11
G. angustifolia.	11
G. cannabina.	12
G. Ladanum.	11
G. ochroleuca.	11
G. pubescens.	12
G. Tetrahit.	12
G. versicolor.	12
G. Walteriana	12
Genista.	76
G. anglica.	76
G. germanica.	77
G. pilosa.	76
G. tinctoria.	76
Geracium.	113
G. paludosum.	113
G. praemorsum.	113
G. succisaefolium.	113
Geranium.	63
G. bohemicum.	66
G. cicutarium.	63
G. columbinum.	66
G. dissectum.	67
G. molle.	66
G. palustre.	65
G. phaeum.	64
G. pratense.	64
G. pusillum.	66
G. pyrenaicum.	65
G. robertianum.	67
G. rotundifolium.	67
G. sanguineum.	64
G. sylvestre.	65
Glechoma.	8
Gl. hederacea.	9
Gnaphalium.	142
G. arenarium.	144

	Seite.
G. aurantiacum.	144
G. dioicum.	144
G. fuscum.	143
G. luteo-album.	143
G. margaritaceum.	144
G. montanum.	142
G. norvegicum.	143
G. rectum.	143
G. sylvaticum.	143
G. uliginosum.	143
Goodyera repens.	174
Gymnadenia viridis.	172
G. conopsea.	172

H.

Habenaria bifolia.	168
H. viridis.	172
Hedysarum.	102
H. Onobrychis.	102
Helianthus.	162
H. annuus.	162
H. tuberosus.	162
Helvella.	274
H. esculenta.	274
Herminium Monorchis.	173
Hesperis.	56
H. inodora.	56
H. matronalis.	56
Hieracium.	114
H. Auricula.	114
H. Bauhini.	115
H. boreale.	118
H. collinum.	116
H. cymosum.	116
H. dubium.	114. 116
H. fallax.	116
H. laevigatum.	118
H. murorum.	117
H. obscurum.	115
H. paludosum.	114
H. Pilosella.	114
H. pratense.	116
H. praealtum.	115
H. praemorsum.	114
H. rigidum.	117
H. sabaudum.	118
H. stoloniflorum.	114
H. sylvaticum.	117

	Seite.
H. sylvestre.	118
H. umbellatum.	118
H. vulgatum.	117
Hippophäe.	229
H. rhamnoides.	229
Homogyne.	155
H. alpina.	156
Humulus.	231
H. Lupulus.	231
Hydnum.	273
H. imbricatum.	273
H. repandum.	273
Hydrocharis.	235
H. Morsus ranae.	235
Hyoseris minima.	107
Hypericum.	102
H. hirsutum.	104
H. humifusum.	103
H. montanum.	104
H. perforatum.	103
H. pulchrum.	104
H. quadrangulare.	103
H. tetrapterum.	103
Hypochoeris.	110
H. glabra.	110
H. maculata.	110
H. radicata.	111
Hyssopus.	4
H. officinalis.	4

I.

Iberis nudicaulis.	43
Inula.	152
I. britannica.	153
I. dysenterica.	154
I. Helenium.	152
I. pulicaria.	153
I. salicina.	152
Juglans.	213
J. regia.	213
Juniperus.	236
J. communis.	237
J. Sabina.	237

	Seite.
L.	
Lactuca.	122
L. Saligna.	122
L. sativa.	123
L. Scariola.	122
L. virosa.	122
Lamium.	9
L. album.	9
L. amplexicaule.	10
L. maculatum.	10
L. purpureum.	10
Lappa.	135
L. major.	135
L. minor.	135
L. tomentosa.	135
Lapsana.	106
L. communis.	106
Lathraea.	39
L. Squamaria.	39
Lathyrus.	98
L. heterophyllus.	99
L. latifolius.	99
L. palustris.	99
L. pratensis.	98
L. sylvestris.	99
L. tuberosus.	98
Lavandula.	19
L. Spica.	20
Leontodon.	108
L. arcuatum.	119
L. autumnale.	108
L. hastile.	108
L. hirtum.	109
L. hispidum.	109
L. Taraxacum.	119
Leonurus.	17
L. Cardiaca.	17
L. Marrubiastrum.	18
Lepidium.	43
L. campestre.	44
L. Draba.	44
L. ruderale.	44
L. sativum.	43
Lichen aphtosus.	264
L. caninus.	264
L. cocciferus.	264
L. islandicus.	263
L. plicatus.	265
L. pulmonarius.	263
L. saxatilis.	262
Limosella.	26
L. aquatica.	26
Linaria.	35
L. arvensis.	36
L. Cymbalaria.	36
L. Elatine.	36
L. minor.	36
L. vulgaris.	35
Linnaea.	39
L. borealis.	40
Listera ovata.	177
Littorella.	202
L. lacustris.	202
Lotus.	87
L. corniculatus.	88
L. siliquosus.	88
L. uliginosus.	88
Lunaria.	41
L. rediviva.	41
Lycoperdon.	274
L. Bovista.	275
L. cervinum.	275
L. Tuber.	275
Lycopodium.	254
L. annotinum.	255
L. clavatum.	254
L. complanatum.	255
L. inundatum.	255
L. Selago.	255
M.	
Malaxis.	178
M. Loeselii.	178
M. paludosa.	178
Malva.	68
M. Alcea.	69
M. crispa.	70
M. mauritiana.	70
M. rotundifolia.	69
M. sylvestris.	69
M. vulgaris.	69
Marrubium.	16
M. vulgare.	17

Seite.

Marsilea. 241
M. quadrifolia. 241
Matricaria. 148
M. Chamomilla. 148
M. Parthenium. 150
Medicago. 79
M. falcata. 80
M. lupulina. 80
M. minima. 81
M. sativa. 80
Melampyrum. 31
M. arvense. 31
M. cristatum. 31
M. nemorosum. 31
M. pratense. 32
M. sylvaticum. 32
Melilotus. 81
M. coeruleus. 82
M. officinalis. 81
M. Petitpierrana. 81
M. vulgaris. 82
Melissa. 22
M. officinalis. 22
Melittis. 23
M. Melissophyllum. 23
Mentha. 5
M. acutifolia. 7
M. aquatica. 7
M. arvensis. 7
M. crispa. 6
M. nemorosa. 6
M. piperita. 6
M. Pulegium. 8
M. rotundifolia. 6
M. rubra. 8
M. sativa. 7
M. sylvestris. 5
M. viridis. 6
Mercurialis. 234
M. annua. 234
M. perennis. 234
Merulius. 271
M. cibarius. 271
M. destruens. 271
M. lacrymans. 271
Morchella. 274
M. esculenta. 274

Seite.

Morus. 204
M. alba. 204
M. nigra. 204
Myagrum. 40
M. austriacum. 49
M. dentatum. 48
M. paniculatum. 40
M. sativum. 48
Myrica. 228
M. Gale. 228
Myriophyllum. 205
M. spicatum. 206
M. verticillatum. 206

N.

Najas. 181
N. major. 181
N. minor. 181
Nasturtium. 48
N. amphibium. 49
N. austriacum. 49
N. officinale. 48
N. palustre. 49
N. sylvestre. 49
Neottia. 174
N. autumnalis. 174
N. cordata. 174. 177
N. Nidus avis. 176
N. ovata. 177
N. repens. 174
N. spiralis. 174
Nepeta. 4
N. Cataria. 5
Neslia. 40
N. paniculata. 40
Nigritella globosa. 169

O.

Ocymum. 23
O. Basilicum. 23
O. minimum. 23
Odontites. 29
O. lutea. 29
O. rubra. 29

	Seite.
Onoclea germanica.	248
O. spicant.	252
Ononis.	78
O. hircina.	78
O. repens.	79
O. spinosa.	78
Onopordon.	134
O. Acanthium.	134
Ophioglossum.	253
O. vulgatum.	253
Ophrys.	173
O. cordata.	177
O. corollorrhiza.	178
O. Loeselii.	178
O. Monorchis.	173
O. Nidus avis.	176
O. ovata.	177
O. paludosa.	178
O. spiralis.	174
Orchis.	167
O. bifolia.	168
O. conopsea.	172
O. coriophora.	169
O. globosa.	169
O. latifolia.	171
O. maculata.	171
O. majalis.	171
O. mascula.	170
O. militaris.	168
O. Morio.	169
O. pallens.	170
O. palustris.	170
O. sambucina.	172
O. ustulata.	168
O. viridis.	172
Origanum.	19
O. Majorana.	19
O. vulgare.	19
Ornithopus.	91
O. perpusillus.	92
Orobanche.	38
O. caryophyllacea.	38
O. coerulea.	38
O. major.	38
O. ramosa.	39
Orobus.	100
O. niger.	101
O. tenuifolius.	100
O. tuberosus.	100
O. vernus.	100
Osmunda.	248
O. Lunaria.	254
O. regalis.	252
O. spicant.	252
O. Struthiopteris.	248

P.

	Seite.
Parmelia.	262
P. saxatilis.	262
Pedicularis.	30
P. palustris.	30
P. sylvatica.	30
Peltidea.	264
P. aphthosa.	264
P. canina.	264
P. crispa.	264
Petasites.	127
P. albus.	128
P. hybridus.	128
P. ramosus.	128
P. vulgaris.	127
Peziza Auricula.	272
Phaseolus.	101
Ph. multiflorus.	101
Ph. nanus.	101
Ph. vulgaris.	101
Phoenixopus.	120
Ph. muralis.	121
Ph. vimineus.	121
Pieris.	111
P. hieracioides.	111
Pilularia.	241
P. globulifera.	241
Pinus.	214
P. Abies.	215
P. Larix.	214
P. picea.	215
P. sylvestris.	214
Pisum.	97
P. arvense.	97
P. sativum.	97
Platanthera bifolia.	168
Platanus.	213
Pl. occidentalis.	213

	Seite.
Polygala.	73
P. amara.	74
P. amarella.	74
P. comosa.	73
P. uliginosa.	74
P. vulgaris.	73
Polypodium.	242
P. aculeatum.	245
P. cristatum.	243
P. Dryopteris.	243
P. Filix femina.	247
P. Filix mas.	244
P. fragile.	247
P. Phegopteris.	242
P. tanacetifolium.	246
P. vulgare.	242
Polyporus.	273
P. fomentarius.	273
P. igniarius.	273
Polytrichum.	259
P. commune.	259
P. juniperifolium.	260
P. yuccaefolium.	259
Populus.	232
P. alba.	232
P. balsamifera.	233
P. monilifera.	233
P. nigra.	233
P. pyramidalis.	233
P. tremula.	232
Prenanthes.	121
P. muralis.	121
P. purpurea.	121
P. viminalis.	121
Prunella.	25
P. grandiflora.	25
P. vulgaris.	25
Pteris.	251
Pt. aquilina.	251
Pulicaria.	153
P. annua.	154
P. dysenterica.	154
P. vulgaris.	153
Pyrethrum.	149
P. corymbosum.	150
P. inodorum.	149
P. Parthenium.	150

	Seite.
Q.	
Quercus.	212
Q. pedunculata.	212
Q. Robur.	212
Q. sessiliflora.	212
R.	
Raphanus.	62
R. Raphanistrum.	62
R. sativus.	62
Rhinanthus.	27
Rh. Crista galli.	27
Rh. minor.	27
Rh. villosus.	27
Robinia.	89
R. Pseudacacia.	89
Rudbeckia.	163
R. laciniata.	163
S.	
Sagittaria.	207
S. sagittifolia.	207
Salix.	220
S. acuminata.	224
S. alba.	225
S. amygdalina.	221
S. aurita.	224
• S. Babylonica.	222
S. Caprea.	223
S. cinerea.	225
S. fragilis.	222
S. grandifolia.	226
S. Helix.	223
S. mollissima.	226
S. monandra.	222
S. pentandra.	221
S. polymorpha.	223
S. purpurea.	222
S. repens.	223
S. rubra.	226
S. Russelliana.	222
S. triandra.	220
S. undulata.	221
S. viminalis.	225

	Seite.
Satureja.	4
S. hortensis.	4
Satyrium viride.	172
S. repens.	174
Scolopendrium.	250
Sc. officinale.	251
Scorzonera.	124
Sc. hispanica.	125
Sc. humilis.	125
Sc. laciniata.	125
Scrophularia.	32
Sc. aquatica.	33
Sc. nodosa.	33
Sc. vernalis.	33
Scutellaria.	24
Sc. galericulata.	24
Sc. hastifolia.	24
Sc. minor.	24
Senebiera.	41
S. Coronopus.	41
Senecio.	157
S. aquaticus.	159
S. barbareaefolius.	159
S. erucaefolius.	159
S. Fuchsii.	158
S. Jacobaea.	159
S. nemorensis.	158
S. paludosus.	158
S. saracenicus.	158
S. sylvaticus.	159
S. viscosus.	160
S. vulgaris.	160
Serapias grandiflora.	175
S. latifolia.	175
S. longifolia.	175
S. Loeselii.	178
S. palustris.	175
S. rubra.	176
S. Xiphophyllum.	176
Serratula.	136
S. tinctoria.	136
Sinapis.	61
S. alba.	61
S. arvensis.	61
S. nigra.	61
Sisymbrium amphibium.	49
S. arenosum.	54
S. Loeselii.	57

	Seite.
S. Nasturtium.	48
S. officinale.	57
S. palustre.	49
S. Sophia.	57
S. strictissimum.	57
S. sylvestre.	50
Solidago.	160
S. Virgaurea.	161
Sonchus.	123
S. alpinus.	123
S. arvensis.	123
S. asper.	124
S. oleraceus.	124
Sparganium.	183
Sp. natans.	183
Sp. ramosum.	183
Sp. simplex.	183
Spartium.	75
Sp. scoparium.	75
Spinacia.	230
Sp. oleracea.	230
Stachys.	14
St. annua.	14
St. arvensis.	14
St. germanica.	15
St. palustris.	15
St. recta.	15
St. sylvatica.	14
Sticta pulmonacea.	263
Stratiotes.	236
St. aloides.	236
Struthiopteris.	248
St. germanica.	248
Sturmia Loeselii.	178

T.

Tanacetum.	139
T. Balsamita.	139
T. vulgare.	139
Taraxacum.	119
T. laevigatum.	119
T. lividum.	119
T. officinale.	119
T. palustre.	119
Taxus.	238
T. baccata.	238

	Seite.
Teesdalia.	43
T. nudicaulis.	43
Tetragonolobus.	88
T. siliquosus.	88
Teucrium.	2
T. Botrys.	2
T. Chamaedrys.	3
T. Marum.	3
T. Scordium.	2
T. Scorodonia.	2
Thlaspi.	44
Th. alpestre.	46
Th. arvense.	46
Th. Bursa pastoris.	47
Th. campestre.	44
Th. perfoliatum.	46
Thrincia.	109
Th. hirta.	109
Th. Leyserii.	109
Thuya.	216
Th. occidentalis.	216
Thymus.	20
Th. Acinos.	22
Th. angustifolius.	20
Th. Chamaedrys.	21
Th. citriodorus.	21
Th. lanuginosus.	21
Th. pannonicus.	22
Th. Serpyllum.	20
Th. subcitratus.	21
Th. sylvestris.	21
Th. vulgaris.	22
Tragopogon.	125
T. major.	126
T. orientalis.	126
T. porrifolius.	126
T. pratensis.	126
T. revolutus.	126
Trifolium.	82
T. agrarium.	86
T. alpestre.	84
T. arvense.	85
T. aureum.	86
T. campestre.	86
T. coeruleum.	82
T. filiforme.	87
T. flexuosum.	84
T. fragiferum.	85
T. hybridum.	83

	Seite.
T. medium.	84
T. montanum.	85
T. ochroleucum.	84
T. officinale.	82
T. pratense.	83
T. procumbens.	87
T. repens.	82
T. rubens.	83
T. sativum.	84
T. spadiceum.	86
T. strictum.	85
Turritis.	53. 55
T. glabra.	55
T. hirsuta.	53
Tussilago.	155
T. alba.	128
T. alpina.	156
T. Farfara.	155
T. Petasites.	127
Typha.	182
T. angustifolia.	183
T. latifolia.	182

U.

Ulex.	74
U. europaeus.	75
Urtica.	202
U. dioica.	203
U. urens.	202
Usnea cranii humani.	262
U. plicata.	265

V.

Verbena.	25
V. officinalis.	26
Vicia.	92
V. angustifolia.	95
V. cassubica.	93
V. cracca.	94
V. dumetorum.	93
V. Faba.	94
V. hirsuta.	96
V. lathyroides.	96
V. pisiformis.	92
V. sativa.	95

	Seite.
V. segetalis.	95
V. sepium.	95
V. sylvatica.	93
V. tenuifolia.	94
V. villosa.	94
Viscum.	228
V. album.	229

W.

Wiborgia.	162
W. parviflora.	162

X.

	Seite.
Xanthium.	219
X. strumarium.	219

Z.

Zannichellia.	180
Z. palustris.	180
Z. pedunculata.	180

Deutsches Register.

A.

	Seite.
Aderschwamm.	271
Tropfender Aderschwamm.	271
Akazie.	89
Alant.	152
Brittischer Alant.	153
Wahrer Alant.	152
Weidenblättriger Alant.	152
Alplattich.	156
Alpen=Huflattich.	156
Andorn.	16
Gemeiner Andorn.	17
Armleuchter.	181
Gebogener Armleuchter.	182
Gemeiner Armleuchter.	182
Stachlichter Armleuchter.	182
Aron.	205
Gefleckter Aron.	205
Artischocke.	137
Gemeine Artischocke.	138
Aschenpflanze.	156
Krause Aschenpflanze.	157
Sumpf=Aschenpflanze.	156
Augenpappel.	69
Augentrost.	28
Berg=Augentrost.	28
Gemeiner Augentrost.	28

B.

	Seite.
Bärlapp.	254
Flachästiger Bärlapp.	255
Gemeiner Bärlapp.	254
Sprossender Bärlapp.	255
Sumpf=Bärlapp.	255
Tannen=Bärlapp.	255
Ballote.	16
Gemeine Ballote.	16
Balsamkraut.	139
Barbenkraut.	55
Gemeines Barbenkraut.	55
Krummschotiges Barbenkraut.	56
Steifes Barbenkraut.	56
Basilie.	23
Gemeine Basilie.	23
Baumbart.	265
Beifuß.	140
Estragon=Beifuß.	141
Feld=Beifuß.	140
Gemeiner Beifuß.	141
Stabwurz=Beifuß.	141
Wermuth=Beifuß.	140
Bertramwurz.	149
Doldentraubige Bertram=wurz.	150
Geruchloser Bertram.	149
Berufungskraut.	154
Gemeines Berufungskraut.	155
Kanadisches Berufungskraut.	155
Betonie.	13
Gemeine Betonie.	13
Bienenkraut.	23
Melissenblättriges Bienen=kraut.	23
Bingelkraut.	234
Ausdauerndes Bingelkraut.	234
Jähriges Bingelkraut.	234
Binsenknopf.	166
Gemeiner Binsenknopf.	166
Birke.	208
Behaarte Birke.	208
Gemeine Birke.	208
Bitterkraut.	111
Habichtskrautartiges Bitter=kraut.	111

	Seite.
Blätterschwamm.	268
Eßbarer Blätterschwamm.	270
Feld-Blätterschwamm.	270
Fliegen-Blätterschwamm.	268
Großer Blätterschwamm.	269
Lauch-Blätterschwamm.	270
Oreaden-Blätterschwamm.	270
Prunellen-Blätterschwamm.	270
Wiesen-Blätterschwamm.	270
Blattlose Nestwurz.	176
Bleiches Waldvöglein.	175
Bocksbart.	125
Gedrehter Bocksbart.	126
Großer Bocksbart.	126
Lauchblättriger Bocksbart.	126
Orientalischer Bocksbart.	126
Wiesen-Bocksbart.	126
Bockshorn.	89
Bohne.	101
Feuer-Bohne.	101
Gemeine Bohne.	101
Zwergbohne.	101
Braunelle.	25
Gemeine Braunelle.	25
Großblumige Braunelle.	25
Braunwurz.	32
Frühlings-Braunwurz.	33
Knollige Braunwurz.	33
Wasser-Braunwurz.	33
Brennnessel.	202
Große Brennnessel.	203
Kleine Brennnessel.	202
Brillenschote.	47
Glatte Brillenschote.	47
Brunnenkresse.	48
Gemeine Brunnenkresse.	48
Oestreichische Brunnenkresse.	49
Sumpf-Brunnenkresse.	49
Verschiedenblättrige Brunnenkresse.	49
Wald-Brunnenkresse.	50
Buche.	210
Gemeine Buche.	211

C.

Cephalanthere.	175
Rothe Cephalanthere.	176
Schwerdtblättrige Cephalanthere.	176
Champignon.	270
Cichorie, wilde.	107

D.

Distel.	128
Bärenklaublättrige Distel.	129
Hängende Distel.	129
Kletten-Distel.	130
Krause Distel.	129
Marien-Distel.	130
Distelsalat.	123
Dosten.	19
Gemeiner Dosten.	19
Majoran-Dosten.	19
Drehblüthe.	174
Dürrwurz.	144
Sparrige Dürrwurz.	144

E.

Eberwurz.	137
Gemeine Eberwurz.	137
Stiellose Eberwurz.	137
Eibenbaum.	238
Gemeiner Eibenbaum.	238
Eibisch.	68
Gebräuchlicher Eibisch.	68
Eiche.	212
Sommer-Eiche.	212
Stein-Eiche.	212
Winter-Eiche.	212
Eisenkraut.	25
Gemeines Eisenkraut.	26
Eiternessel.	202
Elsholzie.	20
Kammige Elsholzie.	20
Endivie.	107
Engelsüß.	242
Buchen-Engelsüß.	242
Eichen-Engelsüß.	243
Gemeines Engelsüß	242
Erbse.	97
Acker-Erbse.	97
Gemeine Erbse.	97

Seite.
Erdnuß. 98
Erdrauch. 72
Gemeiner Erdrauch. 72
Grauer Erdrauch. 72
Erle. 203
Gemeine Erle. 203
Graue Erle. 204
Erve. 96
Eseldistel. 134
Esparsette. 102
Gemeine Esparsette. 102
Espe. 232

F.

Faltenschwamm. 271
Gemeiner Faltenschwamm. 271
Morchel-Faltenschwamm. 274
Fasankraut. 100
Federkraut. 205
Aehrenblüthiges Federkraut. 206
Quirlblüthiges Federkraut. 206
Feldkamille. 148
Gemeine Feldkamille. 148
Feldkatze. 142
Ferkelkraut. 110
Geflecktes Ferkelkraut. 110
Großes Ferkelkraut. 111
Kahles Ferkelkraut. 110
Fichte. 214. 215
Filzkraut. 141
Acker-Filzkraut. 142
Deutsches Filzkraut. 142
Kleines Filzkraut. 142
Fingerhut. 34
Großblumiger Fingerhut. 34
Rother Fingerhut. 34
Flockenblume. 163
Blaue Flockenblume. 164
Gemeine Flockenblume. 163
Phrygische Flockenblume. 164
Rispige Flockenblume. 165
Skabiosen-Flockenblume. 165
Sterndistel-Flockenblume. 165
Flockenstreuling. 274
Gemeiner Flockenstreuling. 275

Seite.
Flohkraut. 153
Gemeines Flohkraut. 153
Jähriges Flohkraut. 154
Ruhr-Flohkraut. 154
Frauenflachs. 35
Acker-Frauenflachs. 36
Erdrinden-Frauenflachs. 36
Gemeiner Frauenflachs. 35
Glocken-Frauenflachs. 36
Kleiner Frauenflachs. 36
Frauenmünze. 139
Frauenschuh. 179
Gemeiner Frauenschuh. 179
Froschbiß. 235
Gemeiner Froschbiß. 235

G.

Gagel. 228
Wahrer Gagel. 228
Gamander. 2
Gemeiner Gamander. 3
Heiden-Gamander. 2
Katzen-Gamander. 3
Lachenknoblauch-Gamander. 3
Trauben-Gamander. 2
Gänseblume. 151
Große Gänseblume. 149
Gänsedistel. 123
Acker-Gänsedistel. 123
Alpen-Gänsedistel. 123
Gemüse-Gänsedistel. 124
Scharfe Gänsedistel. 124
Gänsekraut. 53
Behaartes Gänsekraut. 53
Haller's Gänsekraut. 53
Sand-Gänsekraut. 54
Thal's Gänsekraut. 54
Weidblättriges Gänsekraut. 54
Geißklee. 77
Schwarzwerdender Geißklee. 77
Ginster. 76
Behaarter Ginster. 76
Deutscher Ginster. 77
Englischer Ginster. 76
Färber-Ginster. 76
Goldruthe. 160
Grundfeste. 112

	Seite.
Grubenflechte.	263
Lungen=Grubenflechte.	263
Günsel.	1
Gemeiner Günsel.	1
Kriechender Günsel.	2
Pyramiden=Günsel.	1
Gundermann.	8
Epheublättriger Gundermann.	9
Gurke.	218
Gemeine Gurke.	218

H.

Haarmoos.	265
Habichtskraut.	114
Afterdoldiges Habichtskraut.	116
Borstenhaariges Habichtskraut.	114
Doldiges Habichtskraut.	118
Dunkles Habichtskraut.	115
Gemeines Habichtskraut.	117
Hohes Habichtskraut.	115
Hügel=Habichtskraut.	116
Mauer=Habichtskraut.	117
Mausohr=Habichtskraut.	114
Nördliches Habichtskraut.	118
Rauhes Habichtskraut.	117
Savoyer Habichtskraut.	118
Schlankes Habichtskraut.	115
Sprossenblüthiges Habichtskraut.	114
Wald=Habichtskraut.	117
Wiesen=Habichtskraut.	116
Haferwurz.	124
Hahnenkamm.	27
Hanf.	230
Gemeiner Hanf.	230
Hanfnessel.	11
Haselnuß.	209
Gemeine Haselnuß.	209
Hasenkohl.	106
Hasensalat.	121
Rother Hasensalat.	121
Hauhechel.	78
Gestreckte Hauhechel.	79
Stachlige Hauhechel.	78
Stinkende Hauhechel.	78
Hederich.	62

	Seite.
Hecksamen.	44
Helmkraut.	24
Gemeines Helmkraut.	24
Kleines Helmkraut.	24
Spießblättriges Helmkraut.	24
Herbst=Wendelähre.	174
Hindläufte.	107
Gemeine Hindläufte.	107
Hirschbrunst.	275
Hirschzunge.	250
Gemeine Hirschzunge.	251
Hirtentasche.	47
Hohlzahn.	11
Acker=Hohlzahn.	11
Bunter Hohlzahn.	12
Gemeiner Hohlzahn.	12
Schmalblättriger Hohlzahn.	11
Weichhaariger Hohlzahn.	12
Weißgelber Hohlzahn.	11
Hopfen.	231
Gemeiner Hopfen.	231
Huflattich.	155
Gemeiner Huflattich.	155
Hundsmoos.	264
Hungerblümchen.	45
Frühlings=Hungerblümchen.	45

J.

Igelskraut.	183
Aestiges Igelskraut.	183
Einfaches Igelskraut.	183
Schwimmendes Igelskraut.	183
Johannisblume.	149
Johanniskraut.	102
Berg=Johanniskraut.	104
Durchscheinendes Johanniskraut.	103
Geflügeltes Johanniskraut.	103
Gestrecktes Johanniskrout.	103
Haariges Johanniskraut.	104
Schönes Johanniskraut.	104
Vierkantiges Johanniskraut.	103
Isländisches Moos.	263
Judasöhrchen.	272

	Seite.
K.	
Käsepappel.	68
Kahnlippe.	178
Korallen=Kahnlippe.	178
Kamille.	145
Acker=Kamille.	145
Färber=Kamille.	146
Hunds=Kamille.	145
Oestreichische Kamille.	146
Römische Kamille.	146
Stinkende Kamille.	145
Kardobenedict.	164
Kastanie.	211
Aechte Kastanie.	211
Katzenmünze.	4
Gemeine Katzenmünze.	5
Katzenpfötchen.	144
Gelbes Katzenpfötchen.	144
Kiefer.	214
Gemeine Kiefer.	214
Klaffer.	27
Klapperkraut.	27
Behaartes Klapperkraut.	27
Großes Klapperkraut.	27
Kleines Klapperkraut.	27
Klee.	82
Bastard=Klee.	83
Berg=Klee.	85
Brach=Klee.	85
Brauner Klee.	86
Erdbeer=Klee.	85
Fadenstenglicher Klee.	87
Feld=Klee.	86
Gestreckter Klee.	87
Gestreifter Klee.	85
Gold=Klee.	86
Großer rother Klee.	83
Kriechender Klee.	82
Mittler Klee.	84
Ochergelber Klee.	84
Voralpen=Klee.	84
Wiesen=Klee.	84
Klette.	135
Filzige Klette.	135
Große Klette.	135
Kleine Klette.	135
Knabenkraut.	167

	Seite.
Knoblochkraut.	58
Gemeines Knoblochkraut.	58
Knopfflechte.	264
Scharlach=Knopfflechte.	264
Knorpelsalat.	120
Binsenartiger Knorpelsalat.	120
Kohl.	59
Feld=Oelkohl.	60
Gemüse=Kohl.	60
Rüben=Kohl.	60
Rübsen=Kohl.	60
Kornblume.	164
Korallenwurz.	178
Krähenfuß.	41
Schlitzblättriger Krähenfuß.	41
Kratzdistel.	130
Acker=Kratzdistel.	132
Bach=Kratzdistel.	133
Bastard=Kratzdistel.	133
Gemüse=Kratzdistel.	133
Graue Kratzdistel.	130
Knollige Kratzdistel.	132
Lachenal's Kratzkistel.	134
Lanzettblättrige Kratzdistel.	132
Starre Kratzdistel.	134
Sumpf=Kratzdistel.	132
Verschiedenblättrige Kratzdistel.	131
Zwerg=Kratzdistel.	131
Krebsdistel.	134
Gemeine Krebsdistel.	134
Kresse.	43
Doldenartige Kresse.	43
Feld=Kresse.	44
Garten=Kresse.	44
Stinkende Kresse.	44
Kreuzkraut.	157
Fuchsisches Kreuzkraut.	158
Gemeines Kreuzkraut.	160
Hain=Kreuzkraut.	158
Jakobs Kreuzkraut.	159
Klebriges Kreuzkraut.	160
Sarazenisches Kreuzkraut.	158
Senfblättriges Kreuzkraut.	159
Sumpf=Kreuzkraut.	157
Wald=Kreuzkraut.	159
Wasser=Kreuzkraut.	159

	Seite.
Kreuzblume.	73
Bittere Kreuzblume.	74
Gemeine Kreuzblume.	73
Schopfige Kreuzblume.	73
Sumpf=Kreuzblume.	74
Kronwicke.	91
Kuckucksblume.	167
Bleiche Kuckucksblume.	170
Brandblumige Kuckucksblume.	168
Breitblättrige Kuckucksblume.	171
Gefleckte Kuckucksblume.	171
Grüne Kuckucksblume.	172
Helmblüthige Kuckucksblume.	168
Hollunderartige Kuckucks=blume.	172
Kugelblüthige Kuckucksblume.	169
Mai=Kuckucksblume.	171
Männliche Kuckucksblume.	170
Mückenähnliche Kuckucks=blume.	172
Nachtschatten=Kuckucksblume.	167
Sumpf=Kuckucksblume.	170
Triften=Kuckucksblume.	169
Wanzen=Kuckucksblume.	169
Kürbis.	218
Gemeiner Kürbis.	219
Kugeldistel.	166

L.

Läusekraut.	30
Sumpf=Läusekraut.	30
Wald=Läusekraut.	30
Lavendel.	19
Spik=Lavendel.	20
Lebensbaum.	216
Abendländischer Lebensbaum.	216
Lederflechte.	264
Blättrige Lederflechte.	264
Leindotter.	47
Gemeiner Leindotter.	48
Gezähnter Leindotter.	48
Leinkraut.	35
Lerchenbaum.	215
Lerchenhelm.	70
Lerchenschwamm.	271
Linnäe.	39
Nordische Linnäe.	40
	Seite.
Linse.	96
Behaarte Linse.	96
Gemeine Linse.	96
Viersamige Linse.	97
Listere.	177
Herzblättrige Listere.	177
Löcherschwamm.	273
Feuer=Löcherschwamm.	273
Löffelkraut.	45
Meerrettig=Löffelkraut.	45
Löwenmaul.	37
Großes Löwenmaul.	37
Wildes Löwenmaul.	37
Löwenschwanz.	17
Andornähnlicher Löwen=schwanz.	18
Gemeiner Löwenschwanz.	17
Löwenzahn.	108
Borstiger Löwenzahn.	109
Herbst=Löwenzahn.	108
Spießförmiger Löwenzahn.	108
Lungenmoos.	263

M.

Majoran.	19
Malve.	68
Gemeine Malve.	69
Krausblättrige Malve.	70
Mauritanische Malve.	70
Rundblättrige Malve.	69
Schlitzblättrige Malve.	69
Wald=Malve.	69
Marsilie.	241
Vierblättrige Marsilie.	241
Maßlieber.	151
Gemeine Maßlieber.	151
Maulbeere.	204
Schwarze Maulbeere.	204
Weiße Maulbeere.	204
Meerrettig.	45
Melisse.	22
Citronen=Melisse.	22
Melone.	218
Mettram.	150
Mistel.	228
Weiße Mistel.	229

Seite.

Mondraute. 254
Gemeine Mondraute. 254
Mondviole. 41
Ausdauernde Mondviole. 41
Morchel. 274
Gemeine Morchel. 274
Mückenkraut. 144
Münze. 5
Acker=Münze. 7
Grüne Münze. 6
Krause=Münze. 6
Pfeffer=Münze. 6
Pferde=Münze. 5
Polei=Münze. 8
Rothe Münze. 8
Rundblättrige Münze. 6
Spitzblättrige Münze. 7
Spitzzähnige Münze. 7
Wald=Münze. 5
WasserMünze. 7
Wilde Münze. 5
Mutterkraut. 148. 150

N.

Nachtviole. 56
Gemeine Nachtviole. 56
Wilde Nachtviole. 56
Najade. 181
Große Najade. 181
Kleine Najade. 181
Natterzunge. 253
Gemeine Natterzunge. 253
Neottie. 174
Kriechende Neottie. 174
Neslie. 40
Rispenblüthige Neslie. 40
Nessel. 202
Gemeine Nessel. 202

O.

Odontite. 29
Osterluzei. 179
Gemeine Osterluzei. 179

Seite.

P.

Pappel. 232
Balsam=Pappel. 233
Canadische Pappel. 233
Pyramiden=Pappel. 233
Schwarze Pappel. 233
Silber=Pappel. 232
Zitter=Pappel. 232
Peltschen. 91
Bunte Peltschen. 91
Pestwurz. 127
Gemeine Pestwurz. 127
Weiße Pestwurz. 128
Pfaffenröhrlein. 119
Gemeines Pfaffenröhrlein. 119
Kahles Pfaffenröhrlein. 119
Sumpf=Pfaffenröhrlein. 119
Pfefferkraut. 4
Garten=Pfefferkraut. 4
Pfefferschwamm. 269
Pfeilkraut. 207
Gemeines Pfeilkraut. 207
Pfriemen. 75
Pillenkraut. 241
Gemeines Pillenkraut. 241
Pippau. 112
Dach=Pippau. 112
Feld=Pippau. 113
Grünender Pippau. 112
Zweijähriger Pippau. 112
Platane. 213
Abendländische Platane. 213
Platterbse. 98
Knollige Platterbse. 98
Sumpf=Platterbse. 99
Verschiedenblättrige Platterbse. 99
Wald=Platterbse. 99
Wiesen=Platterbse. 98

Q.

Quendel. 20

R.

Ragwurz. 173
Einknollige Ragwurz. 173

Seite.

Rainfarrn. 139
  Gemeiner Rainfarrn. 139
Rainkohl. 106
  Gemeiner Rainkohl. 106
Raps. 60
Rauke. 57
  Feinblättrige Rauke. 57
  Gebräuchliche Rauke. 57
  Lösel's Rauke. 57
  Steife Rauke. 57
Rauschbeere. 227
  Schwarze Rauschbeere. 227
Reiherschnabel. 63
  Schierlingsblättriger Reiherschnabel. 63
Rettig. 62
  Acker-Rettig. 62
  Gemeiner Rettig. 62
Riedgras. 184
  Behaartes Riedgras. 201
  Berg-Riedgras. 192
  Blasen-Riedgras. 200
  Blasses Riedgras. 197
  Cyper-Riedgras. 199
  Cyppergrasartiges Riedgras. 188
  Davallisches Riedgras. 185
  Dünnähriges Riedgras. 195
  Dunkelrothes Riedgras. 196
  Einzelnähriges Riedgras. 197
  Eirundähriges Riedgras. 188
  Entferntähriges Riedgras. 190
  Filziges Riedgras. 192
  Fingeräbriges Riedgras. 193
  Flaschen-Riedgras. 200
  Flohartiges Riedgras. 185
  Frühes Riedgras. 192
  Fuchs-Riedgras. 186
  Gefränztes Riedgras. 194
  Gelbes Riedgras. 193
  Graues Riedgras. 189
  Hasenpfoten-Riedgras. 188
  Hängendes Riedgras. 196
  Hirsenartiges Riedgras. 198
  Kurzähriges Riedgras. 189
  Langblättriges Riedgras. 195
  Mittleres Riedgras. 186
  Pillenfrüchtiges Riedgras. 194
  Rasen-Riedgras. 191
  Rispiges Riedgras. 187
  Rundhalmiges Riedgras. 187
  Sand-Riedgras. 185
  Schlaffes Riedgras. 199
  Schlamm-Riedgras. 197
  Schreber's Riedgras. 189
  Sonderbares Riedgras. 187
  Spitzes Riedgras. 191
  Stechendes Riedgras. 186
  Steifblättriges Riedgras. 191
  Sternblüthiges Riedgras. 190
  Sumpf-Riedgras. 199
  Ufer-Riedgras. 200
  Verlängertes Riedgras. 190
  Verstecktes Riedgras. 184
  Vielweibiges Riedgras. 195
  Wald-Riedgras. 198
  Zittergrasartiges Riedgras. 189
  Zweihäusiges Riedgras. 184
Ringelblume. 166
  Gebräuchliche Ringelblume. 166
Rippenfarrn. 252
  Nördlicher Rippenfarrn. 252
Robinie. 89
  Akazien-Robinie. 89
Rohrkolben. 182
Rothbuche. 211
Rothtanne. 215
Rudbeckie. 163
  Gemeine Rudbeckie. 163
Rüben. 60
Ruhrkraut. 142
  Gelbweißes Ruhrkraut. 143
  Norwegisches Ruhrkraut. 143
  Perlfarbiges Ruhrkraut. 144
  Sand-Ruhrkraut. 144
  Sumpf-Ruhrkraut. 143
  Wald-Ruhrkraut. 143
  Zweihäusiges Ruhrkraut. 144
Ruthensalat. 120
  Klebriger Ruthensalat. 121
  Mauer-Ruthensalat. 121

S.

Sadebaum. 237
Salat. 122
  Garten-Salat. 123
  Gift-Salat. 122

Seite.

Weidenblättriger Salat. 122
Wilder Salat. 122
Sanddorn. 229
Schießbeerartiger Sanddorn. 229
Sandkresse. 43
Saubohne. 94
Saumfarrn. 251
Adler=Saumfarrn. 251
Schachtelhalm. 239
Feld=Schachtelhalm. 240
Hain=Schachtelhalm. 241
Sumpf=Schachtelhalm. 240
Tischler=Schachtelhalm. 240
Wald=Schachtelhalm. 240
Wasser=Schachtelhalm. 240
Wiesen=Schachtelhalm. 240
Schafgarbe. 147
Borstenförmige Schafgarbe. 148
Dorant=Schafgarbe. 147
Edle Schafgarbe. 147
Gemeine Schafgarbe. 147
Schafskohl. 106
Kleiner Schafskohl. 107
Schaflinse. 91
Scharte. 136
Färber=Scharte. 136
Schaumkraut. 51
Behaartes Schaumkraut. 52
Bitterkressen=Schaumkraut. 51
Kleinblumiges Schaumkraut. 52
Spring=Schaumkraut. 53
Wald=Schaumkraut. 52
Wiesen=Schaumkraut. 51
Schildfarrn. 243
Ausgefressener Schildfarrn. 244
Berg=Schildfarrn. 244
Kammförmiger Schildfarrn. 243
Lappiger Schildfarrn. 245
Männlicher Schildfarrn. 244
Stachliger Schildfarrn. 245
Sumpf=Schildfarrn. 246
Weiblicher Schildfarrn. 247
Weichstachliger Schildfarrn. 246
Zerbrechlicher Schildfarrn. 247
Schildflechte. 262
Stein=Schildflechte. 262
Schildkraut. 24

Seite.

Schneckenklee. 79
Hopfen=Schneckenklee. 80
Kleinster Schneckenklee. 81
Luzerne=Schneckenklee. 80
Sichelfrüchtiger Schneckenklee. 80
Schotendotter. 58
Ausgebreiteter Schotendotter. 59
Habichtskrautartiger Schotendotter. 59
Levkoiartiger Schotendotter. 58
Ruthenförmiger Schotendotter. 59
Schotenklee. 87
Gehörnter Schotenklee. 88
Sumpf=Schotenklee. 88
Schuppenflechte. 263
Schuppenwurz. 39
Gemeine Schuppenwurz. 39
Segge. 184
Senebier. 41
Senf. 61
Acker=Senf. 61
Schwarzer Senf. 61
Weißer Senf. 61
Siegmarskraut. 69
Skorzonere. 124
Gelappte Skorzonere. 125
Niedrige Skorzonere. 125
Spanische Skorzonere. 125
Sommerwurz. 38
Aestige Sommerwurz. 39
Blaue Sommerwurz. 38
Große Sommerwurz. 38
Nelkenduftige Sommerwurz. 38
Sonnenblume. 162
Erdäpfel=Sonnenblume. 162
Gemeine Sonnenblume. 162
Sonnenwirbel. 120
Sophienkraut. 57
Spargelerbse. 88
Vierflüglige Spargelerbse. 88
Sperberkraut. 113
Abbißblättriges Sperberkraut. 113
Abgebißnes Sperberkraut. 113
Sumpf=Sperberkraut. 113
Spinat. 230
Gemeiner Spinat. 230

Seite.

Spitzklette. 219
Gemeine Spitzklette. 219
Spitzzahn. 29
Gelber Spitzzahn. 29
Rother Spitzzahn. 29
Stabwurz. 140
Stachelschwamm. 273
Ausgeschweifter Stachelschwamm. 273
Schuppiger Stachelschwamm. 273
Steinklee. 81
Blauer Steinklee. 82
Offizineller Steinklee. 81
Petitpierrischer Steinklee. 81
Weißer Steinklee. 82
Steinkraut. 42
Berg-Steinkraut. 42
Felsen-Steinkraut. 42
Kelchfrüchtiges Steinkraut. 42
Weißgraues Steinkraut. 43
Steinmoos. 262
Stendel. 177
Stendelwurz. 174
Sternblume. 161
Virgil's Sternblume. 161
Weidenblättrige Sternblume. 161
Stengelschwamm. 274
Schöner Stengelschwamm. 274
Stinknessel. 15
Storchschnabel. 63
Blutrother Storchschnabel. 64
Böhmischer Storchschnabel. 66
Brauner Storchschnabel. 64
Kleiner Storchschnabel. 66
Pyrenäischer Storchschnabel. 65
Rundblättriger Storchschnabel. 67
Schlitzblättriger Storchschnabel. 67
Stinkender Storchschnabel. 67
Sumpf-Storchschnabel. 65
Tauben-Storchschnabel. 66
Wald-Storchschnabel. 65
Weicher Storchschnabel. 66
Wiesen-Storchschnabel. 64
Straußfarrn. 248
Deutscher Straußfarrn. 248

Seite.

Streiffarrn. 249
Deutscher Streiffarrn. 249
Grüner Streiffarrn. 250
Haar-Streiffarrn. 249
Mauerrauten-Streiffarrn. 250
Nördlicher Streiffarrn. 249
Schwarzer Streiffarrn. 250
Sturmie. 178
Süßklee. 102
Sumpfglöckchen. 26
Wasser-Sumpfglöckchen. 26
Sumpfwurz. 175
Breitblättrige Sumpfwurz. 175
Gemeine Sumpfwurz. 175

T.

Taubenkropf. 70
Bohnenartiger Taubenkropf. 71
Gelber Taubenkropf. 72
Haller's Taubenkropf. 71
Knolliger Taubenkropf. 71
Taubnessel. 9
Gefleckte Taubnessel. 10
Rothe Taubnessel. 10
Stengelumfassende Taubnessel. 10
Weiße Taubnessel. 9
Täschelkraut. 46
Acker-Täschelkraut. 46
Bläuliches Täschelkraut. 46
Durchwachsenes Täschelkraut. 46
Tausendblatt. 205
Tresdalie. 43
Blattlose Tresdalie. 43
Thrincie. 109
Leyßer's Thrincie. 109
Rauchhaarige Thrincie. 109
Thurmkraut. 55
Glattes Thurmkraut. 55
Thymian. 20
Berg-Thymian. 22
Feld-Thymian. 20
Gamander Thymian. 21
Garten-Thymian. 22
Schmalblättriger Thymian. 20
Ungarischer Thymian. 22
Wald-Thymian. 21
Wolliger Thymian. 21

	Seite.
Tragánth.	89
Kichern-Tragánth.	90
Sand-Tragánth.	90
Süßblatt-Tragánth.	90
Traubenfarrn.	252
Königs-Traubenfarrn.	252
Trüffel.	275

U.

Uferkraut.	202
Gemeines Uferkraut.	202

V.

Vogelfuß.	91
Kleiner Vogelfuß.	92

W.

Wachholder.	236
Gemeiner Wachholder.	237
Wachtelweizen.	31
Acker-Wachtelweizen.	31
Hain-Wachtelweizen.	31
Kamm-Wachtelweizen.	31
Wald-Wachtelweizen.	32
Wiesen-Wachtelweizen.	32
Walderbse.	100
Frühlings-Walderbse.	100
Knollige Walderbse.	100
Schmalblättrige Walderbse.	100
Schwarze Walderbse.	100
Waldnessel.	73
Gelbe Waldnessel.	73
Wallnuß.	213
Gemeine Wallnuß.	213
Wasserdost.	127
Hanfblättriger Wasserdost.	127
Wasserhorn.	206
Glattes Wasserhorn.	207
Rauhes Wasserhorn.	207
Wasserscheere.	236
Aloeartige Wasserscheere.	236
Wegesenf.	57
Wegwarte.	107
Weichkraut.	178
Lösel's Weichkraut.	178
Sumpf-Weichkraut.	178
Weide.	220
Bruchweide.	222
Dotterweide.	225
Dreifädige Weide.	220
Einfädige Weide.	223
Graue Weide.	225
Großblättrige Weide.	226
Korbweide.	225
Kriechende Weide.	223
Lorbeerweide.	221
Mandelweide.	221
Purpurweide.	223
Rothe Weide.	226
Russel's Weide.	222
Sahlweide.	223
Salbeiweide.	224
Spitzblättrige Weide.	224
Trauerweide.	222
Weichblättrige Weide.	226
Weiße Weide.	225
Wellenförmige Weide.	221
Weidenschwamm.	272
Weißbuche.	210
Gemeine Weißbuche.	210
Weißtanne.	215
Wiborgie.	162
Kleinblüthige Wiborgie.	162
Wicke.	92
Bohnen-Wicke.	94
Erbsen-Wicke.	92
Feinblättrige Wicke.	94
Futter-Wicke.	95
Hecken-Wicke.	92
Kassubische Wicke.	93
Platterbsenartige Wicke.	96
Saat-Wicke.	95
Schmalblättrige Wicke.	95
Vogel-Wicke.	94
Wald-Wicke.	93
Zaun-Wicke.	95
Zottige Wicke.	94
Widerthon.	259
Gemeiner Widerthon.	259
Wachholderblättriger Widerthon.	260
Wirbelkraut.	90

	Seite.
Wirteldosten.	18
Gemeiner Wirteldosten.	18
Wohlverlei.	151
Berg=Wohlverlei.	151
Wolfsschote.	90
Wolfstrapp.	17
Wucherblume.	149
Gemeine Wucherblume.	149
Saaten=Wucherblume.	149
Wundklee.	79
Gemeiner Wundklee.	79
Wurmblume.	111
Wurmkraut.	139

Y.

Ysop.	4
Gemeiner Ysop.	4

Z.

	Seite.
Zahnwurz.	50
Knollentragende Zahnwurz.	50
Neunblättrige Zahnwurz.	50
Zannichellie.	180
Sumpf=Zannichellie.	180
Zauke.	176
Zaunrübe.	217
Weiße Zaunrübe.	217
Zweihäusige Zaunrübe.	218
Ziest.	14
Acker=Ziest.	14
Deutscher Ziest.	15
Gerader Ziest.	15
Jähriger Ziest.	14
Sumpf=Ziest.	15
Wald=Ziest.	14
Zinken.	256
Zunderschwamm.	273
Zweizahn.	138
Dreitheiliger Zweizahn.	138
Kleinster Zweizahn.	138
Ueberhängender Zweizahn.	138

Druck von Sturm und Koppe in Leipzig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rückert, Ernst Ferdinand,

Flora von Sachsen, ein practischer und bequemer Wegweiser auf heimathlichen botanischen Excursionen durch die Pflanzenwelt des Kö nigreichs Sachsens, der sächsischen Herzogthümer und sächsischen Grenzprovinzen für unstudirte Freunde vaterländischer Pflanzenkunde, d.i. einfache und deutliche Beschreibung sämmtlicher, im Königreiche Sachsen und dessen anliegenden Provinzen wildwachsenden Pflanzen, mit genauer
Bd.: 2

Grimma [ca. 1844]

Phyt. 606 s-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10303050-5